Abkürzungen

AEL	Arbeitserziehungslager
AN	Archives nationales
BDIC	Bibliothèque de Documentation internationale contemporaine
BEG	Bundesentschädigungsgesetz
CAD	Comité d'Action contre la Déportation
CDJC	Centre de documentation juive contemporain
CGMOFA	Comité général à la main-d'oeuvre travaillant en Allemagne
CGT	Confédération générale du travail
CNR	Conseil National de la Résistance
CNRS	Centre National de la Recherche Scientifique
DAF	Deutsche Arbeitsfront
DOF	Délégation officielle française
DP	Displaced Person
DT	Déporté du Travail
FFI	Forces françaises intérieures
FNACA	Fédération nationale des anciens combattants en Algérie, Maroc et Tunisie
FNDIR	Fédération nationale des déportés et internés résistants
FNDIRP	Fédération nationale des déportés et internés résistants et patriotes
FNDT	Fédération nationale des déportés du travail
FNPG	Fédération nationale des prisonniers de guerre
FNRVCNTF	Fédération nationale des victimes et rescapés des camps nazis du travail forcé (zuvor F.N.D.T.)
GBA	Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz
Gestapo	Geheime Staatspolizei
IHTP	Institut d'Histoire du temps Présent
IKRK	Internationales Komitee vom Roten Kreuz
IOM	International Organization for Migration
JEC	Jeunesse Etudiante Chrétienne
JOC	Jeunesse Ouvrière Chrétienne
JOFTA	Jeunesse ouvrière française travaillant en Allemagne
LVF	Légion des volontaires français contre le bolchevisme
MBHF	Militärbefehlshaber Frankreich
MNPDG	Mouvement national des prisonniers de guerre et des déportés
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei
OKW	Oberkommando der Wehrmacht
Oflag	Offizierslager
OT	Organisation Todt
PDR	Prisonniers, Déportés et Rapatriés
PG	Prisonnier de guerre
RAD	Reichsarbeitsdienst
RAM	Reichsarbeitsministerium
RM	Reichsmark
RSHA	Reichsicherheitshauptamt
SD	Sicherheitsdienst
SDPG	Service diplomatique des prisonniers de guerre
SHAEF	Supreme Headquarter of Allied Expeditionary Forces

SNCASO	Société Nationale de Construction aéronautique du Sud-Ouest
Stalag	Stammlager (f. Mannschaftsgrade)
SS	Schutzstaffel
STB	Staatsarchiv Bremen
STO	Service du Travail Obligatoire
UNADIF	Union des associations de déportés, internés et familles de disparus

Verzeichnis der Listen, Tabellen und Abbildungen

Tabelle 1:	Übersicht über die Gruppen in der Stichprobe der Einwohnermeldekarte
Abbildung 1:	Anteile der Kategorien an der Gesamtstichprobe
Abbildung 2:	Anteile einzelner Kategorien an der Gesamtgruppe der männlichen Zivilarbeiter
Abbildung 3:	Zustrom männlicher Zivilarbeiter Oktober 1940 bis Juli 1944
Tabelle 2:	Kriegsgefangene und Zivilarbeiter in ausgewählten Unternehmen
Abbildung 4:	Alter der Kriegsgefangenen
Tabelle 3:	Durchschnittsalter der Kriegsgefangenen und Zivilarbeiter bei der Ankunft
Tabelle 4:	Geburtsjahrgänge der während des STO-Gesetzes requirierten Zivilarbeiter
Tabelle 5:	Familienstand der Kriegsgefangenen und Zivilarbeiter
Tabelle 6:	Berufliche Qualifikation der Kriegsgefangenen und Zivilarbeiter
Tabelle 7:	Aufenthaltsdauer der Zivilarbeiter
Abbildung 5:	Karte der Wehrkeise, Oflags und Stalags
Abbildung 6:	Herkunftsdepartements der Kriegsgefangenen
Abbildung 7:	Herkunftsdepartements der Zivilarbeiterinnen
Abbildung 8:	Herkunftsdepartements der vor der "Relève" angeworbenen männlichen Zivilarbeiter (Ziv1)
Abbildung 9:	Herkunftsdepartements der innerhalb der freiwilligen "Relève" angeworbenen männlichen Zivilarbeiter (Ziv2)
Abbildung 10:	Herkunftsdepartements der in der zwangweisen "Relève" requirierten männlichen Zivilarbeiter; 1."Sauckel-Aktion" (Ziv3, Teil 1): bis zur Besetzung der "zone libre"

Abbildung 11: Herkunftsdepartements der in der zwangweisen "Relève" requirierten männlichen Zivilarbeiter; 1."Sauckel-Aktion" (Ziv3, Teil 2): nach der Besetzung der "zone libre"

Abbildung 12: Herkunftsdepartements der nach dem STO-Gesetz requirierten männlichen Zivilarbeiter; 2."Sauckel-Aktion" (Ziv4)

Abbildung 13: Herkunftsdepartements der von April 1943 bis zum Speer-Bichelonne-Abkommen requirierten männlichen Zivilarbeiter; 3."Sauckel-Aktion" (Ziv5)

Abbildung 14: Herkunftsdepartements der trotz des Speer-Bichelonne-Abkommens eingetroffenen männlichen Zivilarbeiter (Ziv6)

Abbildung 15: Herkunftsdepartements der in der 4."Sauckel-Aktion" requirierten männlichen Zivilarbeiter (Ziv7)

Abbildung 16: Herkunftsdepartements der nach der alliierten Landung eingetroffenen männlichen Zivilarbeiter (Ziv8)

Tabelle 8: Ausgewählte Herkunftsregionen der Zivilarbeiter

Abbildung 17: Kategoriale Verteilung der männlichen Zivilarbeiter aus Paris (75)

Abbildung 18: Kategoriale Verteilung der männlichen Zivilarbeiter aus der Pariser Region

Abbildung 19: Kategoriale Verteilung der männlichen Zivilarbeiter aus den Vogesen (88)

Abbildung 20: Kategoriale Verteilung der männlichen Zivilarbeiter aus dem Südwesten (33, 40, 64)

Abbildung 21: Kategoriale Verteilung der männlichen Zivilarbeiter aus der Nordzone (59, 62)

Abbildung 22: Kategoriale Verteilung der männlichen Zivilarbeiter aus Seine-Maritime (76)

Liste 1: Lager für französische Zivilarbeiter: Angaben aus der Einwohnermeldedatei

Liste 2: Lager für französische Zivilarbeiter: Auszug aus den Lagerlisten der Gestapo vom April 1944

Listen, Tabellen und Abbildungen

Tabelle 1 : Übersicht über die Gruppen in der Stichprobe der Einwohnermeldekartei

		Sauckel-Aktion	Berechnete Daten	Anzahl in der Stichprobe	Anteil in % der männl. Zivilarbeiter*
Kgf	Kriegsgefangene mit Zivil-arbeiterstatus			115	
Ziv	männl. Zivilarbeiter (Ziv1 - Ziv8 und NichtF)			851	100
Ziv1	vor der Relève angeworbene männl. Zivilarbeiter		1.10.1940 - 25.6.1942	205	24,1
Ziv2	in der freiwilligen Relève angeworbene männl. Zivilarbeiter		26.6.1942 - 7.9.1942	16	1,9
Ziv3	in der zwangsweisen Relève requirierte männl. Zivilarbeiter	1.	8.9.1942 - 19.2.1943	325	38,2
Ziv4	nach dem STO-Gesetz requirierte männl. Zivilarbeiter	2.	20.2.1943 -23.4.1943	95	11,2
Ziv5	von April 1943 bis zum Speer-Bichelonne-Abkommen requirierte männl. Zivilarbeiter	3.	24.4.1943 -20.9.1943	45	5,3
Ziv6	trotz des Speer-Bichelonne-Abkommens eingetroffene männl. Zivilarbeiter		21.9.1943 - 3.2.1944	14	1,6
Ziv7	1944 requirierte männl. Zivil-arbeiter	4.	4.2.1944 - 9.6.1944	23	2,7
Ziv8	nach der alliierten Landung eingetroffene männl. Zivilarbeiter		> 9.6.1944	5	0,6
Frauen	angeworbene Zivilarbeiterinnen			37	

*Die Differenz zu 100% sind die nicht direkt aus Frankreich gekommenen (NichtF)

Abbildung 1: Anteile der Kategorien an der Gesamtstichprobe

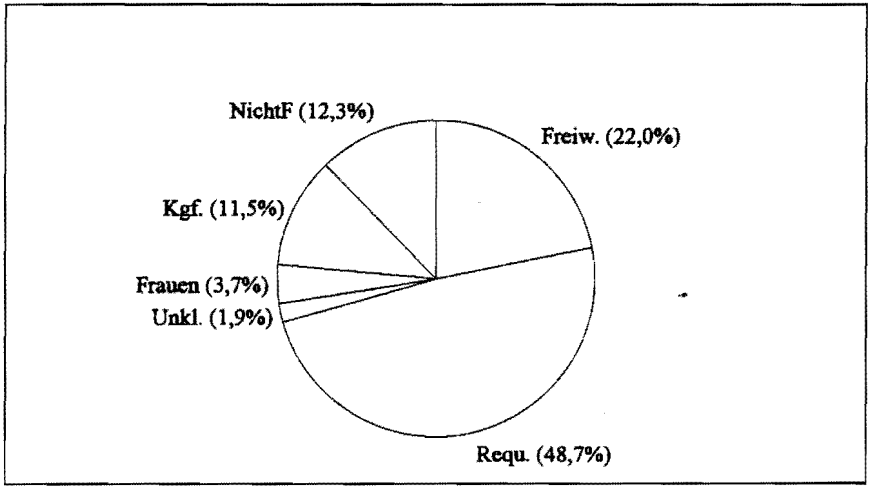
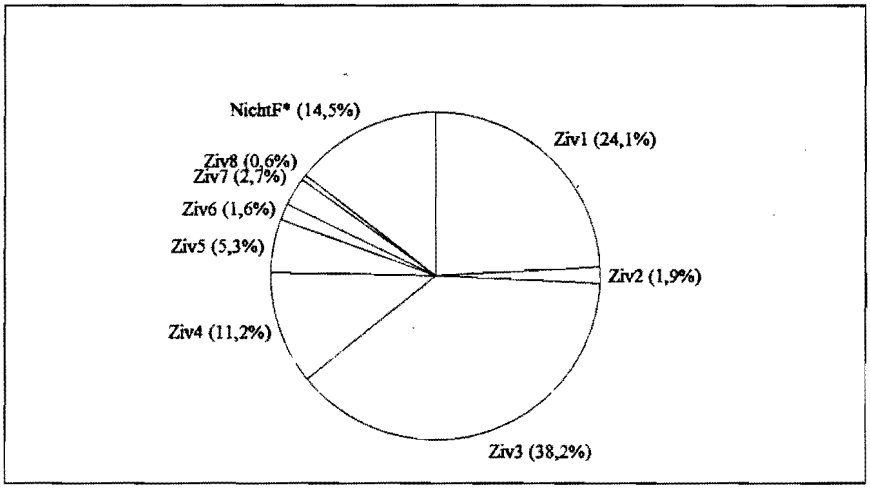


Abbildung 2: Anteile einzelner Kategorien an der Gesamtgruppe der männlichen Zivilarbeiter



* "NichtF" = Zivilarbeiter, die nicht direkt aus Frankreich nach Bremen gekommen sind.

Abbildung 3:

Zustrom männl. Zivilarbeiter n. Bremen
Oktober 1940 - Juli 1944

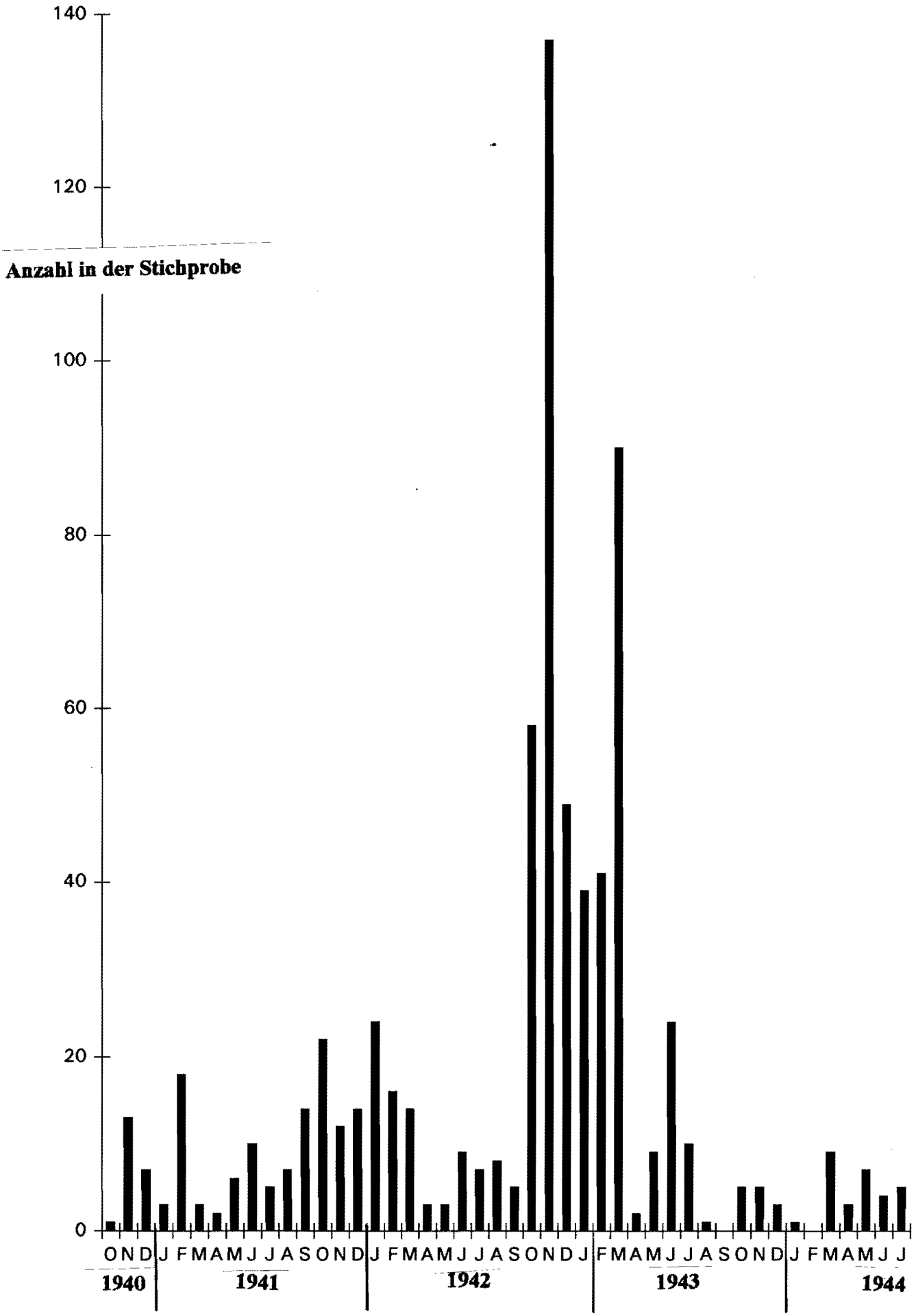


Tabelle 2 : Kriegsgefangene und Zivilarbeiter in ausgewählten Unternehmen in Prozent der jeweiligen Kategorie

	Kgf	Ziv	Ziv1	Ziv2	Ziv3	Ziv4	Ziv5	Ziv6	Ziv7	Ziv8
Focke-Wulf	-	11,1	-	-	24,3	4,2	2,2	28,6	-	-
Weser-Flug	7,0	11,8	10,7	-	8,9	24,2	2,2	21,4	-	-
AG Weser	20,0	11,4	24,9	43,8	9,9	2,1	2,2	-	-	-
Borgward	6,1	14,2	9,3	-	22,5	14,7	17,8	-	8,7	-
Atlas-Werke	-	6,6	13,2	18,8	3,7	3,2	17,8	14,3	4,4	-
Lloyd-Dynamo	-	1,3	5,4	-	-	-	-	-	-	-
Engelhard& Förster	-	0,5	1,0	-	-	-	2,2	-	4,4	-
Reichsbahn	-	4,2	3,9	6,3	4,9	3,2	8,9	7,4	4,4	-
Franke-Werke	-	1,7	0,5	-	3,1	-	2,2	-	4,4	-
Gesamt	33,1	62,8	68,9	68,9	77,3	51,6	55,5	71,7	26,3	-

Lesebeispiel :

Die AG Weser erhielt 11,4% aller französischen Zivilarbeiter der Stichprobe zugewiesen.Von den in der freiwilligen Relève Angeworbenen (Ziv2) erhielt sie 43,8%.
Auf die 9 ausgewählten bremischen Unternehmen insgesamt entfielen z.B. 68,9% der Zivilarbeiter dieser Kategorie.

Die Angaben beziehen sich nur auf die aus der ersten Adresse eindeutig zu identifizierenden Arbeitgeber und stellen daher Untergrenzen dar. Aus diesem Grunde ist auch keine Berechnung für die Zivilarbeiterinnen möglich (weil sie häufig privat wohnten), ebensowenig wie für die Beschäftigten bei öffentlichen Arbeitgebern (die gemeinsam in Lager untergebracht waren). Bei den Kriegsgefangenen sind nur diejenigen mit Zivilarbeiterstatus berücksichtigt.

Abbildung 4: Alter der Kriegsgefangenen

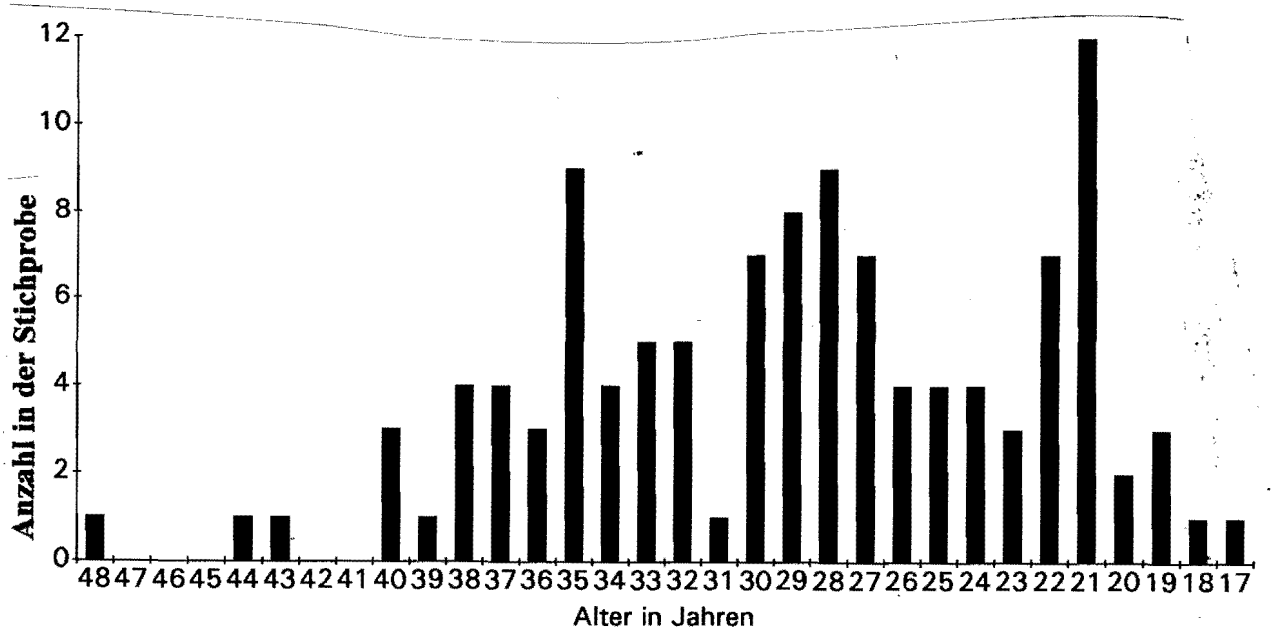


Tabelle 3 : Durchschnittsalter der Kriegsgefangenen und Zivilarbeiter bei der Ankunft (in Jahren)

Kgf	Ziv	Ziv1	Ziv2	Ziv3	Ziv4	Ziv5	Ziv6	Ziv7	Ziv8	Frauen
28.90	27.48	30,49	35,18	28,54	23,96	23,24	24,86	28,41	20,39	24,70

Tabelle 4 : Geburtsjahrgänge der während des STO-Gesetzes requirierten Zivilarbeiter

	Ziv4 (N=95)	Ziv5 (N=45)	Ziv6 (N=14)	Ziv7 (N=23)
1894-1899	4	1	1	1
1900-1909	5	3	1	6
1910-1919	13	3	2	4
STO-Jg. 1920	14	5	2	2
STO-Jg. 1921	16	3	1	1
STO-Jg. 1922	27	27	3	-
1923 (nur für Ziv7 STO-Jg.)	9	1	-	4
1924	7	2	2	4
1925	-	-	2	-
1926	-	-	-	1
Anteil der Jahrgänge ausserhalb des STO	40,0%	22,2%	57,1%	69,6%

Tabelle 5 : Familienstand der Kriegsgefangenen und Zivilarbeiter (in Prozent)

	Kgf	Ziv	Ziv1	Ziv2	Ziv3	Ziv4	Ziv5	Ziv6	Ziv7	Ziv8	Frauen
verheiratet	60,9	39,5	50,7	62,5	40,0	28,4	24,4	35,7	52,2	-	18,9
ledig	38,3	57,6	46,3	37,5	57,5	68,4	75,6	64,3	47,8	100	75,7
geschieden	-	2,7	2,4	-	1,5	-	-	-	-	-	2,7
verwitwet	-	1,1	-	-	-	-	-	-	-	-	2,7

Die Differenzen zu 100% erklären sich aus fehlenden Angaben zum Familienstand.

Tabelle 6 : Berufliche Qualifikation der Kriegsgefangenen und Zivilarbeiter (Anteil der Berufe mit abgeschlossener Ausbildung in %)

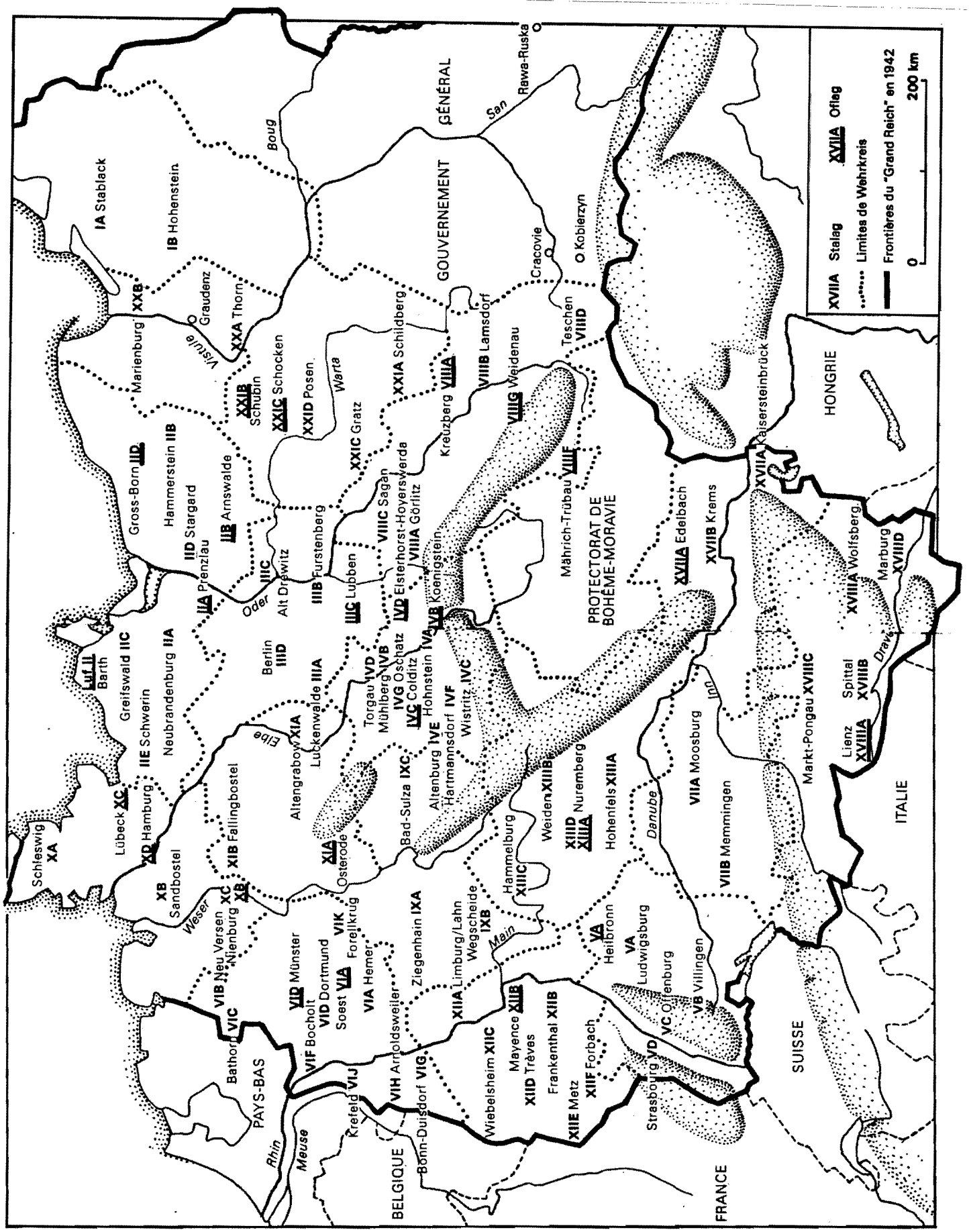
Kgf	Ziv	Ziv1	Ziv2	Ziv3	Ziv4	Ziv5	Ziv6	Ziv7	Ziv8	Frauen
61,7	47,5	51,2	75,0	53,2	39,0	17,8	42,9	34,8	60,0	27,0

Tabelle 7 : Aufenthaltsdauer der Zivilarbeiter

	Ziv	Ziv1	Ziv2	Ziv3	Ziv4	Ziv5	Ziv6	Frauen
unter 6 Monaten	33,5%	30,2%	11,1%	26,9%	38,2%	60,0%	100%	50%
6-12 Monate	38,1%	42,3%	44,4%	36,1%	44,1%	40,0%	-	50%
12-24 Monate	24,2%	21,5%	44,4%	35,3%	8,8%	-	-	-
über 24 Monate	4,3%	6,0%	-	1,7%	8,8%	-	-	-
Durchschnitt in Monaten	9,4	10,0	11,2	9,9	8,8	6,1	2,1	5,6

Diese Angaben beziehen sich nur auf Zivilarbeiter, für die eine Abreise nach Frankreich belegt ist.

Abbildung 5: Karte der Wehrkeise, Oflags und Stalags



Quelle: DURAND, Yves, La vie quotidienne, S. 9f.

Abbildung 6: Herkunftsdepartements der Kriegsgefangenen

Abbildung 7: Herkunftsdepartements der Zivilarbeiterinnen

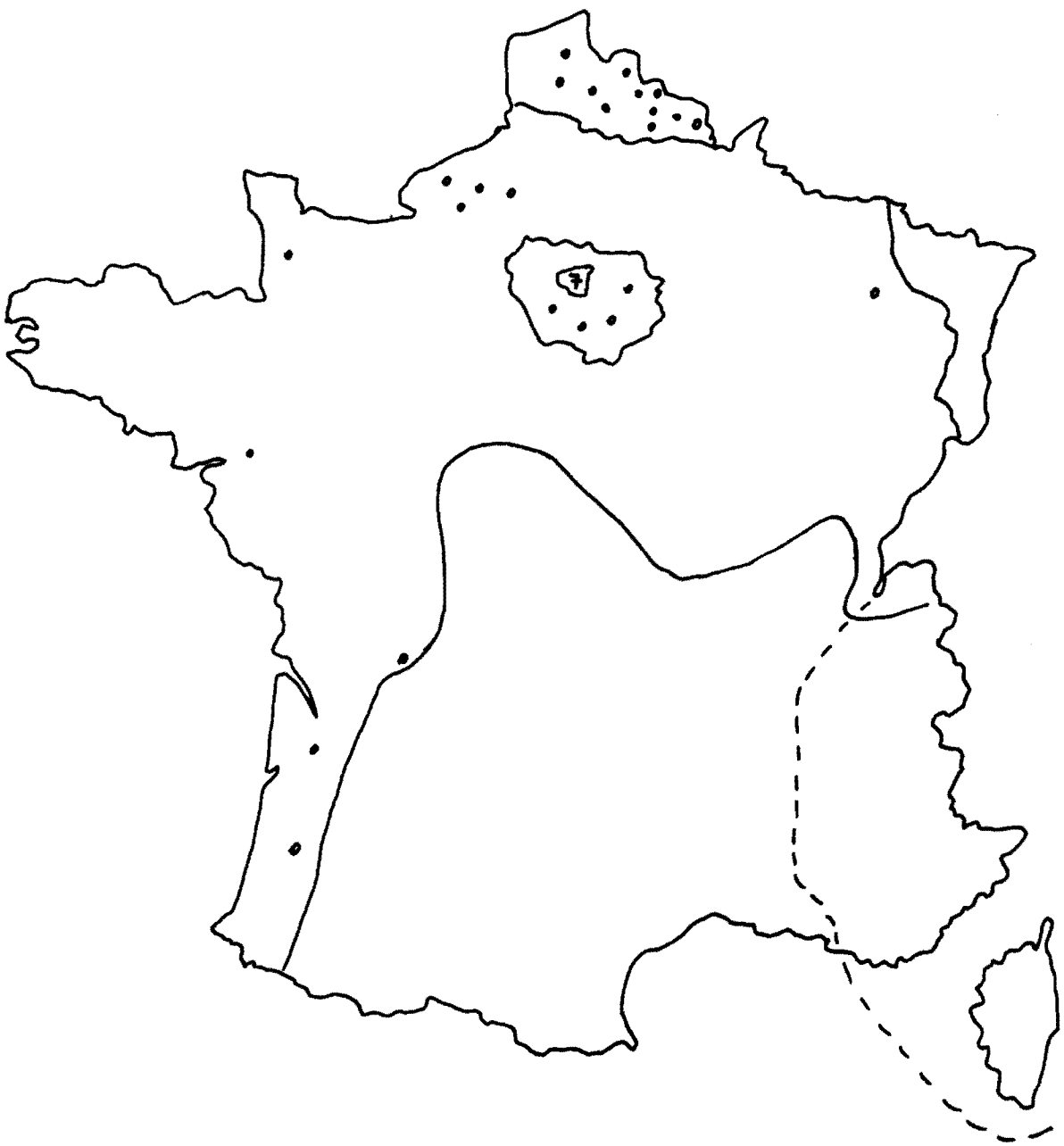


Abbildung 8: Herkunftsdepartements der vor der "Relève" angeworbenen männlichen Zivilarbeiter (Ziv1)

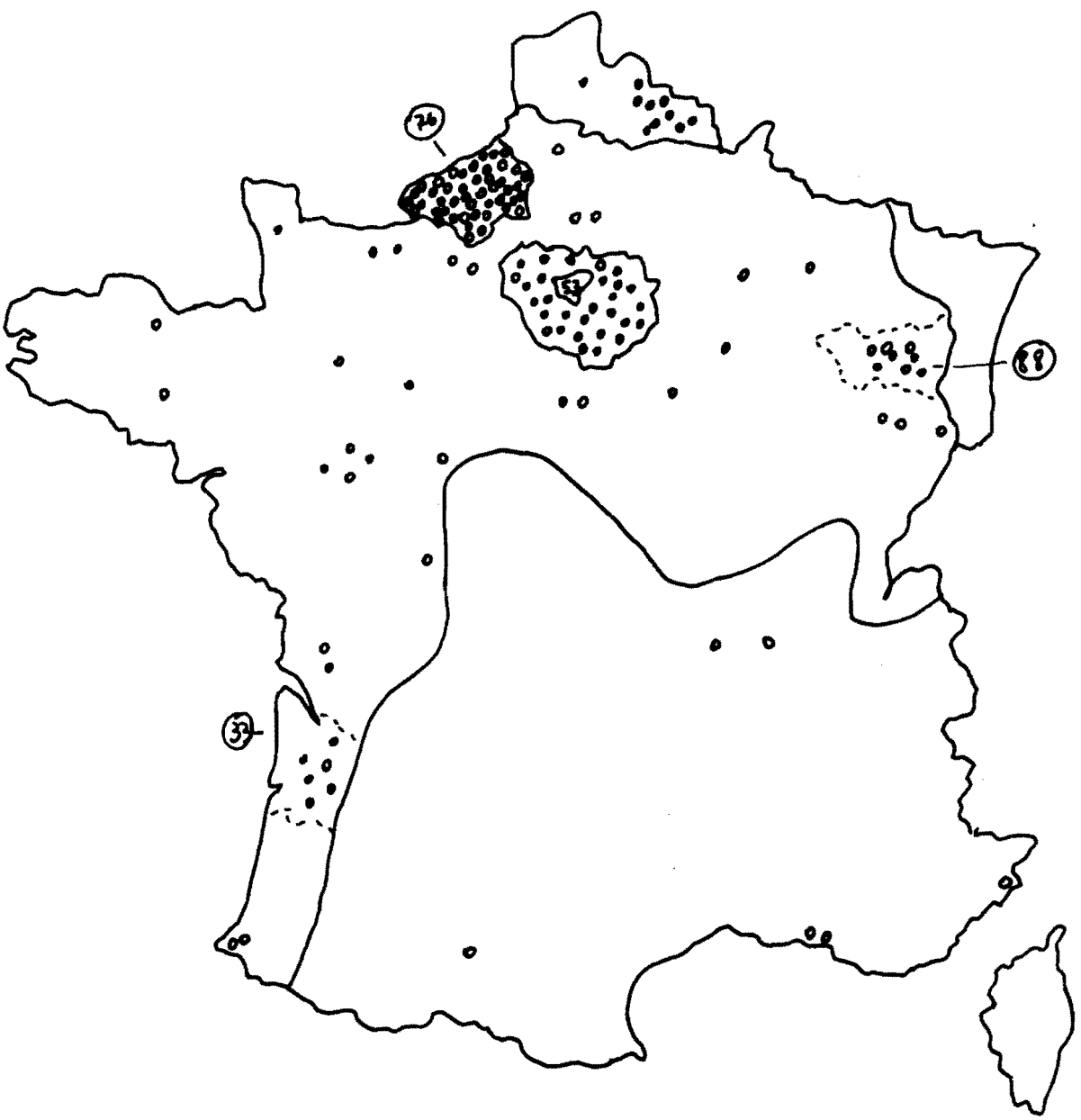


Abbildung 9: Herkunftsdepartements der innerhalb der freiwilligen "Relève" angeworbenen männlichen Zivilarbeiter (Ziv2)

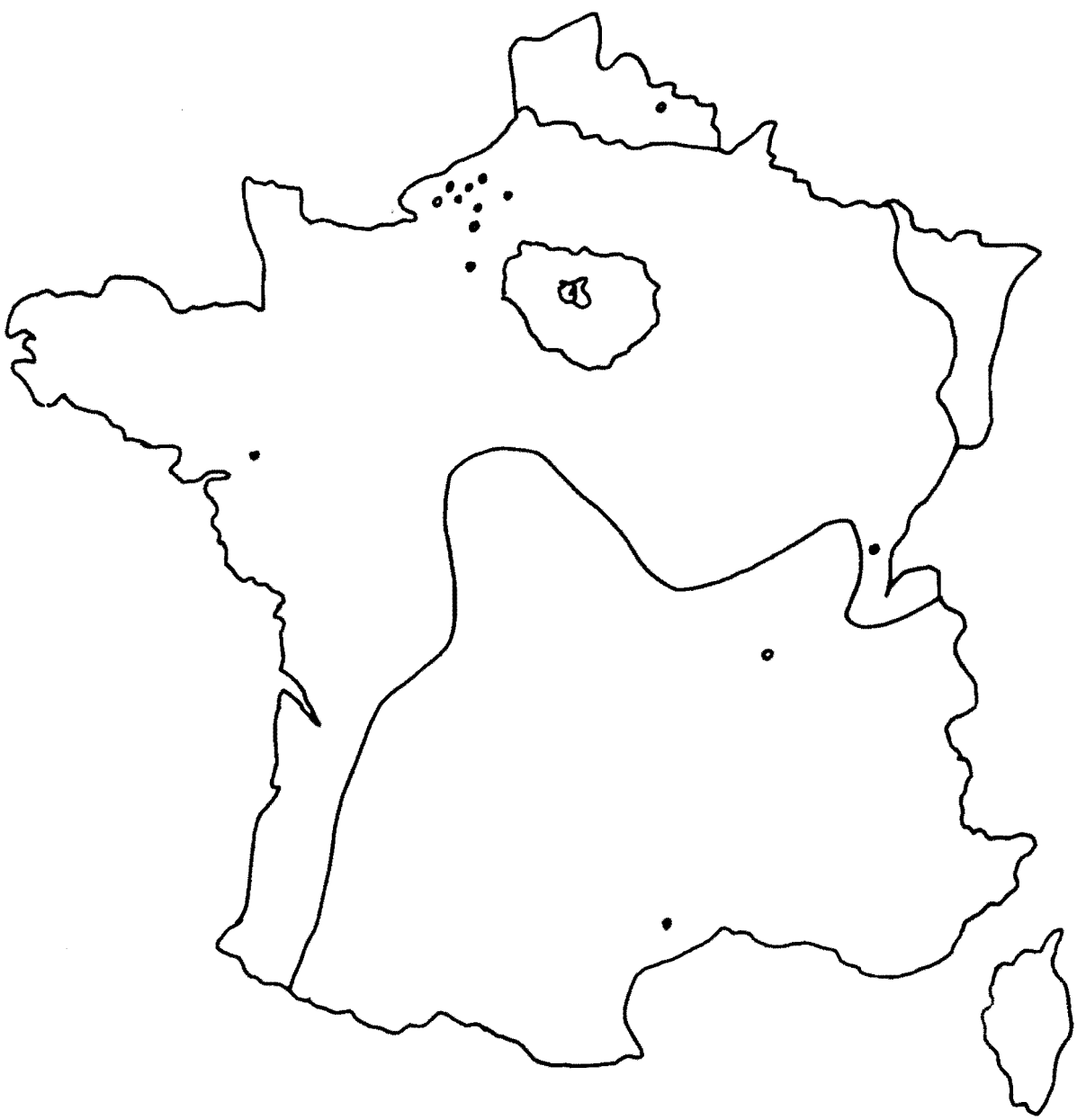


Abbildung 10: Herkunftsdepartements der in der zwangweisen "Relève" requirierten männlichen Zivilarbeiter; 1."Sauckel-Aktion" (Ziv3, Teil 1): bis zur Besetzung der "zone libre"

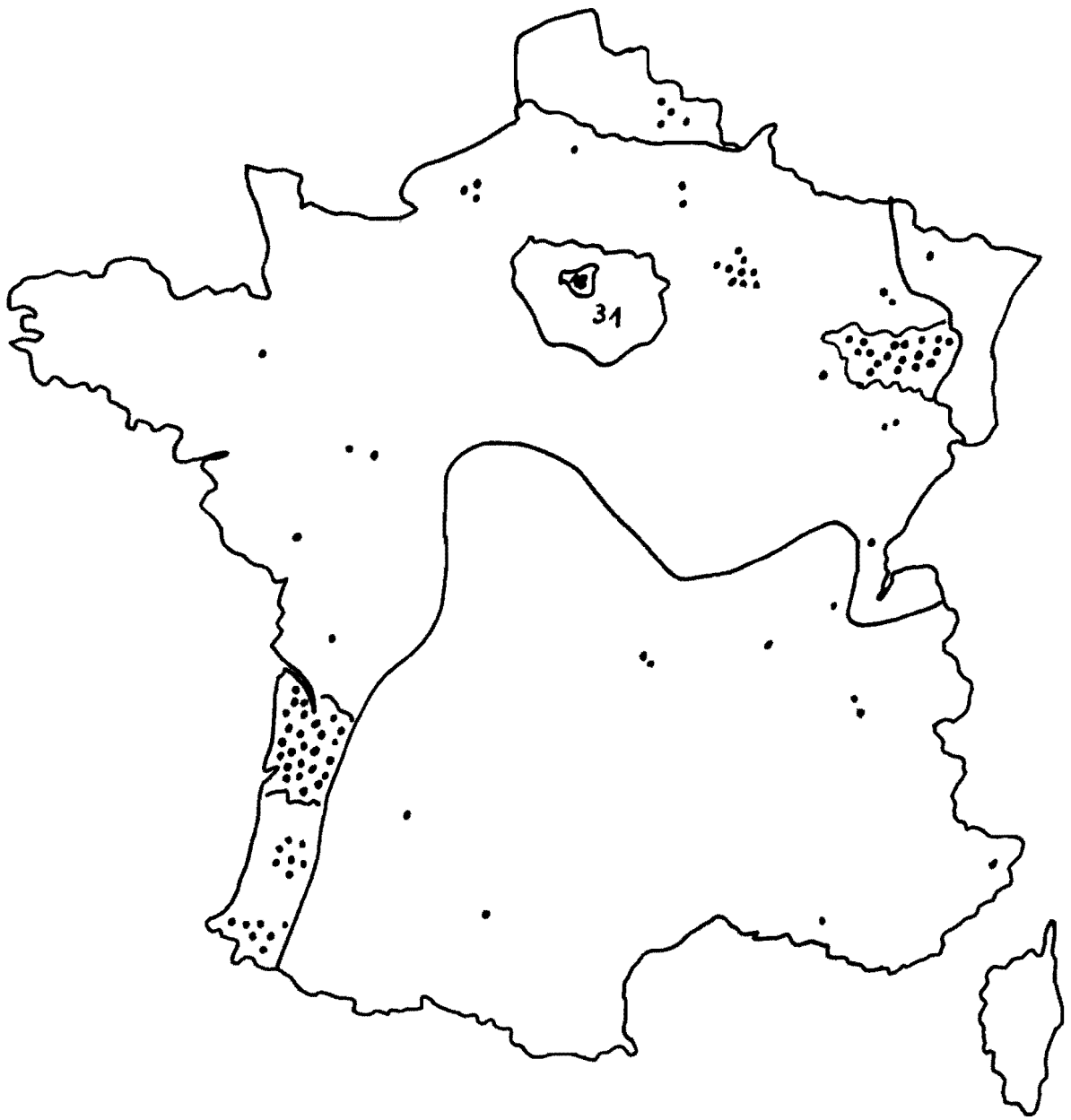


Abbildung 11: Herkunftsdepartements der in der zwangweisen "Relève" requirierten männlichen Zivilarbeiter; 1."Sauckel-Aktion" (Ziv3, Teil 2): nach der Besetzung der "zone libre"

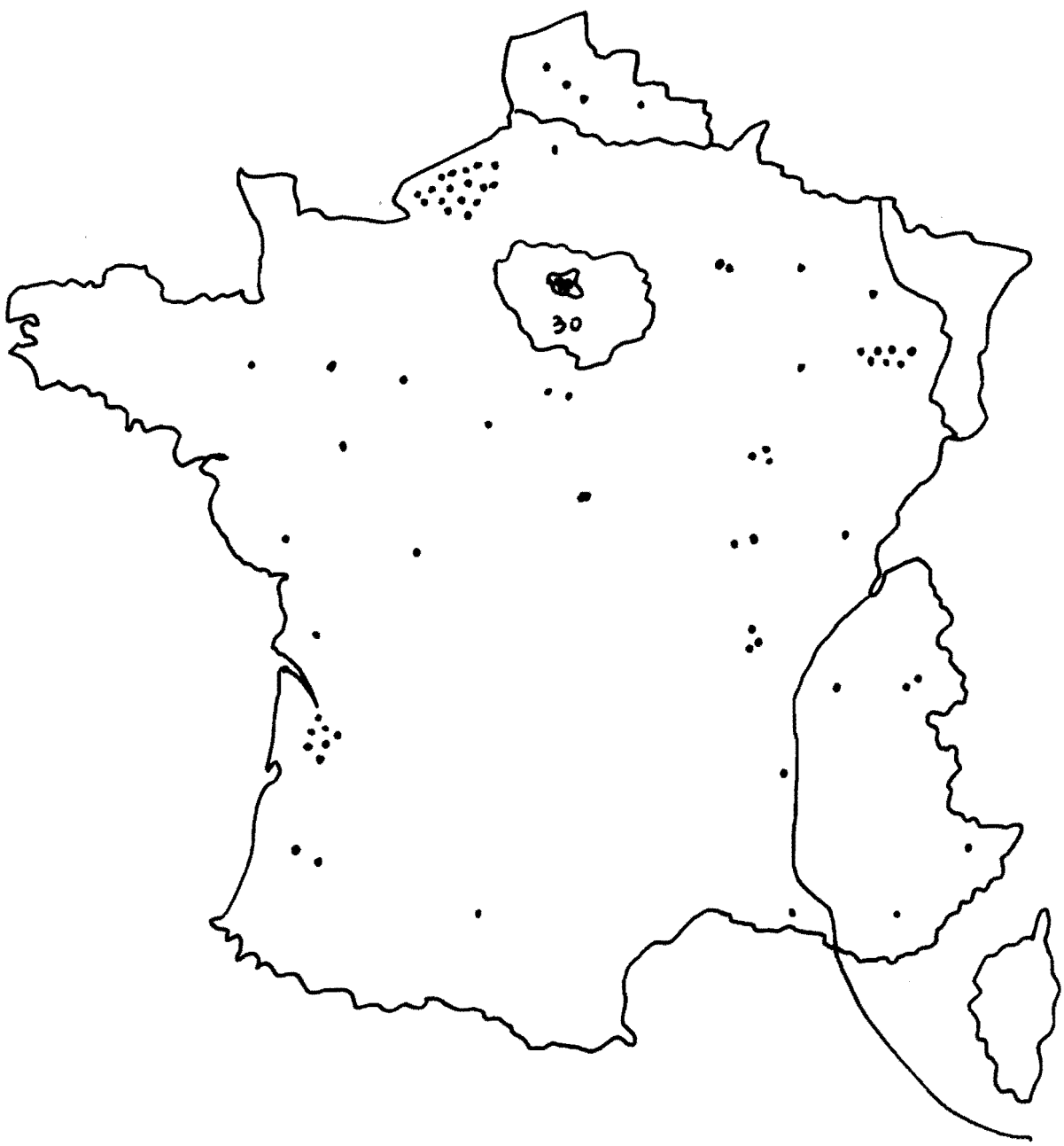


Abbildung 12: Herkunftsdepartements der nach dem STO-Gesetz requirierten männlichen Zivilarbeiter; 2."Sauckel-Aktion" (Ziv4)

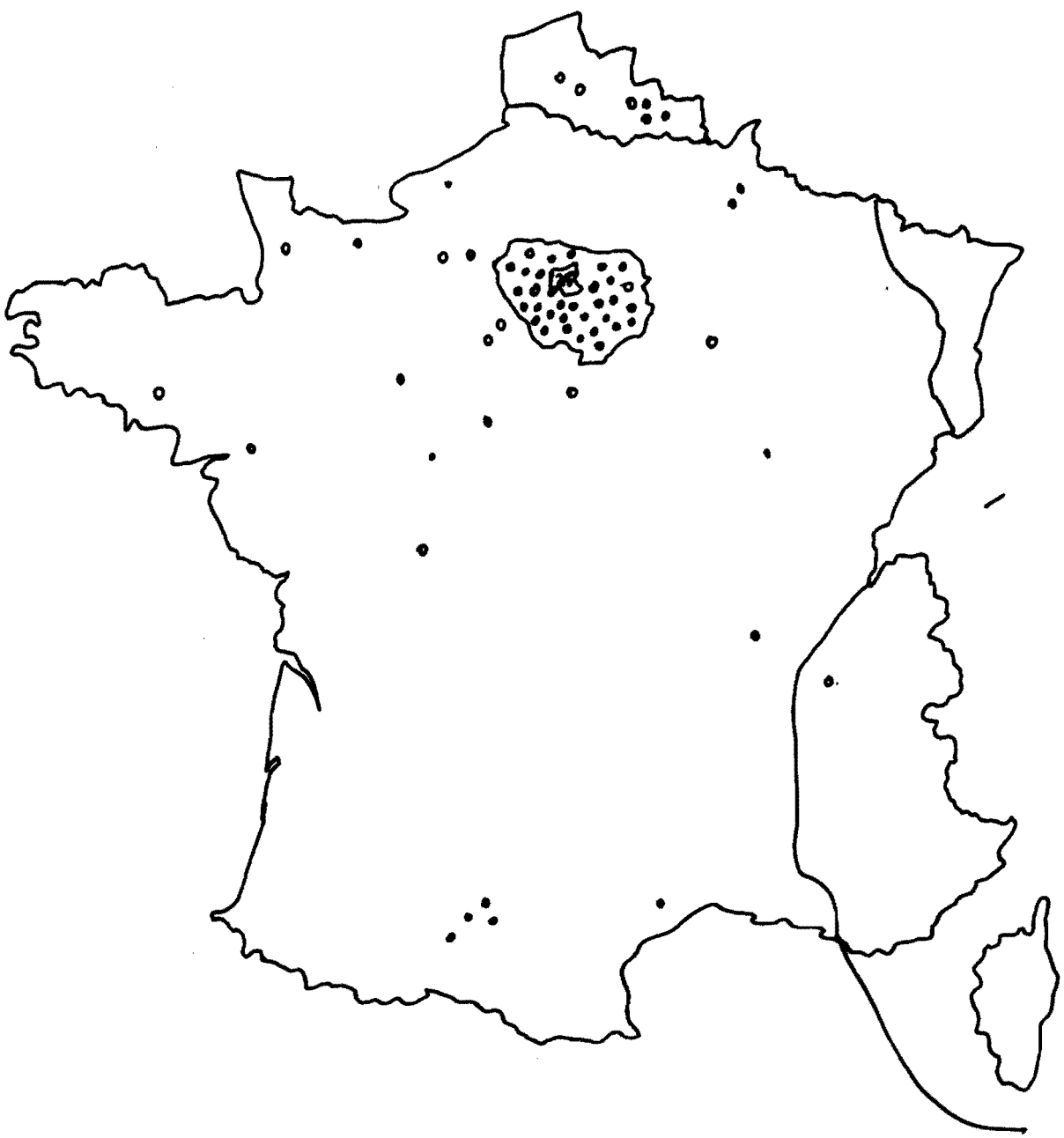


Abbildung 13: Herkunftsdepartements der von April 1943 bis zum Speer-Bichelonne-Abkommen requirierten männlichen Zivilarbeiter; 3."Sauckel-Aktion" (Ziv5)

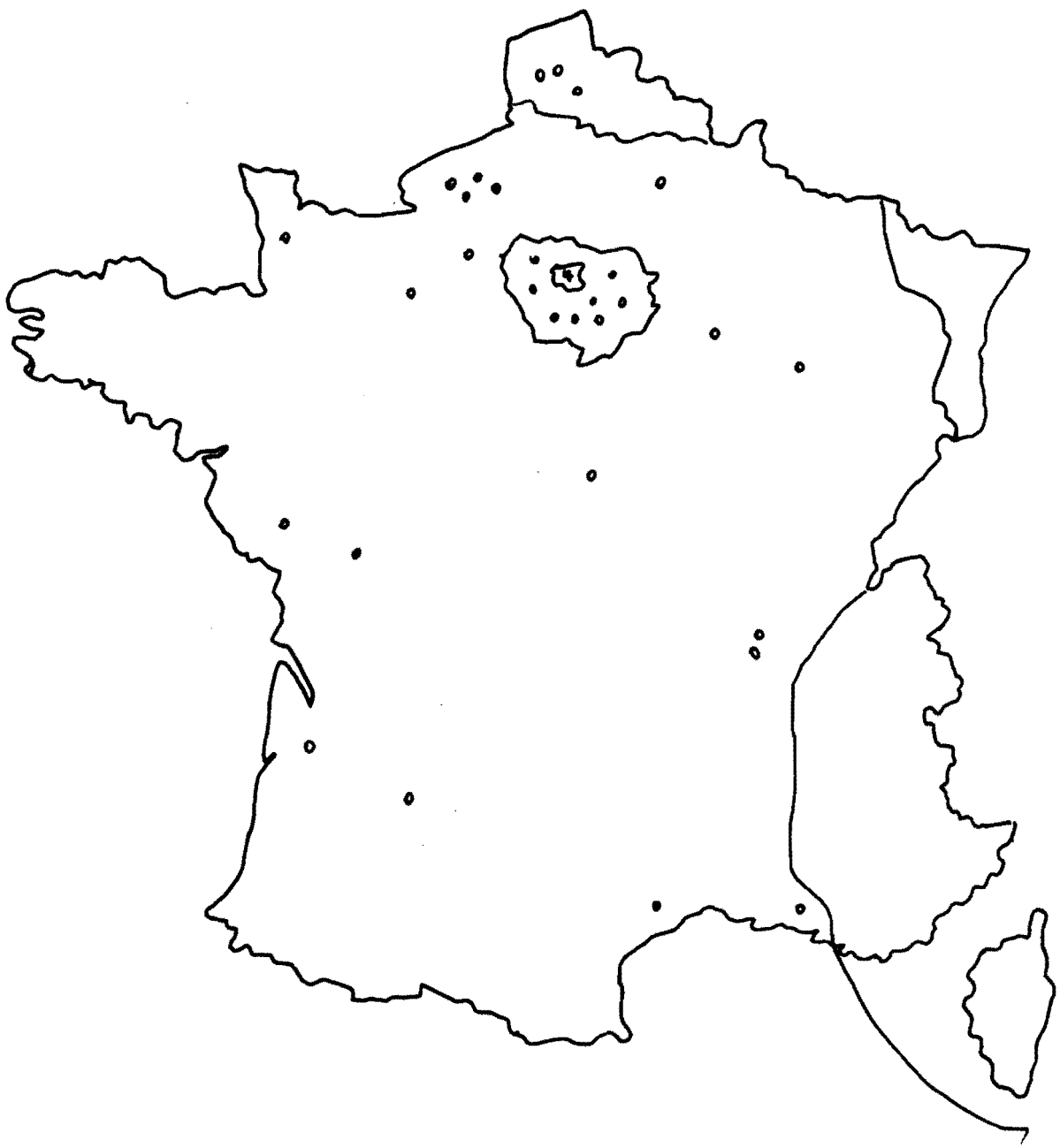


Abbildung 14: Herkunftsdepartements der trotz des Speer-Bichelonne-Abkommen eingetroffenen männlichen Zivilarbeiter (Ziv6)

Abbildung 15: Herkunftsdepartements der 4."Sauckel-Aktion" requirierten männlichen Zivilarbeiter (Ziv7)

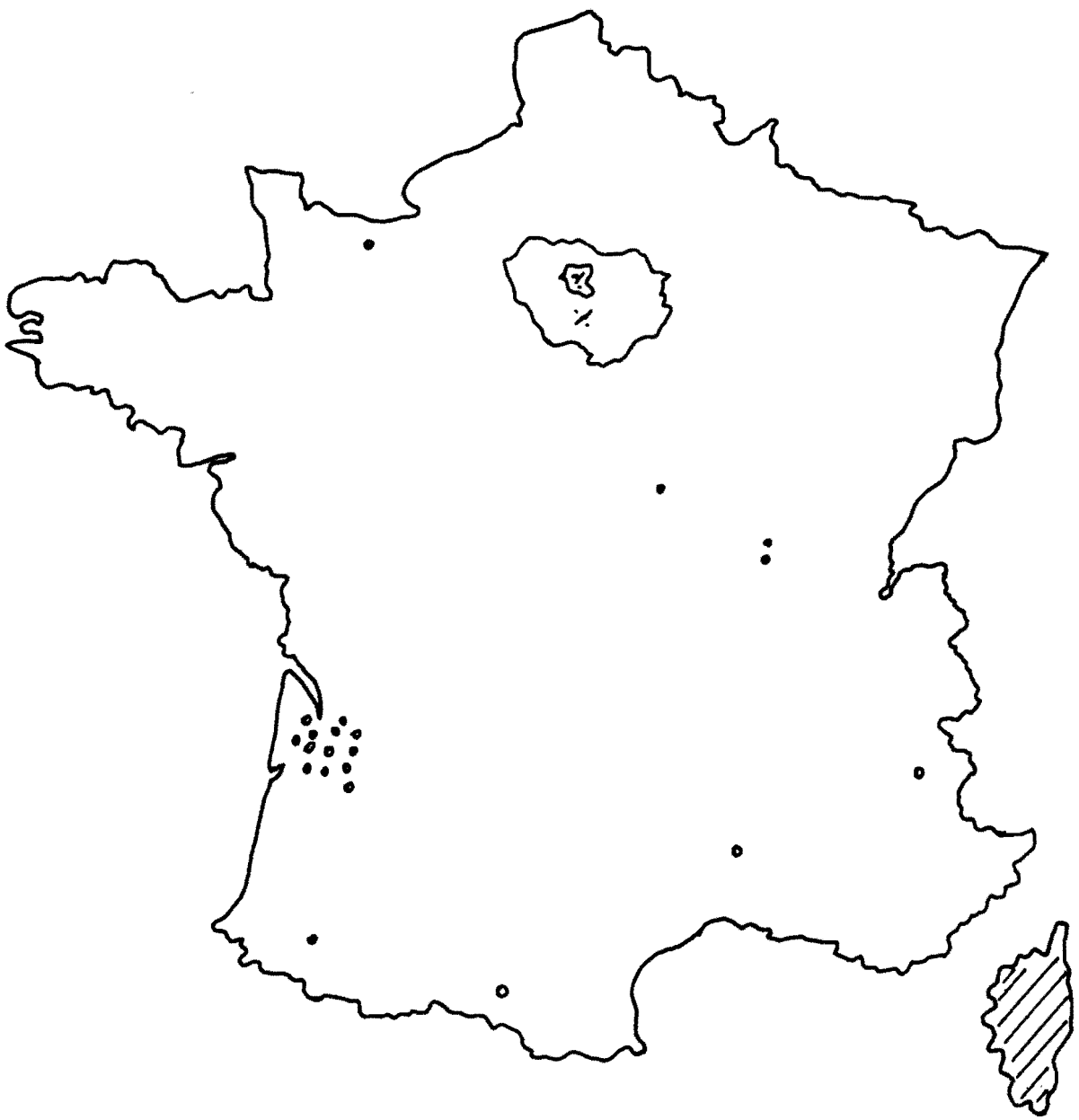


Abbildung 16: Herkunftsdepartements der nach der alliierten Landung eingetroffenen männlichen Zivilarbeiter (Ziv8)

Tabelle 8 : Ausgewählte Herkunftsregionen der Zivilarbeiter

	Ziv	Ziv1	Ziv2	Ziv3	Ziv4	Ziv5	Ziv6	Ziv7	Ziv8	Frauen
Paris (75)	21,0%	25,9%	6,3%	20,0%	27,7%	8,8%	28,6%	-	-	18,9%
Pariser Reg. (ohne Paris)	18,3%	14,2%	-	18,8%	33,7%	17,8 %	21,4%	-	80,0%	10,8%
Vogesen (88)	4,5%	3,9%	-	7,6%	-	-	-	-	-	-
Südwesten (33, 40, 64)	10,4%	3,4%	-	15,4%	-	2,2%	28,6%	60,8%	20,0%	5,4%
Nordzone (59, 62)	4,3%	4,9%	6,3%	3,4%	6,3%	6,6%	-	-	-	29,7%
Seine-Mari-time(76)	10,9%	22,4%	50,0%	6,2%	1,1%	8,8%	-	-	-	18,9%

Die Angaben beziehen sich auf Zivilarbeiter, die direkt aus Frankreich nach Bremen kamen. Die Herkunftsdepartements sind in Klammern angegeben.

Abbildung 17: Kategoriale Verteilung der männlichen Zivilarbeiter aus Paris (75)

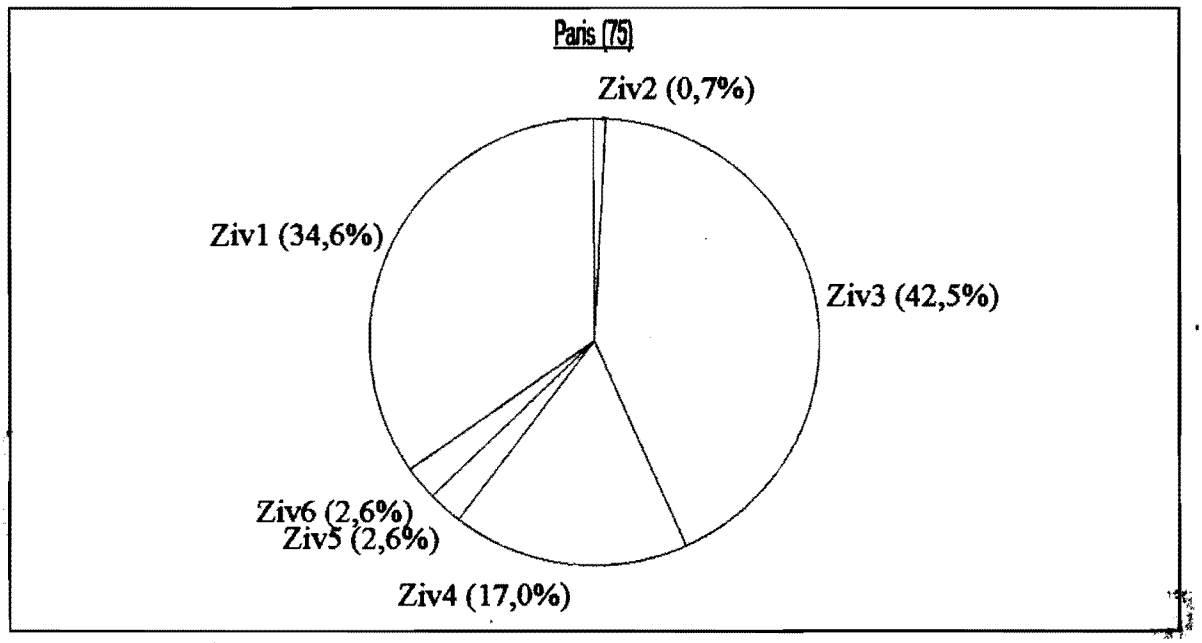


Abbildung 18: Kategoriale Verteilung der männlichen Zivilarbeiter aus der Pariser Region

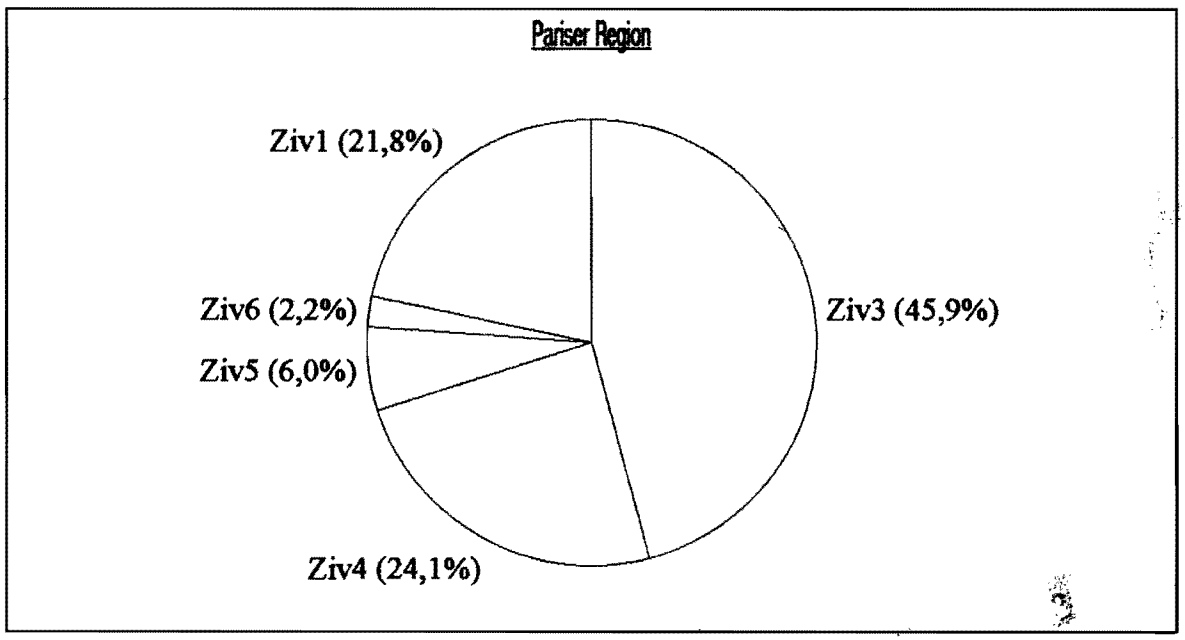


Abbildung 19: Kategoriale Verteilung der männlichen Zivilarbeiter aus den Vogesen (88)

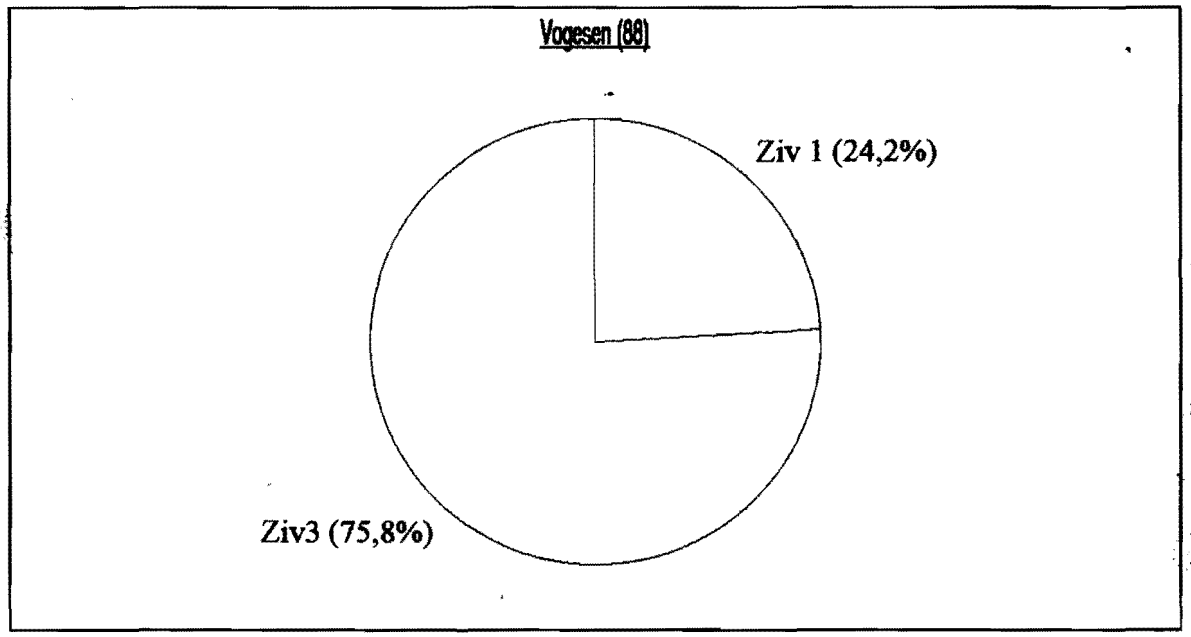


Abbildung 20: Kategoriale Verteilung der männlichen Zivilarbeiter aus dem Südwesten (33, 40, 64)

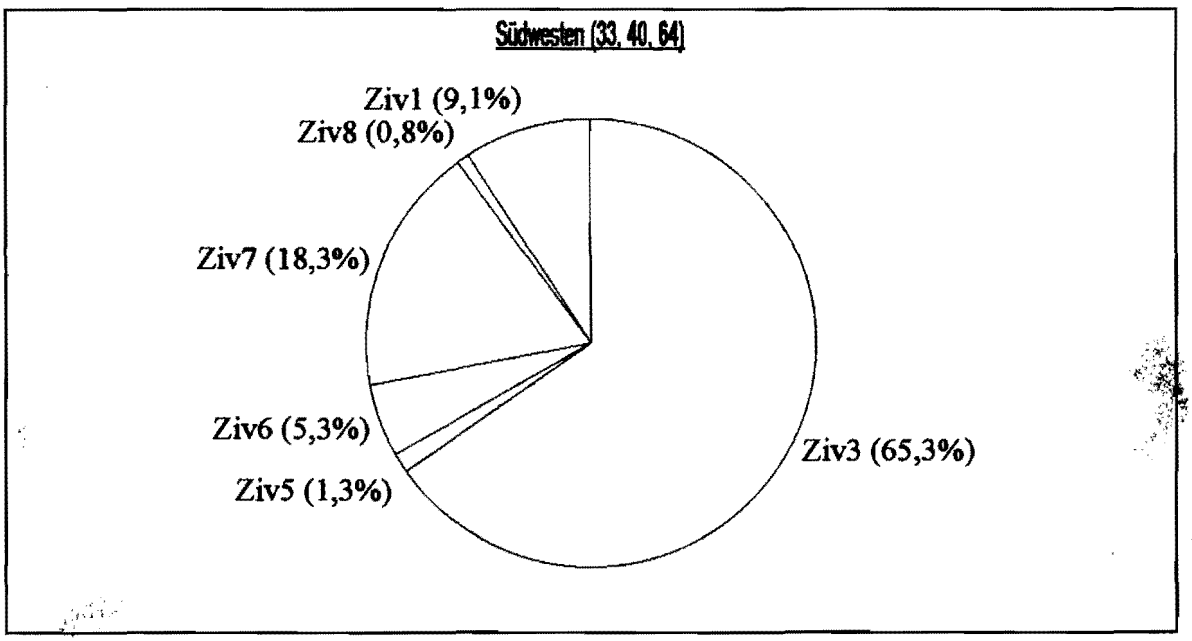


Abbildung 21: Kategoriale Verteilung der männlichen Zivilarbeiter aus der Nordzone (59, 62)

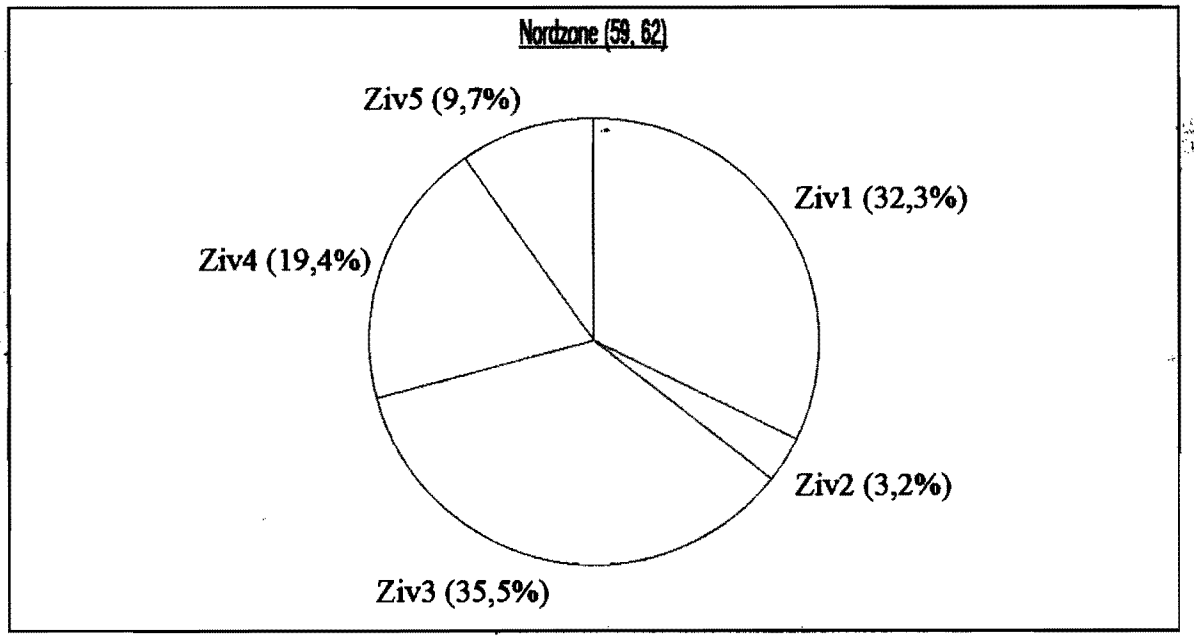
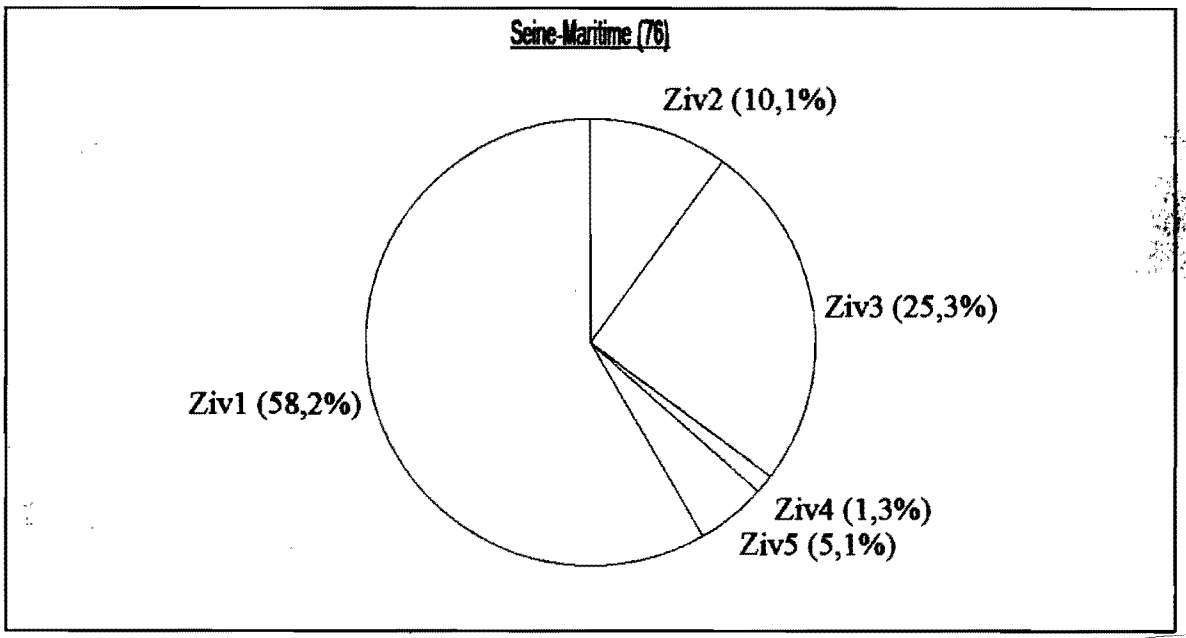


Abbildung 22: Kategoriale Verteilung der männlichen Zivilarbeiter aus Seine-Maritime (76)



Liste 1 : Lager für französische Zivilarbeiter (Angaben aus der Einwohnermeldedatei) *

Achterstr. "Handwerk"
Achterstr. (Borgward, Focke-Wulf)
"Admiral Brommy" (Hafenbetriebsverein)
Admiralstr. 96 (Bremer Stuhlrohrfabrik)
Albrechtstr. 5 (Bremer Wollkämmerei)
Alter Dorfweg 16, Huchting, (Klatte)
Am Seefelde 20/26 (Franke-Werke)
Am Wall 124, U-Heim "Dünnbier",(Focke-Wulf)
An der Bahn 130, Schönebeck, (Weser-Flug)
An der Weide 18 (Focke-Wulf)
An der Weide 47-53, Postamt 5
Arsterdamm 100 (Landgem. Arsten)
Auf den Häfen 69, "Remberti-Hallen", (Borgward, Atlas-Werke)
Auf den Häfen 106, "Casino", (Atlas-Werke)
Auf der Brake 8
Auf der Wurth 16 (Weser-Flug)
Augsburgerstr.
Badeananstalt Hastedt (Elekrtizitätswerke)
Bahnhofsplatz 12 (Focke-Wulf)
Bahnhofstr. 32, Lesum, Blumenthal
Baumerstr., Schönebeck, (Bremer Tauwerk-Fabrik)
Behrensstr., Hemelingen, (Borgward)
Bollwerk 26 (Reis-Handels A.G.)
Bornstr. 39/40 (Geerdts)
Boßdorfstr., "Auf dem Werder", (Stadtwerke)
Bremerhavenerstr. 45 (Stadtwerke)
Bremerstr. 21 (Bremer Tauwerk-Fabrik)
Buntentorsteinweg (Borgward)
Deichbruchstr. 2 (Torfit-Werke)
Deutsche Straße, Hemelingen
Dr.Wiegandstr.
Duckwitzstr. 40, Ersatzverpflegungsmagazin
Fabrikstr. (Bremer Tauwerk-Fabrik)
Fährerstr. 75, Aumund
Falkenstr. 26/27 (Gefolgschaftshaus Atlas-Werke)
Fallingbostelerstr. 9/11

---

* Die Zusammenstellung zeigt die in der Stichprobe aus der Einwohnermeldekartei genannten Adressen von großen und kleinen Lagern, in denen zwischen 1940 und 1945 französische Zivilarbeiter oder Kriegsgefangene im Zivilarbeiterstus wohnten. Die in Klammern angegebenen Arbeitgeber waren auf den Meldekarten zu diesen Adressen als "Wohnungsgeber" vermerkt. Es kann sich dabei sowohl um eigene betriebliche Lager oder von mehreren Arbeitgebern genutzte "Gemeinschaftslager" handeln. Im Übrigen veränderte sich die Belegung der Lager ständig. (vgl. Abschnitte 3.4.1.5 und 3.4.2.6)

Farge (Tesch GmbH)
Fehrfeld 39/41 (Schäfer & Co)
Findorffstr. 27 (Franke-Werke, Stadtwerke)
Föhrenstr. 76/78, "Ogo", (Borgward)
Friedrich-Misslerstr.
Grambker Heerstr. 30 (AG Weser)
Grambker Heerstr. 337/838 (Weser-Flug)
Grambker Heerstr. 100, "Gramker Mühle"
Greifswalderplatz 15 (Weser-Flug)
Grenzstr.46, Aumund, (Stadtwerke, Weser-Flug)
Grönlandstr.20 (Weser-Flug)
Gröpelinger Heerstr. 265, (Kleinschanz und Bestenbostel)
Gröpelinger Heerstr. 45, "Flora"
Große Johannisstr. 134 (Geerdts)
Große Sortilienstr. 25 (Engelhardt & Förster)
Habenhauser Landstr. 170 (Focke-Wulf)
Habenhauser Landstr. 38, "Café Siel" (Borgward, Focke-Wulf)
Hafenstr. 160 (Atlas-Werke)
Halmerweg "Graf Spee" (Deschimag : AG Weser)
Halmerweg (Reichsbahnausbesserungswerk)
Halmerweg (Weser-Flug)
Hansasatr. 122, Frauenheim
Hastedter Heerstr. 151 (Focke-Wulf)
Helgoländer Str. 69, Schule (Weser-Flug)
Hemelinger Bahnhofstr.35, "Hanseatenlager"
Hemmstr. (Reichsbahn)
Herbststr.
Herdentorsteinweg 49/50 "U- Heim Europa", (Focke-Wulf)
Hindenburgstr.28, Lesum, (Stadtwerke)
Holunderstr. 59 (Borgward)
Horst-Wesselstr. 11/13, Grohn, (Firma Lürssen)
Huchtinger Heerstr.123, Huchting
Humannstr. 70, Schule, (Weser-Flug)
Hünefeldstr. (Focke-Wulf)
Hüttenstr. 10
Industriehafen "Nordholz"
Industriehafen, Kaserne, (Norddeutsche Hütte)
Industriestr. 12 "Holzkunst"
Industriestr.30 (Kühlke u.Behrens)
Korffsdeich 16/17 (Atlas-Werke)
Lesumdeich, Grambkermoor (Burmester)
Ludendorffstr. 19/23 (Atlas-Werke)
Ludendorffstr. 40, "Herberge zur Heimat"
Magdeburger Str. 13 (Rodiek)
Marßel 21, Lesum, (Elektrowerk)
Müggenburgerstr. 5/8 (Gefolgschaftshaus Atlas-Werke)
Mühlenstr., Grohn, (Bremer Tauwerk-Fabrik)

Neuenlander Str. 55 (Carl Brandt)
Neuenlanderfeld (Straßenbahn)
Neukirchstr. 78 (Reichsbahn)
Niedersachsendamm (Focke-Wulf)
Niedersachsendamm (Weser-Flug)
Nordstr., Aumund, (Weser-Flug)
Oslebshauser Dorfstr. 59 (Weser-Flug)
Oslebshauser Heerstr. 32 (AG Weser)
Osterdeich 241 (Hanseatische Silberwarenfabrik)
Osterdeich 253 (Lloyd-Dynamowerk)
Osterdeich 27 (Focke-Wulf)
Pappelstr. 57 "Sieler"
Poststr. 33 (Deiters & Co)
Poststr. 8, Hemelingen, (Krafte und Weinhardt)
Reedeich (Franke-Werke)
Riensbergerstr. 3 (Sozialgewerk 3)
Rundweg (Franke-Werke)
Scharnhorststr. 75, Turnhalle, (Weser-Flug)
Schellenhof 1 (Borgward)
Schlachthof 14/16
Schlachthofstr. (Bahnmeisterei Reichsbahn)
Schwarzer Weg (AG Weser)
Sebaldsbrücker Heerstr. 151 (Focke-Wulf, Borgward)
Sebaldsbrücker Heerstr.15 (Stadtwerke)
Stader Landstr. 72, Lesum, (Ehrenreich u. Co)
Stadtwerder, "Kuhhirten"
Teerhof 2/6, Teerhof 6/7 (Sozialgewerk)
Vahrerstr. (Borgward)
Vegesackerstr. 10/12 "Kaufhaus des Westens", (Atlas-Werke)
Wachtstr. 9/13, "Union"
Waller Heerstr. 167 (Hafenbetriebsverein)
Waller Heerstr. 300 (Straßenbahn)
Wartburgstr.111 (Weser-Flug)
Wartumer Heerstr. (Franke-Werke)
Wartumer Heerstr. 83 (Engelhardt & Förster)
Warturmer Heerstr. 86 "Zur Sonne"
Werderhöhe, Reicharbeitsdienst, Abtlg. W 17
Werftstr. 16, Oslebshausen, (Weser-Flug)
Werftstr. 9, Aumund, (Bremer Vulkan)
Werkstättenstr. 34, Hemelingen, (Reichsbahn)
Westerstr. 70 "Alte Eiche" (Atlas-Werke)
Wiehenstr. (Weser-Flug)
Woltmershauserstr. 275/277 (Stadtwerke)

Liste 2 : Lager für französische Zivilarbeiter (Auszug aus den Lagerlisten der Gestapo vom April 1944)*

Lager	Männer	Frauen	Bemerkungen
Deschimag Graf Spee	295	14	
Deschimag Kommodore Bonte	258		nur Franzosen
Vacuum Oel Westend	18		
Chr. Döhle Wasserlöss	7		
Dowald-Werke Kniestr.	2	6	
Huxmann, Kühlhaus	1		
Engelhardt & Förster, Zur Sonne	4		
Focke-Wulf Europ. Hof	3	11	
Focke-Wulf Goldina	498		
Franke-Werke Reedeich	144		
Geerdts Rhein. Hof	18		
Hafenbetriebsverein Buchholz	17		
Hafenbetriebsverein Huckelriede		8	vorw. Frauen
Silberwarenfabrik Hanseatenlager	27		
Hornkohl Turnhalle Woltmershausen	26		vorw. Franzosen
Kellner & Co. Osterfeuerberger Str.	2		
Kellner & Co. Südweststr.	1		
Th. Klatte Huchting Dingstätte	53		nur Franzosen
Gebr. Klenke Hemelingen St.Bernard	8		
Koch und Bergfeld Kirchweg	13		
Voith Masch.Fabr. Waterbergstr.	18	1	nur Franzosen
Weser-Flug Wiehenstr.	387	17	
Weser-Flug Helgol. Schule	3		
Hayungs Kehreswieder		1	nur Frauen
Torfit-Werke Hastedt	10		
Misslerstr. Senator f. Bauwesen	85		
Grambker Mühle Senator f. Bauwesen	60		
Dr.Wiegandstr. Norddt. Hütte	22	3	
DAF-Lager Auf dem Werder	264		
Ahlemann & Schlatter Hemeling. Holzstr.	2		
Hotel "Falke" Falkenstr. Atlas-Werke		11	nur Frauen
"Casino" A.d.Häfen Atlas-Werke	1	1	vorw. Niederländer
Rembertihalle Häfen 69 Atlas-Werke	120	1	vorw. Franzosen
Kadewe Vegesacker Str.12 Atlas-Werke	59		nur Franzosen
"Becco" Hohentorstr. 12 Beck & Co.	5		
Arsterdamm 100, Joh. Bothe	11		
Behrensstr. Borgward	546		vorw. Franzosen
Föhrenstr. Borgward	231		
Schlachthofstr. Aug. Brauns	23		
Waller Heerstr. Br.Straßenbahn	12		
Neuenlanderfeld Br.Straßenbahn	18		
Reichsbahnlager Schlachthofstr.	76		

* aus : STB 7,1066-181. Der Auszug berücksichtigt nur Lager, in denen Franzosen wohnten. Insgesamt sind hier 4330 Franzosen und 78 Französinnen verzeichnet.

Reichsbahnlg. Werkstättenstr. Hemelingen	173		
Lager Nordholz Fa. Krages	62		nur Franzosen
Lager Industriestr. Fa. Gerlach	3		
Lager Osterdeich 253 Lloyd-Dynamo	3		
Lager Fabrikhafen Masch.Fabrik Bremen	1		
Admiralstr.96 Menck, Schulze & Co.	5		
Humannstr.1 Herm. Möller	18		
Poststr.3/11 Fa. Panhorst	8		
Steubenstr. 26 Fa. Rahe	4		
Rolandwerft, Hemelingen	1		
Soz.Gew. Riensbergerstr.	137	4	
Fehrfeld 39/41 Schäfer & Co.	22	1	
Gr. Krankenanstalt St. Jürgenstr.	1		
Br. Wollkämmerei Albrechtstr.	14		
Burmester Burg	31		
Döver Rönnebeck	6		
Ehrenreich Lesum	11		
Gauleitung Luftwaffe Grohn Mühlenstr.	49		
Lührssen Vegesack	27		
Gottl. Tesch Farge	20		
Bremer Vulkan Vegesack	234		vorw. Franzosen
Weser-Flug Lemwerder Aumund Sportplatz	70		
Weser-Flug Lemw. Grohn-Friedrichsdorf	24		
Weser-Flug Lemwerder Jachens Gasthaus	31		
Abeking & Rasmussen Lemw. Lg. Martens	27		

Verzeichnis der schriftlichen Quellen

Staatsarchiv Bremen

3	Senatsregistratur
4,13/1	Senator für die Innere Verwaltung
4,29/1	Senator für das Bauwesen (Abteilung für kriegswichtigen Einsatz)
4,23	Landesernährungsamt
4,35	Senator für Häfen, Schiffahrt und Verkehr
4,77/2	Polizeipräsident ("Fremdländische Arbeiter während des Krieges")
4,82/1	Melderegister ("Tote Kartei", Stichtag: 1.4.1948)
4,89/5	Sondergericht
4,95	Landesarbeitsamt
4,105	Gewerbeaufsichtsamt
4,130/1	Hauptgesundheitsamt
5,4	Geheime Staatspolizei, Staatspolizeistelle Bremen
7,1066	Nationalsozialistische Organisationen in Bremen
9,S 9-17	Forschungsprojekt Widerstand und Verfolgung unter dem Nationalsozialismus in Bremen 1933-45
16,1/2	Office of Military Government for Bremen
96-10	Sonderbestand: Zwangsarbeit in Bremen zwischen 1933 und 1945

Archiv der Industrie- und Handelskammer Bremen

SZ I 15	Sozialpolitik, Arbeitsnachweis/Arbeitsvermittlung/Verschiedenes

Archives Nationales Paris

AJ/40	Archives Allemandes de la Seconde guerre mondiale
72/AJ	Seconde guerre mondiale
F/9	Affaires militaires
F/60	Secrétariat général du Gouvernement et des Services du Premier ministre
F/41	Information
83/AJ	Main-d'oeuvre française en Allemagne
Z/6	Cour de Justice du département de la Seine

Weitere schriftliche Quellen aus:

Bibliothèque de Documentation Internationale Contemporaine, Nanterre
Institut d'Histoire du Temps Présent, Paris
Private Sammlungen (J.-P. Vittori und verschiedene Zeitzeugen)

Verzeichnis der mündlichen Quellen

Zeitzeugeninterviews mit ehemaligen Kriegsgefangenen:

Pierre G.	Valenciennes	12.3.1993
Paul P.	Le Mée	17.3.1993
Pierre L.	Nérac	6.4.1993
Aimé S.	Saint-Clar	7.4.1993
Emile C.	Poulaines	22.6.1993
Yves P.	Saint-Amans	24.6.1993
Kléber F.	Béziers	13.7.1993
Paul M.	Nîmes	6.7.1993

Zeitzeugeninterviews mit ehemaligen Zivilarbeitern:

Georges T.	Sartrouville	15.3.1993
André P.	Beaumont	29.3.1993
Paul T.	Fontenay	30.3.1993
Robert G.	Cabanac	31.3.1993
Paul H.	Cabanac	31.3.1993
Fernand L.	Villenave	1.4.1993
Marcel B.	Cenon	2.4.1993
André D.	Labouheyre	4.4.1993
Edmond T.	Sainte-Marie	3.4.1993
Edgard B.	Bergerac	8.4.1993
Robert D.	Tinqueux	21.6.1993
Lucien L.	Tinqueux	21.6.1993
Henri L.	Dijon	16.7.1993
Yves Bertho	Quimiac/Mesquer	14.9.1991
Pater Clément Forestier	Marvejols	25.6.1993

Interviews für den Film "Reichseinsatz":

Yves Bertho	Quimiac/Mesquer	23.11.1992
Robert G.	Cabanac	21./22.11.1992
André P.	Beaumont	24.11.1992
Attilio M.	Paris	25.11.1992

Verzeichnis der gedruckten Quellen und Literatur (bis 1995)

ALESSANDRI, François-Xavier: Mémoire et cerveau, in: Les guerres du XXe siècle à travers les témoignages oraux. Colloque de Nice, décembre 1990, Université de Nice, 1991, S. 51-54

Alltag im Nationalsozialismus. Die Kriegsjahre in Deutschland. Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten 1982/83. Katalog der preisgekrönten Arbeiten (Bd. 5). Für die Körber-Stiftung hrsg. von Dieter Galinski und Wolf Schmidt. Hamburg 1985

ALTHUSSER, Louis: Journal de captivité. Stalag XA 1940-1945. Edition établie et présentée par Olivier Corpet et Yann Moulier Boutang, Paris: Stock, 1992

AMBRIERE, Francis: Les Grandes Vacances, Paris: Les Editions de la Nouvelle France, 1946

AMBRIERE, Francis: Vie et mort des Français - 1939-1945, Paris: Hachette, 1971

AMOUROUX, Henri: Le Service du Travail Obligatoire, in: Historia Magazine XXe siècle, 68, 1971, S. 2002-2008

ANDRIEU, Pierre: Le Bonheur par le travail. Réalisations par le Service du travail. Ce qu'il est en Allemagne. Ce qu'il pourrait être en France. Paris: La Technique du livre, 1941

ANGHEBEN, Tullio: La liberazione dello Stalag XB (Sandbostel). Giornale storico del comandante italiano del campo, in: Quaderni del centro studi sulla deportazione e l'internamento, (Rom) 7, 1973/74, S. 74-76

Arbeitseinsatz und Zwangsarbeit von niederländischen Staatsangehörigen im Zweiten Weltkrieg unter besonderer Berücksichtigung Ostfrieslands, hrsg. vom Ostfriesischen Kultur- und Bildungszentrum, Redaktion: Hajo Hülsdünker, Aurich 1989

Arbeitsrichtlinien für Mündliche Geschichte, in: Botz, Gerhard/ Weidenholzer, Josef (Hg.): Mündliche Geschichte und Arbeiterbewegung. Eine Einführung in Arbeitweisen und Themenbereiche der Geschichte "geschichtsloser" Sozialgruppen, Wien/Köln 1984, S. 423-431

ARNAUD, Patrice: La délégation officielle française auprès de la Deutsche Arbeitsfront (1943-1945), mémoire de maîtrise, Paris: 1995

ARON, Robert: Dossiers de la Seconde guerre mondiale, Paris: Plon, 1976

ARON-SCHNAPPER, Dominique/HANET Danièle: D'Hérodote au magnétophone. Sources orales et archives orales, in: Annales ESC, Bd. 35.1, 1980, S. 183-199

Atelier Histoire orale, in: Histoire et Temps présent, S. 126-128

AUERBACH, Hellmuth: Arbeitserziehungslager 1940-44 mit besonderer Berücksichtigung der im Befehlsbereich des Inspekteurs der Sicherheitspolizei und des SD Düsseldorf liegenden, speziell des Lagers Hunswinkel bei Lüdenscheid, in: Gutachten des Instituts f. Zeitgeschichte Bd.2, Stuttgart 1966, S. 196-201

AULAS, Bernard: La population active lyonnaise pendant la deuxième guerre mondiale, in: Revue d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 95, 1974, S. 75-101

AYME, D.-V. et BRILHAC: La Relève. La Résistance des ouvriers français, o.O., o.J., vermutl. Sommer 1943

AYOT, Marcel: Comment on joue sous la botte nazie ou La trilogie antagonique au S.T.O. Histoires vécues et poèmes, Clermont-l'Hérault (im Selbstverlag) 1985

AZEMA, Jean-Pierre/BEDARIDA, François (Hg.): La France des années noires, 2 Bde, Paris: Seuil, 1993

AZEMA, Jean-Pierre/BEDARIDA, François (Hg.): Le Régime de Vichy et les Français, Paris: Fayard, 1992

AZEMA, Jean-Pierre/BEDARIDA, François: Vichy et ses historiens, in: Esprit, Mai 1992, S. 43-51

AZEMA, Jean-Pierre: 1940. L'année terrible, Paris: Seuil, 1990

AZEMA, Jean-Pierre: De Munich à la libération. 1938-44. (Nouvelle histoire de la France contemporaine 14), Paris: Seuil, 1979

AZEMA, Jean-Pierre: La collaboration (1940-1944). Coll. Documents, 14, sér. Histoire, Paris: Presses univ. France, 1975

AZEMA, Jean-Pierre: Vichy et la mémoire savante: quarante-cinq ans d'historiographie, in: Azéma, Jean-Pierre/Bédarida, François (Hg.): Le Régime de Vichy et les Français, S. 23-44

BADE, Klaus J. (Hg.): Deutsche im Ausland - Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart, München 1992

BARGETON, René: La fonction préfectorale dans le Nord et le Pas-de-Calais, in: L'occupation en France et en Belgique 1940 -1944, S. 137-174

BARRAL, Pierre: L'Alsace-Lorraine. Trois départements sous la botte, in: Azéma, Jean-Pierre/Bédarida, François (Hg.): La France des années noires, Bd. 1, S. 233-249

BAUD, Georges/DEVAUX, Louis/POIGNY, Jean: Mémoire complémentaire sur quelques aspects des activités du service diplomatique des prisonniers de guerre SDPG-DFB. Mission Scapini (1940-1945), Paris (im Selbstverlag) 1984

BECKER, Jean-Jacques: Le handicap de l'a posteriori, in: Questions à l'Histoire Orale, S. 95-97

BEDARIDA, François et Renée: L'Eglise catholique sous Vichy: une mémoire trouble, in: Esprit, Mai 1992, S. 53-66

BEDARIDA, François: Commémorations et mémoire collective, in: La Mémoire des Français, S. 11-13

BEDARIDA, François: La mémoire contre l'histoire, in: Esprit, Juillet 1993, S. 7-13

BEDARIDA, Renée: Eglises et Chrétiens, in: Azéma, Jean-Pierre/ Bédarida, François (Hg.): La France des années noires, Bd. 2, S. 105-128

BELLANGER, C./DEBOUZY, R.: La presse des barbelés, Rabat: Editions internationales du document, 1951

BELLOCQ, Jean: Le retour des prisonniers dieppois (1942-1943), in: Annales de Normandie (Caen), 3, 1979, S. 225-39

BENDOTTI, Angelo et al.: Esperienza e memoria della prigionia, in: Istituto Storico della Resistenza in Piemonte (Hg.): Una storia di tutti. Prigionieri, internati, deportati italiani nella seconda guerra mondiale. Atti del convegno tenuto a Torino il 2-3-4 nov 1987, Milano: Angeli, 1989, S. 369-384

BENDOTTI, Angelo et al.: I prigioneri degli altri paesi nella memoria degli internati militari. La percezione dell'"altro", in: Labanca, Nicola (Hg.): Fra sterminio e sfruttamento, S. 179-203

BENTMANN, Fritz: Der deutsche Beitrag zur geistigen Betreuung der französischen Kriegsgefangenen, in: Deutschland - Frankreich 1, Nr.4, 1943, S. 136-143

BERAUD, H.: Enquête sur les prélèvements de main-d'oeuvre dans le département des Hautes-Alpes, in: Bulletin du Comité d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 231, 1978, S. 26-28

Bericht des Chefs der Militärverwaltung des Militärbefehlshabers in Frankreich: "Der Beitrag des französischen Raumes zur Kriegswirtschaft" vom Herbst 1943, Dok. D 524, International Military Tribunal (Nürnberg), Bd. 35, S. 150

Bericht des Gesandten Hemmen v. 15.2.1944 über "die Entwicklung unserer wirtschaftspolitischen Beziehungen zu Frankreich im Jahre 1943 und ihre außenpolitischen Rückwirkungen", International Military Tribunal (Nürnberg), Anklagedokumentenbuch 92, Bl. 10-14 (Dok PS 1764 Fall XI)

BERTAUX, Daniel/BERTAUX-WIAME, Isabelle: Autobiographische Erinnerungen und kollektives Gedächtnis, in: Niethammer, Lutz: Lebenserfahrung und kollektives Gedächtnis, S. 108-122

BERTAUX, Daniel: L'histoire orale en France. Fin de la préhistoire, in: International Journal of Oral History, Bd. 2, Juni 1981, S. 121-127

BERTHO, Yves: Ingrid, Paris: Gallimard, 1976

BILLIG, Joseph: Statistiques sur la main-d'oeuvre étrangère en Allemagne. Le rôle des prisonniers de guerre dans l'économie du IIIe Reich, in: Revue d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 37, 1960, S. 53-76

BILLSTEIN, Aurel: Fremdarbeiter in unserer Stadt. Kriegsgefangene und deportierte "fremdvölkische Arbeitskräfte" 1939-1945 am Beispiel Krefelds, Frankfurt/Main 1980

BIRKENHOLZ, Carl/SIEBERT, Wolfgang: Der ausländische Arbeiter in Deutschland. Sammlung und Erläuterung der arbeits- und sozialrechtlichen Vorschriften über das Arbeitsverhältnis nichtvolksdeutscher Beschäftigter, Berlin 1942

BOBERACH, Heinz (Hg.): Meldungen aus dem Reich 1938 - 1945. Die geheimen Lageberichte des Sicherheitsdienstes der SS, 17 Bde, Herrsching 1985

BONNIN, Nicole: Image du prisonnier de guerre français à travers la presse locale des débuts de la captivité aux lendemains de la Libération. Mémoire de maîtrise soutenu à l'Université de Paris-I Sorbonne, sous la direction du professeur Jacques DROZ, 1985

BORGSEN, Werner/VOLLAND, Klaus: Stalag XB Sandbostel. Zur Geschichte eines Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers in Norddeutschland 1939-1945, Bremen 1991

BORIES-SAWALA, Helga: Besprechung zu: La bouche de la vérité? La recherche historique et les sources orales, Les Cahiers de l'Institut d'Histoire du Temps Présent, 21, 1992, in: Francia 21/3, 1994, S. 220-222

BORIES-SAWALA, Helga: Les travailleurs français à Brême, in: Les ouvriers en France pendant la seconde guerre mondiale, S. 17-26

BORIES-SAWALA, Helga: Mémoires de Travailleurs français prisonniers ou requis pour l'Allemagne nazie: Hypothèses à partir de témoignages oraux. Beitrag zum Kolloquium: Vers une identité et une conscience européennes au XXe siècle, Institut Européen de l'Université de Genève, 21./22.5.1993 (unveröff. Manuskript)

BOTZ, Gerhard /WEIDENHOLZER, Josef (Hg.): Mündliche Geschichte und Arbeiterbewegung. Eine Einführung in Arbeitweisen und Themenbereiche der Geschichte "geschichtsloser" Sozialgruppen, Wien/Köln 1984

BOTZ, Gerhard/POLLAK, Michael: Le rôle d'un récit biographique dans le travail d'historien, in: IVe Colloque international d'histoire orale, 24-26 sept. 1982, IHTP Paris - CREHOP/Université de Provence, Aix-en-Provence, 1982, S. 312-327

BOTZ, Gerhard: Oral History - Wert, Probleme, Möglichkeiten der Mündlichen Geschichte, in: Botz, Gerhard /Weidenholzer, Josef (Hg.), Mündliche Geschichte und Arbeiterbewegung, S. 23-37

BOÜARD, Michel de: Le rapatriement des déportés, in: La Libération de la France, S. 753-6

BOUDOT, François: Aspects de l'histoire de la captivité, in: L'Actualité de l'Histoire, 10, 1955, S. 32

BOUDOT, François: Le retour des prisonniers de guerre, in: La Libération de la France, S. 705-19

BOUDOT, François: Les prisonniers des kommandos et l'image de la France, in: Revue d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 71, 1968, S. 49-76

BOUDOT, François: Pour une histoire de la captivité, in: Annales. Economies-Sociétés-Civilisations, 12, 1957, S. 132-140

BOUDOT, François: Sur la psychologie du prisonnier: Thèse et souvenirs, in: Revue d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 25, 1957, S. 88-98

BOUGEARD, Christian: Les prélèvements de main d'oeuvre en Bretagne et leur intérêt stratégique, in: Revue d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 137, 1985, S. 33-62

BOURDERON, Roger: Mouvement de la main-d'oeuvre et S.T.O. dans les mines du Gard, in: Revue d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 112, 1978, S. 47-66

BOURDERON, Roger: Principes fondateurs et mise en oeuvre. L'activité de la Fédération Nationale des Déportés, Internés, Résistants et Patriotes (FNDIRP), in: Mémoire de la Seconde guerre mondiale, S. 141-152

BOURDIEU, Pierre: L'illusion biographique, in: Actes de la recherche en sciences sociales 62/63, 1986, S. 69-72.

BOURLIAGUET, Léonce: Un village au bord de la mer (Volksdorf, Allemagne, par un S.T.O.), Fraconville: Association des Amis de Léonce Bourliaguet, 1984

BOUTROUX, Didier: Le STO en Meurthe et Moselle, 1941-1944. Mémoire, Université de Nancy II, 1977

BOUVIER, Jean-Claude: Oralité de la mémoire, In: Croire la mémoire?, S. 11-22

BOYER, Gérard: Les prisonniers de guerre du Loiret et leurs familles - 1940-1945. Mémoire de maîtrise soutenu à l'Université de Paris-I Sorbonne, sous la direction du professeur Jacques DROZ, 1986

BOYET, Jean: Réquisitions, départs en Allemagne et réfractaires: département du Jura, in: Bulletin du Comité d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 215, 1975, S. 26-33

BRAUDEL, Fernand: La captivité devant l'histoire, in: Revue d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 25, 1957, S. 3-5

BRUNET, Général P.: Sandbostel, une semaine tragique avant la délivrance, in: Les Années 40 (Paris: Tallandier), 93, 1980,, S. 2596-2601

BUTLER, Marie-Hélène: Le STO en Ille-et-Vilaine, hrsg. vom CRDP Rennes o.J.

BUTON, Philippe: L'Etat restauré, in: Azéma, Jean-Pierre/ Bédarida, François, (Hg.), La France des années noires, Bd. 2, S. 405-428

BUTON, Philippe: Les ouvriers et le Parti communiste français, in: Les ouvriers en France pendant la seconde guerre mondiale, S. 307-326

BÜTTNER, Ursula: Hamburg im Luftkrieg. Die politischen und wirtschaftlichen Folgen des "Unternehmens Gomorrha", in: Städte im Zweiten Weltkieg, S. 272-298

CAILLIAU, dit CHARETTE, Michel: Histoire du MRPGD ou d'un vrai mouvement de Résistance, 1941-1945: Mouvement de Résistance des prisonniers de guerre et des déportés. Paris (im Selbstverlag) 1987

CASEAU, Marcel: Histoire de l'Association des anciens prisonniers de guerre dieppois, Connaissance de Dieppe, 34, 1987, S. 1-6

CAZENEUVE, Jean: La psychologie du prisonnier de guerre, Paris: Bibliothèque de philosophie contemporaine, 1944

Celles qui attendaient témoignent aujourd'hui. 1939-1945. Vécu de femmes d'anciens combattants prisonniers de guerre durant les années 1939-45. Lettres, propos et témoignages recueillis par J. Deroy, à l'initiative de l'Association Nationale pour les Rassemblements et pélerinages des Anciens Prisonniers de guerre, Paris 1985

Ceux qui sont revenus des stalags ou des oflags après le raid du 19 août 1942, in: Connaissance de Dieppe, 70, 1989, S. 18; 71, 1989, S. 15-19

CEZARD, P.: Fonds d'archives relatifs à l'emploi, conservés aux Archives nationales, in: Revue d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 57, 1965, S.85-89

CHABORD, M.T.: Les Organismes français chargés des prisonniers de guerre sous le gouvernement de Vichy, in: Revue d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 37, 1960, S. 3-14

CHABORD, M.T.: Les Organismes français chargés des prisonniers, déportés et réfugiés (Alger 1943 - Paris 1945), in: Revue d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 42, 1961, S. 17-26

CHADEAU, Emmanuel: L'industrie aéronautique française et l'Allemagne 1940 - 1944, in: L'occupation en France et en Belgique 1940-1944, S. 397-418

CHAMBRUN, René de: La protection des milliers de Juifs prisonniers de guerre, in: Ecrits de Paris, 499, 1989, S. 50-3

CHAMBRUN, René de: La protection des prisonniers de guerre, in: Revue des Deux Mondes, 1, 1989, S. 136-40

CHAMBRUN, René de: Les 2600000 otages français d'Hitler (les prisonniers de guerre), Paris: France-Empire, 1988

CHANFRAULT-DUCHET, Marie-Françoise: Le pouvoir de la parole dans le récit de vie, in: Ve Colloque international d'histoire orale, Barcelone 29-31 mars 1985, hrsg. von Mercedes Vilanova und Jordi Planes, o.O., o.J., S. 118-127

CHARON, Ferdinand: De la condition du P.G. français en Allemagne au regard du droit privé, Thèse de droit, Paris 1948

CHARRIERE, Guy/DUGUET, Paul: Traité théorique et pratique des prisonniers de guerre, déportés et travailleurs en Allemagne, en droit francais, Paris: Librairie générale de droit et de jurisprudence, 1946

CHAUMET, André: Les buts secrets de la Relève et du S.T.O., Ed. CEA, o.J., vermutl. 1943

CHERIF, André Ali: Apports de la neurologie à la connaissance de la mémoire et de ses mécanismes cérébraux, in: Croire la mémoire?, S. 29-34

CHERRIER, Alain: L'Eglise et le Service du travail obligatoire. Eglises et Chrétiens pendant la Seconde Guerre mondiale dans le Nord-Pas-de-Calais. Colloque, Villeneuve-d'Asq 1977, in: Revue du Nord (Lille), Bd..60, Nr. 237, 1978, S.423-36

CHOMBART DE LAUWE, Marie-José: Le danger d'un contre-mythe, in: KANTIN, Georges/MANCERON, Gilles (Hg.): Les Echos de la mémoire, S. 50-62

CLEMENT, Marcel et DELPECH, Henri: Exploitation de la main-d'oeuvre française par l'Allemagne. Monographie D.P.1 de la Commission consultative des dommages et réparations, Paris: Imprimerie nationale, 1948

COCHET, François: Les conditions de retour et de réinsertion des requis du travail en 1945: l'exemple de la Champagne-Ardenne, in: Les ouvriers en France pendant la seconde guerre mondiale, S. 27-34

COCHET, François: Les exclus de la victoire. Histoire des prisonniers de guerre, déportés et S.T.O. (1945-1985), Paris: Kronos, 1992

COCHET, François: Retours d'Allemagne et réinsertion: la mémoire longue des anciens prisonniers et déportés: l'exemple champardennais, in: Les guerres du XXe siècle à travers les témoignages oraux. Colloque de Nice, décembre 1990, Université de Nice 1991, S. 113-122

COINTET-LABROUSSE, Michèle: Vichy et le fascisme. Bruxelles: Ed. Complexe, 1987

COLOMBET, Georges: Les galères du naszisme, Bordeaux (im Selbstverlag) 1989

CONAN, Eric/ROUSSO, Henry: Vichy. Un passé qui ne passe pas, Paris: Fayard, 1994

COSTES, M.: Le STO dans le bassin de la Sambre. 1942-1944. Mémoire, Université de Paris I, 1973

COURTOIS, Stéphane: Lenteur historiographique et hiérarchie des tabous, in: KANTIN, Georges/MANCERON, Gilles (Hg.): Les Echos de la mémoire, S. 62-64.

Croire la mémoire? Approches critiques de la mémoire orale. Actes des Rencontres Internationales, Saint-Pierre (Val d'Aoste) 16-18 oct. 1986, Aosta 1988

DACHALE, H./SCHWECKE, Uli: In der Mitte von Bremen. Burg-Grambke gestern und heute, Fischerhude 1985

DAILLY, Fernande: La femme du prisonnier, o.O., 1974

DANCY, Pierre: Déportés du travail. S.T.O. Ton départ, ta vie en Allemagne, ton retour, Le Havre, 1946

DE BENS, E.: La propagande pour le travail obligatoire, in: Cahiers d'histoire de la Seconde guerre mondiale, I, 1970, S. 25-31

DEJONGHE, Etienne: Les départements du Nord et du Pas-de-Calais, in: Azéma, Jean-Pierre/Bédarida, François (Hg.): La France des années noires, Bd. 1, S. 489-514

DELAPIERRE, André: Ceux du DAF. Souvenir d'un travailleur forcé en Allemagne, Ecoyeux (im Selbstverlag) 1973

DELAUNAY, Jacques: Le dossier de Vichy, Paris: Julliard, 1967

DELVINCOURT, Henri: Problèmes relatifs à l'emploi dans les P.T.T. pendant la deuxième guerre mondiale, in: Revue d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 57, 1965, S. 41-52

DEMPS, Laurenz: Zahlen über den Einsatz ausländischer Zwangsarbeiter in Deutschland im Jahre 1943, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 1973, S. 830-843

Déportation. Cahiers du témoignage chrétien XVII, Juli 1943

Der Kaiser ging, der Führer ging - die Waffenschmieden blieben. Rüstungsproduktion in Bremen vom Kaiserreich bis heute, hrsg. von der Arbeitsgruppe Abrüstung an der Universität Bremen, Bremen 1984

DESMAREST, Jacques: La Politique de la main-d'oeuvre en France, Paris: P.U.F., 1946

DIDIER, Friedrich: Europa arbeitet in Deutschland. Sauckel mobilisiert die Leistungsreserven, Berlin 1943

DIDIER, Friedrich: Travailler pour l'Europe. Sauckel mobilise les réserves de main-d'oeuvre, Berlin 1943

DIETRICH, Axel: Die Auseinandersetzungen in der deutschen Führung über die Haltung gegenüber der französischen Regierung in Vichy, Diss. phil. Köln 1987

DIMEGLIO, Anne-Paule: Le STO dans le Var. Mémoire, Université de Nice, 1972

DINER, Dan (Hg.): Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung und Historikerstreit, Frankfurt/Main 1991

DINER, Dan: Perspektivenwahl und Geschichtserfahrung. Bedarf es einer besonderen Historik des Nationalsozialismus?, in: Pehle, Walter, (Hg.): Der historische Ort des Nationalsozialismus. S. 94-113

DLUGOBORSKI, Waclaw: Faschismus, Besatzung und sozialer Wandel. Fragestellung und Typologie, in: Ders. (Hg.): Zweiter Weltkrieg und sozialer Wandel, Göttingen 1981, S. 1-61

Documentation sur les Camps de Prisonniers de guerre, Ministère de la Guerre. Etat-Major de l'Armée, 5°Bureau. Secret. Paris o.J., vermutl. 1945

DODIN, Robert, Les Vosgiens de 1940 à 1944. Les réquisitions, les départs en Allemagne et les réfractaires du département des Vosges, in: Bulletin de la Société philomatique vosgienne (Saint-Dié), 82, 1979, S. 118-33

DODIN, Robert: Enquête sur les prélèvements de la main-d'oeuvre au service de l'Allemagne: département des Vosges, in: Bulletin du Comité d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 237, 1979, S. 34-41

DOUZOU, Laurent: Eléments de bibliographie. La recherche historique et les sources orales, in: La bouche de la vérité?, S. 125-161

DREYFUS, Michel/ ROBERT, Jean-Louis: La classe ouvrière en France durant la Seconde Guerre mondiale. Sources et fonds d'archives, in: Bulletin de l'Institut d'Histoire du Temps Présent, 44, 1991, S. 15-32

DROBISCH, K./EICHHOLTZ, D.: Die Zwangsarbeit ausländischer Arbeitskräfte in Deutschland während des Zweiten Weltkrieges, XIII Internationaler Kongreß der Historischen Wissenschaften, Internationales Komitee der Geschichte des 2. Weltkrieges, Sonderdruck, Moskau 1970, S. 1-16

DURAND, Paul: La politique de l'emploi à la SNCF pendant la deuxième guerre mondiale, in: Revue d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 57, 1965, S. 19-40

DURAND, Yves: 1600000 prisonniers de guerre, in: Histoire, 80, 1985, S. 115-119

DURAND, Yves: I prigionieri di guerra francesi in mano tedesca durante la seconda guerra mondiale, in: Labanca, Nicola (Hg.): Fra sterminio e sfruttamento. S. 63-78

DURAND, Yves: L'administration de Vichy en Zone occupée: Loiret et région d'Orléans, in: L'occupation en France et en Belgique 1940-1944, S. 103-117

DURAND, Yves: La captivité. Histoire des prisonniers de guerre français 1939-1945, Paris: Féderation nationale des Combattants Prisonniers de Guerre, 1980

DURAND, Yves: La France dans la Deuxième Guerre mondiale 1939 -1945, deuxième édition revue et corrigée, Paris: Armand Colin, 1993

DURAND, Yves: La vie quotidienne des prisonniers de guerre dans les stalags, les oflags et les kommandos (1939-1945), Paris: Hachette, 1987

DURAND, Yves: Les associations des anciens prisonniers de guerre, in: Mémoire de la Seconde guerre mondiale, S. 41-45

DURAND, Yves: Les pouvoirs indigènes en France et en Belgique, in: L'occupation en France et en Belgique 1940-1944, S. 41-47

DURAND, Yves: Les prisonniers, in: Azéma, Jean-Pierre/Bédarida, François (Hg.): La France des années noires, Bd. 1, S. 251-270

DURAND, Yves: Les problèmes du S.T.O. dans le Loiret, in: Bulletin du Comité d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 216, 1975, S. 8-9

DURAND, Yves: S.T.O.: Vichy au service de l'Allemagne, in: L'Histoire, 167, 1993. S. 14-23

DURAND, Yves: Vichy joue l'Allemagne, in: Etudes sur la France de 1939 à nos jours, Paris: Seuil, 1985, S. 77-91

DURAND, Yves: Vichy und der "Reichseinsatz", in: Herbert, Ulrich (Hg.) Europa und der "Reichseinsatz", S. 184-199

DURAND, Yves: Vichy, 1940-1944. Paris, Bordas, 1972

EGLOFF: Zur Frage der Beschäftigung von Kriegsgefangenen in der gewerblichen Wirtschaft, in: Monatshefte für NS-Sozialpolitik, 7, 1940, S.40-42

EICHHOLTZ, Dietrich: Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft 1930-1945, Bd. 2, (1941-1943), Berlin (DDR), 1985

EICKEL, Markus: Aumoniers clandestins au service du travail obligatoire. Die religiöse Betreuung der französischen Arbeiter in Deutschland 1940-1945, Magisterarbeit Hamburg 1992

ELSNER, Lothar/LEHMANN, Joachim: Ausländische Arbeiter unter dem deutschen Imperialismus 1900-1988, Berlin (DDR) 1988

EMPEREUR-BISSONNET, Isabelle: S.T.O. (Service du travail obligatoire), in: Dictionnaire de la Seconde guerre mondiale, Paris: Larousse, 1980, S. 1734-1736

ERNST, Manfred: Zwangsarbeiter in Wesermünde während des Dritten Reiches (Kleine Schriften des Stadtarchivs Bremerhaven 4), Bremerhaven 1987

EVRARD, Jacques: "Volkswagen" sous le IIIe Reich, in: Guerres mondiales, 157, 1990, S.116-118

EVRARD, Jacques: La Déportation des travailleurs français dans le IIIe Reich, Paris: Fayard, 1971

EYCHENNE, Emilienne: Enquête sur les prélèvements de la main-d'oeuvre au service de l'Allemagne: département de la Haute-Garonne, in: Bulletin du Comité d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 221, 1976, S. 20-41

FABRE, Robert et Diane: La main d'oeuvre au service de l'Allemagne dans la région de Toulouse, in: Revue d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 131, 1983, S. 93-96

FABRE, Robert et Diane: Les prélèvements de main-d'oeuvre dans le département du Tarn, in: Bulletin du Comité d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 230, 1978, S. 35-43

FEBVET, Jean: S.T.O. en camp disciplinaire: mes mémoires 1939 -1945, Paris: la Pensée universelle, 1988

FERAY, Claudine: Le Service du travail obligatoire dans le département de la Marne, Marne, 81, 1966, S. 178-195

FERRIER, Roland: Le rapatriement des travailleurs déportés, in: La Libération de la France, S. 757-758

FIEVET, Michel/BESCHET, Paul/MONTARON, Georges: Martyrs du nazisme: Marcel Callo et les autres, Paris: Editions du Témoignage chrétien, Editions ouvrières, 1987

FISHMAN, Sarah: Divided by war. Prisoner of war wives in France 1940-45, New Haven CT 1991

FISHMAN, Sarah: Grand Delusions. The Unintendend Consequences of Vichy France's Prisoner of War Propaganda, in: Journal of Contemporary History, 26, 1991, S. 229-254

FISHMAN, Sarah: We will wait. Wifes of French Prisoners of war, 1940-1945, Yale University Press, 1991

FLAMENT, P.: La vie à l'Oflag IID/IIB - 1940-1945, Thèse d'histoire, éditée par l'Amicale de l'Oflag IID/IIB, avec une préface de Roger Ikor, o.O. 1957

FLONNEAU, Jean-Marie: L'évolution de l'opinion publique de 1940 à 1944, in: Azéma, Jean-Pierre/Bédarida, François (Hg.): Le Régime de Vichy et les Français, S.506-522

FORESTIER, Clément: Souvenirs d'un soldat de l'an 40, Albi (im Selbstverlag) 1981

FOSSIER, Jean-Marie: Zone interdite. Nord pas-de-Calais. Mai 1940 - Mai 1945, Paris: Editions Sociales, 1977

FOUCAULT, Rémy: Main d'oeuvre et S.T.O. en Mayenne, in: L'Oribus, 1,2,3, 1980/81

FOURASTIE, Jean: La population active française pendant la seconde guerre mondiale, in: Revue d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 57, 1965, S. 5-18

FRANÇOIS, Etienne: Fécondité de l'histoire orale, in: Questions à l'Histoire Orale, S. 33-43

FRANK, Robert: A propos des commémorations françaises de la Deuxième guerre mondiale, in: Mémoire de la Seconde guerre mondiale. S. 281-290

FRANK, Robert: Bilan d'une enquête, in: La mémoire des Français, S. 372-399

FRANK, Robert: La mémoire empoisonnée, in: Azéma, Jean-Pierre/ Bédarida, François, (Hg.), La France des années noires, Bd. 2, S. 483-514

FRANK, Robert: La mémoire et l'histoire, in: La bouche de la vérité?, S. 65-74

FRANK, Roger: Les Français et la Seconde Guerre mondiale depuis 1945. Lectures et interprétations, in: Histoire et Temps présent, S. 25-39.

FRANKENSTEIN, Roger: Die deutschen Arbeitskräfteaushebungen in Frankreich und die Zusammenarbeit der französischen Unternehmen mit der Besatzungsmacht, in: Dlugoborski, Waclaw (Hg.): Zweiter Weltkrieg und sozialer Wandel, Göttingen 1981, S. 211-223

FRENAY, Henri: Le rapatriement des déportés, in: La Libération de la France, 1976, S. 739-44

FRIDENSON, Patrick: Die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs auf die französische Arbeiterschaft, in: Dlugoborski, Waclaw (Hg.): Zweiter Weltkrieg und sozialer Wandel, Göttingen 1981, S. 199-210

GABLIN, Patrick: Le STO dans le Loiret. Mémoire, Université de Tours, 1974

GAMBIER: Les prélèvements de main-d'oeuvre en Haute-Savoie, in: Bulletin du Comité d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 225, 1977, S. 33-35

GASCAR, Pierre: Histoire de la captivité des Français en Allemagne (1939-45), Paris: Gallimard, 1967

GASCAR, Pierre: Le Temps des morts, Paris: Gallimard, 1953

GILLET, Marcel: Dis-moi ce dont tu te souviens, in: Mémor. Bulletin d'information, Mai 1983, S. 4-6

GILLET, Marcel: Patrimoine industriel et patrimoine ethnologique: l'aire culturelle septentrionale (Nord de la France - Belgique), in: Annales ESC, Bd. 35.1, 1980, S. 167-175

GOLDMANN, Philippe: La propagande allemande auprès des prisonniers de guerre français à travers le "Trait d'Union". Mémoire de maîtrise soutenu à l'Université de Paris-I Sorbonne, sous la direction du professeur Jacques Droz, 1975

GOTOVITCH, José: Mémoire de la guerre et occultations, in: Mémor. Bulletin d'information, Mai 1983, S. 7-13

GOUBERT, Pierre: L'historien et le pédagogue, in: Historiens et géographes, 1980, S. 439-442

GOUNELLE, Claude: Le nazi Sauckel enlève les travailleurs français, in: Historia, 247, 1967, S. 122-130

GOUTALOY, Jean: Les prélèvements de main-d'oeuvre en Haute-Loire, in: Bulletin du Comité d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 228, 1977, S. 33-7

GOUYON, Paul: Marcel Callo, témoin d'une géneration 1921-1945, Paris: Editions SOS, 1981

GRANDMESNIL, Georges: Action catholique et S.T.O., Bd. 2, Les Editions ouvrières, o.O. 1947

GRATIER de SAINT-LOUIS, Michel: Le S.T.O dans le département du Rhône. Mémoire de maîtrise, Université de Lyon 1977

GRATIER DE SAINT-LOUIS, Michel: Les dessous d'une négociation: la main d'oeuvre française en Allemagne (8 septembre 1941 - 16 février 1943), in: Bulletin du Centre d'Histoire économique et sociale de la Région lyonnaise, 4, 1987, S. 33-59

GRATIER de SAINT-LOUIS, Michel: Les réquisitions de main-d'oeuvre pour l'Allemagne dans le Rhône, in: Revue d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 125, 1982, S. 7-35

GRATIER de SAINT-LOUIS, Michel: Les réquisitions de main-d'oeuvre pour l'Allemagne dans le Rhône, doctorat de 3e cycle, Université de Lyon, 1990

GUEHENNO, Jean, Journal des années noires, 1940-1944, Paris: Gallimard, 1947

GUERDAN, René: Travailleur qui pars pour l'Allemagne. Voici ce que tu dois savoir, Aubenas: Ed. Mabauzit-Le Gonidec, o.J., zwischen September 1942 und Februar 1943

Guide pratique du travailleur français en Allemagne, Lyon, o.J. vermutl. nach Okt.1942

GUILLON, Jean-Marie: Le volontariat du travail pour l'Allemagne dans le Var, Bulletin du Comité d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 238, 1979, S.29-36

GUYOTJEANNIN, Olivier/SURCOUF, Joël: Archives départementales de la Mayenne. Service du travail obligatoire de la Mayenne (S.T.O.). Répertoire numérique du fonds 46W, Laval: Archives départementales, 1981

HABEL, Rainer: Außenlager Farge - Erinnerungen ehemaliger Häftlinge des KZ Neuengamme, in: Geschichtswerkstatt 19, 1989, S. 9-17

HALBWACHS, Maurice: La mémoire collective, Paris: PUF 1980

HANDOURTZEL, Remy: Pourquoi ont-ils choisi la Relève? Motivations des ouvriers volontaires de l'été 1942, in: Les ouvriers en France pendant la seconde guerre mondiale, S. 477-482

HATRY, Gilbert: Le Service du travail obligatoire (S.T.O.) 1942-1943, in: De Renault Frères constructeurs d'automobiles à Renault Régie nationale (Boulogne-sur-Seine), Bd. 5, Nr. 27, 1983, S.63-72

HEINBOKEL, Herfried: Das Kriegsgefangenenlager Sandbostel, in: 400 Jahre Dorf Sandbostel, Festschrift Sandbostel 1980, S. 73-90

HEINRITZ, Charlotte/RAMMSTEDT, Angela: Biographieforschung in Frankreich, in: Bios 1991, S. 255-300

HELION, Jean: They shall not have me (Ils ne m'auront pas). The Capture, Forced Labor, and Escape of a French Prisoner of War, New York 1943

HERBERICH-MARX, Geneviève/RAPHAEL, Freddy: La mémoire du présent, in: Croire la mémoire?, S. 117-136

HERBERT, Ulrich (Hg.): Europa und der "Reichseinsatz". Ausländische Zivilarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge in Deutschland 1938-1945, Essen 1991

HERBERT, Ulrich: "Ausländer-Einsatz" in der deutschen Kriegswirtschaft 1939-1945, in: Bade, Klaus J. (Hg.): Deutsche im Ausland - Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart, München 1992, S. 354-366

HERBERT, Ulrich: "Die guten und die schlechten Zeiten". Überlegungen zur diachronen Analyse lebensgeschichtlicher Interviews, in: "Die Jahre weiß man nicht, wo man die heute hinsetzen soll". Faschismuserfahrungen im Ruhrgebiet, LUSIR Bd.1, Berlin/Bonn 1983, S. 67-96

HERBERT, Ulrich: Apartheid nebenan. Erinnerungen an die Fremdarbeiter im Ruhrgebiet, in: "Die Jahre weiß man nicht, wo man die heute hinsetzen soll". Faschismuserfahrungen im Ruhrgebiet, LUSIR Bd.1, Berlin/Bonn 1983, S. 233-266

HERBERT, Ulrich: Arbeit und Vernichtung. Ökonomisches Interesse und Primat der "Weltanschauung" im Nationalsozialismus, in: ders. (Hg.): Europa und der "Reichseinsatz", S. 384-426

HERBERT, Ulrich: Arbeit und Vernichtung. Ökonomisches Interesse und Primat der "Weltanschauung" im Nationalsozialismus, in: Diner, Dan, (Hg.): Ist der Nationalsozialismus Geschichte? S. 198-236

HERBERT, Ulrich: Fremdarbeiter. Politik und Praxis des "Ausländer-Einsatzes" in der Kriegswirtschaft des Dritten Reiches, Berlin/Bonn 1985

HERBERT, Ulrich: Geschichte der Ausländerbeschäftigung in Deutschland 1880 bis 1980. Saisonarbeiter - Zwangsarbeiter - Gastarbeiter, Berlin/Bonn 1986

HERMET, Abbé: La Vie des travailleurs français en Allemagne, par un groupe de déportés du travail, Toulouse: Fournié, 1945

HERVET, Pierre: Les nécropoles françaises de la captivité, in: Guerres mondiales et conflits contemporains, 147, 1987, S. 105-10

HERZSTEIN, R.E.: Le parti national-socialiste face à la France. Appréciation et propagande dans les institutions du Parti 1939-1945, in: Revue d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 124, 1981, S. 69-96

Histoire et Temps présent. Journée d'études des correspondants départementaux, 28-29 nov. 1980. Comité d'Histoire de la Seconde guerre mondiale et IHTP, Paris o.J.

HOCH, Gerhard: Französische Kriegsgefangene in Hamburg 1941-1945, in: Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte, 78, 1992, S. 209-223

HOFFMANN, Stanley: Cinquante ans après, quelques conclusions essentielles, in: Esprit, Mai 1992, S.38-42

HÖLK: Der Kriegsgefangeneneinsatz im 2. Kriegsjahr, in: Reichsarbeitsblatt, 21, 1941, S. 256-259

HOMZE, Edward L.: Foreign Labor in Nazi Germany, Princeton 1967

HOOP, Jean-Marie d': La main-d'oeuvre française au service de l'Allemagne, in: Revue d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 81, 1971, S. 73-88

HOOP, Jean-Marie d': Les évasions, in: Revue d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 25, 1957, S. 55-68

HOOP, Jean-Marie d': Les prisonniers français et la communauté rurale allemande (1940-1945) in: Guerres mondiales et conflits contemporains, 147, 1987, S. 31-47

HOOP, Jean-Marie d': Lübeck, Oflag XC, in: Revue d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 37, 1960, S. 15-29

HOOP, Jean-Marie d': Prisonniers de guerre français témoins de la défaite allemande (1945), in: Guerres mondiales et conflits contemporains, 150, 1988, S. 77-98

HOOP, Jean-Marie d': Propagande et attitudes des politiques dans les camps de prisonniers: le cas des Oflags, in: Revue d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 122, 1981, S.3-26

HOPMANN, Barbara/SPOERER, Mark/WEITZ, Birgit/BRÜNINGHAUS, Beate: Zwangsarbeit bei Daimler-Benz, Zeitschrift für Unternehmensgeschichte, Beiheft 78, Stuttgart, 1994

Identité et conscience européennes au XXe siècle, ouvrage collectif sous la direction de René Girault, Paris: Hachette, 1994

IKOR, Roger: Pour une fois écoute, mon enfant, Paris: Albin Michel, 1975

IKOR, Roger: Précisions sur la captivité, in: Histoire de notre Temps, 3, 1967, S. 65-79

JÄCKEL, Eberhard: Frankreich in Hitlers Europa. Die deutsche Frankreichpolitik im Zweiten Weltkrieg, Stuttgart 1966

JACOBMEYER, Wolfgang: Die "Displaced Persons" in Deutschland 1945 - 1952, in: Bremisches Jahrbuch 59, 1981, S. 85-108

JACOBMEYER, Wolfgang: Vom Zwangsarbeiter zum heimatlosen Ausländer (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, 65) Göttingen 1985

JANSSEN, Gregor: Todt et Speer, in: Revue d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 84, 1971, S.37-54

JEGGLE, Utz: "Bei den Deutschen weiß man, wo man dran ist." Feldforschungsprobleme bei einer Untersuchung ehemaliger griechischer Fremdarbeiter im Laucherthal, in: Niethammer, Lutz,/v. PLATO, A. v. (Hg.): "Wir kriegen jetzt andere Zeiten." S. 369-391

Jeune travailleur à ton service. Quelques règles fondamentales, Brochure de la J.O.C., o.O., o.J., vermutl. 1943

JOHR, Barbara/RODER, Hartmut: Der Bunker. Ein Beispiel nationalsozialistischen Wahns. Bremen-Farge 1943-45, Bremen 1988

Journée d'Etudes des Hommes de confiance des camps, Ministère des Prisonniers, déportés et réfugiés (Hg.), Paris: Imprimerie Nationale, 1945

JOUTARD, Philippe: Ces voix qui nous viennent du passé, Paris: Hachette, 1983

JOUTARD, Philippe: Historiens, à vos micros! Le document oral, une nouvelle source pour l'histoire, in: L'histoire, 12, Paris 1979, S. 106-112

JOUTARD, Philippe: Les erreurs de la mémoire, nouvelle source de vérité, in: Croire la mémoire?, S. 61-68

JOUTARD, Philippe: Un projet régional de recherche sur les ethnotextes, in: Annales ESC, Bd. 35.1, 1980, S. 176-182

KANTIN, Georges/MANCERON, Gilles (Hg.): Les Echos de la mémoire. Tabous et enseignement de la Seconde Guerre mondiale, Paris: Le Monde Editions, 1991

KARNER, Stefan: Arbeitsvertragsbrüche, in: Archiv für Sozialgeschichte XXL, 1981, S. 269-328

KEDWARD, H. Roderick: STO et maquis, in: Azéma, Jean-Pierre/ Bédarida, François, (Hg.), La France des années noires, Bd. 2, S. 271-294

KELLER, Rolf: "Die kamen in Scharen hier an, die Gefangenen". Sowjetische Kriegsgefangene, Wehrmachtssoldaten und deutsche Bevölkerung in Norddeutschland 1941/42, in: Rassismus in Deutschland, Hg.: KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Red: Detlef Garbe (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland, Bd. 1) Bremen 1994, S. 35-60

KLEEIS, Friedrich: Arbeitsrecht und Arbeitsschutz der Kriegsgefangenen, in: Westdeutsche Wirtschaftszeitung, 1941, S. 578-580

KLEIN, Ch.: Le diocèse des barbelés, Paris: Fayard, 1973

KNAUF, Diethelm/ SCHRÖDER, Helga: Fremde in Bremen. Auswanderer, Zuwanderer, Zwangsarbeiter, Bremen 1993

KUBISCH, Ulrich/JANSSEN, Volker: Borgward. Ein Blick zurück auf Wirtschaftswunder, Werksalltag und einen Automythos. Berlin 1986

KUCKUK, Peter (Hg.): Bremer Großwerften im Dritten Reich (Beiträge zur Sozialgeschichte Bremens, Bd. 15), Bremen 1993

L'Enfer nazi, Fédération nationale des Déportés et Internés, Résistants et partriotes (F.N.D.I.R.P.), 5 Bde, Paris o.J.

L'occupation en France et en Belgique 1940-1944. Actes du Colloque de Lille 26-28 avril 1985. in: Revue du Nord, No 2 hors série, 1987

La bouche de la vérité? La recherche historique et les sources orales, Les Cahiers de l'Institut d'Histoire du Temps Présent, 21, 1992

La captivité, sous la direction de L. Gaillard, Cannes: Bibliothèque du travail, 1958

La France et l'Allemagne en guerre. sept. 1939 - nov 1942, sous la direction de Claude Carlier et Stefan Martens. Actes du XXVème Colloque franco-allemand organisé par l'Institut Historique Allemand de Paris en coopération avec l'Institut d'Histoire des Conflits Contemporains, Wiesbaden 17.-19.3. 1988, Paris 1990

La Libération de la France. Actes du Colloque international tenu à Paris du 28 au 31 octobre 1974, Paris: Editions du CNRS, 1976

La Main-d'oeuvre française pour l'Allemagne, in: Revue internationale du travail (Bureau International du Travail), März 1943, S. 354-388

La mémoire des Français. 40 ans de commémoration de la Seconde Guerre mondiale, Paris: Institut d'Histoire Du Temps Present Editions du CNRS, 1986

La Mobilisation des travailleurs français pour l'Allemagne, in: Revue internationale du travail (Bureau International du Travail), Januar 1944, S. 41-56

La Politique de la main-d'oeuvre en France, in: Revue internationale du travail (Bureau International du Travail), Januar 1943, S. 86-89

La vie de la France sous l'occupation 1940-44, hrsg. vom Hoover Institute, Paris: Plon, 1957, Bd. 3

La vraie pensée de Son Eminence le Cardinal Liénaut au sujet du travail obligatoire. Eglises et Chrétiens pendant la Seconde Guerre mondiale dans le Nord-Pas-de-Calais. Colloque, Villeneuve-d'Asq 1977, in: Revue du Nord (Lille), 238, 1978, S. 683-5

LABANCA, Nicola: La memoria ufficiale dell'internamento militare. Tempi e forme, in: Labanca, Nicola (Hg.): Fra sterminio e sfruttamento. S. 269-302

LABANCA. Nicola (Hg.): Fra sterminio e sfruttamento. Militari internati e prigionieri di guerra nella Germania nazista (1939-1945). Atti del convegno internazionale Firenze, 23-24 maggio 1991, Firenze: Casa Editrice Le Lettere, 1992

LABORIE, Pierre: De l'opinion publique à l'imaginaire social, in: Vingtième siècle. Revue d'histoire, April/Juni 1988. S.101-117

LABORIE, Pierre: L'opinion française sous Vichy, Paris: Seuil, 1990

LABORIE, Pierre: Solidarités et ambivalences de la France moyenne, in: Azéma, Jean-Pierre/Bédarida, François, (Hg.): La France des années noires Bd. 2, S. 295-333

LAGROU, Pieter: De terugkeer van de weggevoerde arbeiders in België en Nederland, 1945-1955. Mythen en taboes rond de verplichte tewerkstelling. Symposium Brüssel 6.-7. Okt. 1992, Navorsings- en Studiecentrum voor de Geschiedenis van de Tweede Wereldoorlog (Hg.), S. 191-244

LAGROU, Pieter: La Résistance et les conceptions de l'Europe, 1945-1965. Le monde associatif international d'anciens résistants et victimes de la persécution devant la Guerre Froide, le problème allemand et l'intégration européenne. Beitrag zum Kolloquium: Vers une identité et une conscience européennes au XXe siècle, Institut Européen de l'Université de Genève, 21./22. 5. 1993 (unveröff. Manuskript)

LAGROU, Pieter: Le retour des travailleurs déportés en Belgique et aux Pays-Bas, 1945-1955. Mythes et tabous autour du travail obligatoire. Résumé, Symposium Brüssel. 6.-7. Okt. 1992, Navorsings- en Studiecentrum voor de Geschiedenis van de Tweede Wereldoorlog (Hg.), S. 244-254

LAMOTTE, Pierre: La Documentation sur les P.G. au Ministère des Anciens Combattants, in: Revue d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 37, 1960, S.77-80

LANOUX, Armand: Le commandant Watrin, Paris: Julliard, 1956

LATOUR, Edouard: La Relève, Beyrouth 1942

LAURENS, André: La Résistance ariégeoise contre le S.T.O., in: Résistance R4, (Toulouse), 8, 1979, S. 26-34

LAURENS, André: Le S.T.O. dans le département de l'Ariège, in: Revue d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 95, 1974, S. 53-74

LAURENS, André: Le S.T.O. dans le département de l'Ariège. Thèse 3ème Cycle Histoire, Univ. Toulouse-le-Mirail, Foix 1975

LE CROM, Jean-Pierre: L'organisation des relations professionnelles en France (1940-1944), Thèse Univ. de Nantes, 1992

Le Gouvernement de Vichy. Colloque de la Fondation Nationale des Sciences Politiques, Paris 1970, Paris: Armand Colin, 1972

LE GRAND, Alain: Les vicissitudes du Service du travail obligatoire (S.T.O.) dans le Finistère,in: Les Cahiers de l'Iroise, 4 (nouvelle série), 1964, S. 243-55

Le Service des prisonniers de guerre à la Direction du Service de Santé de la région de Paris pendant l'occupation, in: Lyon-Val, 4, 1973, S. 31-34

Le témoignage oral aux archives. De la collecte à la communication, Paris: Archives Nationales, 1990

Le Travail Français en Allemagne. Journées d'Etudes de la Presse française (Paris 4 et 5 mars 1943), Centre d'information du Travail Français en Allemagne, Ministère de l'Information (Hg.), Paris 1943

LEFEBVRE, Pierre/CAMELIN, Aymé: La relève des médecins prisonniers en Allemagne (1943-1944), in: Histoire des Sciences médicales, 1987, Bd. 21, Nr. 2, S. 51-55

LEGGEWIE, Claus: Frankreichs kollektives Gedächtnis und der Nationalsozialismus, in: Diner, Dan, (Hg.): Ist der Nationalsozialismus Geschichte? S. 120-140

LEITHÄUSER, Th./VOLMBERG, B.: Anleitung zur empirischen Hermeneutik. Psychoanalytische Textinterpretation als sozialwissenschaftliches Verfahren, Frankfurt/Main 1979

LEJEUNE, Dany: Le S.T.O. en Seine Inférieure, in: Bulletin du Comité d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 231, 1978, S.30-33

LEJEUNE, Dany: Le S.T.O. en Seine Inférieure. Mémoire, Univ. de Rouen, 1977

LELORRAIN-STEYAERT, Anne-Marie: Enseignement agricole, S.T.O. et chantiers de la jeunesse, in: Annales d'Histoire des Enseignements agricoles (Dijon), 2, 1987, S. 93-101

LEMOIGNE, Louis/BARBANCEYS, Marcel: Sédentaires, réfractaires et maquisards. L'armée secrète en Haute-Corrèze (1942-44), Neuvic: Amicale des Maquis Armée secrète de Haute-Corrèze, 1977

LEMONON, Michel: Jean Perriolat (1920-1945), témoin du Christ en S.T.O., déporté et mort à Mauthausen, Romans: Deval, 1989

LEOHOLD, V.: Die Kämmeristen. Arbeiterleben auf der Bremer Wollkämmerei, Hamburg 1986

LEQUIN, Yves/METRAL, Jean: A la recherche d'une mémoire collective. Les métallurgistes retraités de Givors, in: Annales ESC, Bd. 35.1, 1980, S. 149-166

LEROUX, Roger: Le Morbihan en guerre 1939-45, Laval: Floch, 1978

Les Chrétiens de France en Allemagne Nazie 1942-1945, hrsg. von Jean Cébron, o. O. 1980

Les évasions. Le prix de la liberté, Paris: Denoël, 1965

Les ouvriers en France pendant la seconde guerre mondiale. Actes du colloque (CNRS 22.-24.10.1992), Paris: IHTP 1992

Les voix de la Liberté. Ici Londres 1941-44, Paris: La documentation française

LESSMANN, Peter: Industriebeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich während der deutschen Besatzung 1940-1944. Das Beispiel Peugeot-Volkswagenwerk, in: Francia, 3, 1990. S. 120-153

LEVY, Claude, L'opinion française devant le régime de Vichy en 1944, in: La Libération de la France, S. 343-355

LEVY, Claude: L'image de l'autre, in: L'occupation en France et en Belgique 1940-1944, S. 523-535

LEWIN, Christophe, Le retour des prisonniers de guerre français (1945), in: Guerres mondiales et conflits contemporains, 147, 1987, S. 49-79

LEWIN, Christophe: Le retour des prisonniers de guerre français. Naissance et développement de la FNPG 1944-1952, Paris: Publications de la Sorbonne, 1986

LIEBAU, Eckart: Laufbahn oder Biographie? Eine Bourdieu-Lektüre, in: Bios, 1990, S. 83-89

LITTMANN, Friederike: Ausländische Zwangsarbeiter in Hamburg während des Zweiten Weltkrieges, in: Herzig et al., Arbeiter in Hamburg. Unterschichten, Arbeiter und Arbeiterbewegung seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert, Hamburg 1983, S. 569-583

LITTMANN, Friederike: Das "Ausländerreferat" der Hamburger Gestapo. Die Verfolgung der polnischen und sowjetischen Zwangsarbeiter, in: Ebbinghaus, Angelika/Kaupen-Haas, Heidrun/ Roth, Karl-Heinz (Hg.): Heilen und Vernichten im Mustergau Hamburg. Bevölkerungs- und Gesundheitspolitik im Dritten Reich, Hamburg 1984, S. 164-208

LOEBE, Karl: Weinstadt Bremen, Bremen 1981

LUIRARD, Monique: L'administration de la Zone Sud, in: L'occupation en France et en Belgique 1940-1944, S. 119-136

MADALENAT, Daniel: Situation et signification de la biographie en 1985, in: Actes du colloque: Problèmes et méthodes de la biographie, Sorbonne 3-4 mai 1985, Histoire au présent, Paris 1985, S. 129-139

MALET, Léo/TARDI, Jacques: 120, rue de la gare, Comic, Zürich 1988

MALET, Léo: 120, rue de la gare, Paris: Bourgeois 1989, Original: Société d'Editions et de Publications Européennes, novembre 1943, collection "Le Labyrinthe" No 5

MANN, Reinhard: Validitätsprobleme retrospektiver Interviews, in: Botz, Gerhard/Weidenholzer, Josef (Hg.), Mündliche Geschichte und Arbeiterbewegung, S. 355-370

MANTELLI, Brunello: L'aruolamento di civili italiani come manodopera per il Terzo Reich dopo l'8 settembre 1943, in: Labanca, Nicola (Hg.): Fra sterminio e sfruttamento, S. 227-248

MANTELLI, Brunello: Von der Wanderarbeit zur Deportation. Die italienischen Arbeiter in Deutschland 1938-1945, in: Herbert, Ulrich (Hg.): Europa und der "Reichseinsatz", S. 51-89

Manuel du déporté en Allemagne, édité pour l'Allemagne par le Mouvement de résistance pour les prisonniers et déportés français, o.O, o.J.

MARCOT, François: Pour une enquête sur les maquis: quelques problèmes, in: Revue d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 132, 1983, S.89-100

MARCY, Paul: Carnets de captivité, (unveröffentl.) Tagebuchaufzeichnungen aus der Kriegsgefangenschaft (12.9. 1940 - 9.5.1945)

MARCY, Paul: Souvenirs de captivité, (unveröffentl.) Erinnerungen an die Kriegsgefangenschaft

MARRUS, Michael R./PAXTON, Robert 0.: Vichy et les Juifs. Paris, Calmann-Lévy, 1981

MARSSOLEK, Inge/OTT, René: Bremen im Dritten Reich. Anpassung - Widerstand - Verfolgung, Bremen 1986.

MARTENS, Stefan: Inventarisierte Vergangenheit. Frankreich zehn Jahre nach Öffnung der staatlichen Archive, in: Francia, 3, 1990, S. 103-109

MARTRES, Eugène: La main-d'oeuvre cantalienne en Allemagne au cours de la Deuxième guerre mondiale (Le Service du travail obligatoire), in: Revue de la Haute-Auvergne (Aurillac), 45, 1976, S. 357-69

MAUMUS/Mme REY: Les prélèvements de main-d'oeuvre dans les Hautes-Pyrénées, in: Bulletin du Comité d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 228, 1977, S.31-3

MAYER, Arno J.: Les pièges du souvenir, in: Esprit, Juli 1993, S. 45-59

Mémoire de la Seconde guerre mondiale. Actes du Colloque de Metz 6-8 octobre 1983, présentés par Alfred Wahl, Metz 1984

MERMET, Pierre: Enquête sur la main-d'oeuvre au service de l'Allemagne (1940-1944). Bilans et perspectives, in: Bulletin de l'Institut d'Histoire du Temps présent, 7, 1982, S. 40-59

MERMET, Pierre: Enquête sur les prélèvements de la main-d'oeuvre au service de l'Allemagne, in: Bulletin du Comité d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 219, 1976, S. 32-4

MERMET, Pierre: Enquête sur les prélèvements de la main-d'oeuvre au service de l'Allemagne: département de l'Aude, in: Bulletin du Comité d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 217, 1975, S. 26-30

MERMET, Pierre: Enquête sur les prélèvements de main-d'oeuvre au service de l'Allemagne: le S.T.O. en Côte-d'Or, in: Bulletin du Comité d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 224, 1977, S. 32-8

MERMET, Pierre: Enquête sur les prélèvements de main-d'oeuvre au service de l'Allemagne, in: Bulletin du Comité d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 241, 1980, S. 38-40

MEYER, Charles: Le retour au pays des prisonniers de 40, in: Les Années 40 (Paris: Tallandier), 93, 1980, S. 2577-2583

MICARD, Roger: Pour l'honneur. Contribution à l'historique des prélèvemnents de main-d'oeuvre parmi les jeunes Français par l'Allemagne nazie: la JOFTA, Jeunesse ouvrière française travaillant en Allemagne, le SET, Service encadré de travail, Libourne (im Selbstverlag), 1987

MICARD, Roger: Vérité sur le S.T.O. ou Pavé de l'Ours, (unveröff. Replik auf: Veillon, Dominique: La vérité sur le S.T.O.)

MICHAELIS, Herbert/SCHRAEPLER, Ernst (Hg.): Ursachen und Folgen. Vom deutschen Zusammenbruch 1918 und 1945 bis zur staatlichen Neuordnung Deutschlands in der Gegenwart, Bde 17-22, Berlin, 1972

MICHEL, Henri: Le Comité d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, in: Revue d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 124, 1981, S. 1-17

MICHEL, Henri: Les travaux de la commission d'histoire de la captivité, in: Revue d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 25, 1957, S. 78-87

MICHEL, M.-J.: La Seconde guerre mondiale et l'évolution de la communauté polonaise du Nord de la France. Colloque Libération du Nord et du Pas-de-Calais, Lille 1974, in: Revue du Nord, 226, 1975, S. 403-20

MILWARD, Alan S.: Der Zweite Weltkrieg - Krieg, Wirtschaft und Gesellschaft 1939-45, München 1977

MILWARD, Alan S.: French Labor and the German Economy 1942-45, in: The Economic History Review, 23, 1970, S. 336-351

MILWARD, Alan S.: The New Order and the French Economy, Oxford 1970

MILZA, Pierre: Fascisme français. Passe et présent. Paris: Flammarion, 1987

MITTERRAND, François: Leçons de choses de la captivité. Conférence prononcée le 16 mai 1947, Paris: Les grandes éditions françaises, 1947

MOLETTE, Charles: A propos de quelques cas, chez des jeunes du S.T.O., de résistance spirituelle jusqu'au martyre, Les Résistances spirituelles. 10e Rencontre d'Histoire religieuse, Fontevraud 1986, 1987, S. 223-48

MOLETTE, Charles: Les Allemands et les archives religieuses. Les prêtres en mission auprès des ouvriers du S.T.O.. Les Archives ecclésiatiques et religieuses à travers les périodes troublées. 8e Congrès national Paris 1987, Paris 1988, S. 217-226

MOMMSEN, Hans: Nationalsozialismus als vorgetäuschte Modernisierung, in: Pehle, Walter, (Hg.), Der historische Ort des Nationalsozialismus, S. 31-46

MOREAU, Jean-Paul: La mémoire, ses blocages, leurs conséquences, in: IVe Colloque international d'histoire orale, 24-26 sept. 1982, IHTP Paris - CREHOP/Université de Provence, Aix-en-Provence, 1982, S.68-73

MUTSCHKE, Peter: Zwangsarbeit. Der Arbeitseinsatz von Fremdarbeitern und Kriegsgefangenen in der kriegswichtigen Bauwirtschaft Bremens 1939-1945, Göttingen 1986

NAMER, Gérard: La Commémoration en France de 1945 à nos jours, Paris 1987

NIETHAMMER, Lutz, et al.: "Die Jahre weiß man nicht, wo man die heute hinsetzen soll". Faschismuserfahrungen im Ruhrgebiet. Lebensgeschichte und Sozialkultur im Ruhrgebiet 1930 bis 1960, Lusir, Bd.1, Berlin/Bonn 1983

NIETHAMMER, Lutz/v. PLATO, A. (Hg.): "Wir kriegen jetzt andere Zeiten." Auf der Suche nach der Erfahrung des Volkes in nachfaschistischen Ländern. Lebensgeschichte und Sozialkultur im Ruhrgebiet 1930 bis 1960, Lusir, Bd. 3, Berlin/Bonn 1985

NIETHAMMER, Lutz: Fragen-Antworten-Fragen. Methodische Erfahrungen und Erwägungen zur Oral History, in: Niethammer, Lutz,/v. Plato, A.(Hg.):" Wir kriegen jetzt andere Zeiten, S. 392-445

NIETHAMMER, Lutz: Juden und Russen im Gedächtnis der Deutschen, in: Pehle, Walter, (Hg.): Der historische Ort des Nationalsozialismus, S. 114-134

NIETHAMMER, Lutz: Kommentar zu Pierre Bourdieu: Die biographische Illusion, in: Bios, 1990, S. 91-93

NIETHAMMER, Lutz: Lebenserfahrung und kollektives Gedächtnis. Die Praxis der Oral History, Frankfurt/M. 1980

NORA, Pierre: Les lieux de mémoire, Paris: Gallimard, 1985

OEVERMANN, U., et al.:, Die Methodologie einer "objektiven Hermeneutik" und ihre allgemeine forschungslogische Bedeutung in den Sozialwissenschaften, in: H.G. Soeffner (Hg.): Interpretative Verfahren in den Sozial- und Textwissenschaften, Stuttgart 1979, S. 352-434

OLIVESI, Antoine: Note sur le S.T.O. à Marseille, in: Maquis et S.T.O., No spécial, Provence historique, Bd..37, Nr. 147, 1987, S. 3-15

OLLIER, Claude: Déconnection, Paris: Flammarion, 1988

ORY, Pascal: Les collaborateurs 1940-45, Paris: Seuil, 1976

ORY, Pascal: Les universités belges et françaises face à l'occupation allemande, in: L'occupation en France et en Belgique 1940-1944, S. 51-59

OSTHOLD, Paul: Die Beschäftigung von Kriegsgefangenen, in: Der deutsche Volkswirt 14, 1940, S. 432-433

OSTHOLD, Paul: Einsatz ausländischer Arbeitskräfte, in: Der deutsche Volkswirt, 27/28, 1942 S. 931-932

OSTHOLD, Paul: Verstärkter Arbeitseinsatz, in: Der deutsche Volkswirt, 42, 1942, S. 1341-1342

OZOUF, Mona: L'Hier et l'Aujourd'hui, in: La mémoire des Français, S. 17-23

PANICACCI, J.-L.: Enquête nationale sur la main-d'oeuvre mise au service de l'Allemagne: département des Alpes-Maritimes, in: Recherches régionales, Centre de documentation des Alpes maritimes, 2, 1974, S. 53

PASSERINI, Luisa (Hg.): Storia orale. Vita quotidiana e cultura materiale delle classi subalterne, Torino 1978

PASSERINI, Luisa: Arbeitersubjektivität und Faschismus. Mündliche Quellen und deren Impulse für die historische Forschung, in: Niethammer, Lutz: Lebenserfahrung und kollektives Gedächtnis, S.214-248

PASSERINI, Luisa: Conoscenza storica e storia orale. Sull'utilità e il danno delle fonti orali per la storia, in: Passerini, Luisa (Hg.): Storia orale, S. VII-XLIII

PASSERINI, Luisa: Contrasti della memoria, In: Croire la mémoire? S. 23-28

PASSERINI, Luisa: Erzählte Erinnerung an den Faschismus. Aspekte des Wechselspiels zwischen dem Eigenen und dem Anderen, in: Niethammer, Lutz,/v. Plato, A.:(Hg.): "Wir kriegen jetzt andere Zeiten", S. 361-368

PASSERINI, Luisa: Storia e soggettività. Le fonti orali, la memoria, Firenze 1988

PAXTON, Robert O.: La France de Vichy. 1940 - 1944, Paris: Seuil, 1973

PEHLE, Walter, (Hg.): Der historische Ort des Nationalsozialismus. Annäherungen, Frankfurt/Main 1990

PERE, Pierre: Les réquisitions de main-d'oeuvre dans le département du Gers, in: Bulletin du Comité d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 234, 1979, S. 39-41

PESCHANSKI, Denis: Effets pervers, in: La bouche de la vérité?, S. 45-54

PESCHANSKI, Denis: L'Etat et le régime de Vichy. Orientation bibliographique., Bulletin de l'Institut d'Histoire du Temps Présent, 37, 1989, S. 23-43

PEUKERT, Detlev J.K.: Alltag und Barbarei. Zur Normalität des Dritten Reiches, in: Diner, Dan, (Hg.): Ist der Nationalsozialismus Geschichte?, S.51-61

PFAHLMANN, Hans: Fremdarbeiter und Kriegsgefangene in der deutschen Kriegswirtschaft 1939-45, Darmstadt 1968

PFLIEGENSDÖRFER, Dieter (Hg.): Wellblech und Windkanal. Arbeit und Geschäfte im Bremer Flugzeugbau von 1909 bis 1982, Bremen 1989

PFLIEGENSDÖRFER, Dieter: Vom Handelszentrum zur Rüstungsschmiede. Wirtschaft, Staat und Arbeiterklasse in Bremen 1929 bis 1945, Universität Bremen (Forschungsschwerpunkt Arbeit und Bildung 5), 1986

PICARD, Roger/RACAULT, Gaston: Enquête sur les prélèvements de main-d'oeuvre au service de l'Allemagne: département de la Vienne, in: Bulletin du Comité d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 242, 1980, S. 29-32

PIOGER, André: La Relève et le service du travail obligatoire dans la Sarthe (1942-1944), in: Prov. Maine, 41, 1971, S. 84-107; 42, 1971, S211-220

PLATO, Alexander v.: Oral History als Erfahrungswissenschaft. Zum Stand der "mündlichen Geschichte" in Deutschland, in: Bios, 1991, S. 96-119

POLLAK, Michael: Encadrement et silence. Le travail de la mémoire, in: Pénélope, Mémoires de femmes, 12, 1985, S. 35-39

POLLAK, Michel: Pour un inventaire, in: Questions à l'Histoire Orale, S. 11-31

POULAT, Emile: Naissance des prêtres ouvriers, Paris: Casterman o.J.

POULLE, Yvonne: La charte du Travail et le département de la Manche 1941-1944, in: Revue de l'Avranchin et du pays de Granville (Avranches), 332, 1987, S. 147-69

Pourquoi nous sommes des victimes de la déportation du travail, édité par l'Association départementale de la Seine des D.T. et réfractaires, Paris 1961

PRAS, Pierre: Age et mémoire, in: Les guerres du XXe siècle à travers les témoignages oraux. Colloque de Nice, décembre 1990, Université de Nice 1991, S. 55-61

PUYGRENIER, Hervé: Les prisonniers de guerre de la Vienne en Allemagne (1939-1945). Mémoire de maîtrise soutenu à l'Université de Poitiers, sous la direction du professeur Bernard Michel, o.J.

QUEREILLAHC, Jean-Louis: J'étais S.T.O., Paris: Editions France-Empire 1958/1990

Questions à l'Histoire Orale. Table Ronde du 20 juin 1986, Les Cahiers de l'Institut d'Histoire du Temps Présent, 4, 1987

RABOUIN, Michel: Réquisition de la main-d'oeuvre française: département du Loir-et-Cher, in: Bulletin du Comité d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 212, 1974, S. 19-23

RADTKE, Arne: La politique salariale de Vichy, in: Les ouvriers en France pendant la seconde guerre mondiale, S. 265-276

RAHKONEN, Keijo: Der biographische Fehlschluß. Einige kritische Bemerkungen, in: Bios, 1991, S. 243-246

RANCIERE, Jacques: De Pelloutier à Hitler. Syndicalisme et collaboration, in: Révoltes logiques, 4, 1977, S. 24-61

RAPHAEL, Freddy: Le travail de la mémoire et les limites de l'histoire orale, in: Annales ESC, Bd. 35.1, 1980, S. 127-145

Rassismus in Deutschland, Hg.: KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Red: Detlef Garbe (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland, Bd. 1) Bremen 1994

Réquisitions, départs en Allemagne et réfractaires: département des Alpes-Maritimes, in: Bulletin du Comité d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 211, 1974, S. 29-31

REY, Mme: Le S.T.O. dans les Hautes Pyrénées, in: Bulletin du Comité d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 231, 1978, S. 28-30

RICHOU, Françoise: La JOC. Vie du mouvement et relations avec les autorités de Vichy, in: Les ouvriers en France pendant la seconde guerre mondiale, S. 409-418

RIEDEL, Karl Veit: Belgische Kriegsgefangene im Oldenburger Land 1940-1945. Erinnerungen, Oldenburg 1992

RIGOULOT, Pierre: Des Français au goulag 1917-1984, en collaboration avec Geoffroy Crunelle, Paris: Fayard, 1985

RIOUX, Jean-Pierre (Hg.): La vie culturelle sous Vichy, Bruxelles: Editions Complexe, 1990

RIOUX, Jean-Pierre: Associations et souvenir de la Seconde guerre mondiale en France, in: Mémoire de la Seconde guerre mondiale, S. 291-301

RIOUX, Jean-Pierre: Individu, mémoire, histoire, In: Croire la mémoire?, S. 69-78

RIOUX, Jean-Pierre: L'Histoire orale en France. Ses difficultés, ses enjeux, ses apports, in: Mémoire de la guerre et occultations, Mémor, Bulletin d'information, Mai 1983, S. 15-19

RIOUX, Jean-Pierre: L'historien et les récits de vie, in: Revue des Sciences humaines (Lille), 191, 1983, S. 25-32

RIOUX, Jean-Pierre: Six ans après, in: Questions à l'Histoire Orale, S. 5-7

ROBBE-GRILLET, Alain: Le miroir qui revient, Paris: Editions de Minuit, 1984

ROBERT, Jean-Louis: Les ouvriers en France pendant la Seconde guerre mondiale. Orientation bibliographique, in: Bulletin de l'Institut d'Histoire du Temps Présent, 44, 1991, S. 33-54

ROCHAT, Giorgio: La società dei lager. Elementi generali della prigionia di guerra e peculiarità delle vicende italiane nella seconda guerra mondiale, in: Labanca, Nicola (Hg.), Fra sterminio e sfruttamento, S. 127-146

ROCHAT, Giorgio: Memoralistica e storiografia sull'internamento, in: Della Santa, N., (Hg.): I militari italiani internati dai tedeschi dopo l'8 settembre 1943, Firenze: Giunti, 1986, S. 23-69

RODER, Hartmut: Der Bremer Vulkan im Dritten Reich (1933-1945), in: Kuckuk, Peter, (Hg.): Bremer Großwerften im Dritten Reich, S. 129-153

ROUSSO, Henry: Le syndrome de Vichy de 1944 à nos jours, Paris: Seuil, 1990

ROUSSO, Henry: Pétain et la fin de la Collaboration. Sigmaringen 1944-1945, Bruxelles: Editions complexe, 1984

ROUSSO, Henry: Vichy, le grand fossé, in: Vingtième siècle. Revue d'histoire, Januar-März 1985, S. 55-59

SATANIL, Jean: René Marie (journal d'un déporté), Paris: Calmann-Lévy, 1946

SAUVY, Alfred: Heurs et malheurs de la statistique pendant la guerre, in: Revue d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 57, 1965, S.53-62

SCAPINI, Georges: Mission sans gloire, Paris: Morgan, 1960

SCHINDLER, Karin: Displaced Persons, in: Knauf, Diethelm/Schröder, Helga, Fremde in Bremen, S. 135-143

SCHMINCK-GUSTAVUS, Christoph U. (Hg.): Hungern für Hitler. Erinnerungen polnischer Zwangsarbeiter im Deutschen Reich 1940-1945, Reinbek 1984

SCHMINCK-GUSTAVUS, Christoph U.(Hg.): Bremen kaputt. Bilder vom Krieg 1939-1945. Berichte, Dokumente, Erinnerungen, Bremen 1983

SCHMINCK-GUSTAVUS, Christoph U.: Die schönsten Jahre. Chronik einer Liebe 1943-45, Bonn 1991

SCHMINCK-GUSTAVUS, Christoph U.: Zwangsarbeitsrecht und Faschismus. Zur Polenpolitik im "Dritten Reich" in: Kritische Justiz 1980, H. 1, S. 1-27; H.2, S. 184-206

SCHNAPPER, Dominique: Questions impertinentes aux historiens oraux, in: Commentaire, 23, 1983, S. 655-660

SCHORN, M.: Die praktische Durchführung eines Ausleseverfahrens für den Ausländereinsatz, in: Industrielle Psychotechnik, 1942, S. 207-216

SCHREIBER, Gerhard: Die italienischen Militärinternierten im deutschen Machtbereich 1943-1945. Verraten, verachtet, vergessen (Beiträge zur Militärgeschichte Bd. 28) hrsg. vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt, München 1990

SCHWARZWÄLDER, Herbert: Bremen in der NS-Zeit (1933-1945), (Geschichte der freien Hansestadt Bremen, Bd.4) Hamburg 1985

SEIDLER, F.W.: L'organisation Todt, in: Revue d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 134, 1984, S.33-58

SIEDER, Reinhard: Geschichten erzählen und Wissenschaft treiben, in: Botz, Gerhard/Weidenholzer, Josef (Hg.): Mündliche Geschichte und Arbeiterbewegung, S. 203-231

SIEGFRIED, Klaus-Jörg: Das Leben der Zwangsarbeiter im Volkswagenwerk 1939-1945, Frankfurt/Main 1988

SIEGFRIED, Klaus-Jörg: Rüstungsproduktion und Zwangsarbeit im Volkswagenwerk 1939-1945. Eine Dokumentation (Sonderband der Wolfsburger Beiträge zur Stadtgeschichte und Stadtentwicklung), Frankfurt/Main 1987

SILBERT, A.: Le camp des aspirants, in: Revue d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 28, 1957 und 29, 1958

SILVESTRE, P. et S.: Enquête sur les prélèvements de la main-d'oeuvre au service de l'Allemagne: département de l'Isère, in: Bulletin du Comité d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 235, 1979, S. 30-38

SILVESTRE, Paul: S.T.O., maquis et guérilla dans l'Isère, in: Revue d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 130, 1983, S. 1-50

SIMON, Claude: La route des Flandres, Paris: Editions de Minuit, 1960

Städte im Zweiten Weltkieg. Ein internationaler Vergleich, hrsg. von Marlene P. Hiller, Eberhard Jäckel, Jürgen Rohwer, Essen 1991

STEINBERG, Lucien: Les Allemands en France 1940-1944, Paris: Albin Michel, 1980

STERNHELL, Zeev: Ni droite ni gauche. L'idéologie fasciste en France, Paris: Seuil, 1983

SYGUSCH, Frank, et al.: Das Problem der sozialen Konstruktion historisch dokumentierter Wirklichkeit, Gießener Geschichtswerkstatt, o.J.

SYRUP: Intereuropäischer Arbeiteraustausch, in: Soziales Deutschland 20, 1941, S. 335-342

SZAROTA, Tomasz: Der Alltag in den besetzten Hauptstädten Europas als Gegenstand der Forschung, in: Städte im Zweiten Weltkieg, S. 10-24

Tabellen statistischer Auszüge aus einem Bericht des statistischen Konjunktur-Institutes an die französische Regierung über die Zwangsarbeit in Frankreich und die Verschickungen von Arbeitskräften nach Deutschland, Dok. F 515, International Military Tribunal (Nürnberg), Bd. 37, S. 223

THAUMIAUX, Rolande: Tagebuch einer Französin während des Krieges in Glückstadt, Norderstedt o.J.

The Exploitation of Foreign Labour by Germany, hrsg. vom International Labour Office, Studies and Reports, Serie C (Employment and Unemployment), Nr. 25, Montreal 1945

THOMPSON, Paul: Historiker und Mündliche Geschichte, in: Botz, Gerhard/Weidenholzer, Josef (Hg.): Mündliche Geschichte und Arbeiterbewegung, S. 55-84

THUILLIER, Jean-Paul: 40 ans après. Mémoires de guerre en "Zone Interdite". Une enquête de Mémor, in: L'occupation en France et en Belgique 1940-1944, S. 987-1007

THUILLIER, Jean-Paul: La conduite de l'entretien, in: Mémoire de la guerre et occultations, Mémor, Bulletin d'information, Mai 1983, S. 21-24

TIBERGHIEN, Guy: Croire la mémoire,...Comprendre la mémoire?, In: Croire la mémoire?, S. 41-54

TIMM, Max: Der Arbeitseinsatz der Kriegsgefangenen, in: Monatshefte für NS-Sozialpolitik, 7, 1940, S. 157-160

TIMM, Max: Der Einsatz der ausländischen Arbeitskräfte in Deutschland, Berlin 1942

TIMM, Max: Der Einsatz der ausländischen Arbeitskräfte in Deutschland, in: Reichsarbeitsblatt 34, 1941; 35/36, S. V 636/1941; Nr. 1 S. V 5/42; Nr. 2 V S.23/42

TODOROV, Tzvetan: La mémoire et ses abus, in: Esprit, Juli 1993, S. 34-44

TOUZEAU, R.: La propagande radiophonique pour la Relève et le STO (1941-44), D.E.S., Univ. de Nanterre, o.J.

TREBITSCH, Michel: Du mythe à l'historiographie, in: La bouche de la vérité?, S. 13-32

UMBREIT, Hans: Der Militärbefehlshaber in Frankreich 1940-1944, Boppard 1968

UMBREIT, Hans: Les pouvoirs allemands en France et en Belgique, in: L'occupation en France et en Belgique 1940-1944, S. 5-40

Un livre blanc sur une période noire, édité par la Fédération Nationale des Victimes et Rescapés des Camps Nazis du Travail Forcé (ex F.N.D.T.), Paris 1987

VADON, Jacques: La situation du prisonnier de guerre français dans la main-d'oeuvre employée par la W.O.L. des Ardennes (1940-44), in: Revue d'histoire ardennaise, 5, 1971, S. 95-103

VADON, Jacques: Le S.T.O. dans les Ardennes, in: Revue d'histoire ardennaise, 11, 1976, S. 67-86

VAN DE CASTEELE-SCHWEITZER, Sylvie/VOLDMAN, Danièle: Historiens et témoins, in: IVe Colloque international d'histoire orale, 24-26 sept. 1982, IHTP Paris - CREHOP/Université de Provence, Aix-en-Provence, 1982, S.74-81

VEDRINE, Jean (Hg.): Dossier P.G. (prisonniers de guerre) -rapatriés 1940-45. Recueil de témoignages, d'informations et de commentaires sur les activités en France des prisonniers de guerre P.G. évadés ou rapatriés avant 1945, dans l'administration P.G., l'action sociale P.G., la Résistance P.G., Asnières 1981

VEIILON, Dominique: Technique de l'entretien historique, in: La bouche de la vérité?, S. 115-124

VEILLON, Dominique: La Seconde guerre mondiale à travers les sources orales, in: Questions à l'Histoire Orale, Juni 1987, S. 53-70

VEILLON, Dominique: La vérité sur le S.T.O.,in: Histoire, 80, 1985, S. 105-9

VEILLON, Dominique: Le Débarquement de Normandie vu par la population civile, in: Les guerres du XXe siècle à travers les témoignages oraux. Colloque de Nice, décembre 1990, Université de Nice 1991, S. 125-137

VEILLON, Dominique: Recherche sur les représentations collectives de la guerre en France. Zone Nord, Zone Interdite, in: L'occupation en France et en Belgique 1940-1944, S. 963-979

VIAU, Jean: Psychologie du prisonnier, Thèse de lettres, Paris 1948

VIBRATTE: La main-d'oeuvre au service de l'Allemagne dans le département du Doubs, in: Bulletin du Comité d'Histoire de la Deuxième guerre mondiale, 240, 1980, S. 29-36

VINEN, Richard: The Politics of French Business 1936-45, Cambridge University Press, 1991

VISSIERE, Jean-Louis: De Marseille à Leipzig. Chronique du S.T.O. in: Provence historique (Marseille), 147, 1987, S. 17-56

VISSIERE, Jean-Louis: Le S.T.O.. Séminaire des prêtres ouvriers, in: Provence historique (Marseille), 154, 1988, S. 455-459

VITTORI, Jean-Pierre: Eux les S.T.O., Paris: Messidor-Temps actuels, 1982

VOLDMAN, Danièle: Avant-propos, in: La bouche de la vérité?, S.7-12

VOLDMAN, Danièle: Définitions et usages, in: La bouche de la vérité?, S. 33-44

VOLDMAN, Danièle: L'invention du témoignage oral, in: Questions à l'Histoire Orale, S. 77-94

VOLMERG, U.: Kritik und Perspektiven des Gruppendiskussionsverfahrens in der Forschungspraxis, in: Leithäuser, Th./Volmerg, B. et al., Entwurf zu einer Theorie des Alltagsbewußtseins, Frankfurt/Main 1977, S. 184-217

WACHTEL, Nathan: Le temps du souvenir, in: Annales ESC, Bd. 35.1, 1980, S. 146-148

WALLRAF, Karlheinz: Bremen im Zweiten Weltkrieg - gesehen von einem Franzosen, in: Bremisches Jahrbuch, 55, 1977, S. 327-335

WEHLER, H.U.: Geschichte - von unten gesehen, in: Die Zeit, 3.5.1985

WEIDNER, Marcus: Nur Gräber als Spuren. Das Leben und Sterben von Kriegsgefangenen und "Fremdarbeitern" in Münster während der Kriegszeit 1939-1945, Münster 1984

WEISFELD, Holle: Zwangsarbeit in Bremen, in: Knauf, Diethelm/ Schröder, Helga (Hg.): Fremde in Bremen, S. 119-134

WERNER, Wolfgang Franz: Bleib übrig, Düsseldorf 1983

WERNER, Wolfgang Franz: Die Arbeitserziehungslager als Mittel nationalsozialistischer "Sozialpolitik" gegen deutsche Arbeiter, in: Dlugoborski, Waclaw (Hg.): Zweiter Weltkrieg und sozialer Wandel, Göttingen 1981, S. 138-150

WIEVIORKA, Annette: Déportation et génocide. Oubli et mémoire (1943-48). Le cas des juifs de France, Thèse 1991, Paris: Plon, 1992

WINKEL, Harald: Die Ausbeutung des besetzten Frankreich, in: Forstmeier, Friedrich/Volkmann, Hans-Erich (Hg.): Kriegswirtschaft und Rüstung 1939-1945, Düsseldorf 1977, S. 333-374

WINOCK, Michel: Nationalisme, antisémitisme et fascisme en France, Paris: Seuil, 1982 (1990)

WORMSER-MIGOT, Olga: Le rapatriement des déportés, in: La Libération de la France, S. 721-38

WROBEL, Hans: Strafjustiz im Totalen Krieg. Aus den Akten des Sondergerichts Bremen 1940 bis 1945, hrsg. vom Senator für Justiz und Verfassung der Freien Hansestadt Bremen, Bremen 1991

ZIELINSKI, Bernd: Die Arbeitseinsatzpolitik in Frankreich unter deutscher Besatzung 1940-1944, Diss. Univ. Bremen, 1994

ZIELINSKI, Bernd: Le chômage et la politique de la main-d'oeuvre de Vichy (1940-1942), in: Les ouvriers en France pendant la seconde guerre mondiale, S. 295-306

Erinnerungsliteratur (bis 1995)

Die folgende Auflistung enthält autobiographische Texte sehr unterschiedlicher Art (bekannte literarische Werke neben Zeitzeugenberichten, die im Selbstverlag oder "à compte d'auteur" erschienen sind[1]), enthält auch Titel, die in der Untersuchung nicht verwendet wurden, verdankt einen großen Teil der Angaben der "Bibliographie annuelle de l'Histoire de France", und erhebt, wie diese, keinen Anspruch auf Vollständigkeit.[2] Neben den direkt nach dem Kriege erschienenen Zeitzeugenberichten (wie z.B. Dancy und Hermet), fällt auf, daß ein großer Teil der Titel in den 70er und 80er Jahren erschienen sind[3], also für die Betroffenen einen Teil ihrer "Lebensbilanz" darstellen.

AGESILAS, Robert: Stalag XVII b, Paris: La Pensée universelle, 1979

ALTHUSSER, Louis: Journal de captivité. Stalag XA 1940-1945. Edition établie et présentée par Olivier Corpet et Yann Moulier Boutang, Paris: Stock, 1992

AMBRIERE, Francis: Les Grandes Vacances, Paris: Les Editions de la Nouvelle France, 1946

Amicale des anciens de l'Oflag VIII F, Oflag VIII F, 1940-1945, Paris (o.J.)

ANGHEBEN, Tullio: La liberazione dello Stalag XB (Sandbostel). Giornale storico del comandante italiano del campo, in: Quaderni del centro studi sulla deportazione e l'internamento (Rom), 7, 1973/74, S. 74-76

ARNAUD, Claude: Guerre et captivité. 10 mai 1940 - 15 avril 1945. Souvenirs vécus et inédits, Sainte-Flaive-des-Loups (im Selbstverlag), 1977

AUGER, Jean: J'étais un réfractaire 1940-44. Témoignage sur les années noires, 2e éd. rév. et augm., La Chapelle-Saint-Mesmin (im Selbstverlag), 1984

AYMONIN, Jean: Les années tristes. Récits de guerre et de captivité de 1936 à 1945, Paris: La Pensée universelle, 1985

---

1 Zum Charakter der Verlage wie *La Pensée universelle*, vgl. HEINRITZ/RAMMSTEDT, S.262

2 Zu den Zivilarbeitern enthält VITTORI einige Angaben zu Erinnerungsliteratur (S.267f.), zu den Kriegsgefangenen des Stalag XB: BORGSEN/VOLLAND, S.12f.

3 Vgl. für die Kriegsgefangenen auch: LEWIN, *Le retour des prisonniers*, 1987, S. 77

AYOT, Marcel: Comment on joue sous la botte nazie ou La trilogie antagonique au S.T.O.. Histoires vécues et poèmes, Clermont-l'Hérault (im Selbstverlag), 1985

BAUDON, Henri: J'étais le STO No 6219, Bordeaux: Agramini, 1984

BAZIN, Charles-Henri-Guy: Déporté du travail à la BMW Eisenach 1943-1945, Club nezais (im Selbstverlag), 1986

BEDOT, Paul/BEDOT, Roger: Les évasions aventureuses de deux frères gardois prisonniers: Pologne-Allemagne 1941-1942, Nîmes: Lacour, 1987

BENOIT, Antoine: La liberté au bout de chemin, Paris: La Pensée universelle, o.J.

BESCHET, Paul: Mission en Thuringe au temps du nazisme, Paris: Ed. ouvrières, 1989

BILALIAN, Daniel: Les évadés, Paris: Presses de la Cité, 1979

BERTHO, Yves: Ingrid, Paris: Gallimard, 1976

BODEZ, Louis: Mémoires d'un Gefang(sic), prisonnier de guerre, homme de confiance de commando, Saint-Brieuc (im Selbstverlag), 1980

BONNIEUX, Gilbert: Les derniers cavaliers (les P.G.), Paris: La Pensée universelle, 1988

BOUERY, Roger: Les chiens verts. Guerre et captivité 1939-1945, Brioude: Watel, 1986

BOUHIER, Maurice: Juillet 1943, la grande aventure, Paris: La Pensée universelle, 1988

BOURLIAGUET, Léonce: Un village au bord de la mer (Volksdorf, Allemagne, par un S.T.O.), Fraconville: Association des Amis de Léonce Bourliaguet, 1984

BRETON, Louis: Mes bagnes, de la Loire au Danemark, Orléans (im Selbstverlag), 1986

BRIAC, Claude: Libertés chéries (évasions de prisonniers de guerre), Paris: Mengès 1981

BRUNET, Général P.: Sandbostel, une semaine tragique avant la délivrance, in: Les Années 40, 93, 1980, Paris: Tallandier, S. 2596-2601

CAIGNARD, Michel: Les sacrifiés. Récit d'un ancien S.T.O. (Michel Caignard), Périgueux (im Selbstverlag), 1985

CAILLIAU, dit CHARETTE, Michel: Histoire du MRPGD ou d'un vrai mouvement de Résistance, 1941-1945: Mouvement de Résistance des prisonniers de guerre et des déportés. Paris, im Selbstverlag, 1987

CARRASSET, André: Récit du prisonnier de guerre (1939-1945), Nérac (im Selbstverlag), 1984

CAVANNA, Les russkoffs, Paris: Belfond 1979

CHAMBROUX, Odette: L'exilée. Récit, Treignac: Les Monédières, 1990

CHENE, Jean: Souvenirs de captivité (de Jean Chéné), Avrillé (im Selbstverlag), 1980

CHRISTOPHE, Robert: Les flammes du purgatoire. Histoire des prisonniers de 1940, Paris: Ed. France-Empire, 1979

COLOMBEY, Léopold: 69 mois de notre jeunesse (P.G). La folie des hommes. Trois fontaines, Ed. électronique, 1989

COLOMBET, Georges: Les galères du naszisme, Bordeaux 1989

COPIN, François: Février 1944: une évasion dangereuse, Assoc. Bourg-Argental, 66, 1987, S. 3-10

COSTENOBLE, Henri: Mon journal de guerre et de captivité 1939-1945 (chanoine Henri Costenoble), o.O. (im Selbstverlag), 1981

DANCY, Pierre: Déportés du travail. S.T.O. Ton départ, ta vie en Allemagne, ton retour, Le Havre, 1946

DELACRE, Jacques: Mes 2082 jours de guerre et de captivité, 1939 -1945. Correspondance, journal, souvenirs de J. Delacre, Sartrouville (im Selbstverlag), 1984

DELAPIERRE, André: Ceux du DAF. Souvenir d'un travailleur forcé en Allemagne, o.O. (im Selbstverlag), 1973

DONZEAUD, Norbert: La vie intellectuelle au camp d'Hoyerswerda (Silésie), terre d'exil de nombreux Icaunais (de l'Yonne) de 1940 à 1945 in: Bulletin de la Société des Sciences historiques et naturelles de l'Yonne (Auxerre), Bd. 115, 1983, S. 183-96

DROIN, Henri/COSSERAT, Edouard: L'obsession de la belle, Epinal (im Selbstverlag), 1986

DUFOUR, René: Captivité et évasions au pays des Sudètes, Lons-le-Saunier: Ed. Marque-Maillard, 1982

FEBVET, Jean: S.T.O. en camp disciplinaire. Mes mémoires 1939-1945, Paris: La Pensée universelle, 1988

FONDE, Jean-Julien: L'arche de lumière. Les évadés d'Oberlangendorf, Paris: Plon, 1985

FORESTIER, Clément: Souvenirs d'un soldat de l'an 40, Albi (im Selbstverlag), 1981

FOREVILLE, Roland: La guerre à 19 ans. 2e partie: captivité, in: L'Oribus 22, 1986, S. 73-9; 23, 1987, S. 31-40

FRANÇOIS, Charles: Souvenirs de captivité, in: Mémoire de l'Académie Stanislas (Nancy) 1976-1977, série 7, t. 5, S. 287-98

GAMORY, Jean-Pierre: A.E.L. Arbeitserziehungslager, les camps de rééducation au travail et leurs concentrationnaires oubliés. Saint-Grégoire (im Selbstverlag), 1989

GASCAR, Pierre: Le Temps des morts, Paris: Gallimard, 1953

GERNO, Jacques: Souvenirs d'un médecin militaire en Allemagne, de 1943 à 1945, Paris: La Pensée universelle, 1976

GOUBLET, Juliette: Oder-Neisse 43. Les cahiers de Soeur Gertrude, volontaire pour la relève, Aurillac: Ed. du Centre, 1971

GOURD-CAPELIN, Gérard: Mes années kaki 1938-1945, Moulins (im Selbstverlag), 1988

GRELLET, Henri: Sous les feux des miradors 1940-45, récit de captivité d'un officier français (Henri Grellet), Paris: M. Dansel, 1984

GUEHENNO, Jean: Journal des années noires, 1940-1944, Paris: Gallimard, 1947

GUERIN (docteur Jérôme): Souvenirs d'Allemagne et d'Ukraine, Avignon: Aubanel, 1987

GUIBAL, Jean: Un Gardois réfractaire au S.T.O. en Allemagne, au hasard des chemins. Nîmes: Lacour, 1989

HÉLION, Jean: They shall not have me (Ils ne m'auront pas). The Capture, Forced Labor, and Escape of a French Prisoner of War, New York 1943

HERMET, Abbé: La Vie des travailleurs français en Allemagne, par un groupe de déportés du travail, Toulouse: Fournié, 1945

HURBIN (lieutenant-colonel): La courte-paille, chronique d'un officier prisonnier, camp de Zeithain 23 avril 1945, Revue d'histoire de l'Armée, 4, 1964, S. 93-100

HYVERNAUD, Georges: Oeuvres complètes. T.4: Carnets d'Oflag: proses et critique littéraire, Paris: Ramsay, 1986
IKOR, Roger: Pour une fois écoute, mon enfant, Paris: Albin Michel, 1975

JEAN-CHARLES: Ceux du T.A.C. La Vie des Français en Allemagne. Témoignages, Bordeaux: Brère, 1945

LAGARDE, Pierre: Ils ont subi des chemins de traverse. Témoignage, juin 1943 - mai 1945 (le S.T.O.), Besançon: l'Amitié par le Livre, 1989

LANOUX, Armand: Le commandant Watrin, Paris: Julliard, 1956

LAVALOU, J.: Une évasion, in: Revue de la France libre, 158, 1965, S. 6-8

LEMARCHAND, Eugène: Souvenirs de guerre d'un S.T.O. (mai 1943 - août 1945), in: Province Maine, 48, 1983, S. 416-42

LEPINASSE, Joseph: Les bradés de l'an 40, o.O. (im Selbstverlag), 1984

LESAFFRE, Robert: Des bruyères d'Auvergne aux ronces du S.T.O.. Une vie auvergnate, Paris: Lettres libres, 1986

LHEUREUX, Jean-Charles: La captivité des généraux français à Königstein (1940-1945), in: Mémoires de l'Académie de Nîmes, série 7, t.63, 1984, S. 107-32

MAGDELAIN, Jean: Evasion 42, Paris (im Selbstverlag), 1980

MALET, Léo: 120, rue de la gare, Paris: Bourgeois, 1989; Original: Société d'Editions et de Publications Européennes, novembre 1943, collection "Le Labyrinthe" No. 5

MALET, Léo/TARDI, Jacques: 120, rue de la gare, Comic, Zürich 1988

MARCY, Paul: Carnets de captivité, (unveröff.) Tagebuchaufzeichnungen aus der Kriegsgefangenschaft (12.9. 1940 - 9.5.1945)

MARCY, Paul: Souvenirs de captivité, (unveröff.) Erinnerungen an die Kriegsgefangenschaft

MARRY, André: De la mer baltique aux Ardennes, avril-juin 1945, in: Terres ardennaises 11, 1985, S. 37-47

MAUGUY, Jacques: S.T.O. chez Daimler-Benz 1942-1943, in: Renault Hist. 2, 1990, S. 65-80

MITTERRAND, François: Leçons de choses de la captivité. Conférence prononcée le 16 mai 1947, Paris: Les grandes éditions Françaises, 1947

MOULLET, Paul/ECHARLOT, Georges: La faim au ventre. Service du travail obligatoire, Paris: La Pensée universelle, 1978

OLLIER, Claude: Déconnection, Paris: Flammarion, 1988

PERRET, Jacques: Le caporal épinglé, Paris: Galllimard, 1947

PERRIN, Henri: Journal d'un prêtre-ouvrier en Allemagne, Paris: Le Seuil, 1945

PERRIN, Marius: Avec Sartre au Stalag 12 D, Paris: J.P. Delarge, 1980

PERRIN, Marius: Stalag 12-D. Le Jean-Paul Sartre que j'ai connu, in: Bulletin des Facultés Catholiques de Lyon, 60, 1980, S. 27-30

PHILIBERT-CHARRIN, Paul: S.T.O., Lyon: Ed. de Savoie, 1945

PICHEGRU, Henri: Les croix de la liberté, Paris: la Pensée universelle, 1988

PRIEUR, Roger: Six mois dans les geôles allemandes. Strasbourg 1940, notes de captivité, Voudre (im Selbstverlag), 1979

PRIM (abbé Jean): Mémorial de la captivité de guerre, 1939-1945, Paris (im Selbstverlag), 1966

Quand tous les chemins menaient en Auvergne: évasions tous azimuts, Clermont-Ferrand: Union nationale des Evadés de Guerre et Passeurs, 1981

QUEREILLAHC, Jean-Louis: J'étais S.T.O., Editions France-Empire, 1958/1990

RAOUL, Maurice: Matricule 4845 (Maurice Raoul) sans lieu, Contrejour, Carères (im Selbstverlag), 1986

ROBBE-GRILLET, Alain: Le miroir qui revient, Paris: Editions de Minuit, 1984

SATANIL, Jean: René Marie (journal d'un déporté), Paris: Calmann-Lévy, 1946

SCAPINI, Georges: Mission sans gloire, Paris: Morgan, 1960

SELDON, Hari: Travailleur obligatoire en Allemagne, in: Gé-Magazine. La généalogie aujourd'hui, 67, 1988, S. 13-7

SIMON, Claude: La route des Flandres, Paris: Editions de Minuit, 1960

SPIESS, René: Le pain de l'espoir. Un compagnon boulanger dans la tourmente (le S.T.O.) Strasbourg: Reumaux, 1985

THAUMIAUX, Rolande: Tagebuch einer Französin während des Krieges in Glückstadt, Norderstedt o.J.

TOULOUSE-LAUTREC, Comtesse Béatrix de: La victoire en pleurant, Rouen: Edition de la Préfecture, 1967

VANDAELE (colonel Jacques): La quatrième fut la bonne? (son évasion) in : Cohorte, 76, 1982, S. 27-31

VANDAELE (colonel Jacques): Mes évasions, in: Précis analytique des Travaux de l'Académie de Rouen 1983 (1981), S. 53-70

WILLARD, Claude: La nasse (les rigueurs du Stalag), Paris (im Selbstverlag), 1987

Verzeichnis der gedruckten Quellen, Literatur und Zeitzeugenberichten nach 1995 (Ergänzung für digitale Ausgabe)

ALBERT, Julia : Von « Arbeitsunwilligen Ausländern ». Französische Zwangsarbeiter vor Berliner Gerichten in der Kriegszeit, in: Jens Dobler (Hg.) : Großstadt Berlin. Berliner Kriminalpolizei und Verbrechensbekämpfung 1930 bis 1950, Berlin, Metropol, 2013, S. 187-246

ALBERT, Marie-Claude : Les femmes et le travail dans les usines d'armement de l'Ouest occupé. Le cas de la manufacture d'armes de Châtellerault, in : CHEVANDIER / DAUMAS, S. 273-294

ANSCHÜTZ, Janet / HEIKE, Irmtraud : Feinde im eigenen Land Zwangsarbeit in Hannover im Zweiten Weltkrieg, Bielefeld 2000

Antifaschistischer Arbeitskreis des Gustav-Heinemann-Bürgerhauses : „Wir wussten, dass die Schwachen im Recht waren und der Starke dort im Unrecht war". Erinnerung an die Todesmärsche Anfang 1945. Dokumentation einer Gedenkveranstaltung, Bremen 1987

APOSTOLOPOULOS, Nicolas / PAGENSTECHER, Cord (Hg.): Erinnern an Zwangsarbeit. Zeitzeugen-Interviews in der digitalen Welt, Berlin 2013

Arbeitskreis Stadtgeschichte Burgdorf: Im Schatten des Vergessens. Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter und heimatlose Ausländer in Burgdorf 1939–1950. Wehrhahn Verlag, 2017

ARNAUD, Patrice / BORIES-SAWALA, Helga : Françaises et Français volontaires au travail en Allemagne. Mythes et réalités, in : GARNIER / QUELLIEN, S. 107-126

ARNAUD, Patrice : La délégation officielle française auprès de la Deutsche Arbeitsfront (1943-1945), mémoire de maîtrise, Paris 1, 1995

ARNAUD, Patrice : Les logiques d'opposition des travailleurs civils français en Allemagne pendant la Seconde guerre mondiale : une résistance civile ? in : GARNIER / QUELLIEN, S. 147-66

ARNAUD, Patrice : Les travailleurs civils français en Allemagne pendant la Seconde guerre mondiale (1940-1945). Travail, vie quotidienne, accommodement, résistance et répression, thèse de doctorat Paris I, 2006

ARNAUD, Patrice : Rémunérer le travail forcé : réalités salariales et enjeux mémoriels, in : CHEVANDIER / DAUMAS, S. 321-339

ARNAUD, Patrice : Gaston Bruneton et l'encadrement des travailleurs français en Allemagne 1942-1945, in : *Vingtième siècle*, 67, juillet-septembre 2000, S. 95-118

ARNAUD, Patrice : Les femmes de l'ennemi – Représentations et réalités des liaisons amoureuses franco-allemandes des travailleurs civils en Allemagne durant la Seconde guerre mondiale, in : Hommes et masculinités de 1789 à nos jours, *Autrement*, Paris 2007, S. 163-177

ASCHENBECK, Nils / RODER, Hartmut : Fabrik für die Ewigkeit. Der U-Boot-Bunker in Bremen-Farge, Hamburg: Junius Verlag 1995

ASCHENBECK, Nils et al. : Fabrik für die Ewigkeit Der U-Boot-Bunker in Farge, Delmenhorst 2000

ASSHOFF, Wolfgang : Die Dortmunder Bittermark und ihr Mahnmal. Eine Dokumentation, Dortmund 1988

ASSHOFF, Wolfgang : Dortmund – Le Bittermark et son mémorial, Dortmund 1995

Auf der Spur europäischer Zwangsarbeit : Südniedersachsen 1939 – 1945. Eine Begleitbroschüre mit zwölf Faltplänen zur Wanderausstellung, Göttingen 2009

AVENTURIER, Gérard / CELLIER, Albert : Des instituteurs de la Loire au service du travail obligatoire (STO) dans le troisième Reich 1943-1945, Montbrison, *Village de Forez*, 1997

AVENTURIER, Gérard / CELLIER, Albert : Des instituteurs de la Loire au service du travail obligatoire (STO) dans le troisième Reich 1943-1945 (avec les témoignages de STO de la Loire et des documents inédits), Montbrison : Village de Forez 1997

AYOT, Marcel : Comment on joue sous la botte nazie ou La trilogie antagonique au STO. Histoires vécues et poèmes, Clermont-l'Hérault (im Selbstverlag) 1985

AZAN, Jacques : S.T.O. : Service du Travail obligatoire, Berlin 1943-1945. Récit d'un déporté du travail, Paris : Publibook, 2006

AZARA, Remo : Die italienischen Militärinternierten in der Stadt des KdF-Wagens 1943 – 1945, Braunschweig : Appelhans 2013

AZEMA, Jean-Pierre / BEDARIDA, François : 1938-1948. Les années de tourmente. Dictionnaire critique, Paris : Flammarion 1995

BACK, Nikolaus: Filderstadt im Zweiten Weltkrieg, (mit einem Beitrag von Gudrun Silberzahn-Jandt), Stadt Filderstadt: 2012

BACLÉ, Lucien : L'occupation allemande de la France (1940/1944) et la réquisition des jeunes français pour le Service du Travail obligatoire. Etudiant en France, travailleur forcé en Allemagne. Récit-témoignage, complété de quelques faits concomitants. Défaite militaire-Prison-Exactions des SS. Episode de guerre secrète, génocide et camps de déportation, Verrières-le-Buisson : L. Baclé, (im Selbstverlag) 2006

BÄHR, Johannes : 180 Jahre Krauss-Maffei. Die Geschichte einer Weltmarke, München: Siedler Verlag 2018

BALD, Albrecht: Die Fränkische Schweiz im Nationalsozialismus 1933-1945 : Kleinbauern, Parteigenossen, jüdische Viehhändler und Zwangsarbeiter, Bayreuth: Bumerang-Verlag 2019

BARBIER, Gilbert : "Souvenirs d'Allemagne". Journal d'un STO. Essen, Langenbielau, Wernshausen, novembre 1942-avril 1945, Paris : L'Harmattan, 2011

BARCELLINI, Serge : Les requis du STO devant la (les) mémoire(s), in : GARNIER / QUELLIEN, S. 583-602

BARJOT, Dominique : Emploi et travail forcé aux Pays-Bas (1940-1945), in : GARNIER / QUELLIEN, S. 353-64

BARWIG, Klaus et al. (Hg.): Zwangsarbeit in der Kirche. Entschädigung, Versöhnung und historische Aufarbeitung. Stuttgart 2001

BAUER / FRITZE / GESCHKE / HESSE / SITZ: Unfreiwillig in Brandenburg Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter in der Stadt Brandenburg in zwei Weltkriegen, Berlin 2004

BECKERT, Sven : Bis zu diesem Punkt und nicht weiter. Arbeitsalltag während des Zweiten Weltkriegs in einer Industrieregion Offenbach-Frankfurt, Frankfurt/Main 1990

BENZ, Wolfgang / DISTEL, Barbara / KÖNIGSEDER, Angelika (Hg): Nationalsozialistische Zwangslager Strukturen und Regionen, Täter und Opfer, Dachau 2011

BENZ, Wolfgang / DISTEL, Barbara: Der Ort des Terrors Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, 5 Bände, München 2005-2007

BERGER ; Jacques : Es calves dans une tour de Babel. Mémoires de STO, 1943-1945 ; Marseille : Sillages, 2009

BERGER, Francoise : Die Beziehungen zwischen der französischen und der deutschen Eisen- und Stahlindustrie, in: *Zeitschrift für Unternehmensgeschichte*, 2, 2005

BERGER, Françoise : La société Schneider face au travail obligatoire en Allemagne, in : CHEVANDIER / DAUMAS, S. 67-86

BERNEL, René / FALLOTIN, André : Années de sacrifice, Clermont-Ferrand : Impr. De Mont-Louis, 1946

BERTHO Yves : Ich war Pierre, Peter, Pjotr. Der Fremde, die Stadt und der Krieg Bremen: Kellner-Verlag 2016 (dt. von Rolf Sawala, hg. von Helga Bories-Sawala / Johann-Günther König)

BETSCHER, Silke : Die Häftlingskolonnen im Ort. „Och, das war doch so gang und gäbe“. Bremen – Nord: die Nachbarschaft zwischen den Orten und den Lagern 1943–45, Magisterarbeit Universität Bremen 2004

BETZ, Frank-Uwe : Zwangsarbeit im Schwetzingen-Lager für ausländische Arbeiter zur Zeit des NS-Regimes, Pfaffenweiler 1998

BEUCHET, Sébastien : La mortalité en Allemagne et les séquelles des travailleurs requis : L'exemple ornais, in : *Guerres mondiales et conflits contemporains,* No 274, 2019 (Dossier : Les Français et les Françaises en Allemagne pendant la Seconde Guerre mondiale Travail forcé, captivité, répression), S. 75-90

BEUCHET, Sébastien : Volontaires et requis du travail forcé dans le département de l'Orne pendant la Seconde Guerre mondiale, Mémoire de maîtrise, Université de Caen, 2006

BHATTI, Adil / Association des Déportés de Mannheim / Verein KZ-Gedenkstätte Sandhofen : Les hommes de Saint-Dié. Souvenirs de Mannheim. Die Männer von Saint-Dié, Herbolzheim : Centaurus, 2000

BIAGGI Vladimir / BIAGGI, Emile : Le matricule 48954. Eloge de la réxistence (Suivi de : Carnets de captivité et correspondance d'Emile Biaggi), Lyon : Aléas Éd, 2009

BICKELMANN, Hartmut : Zwangsarbeit bin Bremerhaven Vorgeschichte, städtisches Handeln, Besuche, in: BORIES-SAWALA, Vergessene Opfer, S. 46-57

BOHIN, Pierre : Il y a cinquante ans, Gournay-en-Bray : L'Eclaireur Brayon, 1995

BOIVIN, Michel : Les réfractaires au travail obligatoire : essai d'approche globale et statistique, in : GARNIER / QUELLIEN, S. 493-516

BOIVIN, Michel : Les réfractaires au travail obligatoire dans la Manche (1942-1944), Marigny-le-Lozon : Éditions Eurocibles, 2019

BOLL, Bernd : „Das wird man nie los". Ausländische Zwangsarbeiter in Offenburg 1939-1945, Freiburg 1994

BONDU, Jean-Charles : STO : sans taire les oubliés souvenirs éparpillés, Paris : L'Harmattan, 2016

BONNEAU, Pierre : Stube 39 (chambre 39) : 1943-1945, Paris : L'Harmattan, 2005

BONTEMS, Alcide / CATHELINEAU, André / BONTEMS, Suzanne : Des jours se sont passés. Journal de deux STO, La Crèche : Geste, 2006

BORGGRÄFE, Henning : Zwangsarbeiterentschädigung. Vom Streit um 'vergessene Opfer' zur Selbstaussöhnung der Deutschen (Beiträge zur Geschichte des 20 Jahrhunderts, Band 16), Göttingen: Wallstein 2014

BORIES-SAWALA, Helga : Erinnerung - Göttin, Dirne, Kronzeugin? Der Methodenstreit um die mündlichen Quellen, in : *Francia*, 24/3, 1997, S. 117-132

BORIES-SAWALA, Helga (Hg) : Vergessene Opfer. Die Erinnerungsarbeit des Vereins Walerjan Wróbel, Kleine Schriften des Staatsarchivs Bremen, Heft 40, Bremen 2007

BORIES-SAWALA, Helga (Hg) : Retrouvailles. Anciens prisonniers de guerre et travailleurs civils en visite à Brême / Ehemalige Kriegsgefangene und zivile Zwangsarbeiter besuchen Bremen Résultats du colloque international du 15 au 16 mai à Brême / Ergebnisse der internationalen Fachtagung 15 /16 Mai 1995 in Bremen, Landeszentrale für Politische Bildung Bremen und Fachbereich 10, Universität Bremen 1996

BORIES-SAWALA, Helga (Hg): „Reichseinsatz“: Französische Zwangsarbeiter in Deutschland 1942-1945, *Lendemains*, 101/102, 2001

BORIES-SAWALA, Helga / VOLLAND, Klaus : 60 Jahre nach der Befreiung: Sandbostel, Bremen, Caen. Eine Dokumentation der Gedenkveranstaltungen April bis Juni 2005, 60 ans depuis la Libération Sandbostel, Brême, Caen. Une documentation des commémorations, avril à juin 2005, Universität Bremen 2007

BORIES-SAWALA, Helga : « Ni traîtres, ni héros ». Die schwierige Erinnerung der requirierten zivilen Zwangsarbeiter, in: Stefan MARTENS / Maurice VAISSE (Hg) : Frankreich und Deutschland im Krieg (November 1942 – Herbst 1944) Okkupation, Kollaboration, Résistance, Bonn : Bouvier 2000, S. 845-872

BORIES-SAWALA, Helga : Aspects de la vie quotidienne des travailleurs français requis au travail forcé en Allemagne, in : GARNIER / QUELLIEN, S. 127-146

BORIES-SAWALA, Helga : Besprechung zu : André Michel : En liberté dans cette cage. En cage dans ces libertés. Journal d'un étudiant contraint au STO en Allemagne 1943-1945, in : *Francia*, 24/3, 1997 S. 277-279

BORIES-SAWALA, Helga : Besprechung zu : Anne-Marie Pathé, Yann Potin, Fabien Théofilakis, Archives d’une captivité, 1939–1945 L’évasion littéraire du capitaine Mongrédien, Paris (éditions textuel) 2010, (En quête d’archives) http://wwwperspectivianet/content/publikationen/francia/francia-recensio/2011-1/ZG/pathe_bories-sawala/?searchterm=captivit%C3%A9%20archives

BORIES-SAWALA, Helga : Besprechung zu : François Bloch-Lainé / Claude Gruson: Hauts fonctionnaires sous l’occupation, in: *Francia*, 25/3, 1998, S. 272-274, http://wwwperspectivianet/content/publikationen/francia/francia-retro/bsb00016424/francia-025_3-1998-00282-00283

BORIES-SAWALA, Helga : Besprechung zu : Hans Adamo / Florence Hervé: Natzweiler Struthof : Regard au-delà de l'oubli Blicke gegen das Vergessen in: *Lendemains* 113, 2004, S. 137-139

BORIES-SAWALA, Helga : Besprechung zu : Jean-Marc Dreyfus: Ami, si tu tombes: les déportés résistants des camps au souvenir 1945-2005, in : *Francia recensio* 2008, http://wwwperspectivianet/content/publikationen/francia/francia-recensio/2008-2/ZG/Dreyfus_Bories-Sawala

BORIES-SAWALA, Helga : Besprechung zu : Klaus Volland, Werner Borgsen: Stalag XB Sandbostel Zur Geschichte eines Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers in Norddeutschland 1939-1945, in: *Bremisches Jahrbuch*, 72, 1993, S. 253-255

BORIES-SAWALA, Helga : Besprechung zu : Les hommes de Saint-Dié / Die Männer von Saint-Dié Souvenirs d'une déportation / Erinnerungen an eine Verschleppung, in : *Dokumente* , 6, 2001, S. 95-104

BORIES-SAWALA, Helga : Besprechung zu : Les hommes de Saint-Dié. Souvenirs d'une déportation / Die Männer von Saint-Dié. Erinnerungen an eine Verschleppung, in: *Dokumente*, 6, 2001, S. 519-521

BORIES-SAWALA, Helga : Besprechung zu : Mary Cadras: Les enfants de la tourmente, in: *Francia*, 25/3, 1998, S. 279-281 http://wwwperspectivianet/content/publikationen/francia/francia-retro/bsb00016424/francia-025_3-1998-00289-00289

BORIES-SAWALA, Helga : Besprechung zu : Peter Pauselius: Dokumentation über die Kriegsgefangenen, Fremd- und Ostarbeiter in Preetz 1939-1946, in: *Francia*, 25/3, 1998, S. 286-288, http://wwwperspectivianet/content/publikationen/francia/francia-retro/bsb00016424/francia-025_3-1998-00296-00298

BORIES-SAWALA, Helga : Besprechung zu : Peter Stadler: Memoiren der Neuzeit Betrachtungen zur erinnerten Geschichte, in: Francia, 25/3, 1998, S. 195-196 http://wwwperspectivianet/content/publikationen/francia/francia-retro/bsb00016424/francia-025_3-1998-00205-00206

BORIES-SAWALA, Helga : Besprechung zu : Pieter Lagrou: The Legacy of Nazi Occupation Patriotic Memory and National Recovery in Western Europe 1945-1965 in : *Francia* 29/3 2002, S. 297-299,

http://wwwperspectivianet/content/publikationen/francia/francia-retro/bsb00016432/francia-029_3-2002-00309-00310

BORIES-SAWALA, Helga : Besprechung zu : Werner Brandt: Viel Kohle gab's doch wenig Brot. Erinnerungen nach Tagebüchern und Briefen meiner französischen Kriegsgefangenschaft 1945-1948, in: *Dokumente*, 4, 2001, S. 351-353

BORIES-SAWALA, Helga : Franzosen im "Reichseinsatz" Deportation, Zwangsarbeit, Alltag. Erfahrungen und Erinnerungen von Kriegsgefangenen und Zivilarbeitern (Diss. Universität Bremen 1995), Peter Lang 1996 (3 Bände, 1524 S.)

BORIES-SAWALA, Helga : Franzosen in Bremen 1945. Befreiung aus Kriegsgefangenschaft und Zwangsarbeit, in: BORIES-SAWALA, Retrouvailles, S. 79-123

BORIES-SAWALA, Helga : La bouche de la vérité ? La recherche historique et les sources orales (Cahier de l'Institut d'Histoire du Temps Présent, No 21) in : *Francia,* 21/3, 1994, S. 220-222
http://wwwperspectivianet/content/publikationen/francia/francia-retro/bsb00016356/francia-021_3-1994-00232-00233

BORIES-SAWALA, Helga : *Les Badoglio* zwischen Häme und Mitleid Italienische Militärinternierte in der Wahrnehmung ihrer französischen Kameraden, i n: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 82/ 2002, S. 730-743

BORIES-SAWALA, Helga : Les prisonniers dans l'industrie de guerre allemande : une composante parmi la main-d'œuvre forcée, composite et hiérarchisée, in : CATHERINE (2008), S. 95-104

BORIES-SAWALA, Helga : Les travailleurs français à Brême, in : Les ouvriers en France pendant la seconde guerre mondiale Actes du colloque (CNRS. 22-24101992), Paris: Institut d'Histoire du Temps présent, 1992, S. 17-25

BORIES-SAWALA, Helga : Mémoires de travailleurs français prisonniers ou requis pour l'Allemagne nazie : Hypothèses à partir de témoignages oraux, (Beitrag zum Kolloquium : Vers une identité et une conscience européennes au XXe siècle, Institut Européen de l'Université de Genève, 21./22. 5. 1993), in : FLEURY / FRANK, S. 83-94

BORIES-SAWALA, Helga : Richesse d'une perspective européenne comparatiste, in : CATHERINE (2008), S. 143-146

BORIES-SAWALA, Helga : Traces de la vie quotidienne des PG français : des baraques en ruine de Sandbostel à la chapelle française de Soest en passant par les fresques murales du port de Brême, in : CATHERINE (2008), S. 95-104, S. 211-220

BORIES-SAWALA, Helga : Unentbehrlich, doch gefährlich. Status und Behandlung der ausländischen Arbeitskräfte im Spannungsfeld der Widersprüche nationalsozialistischer Ausländerpolitik, in : BORIES-SAWALA, „Reichseinsatz": Französische Zwangsarbeiter in Deutschland 1942-1945, *Lendemains*, S. 43-58

BORIES-SAWALA, Helga : Vorwort, in : ELLEBRECHT (2020), S. 11-14

BORIES-SAWALA, Helga : Wider Willen mitten im deutschen Kriegsalltag Erfahrungen französischer Kriegsgefangener und ziviler Zwangsarbeiter in Deutschland 1940-1945 in: *Dokumente*, 6, 2001, S. 492-498

BORIES-SAWALA, Helga : Un passé qui ne passe pas. Täter, Opfer und kollektive Erinnerung in Frankreich, in: Wolfgang Stephan Kissel / Ulrike Liebert (Hg): Perspektiven einer europäischen Erinnerungsgemeinschaft Nationale Narrative und transnationale Dynamiken seit 1989, Berlin: LIT-Verlag 2010, S. 105-126

BORIES-SAWALA, Helga : Besprechung zu : André Michel : La jeune fille et la mort. D'après le récit de Claude Michel, née Chauvet, déportée de la Résistance française. Souvenirs des camps de concentration de Ravensbrück et de Zwoda, in : *Francia*, 25/3, 1998, S. 277-279

BORIES-SAWALA, Helga : Besprechung zu : Anne-Marie Pathé, Fabien Théofilakis (Hg.) : La captivité de guerre au XXe siècle Des archives, des histoires, des mémoires, in : *Francia recensio* 2013, http://wwwperspectivianet/content/publikationen/francia/francia-recensio/2013-2/ZG/pathe_bories-sawala

BORIES-SAWALA, Helga : Besprechung zu : Denis Peschanski (Hg.) : Mémoire et mémorialisation Vol. 1 : De l'absence à la représentation, in : *Francia recensio* 2013,

http://wwwperspectivianet/content/publikationen/francia/francia-recensio/2013-2/ZG/peschanski_bories-sawala

BORIES-SAWALA, Helga : Kriegsalltag in Wesermünde: Erinnerungen eines französischen Zwangsarbeiters, in: Jahrbuch der Männer vom Morgenstern, 86, 2007, Bremerhaven 2008, S. 129-144

BORIES-SAWALA, Helga : Préface, in : CATHERINE (2018), S. 11-14

BORIES-SAWALA, Helga : Traces de la captivité et du travail forcé en Allemagne. Les découvrir, les préserver, les faire parler : une mission inachevée, in : *Guerres mondiales et conflits contemporains,* No 274, 2019 (Dossier : Les Français et les Françaises en Allemagne pendant la Seconde Guerre mondiale Travail forcé, captivité, répression), S. 117-128

BORIES-SAWALA, Helga: „Die Algebra des Zwangsarbeitseinsatzes und ihre gigantischen Gleichungen“ – Das Universum Zwangsarbeit, von den KZ-Häftlingen zur „upper class“, in : BERTHO, Ich war Pierre, Peter, Pjotr, S. 484-497

BORIES-SAWALA, Helga: „Upper class“ und „les Ost“ Sowjetische Kriegsgefangene in Deutschland in der Wahrnehmung ihrer französischen Kameraden, in : Pierre GUILLEN / Ilja MIECK (Hg): Deutschland – Frankreich – Russland Begegnungen und Konfrontationen. La France et l’Allemagne face à la Russie, München : Oldenbourg 2000, S. 307-321

BORIES-SAWALA, Helga: Erinnerung und Geschichtswissenschaft: Überlegungen zur Validität von subjektiven Quellen, in : Christiane Solte-Gresser / Karen Struve / Natascha Ueckmann (Hg): Von der Wirklichkeit zur Wissenschaft Aktuelle Forschungsmethoden in den Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, Münster: Lit-Verlag 2005, S. 291-306

BORIES-SAWALA, Helga: Französische Kriegsgefangene in Bremen: Daten, Fakte, Schicksale, in: BORIES-SAWALA / VOLLAND (2007), S. 58-86

BORIES-SAWALA, Helga: Französische Kriegsgefangene malten ihren Alltag im Bremer Hafen , in: *Kultur des Erinnerns Zeitschrift für Museum und Bildung,* Editions LIT, Berlin 2006, S. 62-73

BORIES-SAWALA, Helga: Travailleurs forcés français en Allemagne 1940-1945 / Zwangsarbeit von Franzosen in Deutschland 1940-1945, in: DeuFraMat Deutschland und Frankreich auf dem Weg in ein Neues Europa / La France et

l'Allemagne vers une nouvelle Europe (Materialien für den Geschichts- und Geographieunterricht Ein Gemeinschaftsprojekt des Bundeskanzleramts und des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung, zweisprachig) (www.deuframat.de)

BORIES-SAWALA, Helga: Wandbilder erzählen vom Alltag französischer Kriegsgefangener in Bremen, in: BORIES-SAWALA, Vergessene Opfer, S. 46-57

BORIES-SAWALA, Helga: Wandbilder erzählen vom Alltag französischer Kriegsgefangener in Bremen, in: BORIES-SAWALA, Vergessene Opfer, S. 43-55

BÖTTCHER, Katrin-Anne (1995) : „Schuld daran sind nur Faschismus und der verfluchte Krieg". Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Reutlingen während des zweiten Weltkriegs, *Reutlinger Geschichtsblätter NF* 34, S. 29-102

BOUGEARD, Christian : Les chantiers allemands du mur de l'Atlantique, in : GARNIER / QUELLIEN, S. 185-204

BOULLIGNY, Arnaud : Les déportés de France arrêtés en Europe nazie (hors la France de 1939), DEA, Université de Caen 2004

BOULLIGNY, Arnaud : Les déportés français arrêtés en Europe nazie 1939-1945, in : *Bulletin trimestriel de la Fondation Auschwitz*, n°94, janvier-mars 2007, S. 9-39

BOULLIGNY, Arnaud : Les travailleurs français arrêtés au sein du Reich et internés en camp de concentration, Actes du colloque : La répression en France 1940-1945 organisé par le CRHQ et la FMD au Mémorial de Caen les 8, 9 et 10 décembre 2005, CRHQ, Collection « Seconde Guerre mondiale », n°7, Caen, 2007, S. 259-276

BOULLIGNY, Arnaud : Zu den im deutschen Reichsgebiet verhafteten französischen KZ-Häftlingen , in: DOERRY et al., S. 17-34

BOUR, Laurence : La réquisition des cheminots pour le travail en Allemagne L'apport des archives de la SNCF, in : CHEVANDIER / DAUMAS, S. 131-136

BOURDAIS, Henri : La JOC sous l'occupation allemande, Ivry sur Seine : Les Editions de l'Atelier/Editions ouvrières, 1995

BOURGEOIS, Étienne : Mes aventures forcées, mon engagement et ma détermination, Paris : Éd. SDE, 2003

BOUSQUET, Hadrien : Hors des barbelés, Paris : Spes 1945

BOYER, Michel : Silésie 1943. Un ancien du STO raconte, Nîmes : Lacour, 2000

BRAND, Mechtild : Verschleppt und entwurzelt : Zwangsarbeit zwischen Soest, Werl, Wickede und Möhnetal (Hg Heimatverein Möhnesee eV), Essen: Klartext-Verl 2010

BRÄUTIGAM, Helmut : Nationalsozialistische Zwangslager in Berlin Fremdarbeiterlager 1939 bis 1945. Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Bd. 70, Berlin 1989

BRELIE-LEWIEN, Doris: Im Spannungsfeld zwischen Beharrung und Wandel. Fremdarbeiter und Kriegsgefangene, Ausgebombte und Flüchtlinge in ländlichen Regionen Niedersachsens, in: *Forum Zeitgeschichte*, 1, Hamburg, 1993, S. 347-370

BRENNIN G, Gabriel : Les Pérégrinations d'Alexandre Reisender : de l'orphelinat au STO histoire vraie, Paris : Édilivre-Éd. Aparis, 2009

BREVET, Jacques / DELAHAYE, Nicolas : Le STO en Anjou. Le livre de la mémoire, enquête parmi les derniers témoins, Cholet : Eds Pays et Terroirs 2005

BRISSET, Michel: Souvenirs d'un jeune paysan contraint au travail forcé en Allemagne nazie du 7 juin 1943 au 26 mai 1945, in: Helga BORIES-SAWALA: Kriegsalltag in Wesermünde: Erinnerungen eines französischen Zwangsarbeiters, in: *Jahrbuch der Männer vom Morgenstern*, 86, 2007, Bremerhaven, S. 129-144

BROSSARD, Eric / BROSSARD, Jean-Pierre : Un couple et son village dans la guerre Artenay 1939 - 1945, 1995

BRÜNGER, Sebastian: Geschichte und Gewinn. Der Umgang deutscher Konzerne mit ihrer NS-Vergangenheit, Göttingen: Wallstein, 2016

BRÜNING, Manfred et al: Entschädigung für Zwangsarbeiter Modelle für die Lösung einer offenen historischen Aufgabe, Berlin 1999

BRÜNTRUP, Marcel: Verbrechen und Erinnerung. Das „Ausländerkinderpflegeheim" des Volkswagenwerks, Göttingen: Wallstein Verlag 2019

BRUYÈRE ; Étienne : Un Thiérachien dans la tourmente : sous l'Occupation, Elmé, Université picarde libre de Thiérache, 1994

BUDRASS, Lutz / WACHTEL, Joachim, OTT, Günther : Im Zeichen des Kranichs. Die Geschichte der Lufthansa von den Anfängen bis 1945, (mit Sonderheft "Die Lufthansa und ihre ausländischen Arbeiter im Zweiten Weltkrieg"), (unter Mitarbeit von Werner Bittner) München, Berlin, Zürich: Piper 2016

BUGGELN, Marc / MARSZOLEK, Inge (Hg): Bunker. Kriegsort, Zuflucht, Erinnerungsraum, Frankfurt 2008

BUGGELN, Marc : Bunker "Valentin" Marinerüstung, Zwangsarbeit und Erinnerung, Bremen: Edition Temmen 2010

BUGGELN, Marc : Bunker „Valentin" Marinerüstung, Zwangsarbeit und Erinnerung, Bremen : Temmen 2010

BUGGELN, Marc : Die Errichtung von KZ-Außenlagern von 1940 bis zum Frühjahr 1943 Standardisierung des Verfahrens und Machteinbußen der SS, in: Wolfgang Benz / Barbara Distel / Angelika Königseder (Hg.): Nationalsozialistische Zwangslager. Strukturen und Regionen, Täter und Opfer, Dachau 2011

BUGGELN, Marc et al. : Arbeit im Nationalsozialismus, München 2014

BUGGELN, Marc: Das System der KZ-Außenlager. Krieg, Sklavenarbeit und Massengewalt, Bonn 2012 http://libraryfesde/pdf-files/historiker/09292pdf

BUGGELN, Marc: Tödliche Zone KZ-Außenlager: Raumorganisation und die Be- und Entgrenzung von Gewalt 1942 – 1945, in: Jörg Baberowski / Gabriele Metzler (Hg.), Gewalträume. Soziale Ordnungen im Ausnahmezustand (2012), S. 189-203

BURBAN, René: Temps de guerre, années de misère. Roman, Amiens : FIC 1994

BURGDORF, Heinrich / SCHÖNKENHOFF, Volker: ZwangsarbeiterInnen und Kriegsgefangene in Blomberg, Bielefeld 1996

CABANIS, José : Les Profondes années : journal 1939-1945 ; Paris : Gallimard 1976

CABANIS, José : Lettres de la Forêt-Noire : 1943-1998, Paris : Gallimard 1999

CAIGNARD, Michel : Les Sacrifiés. Récit d'un ancien STO, Périgueux 1985

CALLAN Michelle: Forgotten Hero of Bunker Valentin. The Harry Callan Story, Cork 2017, dt: Forgotten Hero of Bunker Valentin. Die Geschichte von Harry Callan Edition Falkenberg: Rotenburg/Wümme 2018

CAPUANO, Christophe : Travailler chez Schneider sous l'Occupation. Le cas des usines du Creusot, in : CHEVANDIER / DAUMAS, S. 187-207

CARAT, Paul : Journal d'un rescapé du STO, Silésie 1945, Paris : ed. Glyphe, 85 av Ledru-Rollin 75012, 2008

CASTERÈS, Albert : Pour que ça se sache aussi ; Paris : Éd. Des Écrivains, 2001

CASTEX ; André : Au-delà du Rhin, 1945-1948, Bardos : La Ronde, 1985

CATHERINE, Jean-Claude (Hg) : La captivité des prisonniers de guerre. Histoire, art et mémoire 1939-1945. Pour une approche européenne, Rennes : Presses universitaires de Rennes 2008

CATHERINE, Jean-Claude : Les marins prisonniers de guerre français, un enjeu de la politique de collaboration de Vichy, in : CATHERINE (2008), S. 105-113

CATHERINE, Jean-Claude : Lorient 1945. Les Allemands face au choc de la capitulation Prisonniers de guerre, opinion française, enquêtes criminelles, Rennes : Presses universitaires de Rennes 2018

CAUSSÉ, Georges : Mémoires d'un Tarnais STO en Allemagne : 1943-1945, Toulouse : Graphi Midi-Pyrénées, 1997

CÈZE, Paul : Chronique des années noires, Digne-les-Bains : P. Keruel, 1994

CHAPUIS, Frédéric : Le Service du travail obligatoire dans la Loire pendant la Seconde guerre mondiale (1941-1945), mémoire de maîtrise, Saint-Etienne 2000

CHARBAUT, Martin : L'Hérault et le Service du travail obligatoire. 16 février 1943 – 23 juin 1944. mémoire de maîtrise, Université Montpellier III 2000

CHASSIN, Julie : Les travailleurs volontaires ont-ils été indignes ? L'exemple des travailleurs volontaires du Calvados, in : GARNIER / QUELLIEN, S. 545-562

CHATELIER, Jean-Claude : Une famille vendéenne dans la tourmente de la guerre 1939-1945, La Crèche : Geste éd. 2014

CHEVANDIER, Christian / DAUMAS, Jean-Claude / Centre national de la recherche scientifique (France) Groupement de recherche "Les entreprises françaises sous l'Occupation" (Hg.) : Travailler dans les entreprises sous l'Occupation Actes du Ve colloque du GDR du CNRS. "Les entreprises françaises sous l'Occupation", tenu à Dijon, les 8 et 9 juin 2006 et à Besançon, les 12 et 13 octobre 2006, Besançon : Presses universitaires de Franche-Comté, 2007

CHEVANDIER, Christian / DAUMAS, Jean-Claude : Travailler dans les entreprises sous l'Occupation Actes du Ve colloque du GDR du CNRS. « Les entreprises françaises sous l'Occupation » tenu à Dijon les 8 et 9 juin et à Besançon, les 12 et 13 octobre 2006, Presses universitaires de Franche-Comté 2007

COCAGNE, Martial : Le refus du travail obligatoire en Seine inférieure : population et travailleurs face aux réquisitions de main-d'œuvre (1942-1944), Université du Havre 1999

COCHET, François : La mémoire difficile des „exclus de la victoire", in : BORIES-SAWALA, Retrouvailles, S. 149-161

COCHET, François : Un retour non soldé : les requis de 1945 à nos jours, in : GARNIER / QUELLIEN, S. 537-544

COLETTE, Elise : Les combattants français en Slovaquie (mémoire de maîtrise, Université de Paris-I), 1998

COLIN, Armand : Als Franzose in deutscher Kriegsgefangenschaft. Bericht eines ehemaligen Kriegsgefangenen über seine Zeit in Rotenburg und Sandbostel, in: Rotenburger Schriften des Heimatbund Rotenburg e.V. 84/85, 1997, S. 113-135

CORDONNIER, Maurice : Number 36582. The Journal of a Deportee, Chelmsford 2011

COURT, Henri : Vivre et l'écrire. Le petit carnet, Paris : L'Harmattan, 1998

DACH, Hansjörg / DESBOIS, Jacques: Von 1943 bis 1945 als Zwangsarbeiter in Deutschland. Briefe und Dokumente, Friedrichshafen ZF Friedrichshafen AG 1996

DARIES, Henri : S.T.O. à Berlin, France : Diffusion Édisud, 2001

DAUMAS, Jean-Claude : Entre travail en Allemagne et exploitation sur place : les contradictions de la politique allemande de la main-d'œuvre : le cas du Doubs, in : GARNIER / QUELLIEN, S. 235-246

DAUMAS, Jean-Claude : Prélèvements de main-d'œuvre et segmentation du marché du travail sous l'occupation. Le cas de la région Bourgogne/Franche-Comté (1942-1944), in : CHEVANDIER / DAUMAS, S. 33-48

David Blake Knox: Hitler's Irish Slaves, Dublin 2017

DAVIET, Jean-Pierre : Le grand patronat et le travail pour l'Allemagne, in: GARNIER / QUELLIEN , S. 465-478

DECONDE, Pierre : Séjour en Allemagne (STO 1943-1945) (o.O.) 2008

DEJONGHE, Etienne / LE MANET, Yves : Le Nord-Pas-De-Calais dans la main allemande, Lille : La voix du Nord 1999

DESLANDES, Louis : Nuit d'enfer à Hambourg (im Selbstverlag) Chantonnay : imprimerie FI, 2004

DIAZ-MACEO, Ferin : Zwangsarbeiter in Südthüringen während des Zweiten Weltkriegs, Meiningen, Schriften des Thüringischen Staatsarchivs 1995

Die Geschichte der Wedemark von 1930 bis 1950. Band 1, Verfolgung und Zwangsarbeit in der NS-Zeit, herausgegeben von der Gemeinde Wedemark 2016

DIETRICH, Martina : Zwangsarbeit in Genshagen. Dokumentierte Erinnerungen Betroffener, Potsdam: Brandenburgische Landeszentrale für Politische Bildung 1996

DIVOL, Roger : Souvenirs d'un requis du STO en Allemagne nazie (1943-1945) : Port-Louis, Edersee, Essen, Mülheim-Speldorf, Saint-Just-d'Ardèche, Divol, 2012

DOERRY Janine / KLEI, Alexandra / THALHOFER, Elisabeth / WILKE, Karsten (Hg): NS-Zwangslager in Westdeutschland, Frankreich und den

Niederlanden Geschichte und Erinnerung, Paderborn : Ferdinand Schöningh, 2008

DOERRY, Janine: „Schützlinge des Marschalls"? Kriegsgefangene Juden aus Frankreich und ihre Familien während des Zweiten Weltkrieges, Berlin: Metropol-Verlag 2020 (Diss Hannover 2016)

DOHLE, Gerda / DOHLE, Oskar : Sklaven für Krieg und Fortschritt. Zwangsarbeit und Kraftwerksbau in Salzburg 1939 – 1945, Salzburg: Salzburger Landesarchiv 2014

Dokumentations- und Lernort Baracke Wilhelmine Schwanewede-Neuenkirchen (Hg): Die Marinebahn, *Handreichung für historisch Interessierte,* Nr. 2, 2012

Dokumentations- und Lernort Baracke Wilhelmine Schwanewede-Neuenkirchen (Hg): Die Gräber, *Handreichung für historisch Interessierte* Nr. 3, 2013

Dokumentations- und Lernort Baracke Wilhelmine Schwanewede-Neuenkirchen (Hg.): Der lange Weg nach Farge. Die Odyssee des italienischen Militärinternierten Elio Materassi, *Handreichung für historisch Interessierte*, Nr. 1, 2012

DÖRNER, Bernward : „Heimtücke“: das Gesetz als Waffe – Kontrolle, Abschreckung und Verfolgung in Deutschland 1933-1945, Paderborn, Schöningh 1998

DREWES, Hartmut : „Geschehen ist nicht rückgängig zu machen Über Trauer hinaus setze dich für Freiheit ein“ Kirchliche Aktivitäten: Umgang mit der Geschichte, Begegnung mit Opfern, in: BORIES-SAWALA Vergessene Opfer, S. 98-113

DREWES, Hartmut : Verdrängen, Erinnern, Aufarbeiten, in: BORIES-SAWALA Vergessene Opfer, S. 58-75

DREYFUS, Jean-Marc Dreyfus : Ami, si tu tombes : les déportés résistants des camps au souvenir 1945-2005, Paris : Perrin 2005

DRINNENBERG, Julia: Stätten der Erinnerung - Gedächtnis einer Stadt. Die Opfer des Nationalsozialismus in Hofgeismar, Hofgeismar 2010

DROST, Sebastian : Patronenwald. Dokumente zur Zwangsarbeit im Dritten Reich, Stuttgart 1998

DUBRULLE, Robert : Staline Chocolat. Comment un “S.T.O.” est devenu un réfractaire en 1943,Cergy : CERN 95, 2011.

DUC, Albert : L’Aventure obligatoire, Valence : E & R, 2000

DUC, Robert : Pour eux, pas de médaille, Paris : La Pensée universelle, 1976

DUENHOEFT, Ralf : Fremdarbeiter in Delmenhorst während des Zweiten Weltkriegs, Oldenburg 1995

DUNEAU, Bernard : Les Insoumis du STO : Epopée de la seconde guerre mondiale, Alençon : Editions des Vérités 2005

DURAND, Sébastien : Politiques de rémunération dans les entreprises de la Gironde occupée Contraintes allemandes et stratégies patronales, in : CHEVANDIER / DAUMAS, S. 339-358

DURAND, Yves : La France et l'Allemagne dans la Deuxième Guerre mondiale / Frankreich und Deutschland im Zweiten Weltkrieg, in: DeuFraMat Deutschland und Frankreich auf dem Weg in ein Neues Europa / La France et l’Allemagne vers une nouvelle Europe (Materialien für den Geschichts- und Geographieunterricht Ein Gemeinschaftsprojekt des Bundeskanzleramts und des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung, zweisprachig) (www.deuframat.de)

DUVAL, Armand : Missionnaires et martyrs. 51 témoins du Christ face au nazisme. Portraits spirituels, Paris : Guibert, 2005

EGGERS, Wilfried: Ziegelbrand (Krimi), Dortmund: grafit 2003

EICKEL, Markus : Französische Katholiken im Dritten Reich. Die religiöse Betreuung der französischen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter 1940-1945, Freiburg: Rombach-Verlag 1999

EIKEL, Markus : Die Untergrundseelsorge der katholischen Kirche Frankreichs in Deutschland 1942-1945, in : BORIES-SAWALA, „Reichseinsatz“: Französische Zwangsarbeiter in Deutschland 1942-1945, *Lendemains*, S. 30-42

EISERMANN, Frank : Dokumentation zum Schicksal der Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen, der Flüchtlinge und Vertriebene im Main-Kinzig-Kreis Dokumente, Berichte, Interviews, Hanau 1993

EIZENSTAT, Stuart E.: Unvollkommene Gerechtigkeit. Der Streit um die Entschädigung der Opfer von Zwangsarbeit und Enteignung. (Vorwort von Elie

Wiesel), München: C. Bertelsmann, 2003 (Aus dem Englischen: Imperfect Justice: Looted Assets, Slave Labor, and the Unfinished Business of World War II. Public Affairs, N. Y. 2003)

ELLEBRECHT, Karsten : „Ihr habt hier keinen Namen mehr!“ Die Geschichte des KZ-Außenlagers Bremen-Blumenthal, Bremen: Falkenberg 2020

ELLEBRECHT, Karsten : Sowjetische Kriegsgefangene und "Ostarbeiter" auf der Bahrsplate. Zur Geschichte zweier Zwangsarbeiterlager in Bremen-Blumenthal 1942-1945, in: *Bremisches Jahrbuch,* Bd. 95, 2016, S. 186-229

ENGELHARDT, Martin / SCHÄFER-RICHTER, Uta: Die fremden Nächsten. Zwangsarbeit in der hannoverschen Landeskirche und ihrer Diakonie, Hannover: Ev-luth Landeskirche Hannovers 2011

ENZWEILER, Miriam : Fremdarbeiterinnen und Fremdarbeiter in Krefeld 1939-1945 Eine Dokumentation der Geschichtswerkstatt Krefeld, Krefeld: Stadtarchiv 1994

Erinnern für die Zukunft : in Erinnerung an die Zwangsarbeiter während des Nationalsozialismus in Leipzig. Ein Begleitheft zur Ausstellung, ein Projekt der Schüler der Thomasschule Leipzig und Projektgruppe "Verstehen und Verstehen geben" der Henriette-Goldschmidt-Schule, Leipzig 2010

EWALD, Thomas / HOLLMANN, Christoph / SCHMIDT, Heidrun : Ausländische Zwangsarbeiter in Kassel 1940-1945, Kassel: Gesamthochschulbibliothek 1988

FALLER, Wolfgang : Zwangsarbeit im Nationalsozialismus, Landeszentrale für Politische Bildung Rheinland-Pfalz 2014

FAUROUX, Camille : Les travailleuses civiles de France Des femmes dans la production de guerre de l’Allemagne nationale-socialiste (1940-1945), thèse de doctorat Paris, Ecole des Hautes Etudes en Sciences sociales, 2016

FAUROUX, Camille : Produire la guerre, produire le genre. Des Françaises au travail dans l’Allemagne nationale-socialiste (1940-1945), Paris : Ecole des Hautes Etudes en Sciences sociales, coll « En temps et lieux » 2020

FAUROUX, Camille : Souvenir d’une petite amie de captivité : ouvrières françaises et prisonniers de guerre à Berlin entre 1940 et 1945, in : *Guerres mondiales et conflits contemporains,* No 274, 2019 (Dossier : Les Français et les

Françaises en Allemagne pendant la Seconde Guerre mondiale Travail forcé, captivité, répression), S. 27-46

FEICHTLBAUER, Hubert et al.: Fonds für Versöhnung, Frieden und Zusammenarbeit: Späte Anerkennung, Geschichte, Schicksale. 1938–1945, Zwangsarbeit in Österreich. Wien 2005

FENTSAHM, Uwe / LANGE, Nils : Zwangsarbeit und Kriegsgefangenschaft im Amt Bordesholm 1939-1945 (mit dem Arbeitskreis Zwangsarbeiter, Zwangsarbeiterinnen und Kriegsgefangene), Herausgeber: Amt Bordesholm 2016

FEST, Joachim : Albert Speer, Paris : Perrin 2001

FIEDLER, Gudrun / LUDEWIG, Hans-Ulrich (Hg.): Zwangsarbeit und Kriegswirtschaft im Lande Braunschweig 1939–1945. Appelhans, Braunschweig 2003

FINGS, Karola : Begegnungen am Tatort. Besuchsprogramme mit ehemaligen Zwangsarbeiterinnen, Kriegsgefangenen und KZ-Häftlingen. Ein Leitfaden, Düsseldorf 1998

FISCHER-HÜBNER, Helga : Die Kehrseite der „Wiedergutmachung“. Das Leiden von NS-Verfolgten in den Entschädigungsverfahren, Gerlingen 1990

FLEMNITZ, Gaby : "Verschleppt, entrechtet, ausgebeutet". Zwangsarbeit und Kriegsgefangenschaft im Kreis Warendorf im Zweiten Weltkrieg (Diss. Universität Münster, 2006), Warendorf : Kreisarchiv Warendorf 2009

FLEURY, Antoine / FRANK, Robert (Hg) : Le rôle des guerres dans la mémoire des Européens. Leur effet sur la conscience d’être européen, Bern, Berlin, Frankfurt/M, New York, Paris, Wien : Peter Lang 1997

FÖLSTER, Dieter (Hg): „Zum Arbeitseinsatz nach Deutschland“. Zwangsarbeiter in Unna und Umgebung 1939-1945, Unna: Referat für Öffentlichkeitsarbeit 1995

Fondation pour la mémoire de la déportation : Livre-Mémorial des déportés de France arrêtés par mesure de répression 1940-1945, 4 Bde, Paris : Tirésias 2004

FORT, Octave : "Tu es encore davantage mon fils" ou l'histoire d'un requis en Allemagne (1943 - 1945). « Du bist noch mehr mein Sohn », Le Chateau-d'Olonne : Ed Castel 1994

FOUILLOUX, Etienne : L'église catholique et le STO, in : GARNIER / QUELLIEN, S. 435-448

FOURTIER BERGER, Paul : Nuits bavaroises ou les Désarrois d'un STO : chroniques 1943-45, Romilly-sur-Seine (im Selbstverlag) 1999

FRACKMANN, Adelgunde / RUTHARDT, Inge / SKRODKI, Hannelore (Hg) : „Dass ich heute hier bin, stimmt mich sehr zufrieden". Berichte von ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern bei WC Heraeus, Köln 2003

FRANK, Valentin / FRANKENTHAL, Hans / MOENIG, Hans / JUNGE, Lore / BRUNE, Emil / CAHUZAC, Roger / NIEHUES, Elisabeth / Initiativkreis Kultur Politik und Geschichte eV / Stadtarchiv Dortmund / Kennzeichen Dortmund: Dortmunder Zeitzeugen berichten 1933-1945, (Computerdatei)

FREI, Alfred / RUNGE, Jens : Erinnern-bedenken-lernen. Das Schicksal von Juden, Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen zwischen Hochrhein und Bodensee in den Jahren 1933 bis 1945, Sigmaringen 1993

Fremd- und Zwangsarbeit in Sachsen 1939-1945. Beiträge eines Kolloquiums in Chemnitz am 1642002, Sächsisches Staatsministerium des Inneren, Halle/Saale/Dresden 2002

FUGE, Janina et al. (Hg.): Gedächtnisräume. Geschichtsbilder und Erinnerungskulturen in Norddeutschland, Göttingen 2014

GABS-MALLUT, André : Entre vivre ou mourir, Paris : Godefroy de Bouillon 2000

GAEBELEIN, Raimund : Begegnung ohne Rückkehr. Auf der Suche nach den Opfern eines Rachefeldzuges Meensel-Kiezegem – Neuengamme – Bremen 1944-2009, Bremen 2009

GAERTNER, Irmgard : Begleitung vor Ort, in: BORIES-SAWALA Vergessene Opfer, S. 137-144

GAIDA, Peter : Le « Mur de l'Atlantique » en Aquitaine : maîtres d'ouvrages et travailleurs forcés au service d'Hitler, in : GARNIER / QUELLIEN, S. 285-306

GAIDA, Peter : Les camps de travail de l'Organisation Todt en France 1940-1944, in : CHEVANDIER / DAUMAS, S. 235-256

GAIDA, Peter : Camps de travail sous Vichy Les „Groupes des Travailleurs Etrangers" (GTE) en France et en Afrique française du Nord pendant la Seconde

Guerre mondiale, (Diss. Universität Bremen / Paris I, 2006), Atelier national de reproduction de thèses 2008

GARBE, Detlef / LANGE, Carmen (Hg): Häftlinge zwischen Vernichtung und Befreiung. Die Auflösung des KZ Neuengamme und seiner Außenlager durch die SS. im Frühjahr 1945, Bremen 2005

GARBE, Detlef : Neuengamme – Stammlager, in: BENZ / DISTEL (2007)

GARBE, Detlef : Neuengamme, in: BENZ / DISTEL (2005)

GARBE, Detlef : Selbstbehauptung und Widerstand, in: BENZ / DISTEL (2005)

GARBE, Detlef: Neuengamme im System der Konzentrationslager. Studien zur Ereignis- und Rezeptionsgeschichte, Berlin 2015

GARNIER, Bernard / QUELLIEN, Jean : La main d'œuvre française exploitée par le IIIe Reich, Actes du Colloque international, Centre de Recherche d'Histoire Quantitative, Université de Caen, Mémorial de Caen, Ministère de la Défense, Office National des Anciens combattants, Caen, 13-15 12 2001, Caen 2003

Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation, Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung, 1995

GENEHR, Jens : Valentin (Graphic Novel), Bremen: Golden Press 2019

GEPPERT, Daniela et al. (Hg): Zwischen allen Stühlen. Die Geschichte der italienischen Militärinternierten 1943-1945, Berlin : Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit der Stiftung Topographie des Terrors 2017

GERDTS-SCHIFFLER, Rose: Ehrenhüter (Roman), Bremen: Schünemann 2011

GILZMER, Mechthild / LEVISSE-TOUZE, Christine / MARTENS, Stefan (Hg.) : Les femmes dans la Résistance en France Actes du colloque international de Berlin 8-10 oct 2001, Paris : Tallandier 2003

GILZMER, Mechthild : Denkmäler als Medien der Erinnerungskultur in Frankreich seit 1944, München: Meidenbauer 2007

GIRAULT, René (Hg) : Identité et conscience européennes au XXe siècle, Paris : Hachette 1994

GODET, Pierre : Un devoir de mémoire. Récit, Parsi : Éd. La Bruyère 2005

GOHIN, Claude : Dernier été à Saint-Désert : journal de guerre 1939-1945, une jeunesse sous la botte nazie, Épinac : Denis éd. 2016

GOSCHLER, Constantin (Hg) : Die Entschädigung von NS-Zwangsarbeit am Anfang des 21 Jahrhunderts. Die Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft« und ihre Partnerorganisationen, 4 Bände, Göttingen: Wallstein-Verlag, 2012

GOSCHLER, Constantin / BRUNNER, José / RUCHNIEWICZ, Krzysztof / THER, Philipp : Die Entschädigung von NS-Zwangsarbeit am Anfang des 21. Jahrhunderts. Transnationale Opferanwaltschaft. Das Auszahlungsprogramm und die internationalen Organisationen (Band 2), Göttingen: Wallstein-Verlag 2012

GOSCHLER, Constantin / BRUNNER, José / RUCHNIEWICZ, Krzysztof / THER, Philipp: Die Entschädigung von NS-Zwangsarbeit am Anfang des 21 Jahrhunderts. Nationale Selbstbilder, Opferdiskurse und Verwaltungshandeln. Das Auszahlungsprogramm in Ostmitteleuropa (Band 3), Göttingen Wallstein-Verlag 2012

GOSCHLER, Constantin : Schuld und Schulden Die Politik der Wiedergutmachung für NS-Verfolgte seit 1945, Göttingen : Wallstein 2005

GOSCHLER, Constantin : Wiedergutmachung Westdeutschland und die Verfolgten des Nationalsozialismus (1945-1954), München: Oldenbourg Verlag 1992

GOURMAND, Louis : Les STO vendéens au rendez-vous de l'histoire, La Roche sur Yon : éd Siloé, 2011

GRANDHOMME, Jean-Noël : Les Alsaciens et les Mosellans enrôlés de force dans le Reichsarbeitsdienst (RAD), in : GARNIER / QUELLIEN, S. 329-349

GRATIER DE SAINT-LOUIS, Michel : Histoire d'un retour : les STO du Rhône, in : BORIES-SAWALA, „Reichseinsatz": Französische Zwangsarbeiter in Deutschland 1942-1945, *Lendemains*, S. 59-71

GRATIER DE SAINT-LOUIS, Michel : Relève forcée et STO dans le Rhône (1942-1944) : partir ou ne pas partir, in : GARNIER / QUELLIEN, S. 247-268

GREVE, Swantje : Das "System Sauckel". Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz und die Arbeitskräftepolitik in der besetzten Ukraine 1942-1945 Göttingen: Wallstein Verlag 2019

GRIEGER, Manfred : La politique de main-d'œuvre de l'Allemagne en Europe occupée, in : GARNIER / QUELLIEN, S. 41-46

GRIEGER, Manfred : Zwangsarbeit in Bochum Die Geschichte der ausländischen Arbeiter und KZ-Häftlinge 1939-1945, Bochum: Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes 1986

GRIESHABER, Christian (Hg.).: Sklaverei und Zwangsarbeit als Themen eines global orientierten Geschichtsunterrichts. Ein zentraler Beitrag zur Bildung eines globalen Geschichtsbewusstseins, Berlin : Logos Verlag Berlin 2016

GROSSMANN, Anton : Fremd- und Zwangsarbeiter in Bayern 1939-1945, *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte*, 34(4), 1986, S. 481-521

GUILLET, Marcel : Gross Rosen requis pour l'enfer, Reims (im Selbstverlag) 2000.

HABEL, Rainer W: „Blumen für Farge", Erinnerungswege zum Bremer U-Bootbunker, in : Silke Wenk (Hg): Erinnerungsorte aus Beton, Bunker in den Städten und Landschaften, Berlin 2001, S. 167-179

HALLE, Uta / HUHN, Ulrike (Hg): Bremen-Gröpelingen, Bromberger Straße 117: „Schützenhof" – Internierungslager – Polenlager – KZ-Außenlager – Wohn- und Arbeitsort Forschung und Erinnerung zur vielschichtigen Geschichte des „Schützenhofs" im 20 Jahrhundert, Bremen 2019

HALM, Evelyn (Hg.) : Ausländische Zivilarbeiter in Jena (1939-1945), Jena: Städtische Museen 1995

HAMMERMANN, Gabriele : Zwangsarbeit für den Verbündeten. Die Arbeits- und Lebensbedingungen der italienischen Militärinternierten in Deutschland 1943 – 1945, Tübingen: Max Niemeyer Verlag 2002

HANNEMANN, Simone : Robert Havemann und die Widerstandsgruppe „Europäische Union", Berlin 2001, Schriftenreihe des Robert-Havemann-Archivs

HARBULOT, Jean-Pierre : L'administration française et le STO, in : GARNIER / QUELLIEN, S. 211-234

HARBULOT, Jean-Pierre : Le Service du travail obligatoire La Région de Nancy face aux exigences allemandes Nancy : Presses universitaires de Nancy 2003

HARBULOT, Jean-Pierre : Le STO dans la Région de Nancy : les limites de la loi du 16 février 1943, in : BORIES-SAWALA, „Reichseinsatz“. Französische Zwangsarbeiter in Deutschland 1942-1945, *Lendemains*, S. 19-29

HARBULOT, Jean-Pierre : Les travailleurs lorrains face aux contraintes en matière de main-d'œuvre (1940-1944), in : CHEVANDIER / DAUMAS, S. 17-32

HEINEMANN, Jan-Friedrich / HENSING, Ingo / PUZICHA, Karin / SCHILDER, Klaus: Der U-Boot-Bunker 'Valentin' Beitrag zum Schülerwettbewerb „Deutsche Geschichte“ um den Preis des Bundespräsidenten (Betreuung: Klaus-Peter Zyweck). Fotokopiertes Typoskript Schulzentrum Lehmhorster Straße Bremen-Blumenthal 1983

Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen-Anhalt (Hg): Projekt Ausländische ZwangsarbeiterInnen in Halle (Saale) : 1939 – 1945, Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale) Halle (Saale) Heinrich Böll Stiftung Sachsen-Anhalt e.V. 2009

HEISIG, Matthias : Der Einsatz ausländischer Zwangsarbeiter für die „Weser“ Flugzeugbau GmbH auf dem Flughafen Tempelhof 1940-1045, Berlin 2003

HELLWINKEL, Lars : Brest base navale de la Kriegsmarine (1940-1944), (Diss. Universität Kiel / Université de Bretagne occidentale 2006) dt. : Der deutsche Kriegsmarinestützpunkt Brest, Bochum: Verlag Dr. Winkler, 2010

HELLWINKEL, Lars : Les arsenaux de la Marine française sous l'Occupation : l'exemple du port de Brest (1940-1944), in : CHEVANDIER / DAUMAS, S. 257-272

HELLWINKEL, Lars: Hitlers Tor zum Atlantik – Die deutschen Marinestützpunkte in Frankreich 1940-1945, Christian Links Verlag: 2012

HEMMER, Eike / MILBRADT, Robert : Bei „Bummeln“ droht Gestapo-Haft. Zwangsarbeit auf der Norddeutschen Hütte während der NS-Herrschaft, Bremen: Edition Temmen 2007

HEMMER, Eike / MILBRADT, Robert: Bunker „Hornisse“ KZ-Häftlinge in Bremen und die U-Boot-Werft der „AG Weser“ 1944/45, Bremen 2005

HENRIC, Henri / RAIBAUD, Jean et al. : Témoins de la fin du IIIème Reich. Des polytechniciens racontent, Paris : Harmattan, 2004

HENSLE, Michael P: Die Todesurteile des Sondergerichts Freiburg, München: 1996

HERBST, Ludolf / GOSCHLER, Constantin et al. (Hg) : Wiedergutmachung in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin/München/Bosten: Walter de Gruyter GmbH, 2019 (Schriftenreihe der Vierteljahreshefte Für Zeitgeschichte. Sondernummer)

HERLEMANN, Beatrix : Zwangsarbeit in der nordwestdeutschen Landwirtschaft während des Zweiten Weltkrieges, in: Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland, Bd 8, Zwangsarbeit und Gesellschaft, Bremen 2004, S. 84-101

HERTZ-EICHENRODE, Katharina (Hg.) : Ein KZ wird geräumt. Häftlinge zwischen Vernichtung und Befreiung. Die Auflösung des KZ Neuengamme und seiner Außenlager durch die SS im Frühjahr 1945. Katalog zur Wanderausstellung, 2 Bde, Bremen 2000

HERTZ-EICHENRODE, Katharina : Die „Vergeltungsaktionen“ in Murat, Meensel-Kiezegem und Putten und das Schicksal der in das KZ Neuengamme Deportierten, in: von Wrochem, Oliver (Hg): Repressalien und Terror „Vergeltungsaktionen“ im deutsch besetzten Europa 1939-1945, Paderborn 2017, S. 173-190

HERTZ-EICHENRODE, Katharina : „Ich hätte nichts dagegen, noch einmal nach Hamburg zu kommen“. Erfahrungen aus dem Hamburger Besuchsprogramm für ehemalige Zwangsarbeiter, in: *Gegen Vergessen – für Demokratie*, 41, S. 24-9 und *Gedenkstättenrundbrief*, 2004, 119, S. 19-26

HESSE, Hans : Konstruktionen der Unschuld. Die Entnazifizierung am Beispiel von Bremen und Bremerhaven, Bremen 2005

HETTLAGE, Bernd : Denkort Bunker Valentin Bremen, Landeszentrale für Politische Bildung Bremen, Regensburg : Stadtwandel-Verlag 2015

HEUSLER, Andreas : Ausländereinsatz. Zwangsarbeit für die Münchner Kriegswirtschaft 1939-1945, München 1996

HEUZEROTH, Günther / SZYNKA Peter (Hg) : Die im Dreck lebten Ausländische Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen, Kriegsgefangene und die Lager in Oldenburg, Wilhelmshaven, Delmenhorst, Bremen und Bremerhaven, den Landkreisen Ammerland, Wesermarsch und Friesland, in

Ostfriesland und den Landkreisen Wittmund, Aurich und Leer sowie der kreisfreien Stadt Emden sowie in den Landkreisen Oldenburg, Cloppenburg und Vechta Ereignisse, Augenzeugenberichte und Dokumente, 5 Bde, Oldenburg 1993-1996

HEYDT, Inge: „Onder een stolp van kwaad“.Niederländische Zwangsarbeit in Bremen, in: Die Wittheit zu Bremen (Hg): Bremen und die Niederlande, Jahrbuch 1995/96 der Wittheit zu Bremen Bremen 1997, S. 225-236

HILLER, Marlene / JÄCKEL, Eberhard / ROHWER, Jürgen (Hg) : Städte im Zweiten Weltkrieg. Ein internationaler Vergleich, Essen: 1991

HINGREZ, Elisabeth / L'HERMITTE, Marie-Andrée / THÉRY, Odile : Recherches sur la situation de la main-d'œuvre du Pas-de-Calais et son utilisation par l'occupant en 1940-1944, mémoire de maîtrise, Université de Lille II, 1970

HOFFMANN, Alfred : Drei Schritt vom Leib. Ausländische Zivilarbeiter und Kriegsgefangene in Heidenheim 1939-1945, Heidenheim 1995

HOFFMANN, Hans-Christoph: Wandbilder französischer Kriegsgefangener in einer Lagerhalle am Fabrikenufer, in: Erforschen. Pflegen. Schützen. Erhalten: Ein Vierteljahrhundert Denkmalpflege in der Freien Hansestadt Bremen. Ein Rückblick, Bremen: Hauschild, 1998, S. 155-157

HOFFMANN, Katharina : Zwangsarbeit in der Landwirtschaft, in: Ulrike WINKLER: Stiften gehen, Köln 2000, S. 130-47

HOPMANN, Barbara / SPOERER, Mark / WEITZ, Birgit / BRÜNINGHAUS, Beate : Zwangsarbeit bei Daimler-Benz, *Zeitschrift für Unternehmensgeschichte*, Beiheft 78, Stuttgart 1994

HÖRATH, Julia : „Asoziale“ und „Berufsverbrecher“ in den Konzentrationslagern 1933 bis 1938, 2017

HÖRDLER, Stefan : Ordnung und Inferno. Das KZ-System im letzten Kriegsjahr, Göttingen 2015

HORLAIT, Michel : Janina de Volkswagen. Les travailleurs esclaves, Nice : Éd Bénévent, 2004

Initiative Dessauer Ufer: Lagerhaus G. Perspektiven, Visionen, Forderungen, Hamburg 2021

ISKIN, René / VINCENT, Jean-Yves : Dans un camp. Basdorf 1943. Georges Brassens et moi avions 22 ans, Paris : Carpentier 2005

ISSMER, Volker : Gestapo-Haft und Zwangsarbeit für Klöckner Das „Arbeitserziehungslager“ Ohrbeck zwischen Osnabrück und Georgsmarienhütte Ein Forschungsbericht, in: *Osnabrücker Mitteilungen*, 100, 1995, S. 251-66

JANSEN, Michael / SAATHOFF, Günter (Hg): Gemeinsame Verantwortung und moralische Pflicht. Abschlussbericht zu den Auszahlungsprogrammen der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“, Göttingen: Wallstein 2007

JENSEN, Ulrike: „Es war schön, nicht zu frieren“. Die „Aktion Bernadotte“ und das „Skandinavierlager“ des Konzentrationslagers Neuengamme, in: Kriegsende und Befreiung, *Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland*, H. 2, Bremen 1995, S. 24-34

JOLY, Hervé (2003) : L’industrie chimique française au service de l’IG Farben : collaboration et travail forcé, in : GARNIER / QUELLIEN, S. 205-218

JOLY, Laurent : Un Français en Allemagne : le commissaire Louit, des geôles des la Gestapo au Comité français de rapatriement (Berlin 1942-1945), in : *Guerres mondiales et conflits contemporains,* No 274, 2019 (Dossier : Les Français et les Françaises en Allemagne pendant la Seconde Guerre mondiale Travail forcé, captivité, répression), S. 47-58

JORDAN, Dirk: Idylle und Lager Schlachtensee 1933-1945. Zwangsarbeiter- und Kriegsgefangenenlager (mit einem Beitrag von Wolfgang Ellerbrock zur Entstehung von Schlachtensee), Berlin : Selbstverlag Dirk Jordan 2017

JOUSSE, Yves : 620 jours à Berlin. S.T.O. 1943-1945, Paris : L’Harmattan 2008

JOUVIN, Jasmyne : Le Service du travail obligatoire en Ille-et-Vilaine, Mémoire de maîtrise, Université de Rennes II (1994)

JOYON, Charles : Le Jeune Français de Vienne, Paris : L’Harmattan 2009

JOYON, Charles : Qu’as-tu fait de ta jeunesse ?, Paris : J. Lacoste 1957

JUDET, Pierre : Le travail et le retournement des valeurs sous l’Occupation L’exemple d’un système productif localisé : la vallée de l’Arve (Haute Savoie), in : CHEVANDIER / DAUMAS, S. 109-130

JUNG, Brunhilde : Vergessene Kinder. Kinder von Zwangsarbeiterinnen des Zweites Weltkrieges in Gera, (hg. von der Gedenkstätte Amthordurchgang e.V.), Gera: Druckhaus Gera 2010

JUREIT, Ulrike : Erinnerungsmuster. Zur Methodik lebensgeschichtlicher Interviews mit Überlebenden der Konzentrations- und Vernichtungslager, Hamburg 1999

JUREIT, Ulrike : Konstruktion und Sinn. Methodische Überlegungen zu biographischen Sinnkonstruktionen, Oldenburg 1998

KAHLE, Hans-Jürgen : Verschleppt nach Cuxhaven. Eine Dokumentation über das Schicksal der ausländischen Arbeiter und Kriegsgefangenen im Kreis Hadeln und dem Landkreis Wesermünde während der Zeit des Nationalsozialismus, Cuxhaven 1995

KAIENBURG, Hermann (Hg) : Nationalsozialistische Konzentrationslager 1933 – 1945: Die Veränderung der Existenzbedingungen, Berlin 2010

KAIENBURG, Hermann : Das Konzentrationslager Neuengamme 1938 – 1945, Bonn 1997

KAIENBURG, Hermann: „Vernichtung durch Arbeit“. Der Fall Neuengamme. Die Wirtschaftsbestrebungen der SS und ihre Auswirkungen auf die Existenzbedingung der KZ-Gefangenen, Bonn 1991

KAISER, Ernst: „Wir lebten und schliefen zwischen den Toten“. Rüstungsproduktion, Zwangsarbeit und Vernichtung in den Frankfurter Adlerwerken, Frankfurt 1994

KAISER, Jochen-Christoph : Zwangsarbeit in Diakonie und Kirche 1939–1945. Kohlhammer-Verlag, Stuttgart 2005

KAMINSKY, Uwe: Dienen unter Zwang. Studien zu ausländischen Arbeitskräften in Evangelischer Kirche und Diakonie im Rheinland während des Zweiten Weltkriegs. 2. Auflage. Bonn 2002

KANIA, Heiko : Neue Erkenntnisse zu Opferzahl und Lager im Zusammenhang mit dem Bau des U-Boot-Werftbunkers Valentin in Bremen-Farge, in: *Arbeiterbewegung und Sozialgeschichte* 2002 (sozialgeschichte-bremende)

KARNER, Stefan / RUGGENTHALER Peter, et al. : Zwangsarbeit in der Land- und Forstwirtschaft auf dem Gebiete Österreichs 1939–1945. Wien 2004

KELLER, Rolf : "Die kamen in Scharen hier an, die Gefangenen" Sowjetische Kriegsgefangene, Wehrmachtssoldaten und deutsche Bevölkerung in Norddeutschland 1941/42, in: Rassismus in Deutschland, Hg: KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Red: Detlef Garbe (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland, Bd 1) Bremen 1994, S. 35-60

KELLER, Rolf : Sowjetische Kriegsgefangene im Deutschen Reich 1941/42. Behandlung und Arbeitseinsatz zwischen Vernichtungspolitik und kriegswirtschaftlichen Zwängen, Göttingen 2011

KINTER, Jürgen / EHLERS, Harald / WÜBBE, Silke: Zwangsarbeit in Barmbek und Winterhude (Hamburg 1939-1945), Geschichtswerkstatt Barmbek 2016

KIRSCH, Jan-Holger : « Ohne rechtliche oder moralische Verpflichtung » Der Umgang mit NS-Zwangsarbeiterinnen und –Zwangsarbeitern und ihren Entschädigungsansprüchen nach Kriegsende, in : Kohne, Helga / Laue, Christoph : Zwangsarbeit und ihre Bewältigung nach 1945, Bielefeld : Verlag für Regionalgeschichte 1997, S. 13-44

KISS, Edith / BAUER, Helmuth Julius : Déportation. Konzernarchiv Daimler, Berlin: Eigenverlag 2019

KLEINMANN, Sarah Kristin : Hier ist irgendwie ein großes Stillschweigen. Das kollektive Gedächtnis und die Zwangsarbeit in der Munitionsanstalt Haid in Engstingen, Tübinger Vereinigung für Volkskunde : 2011

KNAUFT, Wolfgang : Zwischen Fabriken, Kapellen und KZ. Französische Untergrundseelsorge in Berlin 1943-1945, 2005, Heiligenstadt

KNIGGE Volkhard : Zwangsarbeit - die Deutschen, die Zwangsarbeiter und der Krieg. Begleitband zur Ausstellung, Weimar : Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora 2010

KNIGGE, Volkhard et al. (Hg): Zwangsarbeit im Nationalsozialismus. Begleitband zur Ausstellung, Göttingen 2016

KOHNE, Helga / LAUE, Christoph (Hg) : Deckname Genofa. Zwangsarbeit in Herford 1939-1945, Bielefeld 1992

KOHNE, Helga / LAUE, Christoph (Hg) : Mariupol-Herford und zurück. Zwangsarbeit und ihre Bewältigung nach 1945. Ein Lesebuch der Geschichtswerksatt Arbeit und Leben, Bielefeld 1995

KOOPMANN, Gerhard: Im Schatten des Bunkers, Berlin: epubli 2013

KOSLOWA, Aljona et al (Hg): Für immer gezeichnet. Die Geschichte der "Ostarbeiter" in Briefen, Erinnerungen und Interview (herausgegeben von Memorial International, Moskau, und der Heinrich-Böll-Stiftung, Berlin, mit einem Essay von Ulrich Herbert), Berlin: Ch. Links Verlag, 2019

KRÄMER, Hans-Henning / PLETTENBERG, Inge : Feind schafft mit. Ausländische Arbeitskräfte im Saarland während des Zweiten Weltkriegs, Ottweiler 1992

KRÄUTLER, Anja : „Dieselbe Stadt und doch eine ganz andere“. Kommunale und bürgerschaftliche Besuchsprogramme für ehemalige Zwangsarbeiter und andere Opfer nationalsozialistischen Unrechts, Berlin: Fonds Erinnerung und Zukunft 2006

KRIST, Jan : Die Hölle von Rees. Erinnerungen an ein Zwangsarbeiterlager Konstanz 1995

KUBATSKI, Rainer : Zwangsarbeiter- und Kriegsgefangenlager. Standorte und Topographie in Berlin und im brandenburgischen Umland 1939 bis 1945, Berlin, Verlag Arno Spitz 2001, Forschungen der historischen Kommission Berlin

KUBATZKI, Rainer : Die Standorte für Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene in Berlin nach den Bauunterlagen im Bundesarchiv Koblenz, in: Rimco Spanjer et al. (Hg.): Zur Arbeit gezwungen. Zwangsarbeit in Deutschland 1940-1945, Bremen 1999

KUCERA, Wolfgang : Fremdarbeiter und KZ-Häftlinge in der Augsburger Rüstungsindustrie, Augsburg 1996

KUCZYNSKI, Thomas : Brosamen vom Herrentisch. Verbrecher Verlag, Berlin 2004.

KUHN, Marcella : Der Roman Ingrid von Yves Bertho – die literarische Verarbeitung der Erfahrungen eines französischen Zwangsarbeiters des STO, in : BORIES-SAWALA, „Reichseinsatz“: Französische Zwangsarbeiter in Deutschland 1942-1945, *Lendemains*, S. 72-79

KÜLOW, Marion : Archivarische Quellennachweise zum Einsatz von ausländischen Zwangsarbeitern sowie Kriegsgefangene während des Zweiten Weltkriegs, Leipzig 1994, Veröffentlichungen des Sächsischen Staatsarchivs Leipzig

KUSTERNIG, Andreas : Entre université et résistance : les officiers français prisonniers au camp XVII A à Edelbach, in : CATHERINE (2008), S. 55-78

LACHAISE, Bernard : Les travailleurs de la Gironde exploités par le IIIe Reich, in : GARNIER / QUELLIEN, S. 269-284

LACROIX-RIZ, Annie : Industriels et banquiers sous l'occupation. La collaboration économique avec le Reich Paris : A. Colin 1999

LAGROU, Pieter : Le retour des travailleurs déportés en Belgique et aux Pays-Bas, 1945-1955. Mythes et tabous autour du travail obligatoire. Résumé, Colloque Bruxelles 6-7 oct 1992, Navorsings- en Studiecentrum voor de Geschiedenis van de Tweede Wereldoorlog (Hg) 1992, S. 244-254

LAGROU, Pieter : The Legacy of Nazi occupation. Patriotic Memory and National Recovery in Western Europe, 1945-1965, Cambridge University Press 2000

LAGROU, Pieter : Mémoires patriotiques et Occupation nazie, Bruxelles : Editions Complexe 2003

LALAIRE, André : Les requis de l'Ille-et-Vilaine au titre du Service du travail obligatoire (1943-1945), Mémoire de maîtrise, Unversité de Rennes II (1973)

LALOUX, Ludovic : L'Usine de ressorts du Nord sous l'Occupation : les contraintes du travail pour l'Allemagne, in : CHEVANDIER / DAUMAS, S. 208-216

LAMACHE, Stéphane : La participation des Calvadosiens à la construction du Mur de l'Atlantique, (maîtrise Université de Caen) 1998

LAMBAUER, Barbara : Otto Abetz et les Français ou l'envers de la collaboration, Paris : Fayard 2001

LAMBERTIE : Le Soldat de chocolat. La vérité sur le STO, Tusson : Le Lérot 2009

LAMY, Jean-Claude : Brassens : le mécréant de Dieu, Paris : Librairie générale française, 2006

LANG, Ralf : Italienische « Fremdarbeiter » im nationalsozialistischen Deutschland 1937-1945, Frankfurt/Main : Lang 1996

LASCAUX, Pierre-Jules : Victime du STO en Pologne : Haute-Silésie (13 mars 1943 - 26 avril 1945), récit, Nantes : Éd Amalthée, 2012

LAVIALLE, Henri / SCOURZIC, Henri : Travailleur forcé 1942-1945. Témoignage, Colpo : Liv'éditions, 2009

LE BOULANGER, Anne-Laure : La question de la main d'œuvre dans le Finistère (1940-1944), Mémoire de maîtrise, Université de Brest (1996)

Le livre-mémorial des déportés de France arrêtés par mesure de répression et dans certains cas par mesure de persécution - 1940-1945, Paris : Fondation pour la mémoire de la déportation 2004

LE MOAL, Denis : Le Service du travail obligatoire (STO) dans le Finistère, Mémoire de maîtrise, Université de Brest 2001

LECOMTE, Raymond : Gueuseries de mes vingt ans. Récit, Nantes : Éd Amalthée, 2005

LEJEUNE, Dany : Le STO en Seine-Inférieure, Mémoire de maîtrise, Université de Rouen 1977

LELEU, Jean-Luc : La Waffen-SS. Soldats politiques en guerre, (thèse de doctorat, Université de Caen 2005), Paris : Perrin 2007

LEMMES, Fabian : Arbeiten für das Reich. Die Organisation Todt in Frankreich und Italien, 1940–1945, (Diss. Europ. Hochschulinstitut), Florenz 2009

LEMMES, Fabian : Arbeiten in Hitlers Europa. Die Organisation Todt in Frankreich und Italien 1940–1945 (Industrielle Welt, Bd. 96), Köln/Weimar/Wien, Böhlau, 2021

LEMMES, Fabian : Les relations entre entreprises allemandes et françaises dans le secteur du bâtiment sous l'Occupation, 1940–1944, in : Jean François Eck / Stefan Martens / Sylvain Schirmann (Hg.): L'économie, l'argent et les hommes Les relations économiques et financières franco-allemandes de 1871 à nos jours, Paris 2009, S. 169–199

LEMMES, Fabian : Zwangsarbeit in Saarbrücken Stadtverwaltung, lokale Wirtschaft und der Einsatz ausländischer Zivilarbeiter und Kriegsgefangener 1940-1945, St-Ingbert 2004

LEMMES, Fabian : Les conditions de travail dans les entreprises françaises du bâtiment et des travaux pubis enrôlées dans l'Organisation Todt, in : CHEVANDIER / DAUMAS, S. 217-235

LEPOUTRE, Bernard : Ma guerre sans fusil, Parsi : Société des Écrivains 2007

LEPS, Uwe: Das vergessene Lager. Zwangsarbeit im Schatten des Flughafens 1943-1945, Hamburg: Willi-Bredel-Gesellschaft - Geschichtswerkstatt eV 2018

Les Français et les Françaises en Allemagne pendant la Seconde Guerre mondiale : travail forcé, captivité, répression, *Guerres mondiales et conflits contemporains*, no 274, avril-juin 2019

LESTIEU, Valérie : L'impact social du STO sur la population girondine et périgourdine, mémoire de maîtrise, Université de Bordeaux III (2000)

LINDEMANN, Jörn-Uwe: „Wir wurden Roboter." Zwangsarbeit in Bergedorf, in: Kultur- & Geschichtskontor (Hg.): Bergedorf im Gleichschritt. 2., verb. Auflage. Hamburg 1996

LINDNER, Stéphan : Au cœur de l'IG FARBEN : l'usine chimique de Hoechst sous le troisième Reich, Paris : éditions Les Belles Lettres, 2010

LOTFI, Gabriele : KZ der Gestapo. Arbeitserziehungslager im Dritten Reich, Stuttgart-München 2000

LOTT, Sylvia : Die Rosengärtnerin (Roman), München: Blanvalet : 2019

LOUBET, Jean-Louis : Le travail dans quelques entreprises automobiles françaises sous l'Occupation, in : CHEVANDIER / DAUMAS, S. 177-186

LUKAT, Katherine: Zwangsarbeit in Plauen im Vogtland. Lebens- und Arbeitsbedingungen ausländischer Zivilarbeiter, Kriegsgefangener und KZ-Häftlinge im Zweiten Weltkrieg, Wien : Böhlau Verlag 2020

MABON, Armelle : La singulière captivité des « indigènes » durant la Seconde guerre mondiale, in : CATHERINE (2008), S. 79-93

MAECK, Julie / WEBER, Patrick : Jacques Martin Carnets de guerre, Paris: Castermann 2009

MAJER, Diemut : „Fremdvölkische im Dritten Reich Ein Beitrag zur nationalsozialistischen Rechtsetzung und Rechtspraxis in Verwaltung und Justiz unter besonderer Berücksichtigung der eingegliederten Ostgebiete und des

Generalgouvernements, Boppard, Schriften des Bundesarchivs Bd. 28, Harald Boldt Verlag 1995

MALHERBE, Céline : Les travailleurs volontaires en Allemagne pendant la Seconde guerre mondiale : étude sociologique réalisée sur un échantillon de 2106 personnes, mémoire de maîtrise, Université de Caen 2001

MALHERBE, Christine : Les travailleurs volontaires en Allemagne pendant la Seconde Guerre mondiale : étude sociologique réalisée sur un échantillon de 2016 personnes, (mémoire de maîtrise, Université de Caen) 2001

MALLMANN, Klaus-Michael / PAUL, Gerhardt (Hg) : Die Gestapo im Zweiten Weltkrieg, Darmstadt 2000

MALLMANN, Klaus-Michael / PAUL, Gerhardt : Herrschaft und Alltag. Ein Industrierevier im Dritten Reich. Widerstand und Verweigerung im Saarland 1935-1945, Bd. 2, Bonn 1991

MALLMANN, Klaus-Michael / PAUL, Gerhardt : Milieus und Widerstand. Eine Verhaltensgeschichte der Gesellschaft im Nationalsozialismus. Widerstand und Verweigerung im Saarland 1935-1945, Bd. 3, Bonn 1995

MANTELLI, Brunello : Italienische Zwangsarbeiter und Militärinternierte in Deutschland 1938-1945, in: BORIES-SAWALA, Retrouvailles, S. 124-148

MANTELLI, Bruno : Les immigrés italiens en France entre Rome, Berlin et Vichy, in : GARNIER / QUELLIEN, S. 377-392

MARCOT, François : Le monde paysan face au travail en Allemagne, in : GARNIER / QUELLIEN, S. 479-492

MARKARD, Nora / STEINKE, Ron: Schadlos gehalten. Die deutsche Abwehr von Entschädigungsansprüchen ehemaliger NS-ZwangsarbeiterInnen, in : *analyse & kritik*, Nr. 518, 2007

MARSCHALCK, Monika : Hilfen zur Entschädigung Arbeitsnachweis, Bestätigungen, Datenbanken, Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv, in: BORIES-SAWALA, Vergessene Opfer, S. 159-171

MARTIN, Angela : Zwangsarbeit 1939-1945. Erinnerungen und Geschichte Zeitzeugen-Interviews für den Unterricht, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2010

MARTIN, Pierre : Le travail dans les services sous l'Occupation : l'exemple de trois entreprises d'assurance, in : CHEVANDIER / DAUMAS, S. 295-320

MARTINI, Roger : La Galère des 3 resacapés. Récit STO, Neuvic-Entier : La Veytizou, 2016

MARTINI, Roger : Les Chemins malaisés. Récit STO, Neuvic-Entier : La Veytizou, 2014

MECHLER, Wolf-Dieter : Kriegsalltag an der „Heimatfront. Das Sondergericht Hannover 1939-1945, Hannover: Hansche Buchhandlung 1997

MEIER, Helge R : Begegnungen der ehemaligen Zwangsarbeiter mit Schülerinnen und Schülern aus Bremen und Bremerhaven , in: BORIES-SAWALA, Vergessene Opfer, S. 145-153

MEIER, Kerstin : Senat und Bürgerschaft Rechtliche und politische Aufarbeitung der Opferentschädigung, in : BORIES-SAWALA, Vergessene Opfer, S. 81-90

MEINEN, Insa : Wehrmacht und Prostitution im besetzten Frankreich, Bremen: Temmen 2002; Wehrmacht et prostitution sous l'occupation (1940-1945) Paris: Payot 2006

MEINERS, Peter Michael : Rüstung und Zwangsarbeit. Ergebnisse einer Spurensuche Farge-Rekum-Neuenkirchen-Schwanewede, Selbstverlag, Ritterhude 2017

MEINERS, Peter-Michael : Die Lager der Baustelle U-Bootbunker „Valentin", Osterholz-Scharmbeck: Reineke-Druckerei 2015

MENNE, Holger / FARRENKOPF, Michael (Hg.): Zwangsarbeit im Ruhrbergbau während des Zweiten Weltkrieges. Spezialinventar der Quellen in nordrhein-westfälischen Archiven (= *Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum. Nr. 123 = Schriften des Bergbau-Archivs. Nr. 15*). DBM, Bochum 2004

MEYER, Ahlrich (Hg.) : Der Blick des Besatzers Propagandaphotographie der Wehrmacht aus Marseille 1942-1944 / Le regard de l'occupant Marseille vue par des correspondants de guerre allemands 1942-1944, (préface de Serge Klarsfeld), Bremen : Temmen 1999

MEYER, Ahlrich : Das deutsch-französische Wiedergutmachungsabkommen von 1960, in: *Beiträge zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik* 15, 1999, S. 144-149

MEYER, Marcus / TROUVÉ, Christel : Denkort Bunker Valentin. Eine erste Bilanz zwei Jahre nach der Eröffnung 2017 https://wwwgedenkstaettenforumde/nc/aktuelles/einzelansicht/news/denkort_bunker_valentin/

MEYER, Marcus : „uns 100 Zivilausländer umgehend zu beschaffen“ Zwangsarbeit bei den Bremer Stadtwerken 1939-1945, Bremen : Temmen 2002

MEYER, Marcus : Der Bunker wird Denkort. Zur Konzeption des Denkort Bunker Valentin in Bremen, in: BECKER / BOCK / ILLIG (Hg): Orte und Akteure im System der NS-Zwangslager, Berlin 2015, S. 25-42

MIGDAL André : Chronique de la Base, Paris 2007

MILBRADT, Robert : Zum Beispiel: die Geschichtsgruppe der Klöckner-Stahlwerke, in: BORIES-SAWALA, Vergessene Opfer, S. 76-80

MOMMSEN, Hans / TILLMANN, Elisabeth / Initiativkreis Kultur Politik und Geschichte eV / Stadtarchiv Dortmund / Kennzeichen Dortmund: Zum "Reichseinsatz" nach Dortmund. Französische Zwangsarbeiter im Lager Loh 1943 bis 1945 (Computerdatei)

MOMMSEN, Hans : Das Volkswagenwerk und seine Arbeiter im Dritten Reich, Düsseldorf 1997

MOMMSEN, Hans : Nationalsozialismus als vorgetäuschte Modernisierung, in: PEHLE (1990), S. 31-46

MOREAU, Jean-Bernard : Les prisonniers de guerre français s face à la question du travail en Allemagne, 1940-1945, in : GARNIER / QUELLIEN, S. 167-184

MOSCHE-WICKE, Klaus : Schäfer-Berg – das Henschel-Lager für ausländische Zwangsarbeiter, Kassel: Gesamthochschulbibliothek 1985

MOURAZ, Bernard : La gendarmerie et les réquisitions forcées de travailleurs (1942-1944). Une approche de la question à travers les archives conservées au service historique de la gendarmerie nationale, in : GARNIER / QUELLIEN, S. 449-464

MÜLLER Thomas : Zwangsarbeit in der Grenzzone. Der Kreis Aachen im Zweiten Weltkrieg, Aachen 2003

MÜLLER, Gerd / WUCKE, Heide: " damit eine Spur in der Geschichte bleibt ". Zwangsarbeiterbriefe. Erzählband zur Dokumentation Nationalsozialismus in Hilden von 1918 bis 1945, Hilden: Stadt Hilden 2014

MÜLLER, Gerd: Dokumentation Nationalsozialismus in Hilden 1918 - 1945, Hilden: Stadtarchiv Hilden 1991

MÜLLER, Hartmut : „Begegnung mit der eigenen Geschichte“. Die Gründungsphase des Vereins Walerjan Wróbel 1989 bis 1998, in: BORIES-SAWALA, Vergessene Opfer, S. 114-117

MÜLLER, Hartmut : „Seien Sie in Bremen herzlich willkommen“. Das Besuchsprogramm des Bremer Senats, in : BORIES-SAWALA, Vergessene Opfer, S. 118-127

MÜLLER, Hartmut : „Unser internationales Ansehen steht auf dem Spiel“. Bremische Wirtschaft in der Verantwortung, in : BORIES-SAWALA, Vergessene Opfer, S. 91-97

MÜLLER, Hartmut: „Wie sollt ich je vergessen“ KZ-Außenlager Obernheide. Erinnerte Geschichte, Bremen 2020

NERDINGER, Winfried (Hg): Zwangsarbeit in München : das Lager der Reichsbahn in Neuaubing, (Mitarbeit: Angela Hermann, Paul-Moritz Rabe und Sibylle von Tiedemann, NS-Dokumentationszentrum München), Berlin: Metropol 2018

NOACK, Karoline / SCHOLZE-IRRLITZ, Leonore : Arbeit für den Feind. Zwangsarbeiter-Alltag in Berlin und Brandenburg (1939-1945), Berlin 1998

NOLTING-HAUFF, Wilhelm : „Imis“. Chronik einer Verbannung, Bremen 1946

NORA, Pierre : Les lieux de mémoire, 7 tomes, Paris : Gallimard 1984-1992.

OFFREDIC, CATHERINE : Travailler volontairement au service des Allemands pendant la Seconde Guerre mondiale : l’exemple des femmes des Côtes du Nord et du Finistère à travers les dossiers des procédures judiciaires des chambres civiques (1940-1946), mémoire, Université de Rennes II, 2000

PABST, Martin : „Auch vor außergewöhnlichen Maßnahmen ist nicht zurückzuschrecken“. Die französischen Arbeiter im Kreis Merseburg während des Zweiten Weltkriegs, Halle/Saale 1997

PALMIERI, Mario / AVAGLIANO, Marco : Gli internati militari italiani Diari e lettere dai lager nazisti 1943 – 1945, Torino: Einaudi 2009

PASSERA, Françoise : La Relève volontaire et forcée dans le département du Calvados, in : GARNIER / QUELLIEN, S. 307-328

PASSERA, Françoise : Travailler pour l’Allemagne. La main-d’œuvre calvadosienne au service de l’occupant 1940-1945, DEA Université de Caen 2000

PASSERA, Françoise : Les témoignages des travailleurs requis en Allemagne de 1944 à nos jours, in : *Guerres mondiales et conflits contemporains,* No 274, 2019 (Dossier : Les Français et les Françaises en Allemagne pendant la Seconde Guerre mondiale Travail forcé, captivité, répression), S. 91-116

PESCHANSKI, Denis : La France des camps. L’internement 1938-1946, Paris : Gallimard 2002

PETER, Roland : Rüstungspolitik in Baden Kriegswirtschaft und Arbeitseinsatz in einer Grenzregion im Zweiten Weltkrieg, München : Oldenbourg 1995

PICAPER, Jean-Paul / NORZ, Ludwig : Enfants maudits. Ils sont 200 000. On les appelait les « enfants de Boches », Paris : Syrtes 2004

PICAPER, Jean-Paul : Le crime d’aimer. Les enfants du STO, Paris : Syrtes 2005

PISCHKE, Gudrun : Europa arbeitet für die Reichswehr. Das NS-Lagersystem in Salzgitter, Salzgitter: Archiv der Stadt Salzgitter 1995

POHL, Dieter / SEBTA, Tanja (Hg) : Zwangsarbeit in Hitlers Europa. Besatzung - Arbeit – Folgen, Berlin: Metropol Verlag 2013

POIRÉ, Marguerite : Mes années volées. Journal d'exil d'une jeune lorraine dans les Sudètes 1943 – 1945 (Texte établi par Georges-Marie Duclert et Philippe Lejeune Préf de Philippe Lejeune), Paris : Ed. des Cendres 2001

POLINO, Marie-Noëlle : La réquisition des cheminots pour le travail en Allemagne. Une étude de cas, in : CHEVANDIER / DAUMAS, S. 155-176

Politik und Medien e.V.), November 2014 http://lernen-aus-der-geschichtede/Lernen-und-Lehren/content/12104

PORTEFAIX, Raymond / MIGDAL, André / TOUBER, Klaas : Hortensien in Farge. Überleben im Bunker „Valentin“ (Hg: Bärbel Gemmeke-Stenzel, Barbara Johr), Bremen: Donat Verlag 1995 / 2020

PORTEFAIX, Raymond : L’enfer que Dante n’avait pas prévu, Aurillac 1988

POULL, Georges : Bon pour le STO. Chronique d’une jeunesse perdue dans la guerre, Remiremont : G. Louis, 2002

QUELLIEN, Jean : Les travailleurs forcés en Allemagne : essai d’approche statistique, in : GARNIER / QUELLIEN, S. 67-84

QUELLIEN, Julia : Les réfractaires au travail obligatoire dans le Calvados pendant la Seconde Guerre mondiale, (mémoire de maîtrise Université de Caen) 2002

QUELLIEN, Julia : Les réfractaires au travail obligatoire dans le Calvados, Caen CRHQ 2003

QUEREILLAHC, Jean-Louis : « Mémoires » de la déportation du travail en Allemagne nazie, Linas : Ed. de l’AEP, 1990

QUEREILLAHC, Jean-Louis : Le STO pendant la Seconde Guerre mondiale. Mémoires de la déportation du travail en Allemagne nazie, Sayat : De Borée, 2010

QUINTON, Laurent : Digérer la défaite. Récits de captivité des prisonniers français de la Seconde Guerre mondiale, 1940-1953, Rennes : Presses universitaires de Rennes, 2014

Räder müssen rollen für den Sieg. Zwangsarbeit im Dritten Reich, Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, Stuttgart 2000

RAFETSEDER, Hermann: NS-Zwangsarbeits-Schicksale. Erkenntnisse zu Erscheinungsformen der Oppression und zum NS-Lagersystem aus der Arbeit des Österreichischen Versöhnungsfonds. Eine Dokumentation im Auftrag des Zukunftsfonds der Republik Österreich, Bremen : Wiener Verlag für Sozialforschung 2014

RAYNAUD, Isabelle : Lutte contre le chômage et politiques de l’emploi en Seine-Inférieure de 1940 à 1944, in : CHEVANDIER / DAUMAS, S. 49-68

RENÉ-BAZIN, Paule : Vers un guide des sources d'archives ? in : GARNIER / QUELLIEN, S. 625-652

REUTHER, Christian: Zwangsarbeit in Völklingen. Eine Bestandsaufnahme, Völklingen, Stadt Völklingen, FD 21, Stadtarchiv 2018

RIBEILL, Georges : Entre effectifs réduits et besoins accrus, quelques aspects de la gestion du personnel à la SNCF (1939-1945), in : CHEVANDIER / DAUMAS, S. 137-154

RICHHARDT, Dirk: Zwangsarbeit im Bereich von evangelischer Kirche und Diakonie in Hessen (= Quellen und Studien zur hessischen Kirchengeschichte. Band 8). 2003

ROBERT, Caroline : Les femmes travailleuses volontaires avec les Allemands durant la Seconde Guerre mondiale, dans le Morbihan, à travers les archives de la chambre civique, mémoire, Université de Rennes II, 2000

RODRIGUES, Yannick : STO en Vaucluse. Une jeunesse déchirée. Etudes Comtadines 2006

ROQUEBRUN ; Gabriel : Qinze jours de vacances. Souvenirs d'un requis du STO, Toulon : Géhess 2009

ROSSIGNOL, Dominique : La propagande et le travail en Allemagne, in : GARNIER / QUELLIEN, S. 87-106

ROSSIGNOL, Roger : Transhumance : 1943-1945 ; Parsi : Ed. La Bruyère 1997

ROTBERG, Joachim / WIELAND, Barbara : Zwangsarbeit für die Kirche - Kirche unter Zwangsarbeitern. Das Bistum Limburg und der "Ausländereinsatz" 1939 – 1945, Mainz: Selbstverl. der Ges. für Mittelrhein Kirchengeschichte 2014

ROTH, Karl Heinz : Reemtsma auf der Krim Tabakproduktion und Zwangsarbeit unter der deutschen Besatzungsherrschaft 1941 – 1944, Hamburg: Nautilus 2011

ROTH, Otto : Während der Nazidiktatur zur Zwangsarbeit nach Köln verschleppte Frauen, Männer und Kinder, Projektgruppe Messelager: Köln 2015

ROTS, Yves : 1943, le refus et la contrainte : Le STO, Caen : Le Vistemboir 2013

ROUSSELIER-FRABOULET, Danièle : Le monde de la métallurgie à Saint-Denis, Paris : CNRS 1998

SACHSE, Carola / STREBEL, Bernhard / WAGNER, Jens-Christian (Hg.) : Zwangsarbeit für Forschungseinrichtungen der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. 1939–1945. Ein Überblick Hg. im Auftrag der Präsidentenkommission der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e. V., Forschungsprogramm „Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus“, Berlin 2003

SAINCLIVIER, Jacqueline : La Résistance et le STO, in : GARNIER / QUELLIEN, S. 517-534

SANSAS, Marcel : La Force du destin : une aventure de guerre insensée, Toulouse : La Renaissance 2011

SAUFRIGNON, Pierre : Mémoire oblige. Bordeaux : Les Dossiers d’Aquitaine, 2002

SCHÄFER, Annette / KOPPENHÖFER, Peter / WITZENBACHER, Marc / Evangelische Landeskirche in Baden: Zwangsarbeit in Einrichtungen der Evangelischen Landeskirche und Inneren Mission in Baden 1939 – 1945, Karlsruhe: Evang Akad Baden, 2005 (Herrenalber Protokolle, Bd. 119)

SCHÄFER, Annette : Zwangsarbeiter im Gau Württemberg-Hohenzollern 1939-1945, Diss. Berlin 1998

SCHERBAKOWA, Irina : Le sort de „Travailleurs de l’Est“ dans la mémoire et dans les recherches actuelles en Russie, in : GARNIER / QUELLIEN, S. 427-431

SCHIEDER, Paul : Französische Zwangsarbeiter im "Reichseinsatz" auf dem Gebiet der Republik Österreich. Hintergründe und Lebenswelten, Wien: Böhlau Verlag 2011

SCHILLER, Thomas : NS-Propaganda für den „Arbeitseinsatz“. Lagerzeitungen für Fremdarbeiter im Zweiten Weltkrieg. Entstehung, Funktion, Rezeption und Bibliographie, Hamburg 1997

SCHLIPPI, Arnaud : La Fédération nationale des rescapés et victimes des camps nazis du travail forcé : histoire et combats, in : GARNIER / QUELLIEN, S. 603-616

SCHLIPPI, Arnaud : Le Service du travail obligatoire : 55 années d'une mémoire appropriée et de lutte pour un statut, DEA Université Marne-la-Vallée 2000

SCHMID, Sanela et al (Hg): Zwangsarbeit in Serbien : Verantwortliche, Nutznießer und Folgen der Zwangsarbeit 1941-1944, Belgrad: Centre for Holocaust Research and Education 2018

SCHMIDT, Dieter / BECKER, Fabian : Bunker Valentin. Kriegswirtschaft und Zwangsarbeit Bremen-Farge 1943–45, Bremen/Rostock: Edition Temmen 2001

SCHMINCK-GUSTAVUS, Christoph : Walerjan Wròbel – Ein Knabe vor Gericht, in: BORIES-SAWALA, Vergessene Opfer, S. 13-22

SCHMITZ, Arthur: On-Ârdènès foû di s' payis, Sâze ans, an 40. Chronique d'exode et de déportation, Marche-en-Famenne : Musée de la Parole en Ardenne, 2012

SCHNEIDER, Valentin : Les prisonniers de guerre allemands en basse Normandie (juin 1944 - décembre 1948), master 2, Université de Caen 2006

SCHÖNAUER, Tobias: Zwangsarbeiter in Ingolstadt während des 2. Weltkrieges. Dokumentation und Begleitkatalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 5. April bis 30. Oktober 2005 im Stadtmuseum Ingolstadt, Ingolstadt 2005.

SCHÖNBORN, Siegfried : Kriegsgefangene und Fremdarbeiter in unserer Heimat 1939-1945, Freigericht 1990

SCHRADER, Diethelm : Konzentrationslager-Häftlinge, Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter in Treis (Mosel) : Jahre 1939 – 1945, eine Dokumentation, Mainz: Selbstverl. 2013

SCHRÖDER; Joachim: „…und peinlichst alles vermeiden, was irgendwie gegen deutsche Ordnung, Zucht und Sitte verstößt". Zwangsarbeit in Hilden während des Zweiten Weltkrieges Hilden: Stadtarchiv Hilden 2001

SCHUHLADEN-KRÄMER, Jürgen : Zwangsarbeit in Karlsruhe 1939-1945 Ein unbekanntes Kapitel Stadtgeschichte, Karlsruhe 1997

Schulamt der Stadt Bremerhaven (Hg.): Der „Blick zurück nach vorn" – Der 18. September als Tag der stadthistorischen Bildung. Ein Bremerhavener Bildungsprojekt für die Abschlussklassen der Sekundarstufe I und die Sekundarstufe II, Bremerhaven 2018

SCHULZ, Nina / URBITSCH, Elisabeth Mena : Spiel auf Zeit. NS-Verfolgte und ihre Kämpfe um Anerkennung und Entschädigung, Assoziation A, 2016

Sechster und abschließender Bericht der Bundesregierung über den Abschluss der Auszahlungen und die Zusammenarbeit der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ mit den Partnerorganisationen Deutscher Bundestag Drucksache 16/9963, 16 Wahlperiode, 972008 | 2008-07-09 http://dip21bundestagde/dip21/btd/16/099/1609963pdf

SEEL, Pierre : Ich, Pierre Seel, deportiert und vergessen, Köln: Jackwerth 2002

SEEL, Pierre : Moi, Pierre Seel, déporté homosexuel, Paris : Calmann-Lévy 1994

SELLESLAGH, Frans : Les réquisitions de main-d’œuvre en Belgique (1940-1944), in : GARNIER / QUELLIEN, S. 365-376

SIEGEL, Christian : „Der U-Boot-Bunker ist eine Bestie“. Die Bunker-Werft in Bremen-Farge als Teil totaler Kriegführung, Landeszentrale für politische Bildung Bremen, Bremen 2004

SIEGFRIED, Klaus-Jörg : Das Leben der Zwangsarbeiter im Volkswagenwerk 1939-1945, Frankfurt/Main 1988

SIEGFRIED, Klaus-Jörg : Rüstungsproduktion und Zwangsarbeit im Volkswagenwerk 1939-1945. Eine Dokumentation (Sonderband der Wolfsburger Beiträge zur Stadtgeschichte und Stadtentwicklung), Frankfurt/Main 1987

SIMONIN, Anne : Pourquoi certains crimes doivent rester impunis. Les travailleurs volontaires en Allemagne devant les chambres civique de la Seine, in : GARNIER / QUELLIEN, S. 563-582

SMOLORZ, Roman: Zwangsarbeit im „Dritten Reich“ am Beispiel Regensburgs. Stadtarchiv Regensburg, Regensburg 2003

SPEER, Florian: Ausländer im Arbeitseinsatz in Wuppertal. Hrsg.: Der Oberbürgermeister, Wuppertal 2003

SPINA, Raphaël : Impacts du STO sur les entreprises : activité productive et vie sociale interne entre crises, bouleversements et adaptations (1942-1944), in : CHEVANDIER / DAUMAS, S. 87-108

SPINA, Raphael : Faire l'histoire du STO des origines à nos jours : généalogie et avancées, in : *Guerres mondiales et conflits contemporains,* No 274, 2019 (Dossier : Les Français et les Françaises en Allemagne pendant la Seconde Guerre mondiale Travail forcé, captivité, répression), S. 7-16

SPOERER, Mark : La dureté des conditions de vie et de travail des Français en Allemagne pendant les deux guerres mondiales : une comparaison des taux de mortalité, in : CHEVANDIER / DAUMAS, S. 379-93

SPOERER, Mark : Zwangsarbeit unterm Hakenkreuz. Ausländische Zivilarbeiter, Kriegsgefangene und Häftlinge im Deutschen Reich und besetzten Europa 1939-1945, Stuttgart-München 2001

SPRAVE, Jürgen / LOPATKA, Manfred : Gebrochene Menschen und Biografien. Das Schicksal der ausländischen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter 1939-1945 in den damaligen Ortschaften der heutigen Gemeinde Bönen vor dem Hintergrund der Entwicklung im Deutschen Reich, Essen: Klartext 2015

STAPP, Wolfgang : Verschleppt für Deutschlands Endsieg. Ausländische Zwangsarbeiter im Breuberger Land 1939-1945, Höchst: Verein für Heimatgeschichte 1990

STAPP, Wolfgang: Verschleppt für Deutschlands Endsieg. Ausländische Zwangsarbeiter im Breuberger Land 1939-1945, Höchst: Verein für Heimatgeschichte 1990

STEINSIEK, Peter-Michael : Zwangsarbeit in den staatlichen Forsten des heutigen Landes Niedersachsen 1939-1945, untersucht besonders an Forstämtern des Sollings und des Harzes, (Niedersächsische Landesforsten Hg.) Husum : Husum Druck- und Verlagsgesellschaft 2017

STELZL-MARX, Barbara (Hg): Lager Liebenau : ein Ort verdichteter Geschichte, Graz, Wien: Leykam 2018

Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft: Geraubte Leben Zwangsarbeiter berichten, Köln u.a.: Böhlau 2008

Stiftung Topographie des Terrors : Alltag Zwangsarbeit 1938-1945. Begleitband zur Ausstellung. Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit, 2018

STILLFRIED, Janet : Ein blinder Fleck. Zwangsarbeit bei der Üstra 1938 bis 1945, Hannover: Üstra 2012

STREIT, Christian : Prisonniers de guerre alliés aux mains des Allemands, in : CATHERINE (2008), S. 29-40

TECH, Andrea : Arbeitserziehungslager in Nordwestdeutschland 1940-1945, Göttingen 2003

TEXIER, André / BRUNET, Bernard : Journal d'un jeune Français contraint au travail forcé en Allemagne Nazie, Nantes : Amalthée, 2005

THELEN-KHODER, Nadja : Der "Franzosenfriedhof" in Meschede, Books on Demand 2018

THOMAS, Pierre : STO à Berlin : et les sirènes mugissaient, Signy-le-petit (im Selbstverlag) 1991

THONFELD, Christoph : Rehabilitierte Erinnerungen? Individuelle Erfahrungsverarbeitungen und kollektive Repräsentationen von NS-Zwangsarbeit im internationalen Vergleich, Essen: Klartext Verlag 2014

TILLMANN, Elisabeth / Initiativkreis Kultur Politik und Geschichte eV / Stadtarchiv Dortmund / Kennzeichen Dortmund / Mallinckrodt-Gymnasium Dortmund: Zum "Reicheinsatz" nach Dortmund. Französische Zwangsarbeiter im Lager Loh 1943-1945 begegnen Schülerinnen und Schülern des Mallinckrodt-Gymnasiums Dortmund im Mai 2000 (Computerdatei)

TILLMANN, Elisabeth / Initiativkreis Kultur Politik und Geschichte e.V. / Stadtarchiv Dortmund: Robert Gardes ein französischer Theologiestudent als Zwangsarbeiter in Dortmund = un étudiant en théologie Travailleur forcé à Dortmund 1943-1944 (Computerdatei)

TILLMANN, Elisabeth / Initiativkreis Kultur, Politik und Geschichte eV / Stadtarchiv Dortmund / Kennzeichen DO: Roger Cahuzac Dortmunder Zeitzeugen berichten 1933-1945 Interview mit Roger Cahuzac "Französischer Zwangsarbeiter"(Computerdatei)

TOBIET, Henri : Rendez-vous en terre ennemie : Silésie, 1943-1945. L'improbable rencontre entre une PRO alsacienne et un STO lyonnais sur le sol allemand, Colmar : Do Bentzinger, 2013

„Tod durch Erhängen durch die Staatspolizei" : das kurze Leben des polnischen NS-Zwangsarbeiters Marjan Kaczmarek, sein gewaltsamer Tod in Lüdershausen (Landkreis Lüneburg) und das Schweigen der Tätergemeinschaft, Vereinigung

der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten, Kreisvereinigung Lüneburg: 2019

TROMEUR, Cathy : L'image des requis du STO au lendemain de la Seconde Guerre mondiale, (mémoire de maîtrise, Rennes-II), 1999

TROUVÉ Christel : Der Denkort Bunker Valentin in Bremen. Späte Auseinandersetzung mit NS-Zwangsarbeit, in: Webportal „Lernen aus der Geschichte“, (hg. v.d. Agentur für Bildung – Geschichte,

TROUVÉ, Christel: Keiner wagte, die Überlebenden zu fragen. Die familiäre Weitergabe der Erinnerungen an die Razzia in Murat, in: von Wrochem, Oliver (Hg): Repressalien und Terror „Vergeltungsaktionen“ im deutsch besetzten Europa 1939-1945, Paderborn 2017, S. 191-202

UHART, Robert : Amboise et la Touraine de 1940 à 1947. Amboise et sa région Le STO, les prisonniers allemands et allogènes, l'après-guerre, Saint-Martin-le-Beau (im Selbstverlag) 1997

Unter Zurückstellung aller möglichen Bedenken. Die NS-Betriebsgruppe 'Reichsmarschall Hermann Göring' (REIMAHG) und der Zwangsarbeitereinsatz 1944/1945, Göttingen: Wagenbach 2012

URBAN, Thomas : „Wendig sein und anpassen!“ Robert Kabelac und die Leitung der Bremer Vulkan-Werft im Zweiten Weltkrieg, in: Jörg Osterloh / Harald Wixforth (Hg.) : Unternehmer und NS-Verbrechen Wirtschaftseliten im „Dritten Reich“ und in der Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt / M. 2014, S. 111-141

VAERNEWYCK, Laure : Un groupe de requis bordelais au STO, (mémoire de maîtrise, Université de Bordeaux III), 2000

VARAGNAC, Christophe : Etude d’un groupe de réfractaires girondins au STO, Maîtrise Université de Bordeaux III 1999

VERDURIER ; Pierre : Berlin 42-43 : et aujourd’hui, Paris : Éd. Libres opinions, 1995

Vergessene Orte : eine Trassentour auf den Spuren der NS-Zeit in Wuppertal, Verein zur Erforschung der sozialen Bewegungen im Wuppertal e.V., AK Vergessene Orte: Wuppertal 2016

VERGIN, Ute: Die nationalsozialistische Arbeitseinsatzverwaltung und ihre Funktionen beim Fremdarbeiter(innen)einsatz während des Zweiten Weltkriegs, Osnabrück 2008

VIANNENC, Fernandré-Jules : Le Danube était gris. Histoire de la déportation des travailleurs français en Allemagne, Paris : La Pénsée universelle 1984

VIET, Vincent : La politique de la main-d'œuvre de Vichy, in : Dard, Olivier / Daumas, Jean-Claude / Marcot, François (Hg) : L'occupation, l'Etat français et les entreprises Actes du colloque organisé par l'Université de Franche-Comté et le Musée de la Résistance et de la Déportation de Besançon, Paris : Association pour le développement de l'histoire économique (2000)

VIRGILI, Fabrice : La France « virile ». Des femmes tendues à la Libération. Paris : Payot & Rivages 2004

VIRGILI, Fabrice : Les travailleuses françaises en Allemagne, in : CHEVANDIER / DAUMAS, S. 359-378

VIRGILI, Fabrice : Naître ennemi. Les Enfants nés de couples franco-allemands pendant la Seconde Guerre mondiale, Paris : Payot 2009

VITTORI, Jean-Pierre : De gré ou de force Service du travail obligatoire 1942-1945, Paris : Nathan 2007

VON PLATO, Alexander / LEH, Almut / THONFELD Christoph (Hg.): Hitlers Sklaven. Lebensgeschichtliche Analysen zur Zwangsarbeit im internationalen Vergleich, Wien: Böhlau 2008

WAGNER, Matthias : Arbeit macht frei. Zwangsarbeit in Lüdenscheid 1939-1945, Lüdenscheid: Heimatverein 1997

WAIBEL, Wilhelm J. : Schatten am Hohentwiel. Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene in Singen, Konstanz 1995

WEGER, Tobias : Nationalsozialistischer „Fremdarbeitereinsatz" in einer bayerischen Gemeinde 1939-1945, Frankfurt/Main 1998

WEISSER, Claudia S. : Erinnerung, Verantwortung und Zukunft. Eine Betrachtung der NS-Zwangsarbeiter-Entschädigungsverhandlungen unter Berücksichtigung der rechtlichen und außenpolitischen Faktoren, Berlin: Logos 2004

WIENECKE, Annette : „Besondere Vorkommnisse nicht bekannt“. Zwangsarbeiter im unterirdischen Rüstungsbetrieb: wie ein Heidedorf kriegswichtig wurde, Bonn 1996

WIEVIORKA, Annette / BARCELLINI, Serge : « Passant, souviens-toi » : les lieux du souvenir de la Seconde Guerre mondiale en France, Paris : Graphein, 1999

WIEVIORKA, Annette : La bataille du statut, in : GARNIER / QUELLIEN, S. 617-624

WINKLER Ulrike : Stiften gehen, Köln 2000

WOEHRLE, Christophe : De la captivité au travail forcé ? Le cas des prisonniers de guerre juifs, in : *Guerres mondiales et conflits contemporains,* No 274, 2019 (Dossier : Les Français et les Françaises en Allemagne pendant la Seconde Guerre mondiale Travail forcé, captivité, répression), S. 59-74

WOEHRLE, Christophe : Prisonniers de guerre dans l'industrie de guerre allemande (1940-1945), Beaumontois-en-Périgord : Éditions Secrets de Pays, 2019

WOOCK, Joachim : Zwangsarbeit ausländischer Arbeitskräfte im Regionalbereich Verden/Aller (1939-1945). Arbeits- und Lebenssituationen im Spiegel von Archivalien und Erinnerungsberichten ausländischer Zeitzeugen, Norderstedt 2004

Zeitgeschichteausstellung 1938 – 1945, gewidmet den NS-Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern am Standort Linz der "Reichswerke Hermann Göring AG Berlin" / voestalpine Stahlwelt GmbH, Linz : Kontext 2015

ZIELINSKI, Bernd : Der « Arbeitseinsatz » von Franzosen für die deutsche Kriegswirtschaft, in : BORIES-SAWALA „Reichseinsatz“: Französische Zwangsarbeiter in Deutschland 1942-1945, *Lendemains*, S. 10-18

ZIELINSKI, Bernd : Die Requirierung französischer Arbeitskräfte für den “Reichseinsatz“, in: BORIES-SAWALA, Retrouvailles, S. 32-59

ZIELINSKI, Bernd : L’exploitation de la main-d’œuvre française par l’Allemagne et la politique de collaboration (1940-1944), in : GARNIER / QUELLIEN, S. 47-66

ZIELINSKI, Bernd : Staatkollaboration (Diss. Universität Bremen 1994) , Münster : Westfälisches Dampfboot 1996

Zwangsarbeit 1939-1945 : Erinnerungen und Geschichte, ein digitales Archiv für Bildung und Wissenschaft (Freie Universität Berlin ; Osteuropa-Institut Berlin ; Deutsches Historisches Museum Berlin ; Stiftung "Erinnerung, Verantwortung und Zukunft"), Berlin : Freie Universität 2009

Zwangsarbeit bei Ford. Eine Dokumentation der Veranstaltung: “Und die Jahre vergehen in diesem verfluchten Land“, Projektgruppe „Messelager“ im Verein EL-DE-Haus eV Köln, 1996

Zwangsarbeit in Ditzingen 1939-1945, Gerlingen 2003

Zwangsarbeit in Frankfurt (Oder) 1940-1945, Arbeitsstelle für evangelische Kinder- und Jugendarbeit im Kirchenkreis An Oder und Spree, Arbeitsgruppe Zwangsarbeit 2009

Fragebogen zu den Zeitzeugeninterviews (semi-direktives Verfahren)

Questions aux témoins prisonniers de guerre

L'entrée en captivité:

Quelle était votre situation personnelle et professionnelle avant la guerre? Situation de famille, formation, profession exercée.

Dans l'armée en tant que mobilisé - depuis quand?

Père, frères, amis dans la même situation?

Circonstances d'entrée en captivité lieu, date?
aussi: avant ou après l'appel de Pétain de cesser le combat: 17.6.1940?

A qui imputiez-vous alors la responsabilité de la défaite?

Voyage en Allemagne, arrivée au Stalag définitif.

Les fouilles: Y avez-vous du laisser des objets auxquels vous teniez?

Nº du commando, emplacement, genre de travail?

Comment voyiez-vous, à ce moment-là, l'évolution de la guerre, le rôle de la France dans les mois et années à venir, vous et vos camarades?

Que saviez-vous alors de l'Allemagne en général, de Brême?

Premières impressions de l'Allemagne, de Brême.

Conditions de travail **:**

Genre du travail, horaires, surveillance, combien d'hommes, étrangers?

Le travail était-il conforme à la Convention de Genève?

Travail le dimanche? la nuit?

Aimiez-vous le travail qui était le vôtre, saviez-vous le faire, votre connaissance du métier était-elle appréciée par les patrons allemands?

Les Allemands travaillent-ils comme les Français ou y a-t-il de grandes différences?

Si vous aviez pu, auriez-vous préféré une autre ville, une autre usine, un autre travail?

Vous souvenez-vous de revendications, de conflits au travail ou au camp?

Officiers volontaires au travail?

Sous-officiers astreints au travail? réfractaires?

Paiement :

Vous souvenez-vous combien vous étiez payés?

Y avait-il moyen de gagner plus en travaillant plus/mieux?

Retenus sur les salaires comme sanctions?

Que faisiez-vous de cet argent?

Y avait-il des combines pour se procurer des tickets d'alimentation, des vêtements etc.?

Congés:

Avez-vous bénéficié d'un congé? Un de vos camarades?

Conditions de vie :

Description concrète de l'hébergement:
lits, conditions d'hygiène, chauffage, vermine.

Discipline/surveillance:

Barbelés autour du camp?

Souvenir de changements intervenus en octobre 1941?

Quelles étaient les "forces de l'ordre" à l'intérieur de l'entreprise/du camp? Les avez-vous vus agir, y avez-vous jamais eu personnellement affaire?

Camps de réprésailles, Kommandos disciplinaires?

Que sont devenus des prisonniers de guerre juifs dans votre camp? connus? groupés à part?

Nourriture:

Quel genre? Préparée par des Allemands ou des Français? Suffisante? Qualité?

Souvenez-vous de paquets ou autres denrées reçues? Que contenaient-ils? Par qui étaient-ils envoyés? Etaient-ils strictement personnels ou partagés parmi un groupe de camarades? Appoint bienvenu ou nécessaire à la survie? Arrivaient-ils intacts? Quelles denrées étaient convoitées par les Allemands/d'autres étrangers?

Santé:

Quand on était malade, par qui étiez-vous soignés? Expériences personnelles? Médecin imposé ou choix?

Avez vous connu personnellement des malades, accidentés, morts?

Vous souvenez-vous de bombardements alliés?

Aviez-vous accès aux abris anti-aériens de l'entreprise / en ville?

Vie culturelle:

Avez-vous eu accès à des livres de prêt, caisses de bibliothèque du camp? Quel genre de livres étaient-ce? Vous souvenez-vous de titres?

Vous rappelez-vous d'avoir eu en mains/ lu des journaux? Des titres?

Rôle des prêtres, exercice de la religion.

Avez-vous assisté à des manifestations culturelles ou sportives organisés spécialement pour vous?

Cours d'allemand?

Moments ou faits particuliers:

Vous souvenez-vous d'une soirée de Noël, d'un anniversaire ou d'un autre événement personnel qui a eu lieu pendant que vous étiez en Allemagne?

Même question pour les 11 novembre, 14 juillet.

Vous souvenez-vous du débarquement allié en Normandie (6 juin 1944)? Que faisiez-vous?

Avez-vous, et comment, appris l'évasiom du général Giraud (17.4.42). Quelle était la réaction des prisonniers? conséquences?

Evasions?

Y a-t-il eu des événements particulièrement remarquables au camp/ à l'usine/en ville dont vous vous souvenez?

Entre Français:

Etiez-vous en contact avec le Stalag ou principalement avec les Français de votre Kommando?

Quels étaient vos sujets de conversation entre vous?
Humour, blagues?

Vos passe-temps favoris?

Bonne camaraderie, bonne entente, solidarité, ou les différences (sociales, politiques, de caractère) jouaient-elles un certain rôle?

Rôle de l'homme de confiance. Nommé ou élu?

Publications, journaux de camp, mise en place et impact de groupements politiques, évolution de l'état d'esprit.

Que pensiez-vous et vos camarades de la politique du gouvernement Pétain et de la collaboration franco-allemande, l'Europe? Cette opinion a-t-elle évolué au fil de la guerre, de vos expériences en Allemagne?

Rapports avec la France, courrier, paquets. Saviez-vous que les lettres passaient par la censure et étaient attentivement lues par le service postal de Pétain? Quels sujets abordés dans ces lettres?

jugement sur la relève. les rapatriements - selon des critères équitables?

Quelle était votre opinion des prisonniers de guerre qui s'étaient faits transformer en "travailleurs libres"?
Comment la chose était-elle proposée, acceptée par les prisonniers?
"Repentis" de la transformation?

Comment jugez-vous la protection par la mission Scapini, la Croix-Rouge: visites dans les camps?

D'où vous venaient des informations sur la France? Y avait-il des moyens pour déjouer la censure? Paquets?

Avez-vous pu entendre des émissions de radio? en français? Ecoute de radio clandestine?

Y avait-il des structures clandestines, des gaullistes, des communistes, des Résistants dans le camp, le kommando?

<u>Autres catégories de Français</u> **:**

Vous souvenez-vous des Français arrivés au titre de la "Relève", ou des requis du S.T.O.?
Connaissiez-vous ces mesures prises par Vichy? La presse en parlait-elle?

Etes-vous venu à connaître des travailleurs volontaires? Leur situation était-elle privilégiée par rapport à la vôtre?

Avez-vous connu des femmes françaises?

Auriez-vous accepté que votre femme vienne vous rejoindre en Allemagne?

A votre connaissance, y a-t-il eu des enfants d'unions franco-allemandes, franco-françaises ou entre Français et d'autres étrangères? Que devenaient ces enfants?

Etiez-vous au courant de la présence de compatriotes prisonniers de camps de concentration, par exemple à Farge?

Pensez-vous que leurs conditions d'existence et les vôtres étaient comparables?

Autres étrangers :

Quels étaient les autres nationalités de prisonniers ou de travailleurs que vous cotoyiez et quelles étaient vos relations, leur situation et état d'esprit?

Vous souvenez-vous de l'arrivée des Internés militaires italiens?

Des prisonniers et civils russes?

Allemands- Brêmois:

Comment appeliez-vous, entre Français, les Allemands?

Quels sont les mots d'allemand dont vous vous souvenez de l'époque?

Y avait-il un moyen de communication possible avec des Allemands? En quelle langue? Vous souvenez-vous de telles conversations, expressions?

Quels étaient vos sujets de conversation avec des Allemands ? Au travail, en ville, en privé?

Sorties en ville: Que faisiez-vous: cafés, promenades, cinéma, piscine, transports?

Votre présence acceptée ou non par la population brêmoise?

Etiez-vous mieux ou moins bien considérés par la population que d'autres étrangers?

Quelle était l'attitude des femmes allemandes. La méfiance des nazis à leur égard était-elle fondée?

Et les enfants?

Comment l'état d'esprit des Brêmois évoluait-il pendant ce temps?

Libération et rapatriement :

Vous souvenez-vous de l'arrivée des Alliés à Brême?

Comment êtes-vous rentré?

Y a-t-il, à votre connaissance, des camarades rentrés tardivement ou restés en Allemagne?

Quelle était votre situation de famille en rentrant? Aviez-vous déjà des enfants? Vous était-il difficile de renouer avec votre vie de tous les jours? Votre travail?

La France avait-elle beaucoup changé?

La France dans son ensemble, vous a-t-elle bien accueillis?

En comparaison aux deux autres catégories dont s'occupait le ministre PDR: déportés raciaux et politiques d'un côté, travailleurs de l'autre.

Que pensez-vous de la querelle qui oppose les fédérations de ces derniers à propos du titre de "déporté"?

Impact du Souvenir :

Vous arrive-t-il d'évoquer ces souvenirs? en famille? avec des amis?

Avez-vous pensé à les écrire un jour?

Avez-vous déjà participé à des enquêtes de ce genre, vous a-t-on déjà demandé de le faire?

Qu'avez-vous pensé quand vous avez lu ma petite annonce: que quelqu'un s'intéresse à ce sujet?

Pensez-vous que des historiens nés après la guerre, comme moi, puissent comprendre cette période ou bien nous manquera-t-il toujours votre expérience directe?

Avez vous vu, lu des articles ou des livres, des émissions sur le sujet, après la guerre, récemment?

Trouvez-vous qu'on en parle assez ou pas, comme il faut ou non?

Etes-vous membre d'une association d'anciens combattants? Votre association a-t-elle été efficace dans la défense de vos intérêts?

Etes-vous revenu en Allemagne, ou à Brême, après? Le feriez-vous?

Votre image de l'Allemagne a-t-elle été changée par votre expérience pendant la guerre?

La grande Allemagne vous fait-elle peur? Vous rappelle-t-elle le passé?

Comment avez-vous voté lors du référendum sur Maastricht? Votre attitude est-elle motivée en quelque sorte par votre expérience de la guerre?

Pensez-vous que votre captivité a eu une influence sur votre façon de voir la vie?

Sur vos opinions politiques?

A tout prendre: si vous prenez l'ensemble de la période 1940-44, qui, en France, s'en est tiré le mieux, à votre avis?

Imaginons que toute la période est un film et vous êtes entièrement libre de choisir votre rôle: qui auriez-vous aimé être?

Questions aux témoins travailleurs requis

Réquisition et arrivée en Allemagne:

Quelle était votre situation personnelle et professionelle au moment de l'armistice et de l'occupation allemande de la France?
Situation de famille, formation, profession exercée?

Comment voyiez-vous, à ce moment-là, l'évolution de la guerre,le rôle de la France dans les mois et années à venir?

Les premières années du gouvernement de la Révolution Nationale, son action?

Vous souvenez-vous des appels faits pour le travail en Allemagne, bureaux de placement, affiches etc.?

Trouviez-vous juste que des travailleurs français aillent en Allemagne pour permettre la libération des prisonniers de guerre?

Connaissez-vous des gens qui y seraient partis? Avez-vous eu des échos sur leurs expériences?

A quel moment et dans quelles circonstances avez-vous été contraint de partir?

Aviez-vous eu connaissance d'une opposition à ces réquisitions: tracts, affiches, BBC? Quels groupes?

Avez-vous réfléchi un moment à la possibilité de vous soustraire à cette obligation? Connaissez-vous des camarades qui y auraient réussi? Exemptions, réfractaires?
Etiez-vous au courant des "Commissions d'Appel"?

Vous a-t-on menacé de représailles, vous ou votre famille, en cas de refus?

Qui teniez-vous alors pour responsable de votre départ (conséquence de l'armistice, les Allemands: Sauckel, le gouvernement de Vichy, le patronat...)?

Que saviez-vous sur votre affectation en Allemagne? Contrat de travail, entreprise, ville, conditions précisées par contrat?

A-t-on tenu compte de votre spécialité dans l'affectation?

Que saviez-vous alors de l'Allemagne en général, de Brême?

Le jour du départ: de quelle gare, accompagné de qui? voyage en commun avec des camarades que vous connaissiez?

Ambiance lors de ce départ: présence de mitlitaires/police, allemande, française?

Premières impressions de l'Allemagne, de Brême.

Les premiers jours: formalités etc.

Conditions de travail :

Genre du travail, horaires, surveillance, combien d'hommes, étrangers?

Les conditions du contrat étaient-elles remplies?

Travail le dimanche? la nuit?

Aimiez-vous le travail qui était le vôtre, saviez-vous le faire, votre connaissance du métier était-elle appréciée par les patrons allemands?

Les Allemands travaillent-ils comme les Français ou y a-t-il de grandes différences?

Si vous aviez pu, auriez-vous préféré une autre ville, une autre usine, un autre travail?

Auriez-vous, moyennant des relations, pu changer d'entreprise ou de ville?

Vous souvenez-vous de revendications, de conflits au travail ou au camp?

Officiers français volontaires au travail?

Sous-officiers français astreints au travail? réfractaires?

Paiement :

Vous souvenez-vous combien vous étiez payés?

Y avait-il moyen de gagner plus en travaillant plus/mieux?

Retenus sur les salaires?

Que faisiez-vous de cet argent?

Y avait-il des combines pour se procurer des tickets d'alimentation, des vêtements etc.?

Congés:

Avez-vous obtenu les congés prévus? A quel moment êtes-vous rentré en France? Pour combien de temps?

Connaissez-vous des camarades qui sont ainsi partis?

Conditions de vie :

Description concrète de l'hébergement:
lits, conditions d'hygiène, chauffage, vermine.

Discipline/surveillance:

Quelles étaient les "forces de l'ordre" à l'intérieur de l'entreprise/du camp? Les avez-vous vus agir, y avez-vous jamais eu personnellement affaire?

Camps de réprésailles, AEL Farge?

Nourriture:

Quel genre? Préparée par des Allemands ou des Français? Suffisante? Qualité?

Souvenez-vous de paquets ou autres denrées reçues? Que contenaient-ils? Par qui étaient-ils envoyés? Etaient-ils strictement personnels ou partagés parmi un groupe de camarades? Appoint bienvenu ou nécessaire à la survie? Arrivaient-ils intacts? Quelles denrées étaient convoitées par les Allemands/d'autres étrangers?

Santé:

Quand on était malade, par qui étiez-vous soignés? Expériences personnelles? Médecin imposé ou choix?

Avez-vous connu personnellement des malades, accidentés, morts?

Vous souvenez-vous de bombardements alliés?

Aviez-vous accès aux abris anti-aériens de l'entreprise / en ville?

Vie culturelle:

Avez-vous eu accès à des livres de prêt, caisses de bibliothèque du camp? Quel genre de livres étaient-ce? Vous souvenez-vous de titres?

Vous rappelez-vous d'avoir eu en mains/ lu des journaux? Des titres?

Rôle des prêtres, exercice de la religion. Y avait-il des prêtres clandestins?

Avez-vous assisté à des manifestations culturelles ou sportives organisés spécialement pour vous?

Cours d'allemand?

Fonctionnement de la maison close de Sebaldsbrück réservée aux étrangers.

Moments ou faits particuliers:

Vous souvenez-vous d'une soirée de Noël, d'un anniversaire ou d'un autre événement personnel qui a eu lieu pendant que vous étiez en Allemagne?

Même question pour les 11 novembre, 14 juillet.

Vous souvenez-vous du débarquement allié en Normandie (6 juin 1944)? Que faisiez-vous?

Y a-t-il eu des événements particulièrement remarcables au camp/ à l'usine/ en ville dont vous vous souvenez?

L'idée de vous échapper vous est-elle venue? Connaissez-vous des cas?

Entre Français:

Quels étaient vos sujets de conversation entre vous?
Humour, blagues?

Vos passe-temps favoris?

Bonne camaraderie, bonne entente, solidarité, ou les différences (sociales, politiques, de caractère) jouaient-elles un certain rôle?

Rôle de l'homme de confiance. Etait-il nommé, élu? Quelle était son influence? (délégués français auprès de la DAF: Jean Perette, Jacques Thomas, Wally Heinemann, Régine Paolacci, Philippe Dulac)

Publications, journaux de camp, évolution de l'état d'esprit.

Que pensiez-vous et vos camarades de la politique du gouvernement Pétain et de la collaboration franco-allemande, l'Europe? Cette opinion a-t-elle évolué au fil de la guerre, de vos expériences en Allemagne?

Rapports avec la France, courrier, paquets. Saviez-vous que les lettres passaient par la censure? Quels sujets abordés dans ces lettres?

Quelle était votre opinion des prisonniers de guerre qui s'étaient faits transformer en "travailleurs libres"? L'auriez-vous fait à leur place?

Comment jugez-vous la protection par le Service Bruneton: visites dans les camps?

Avez-vous connu, lors de votre départ ou à Brême, la J.O.F.T.A.?

D'où vous venaient des informations sur la France? Y avait-il des moyens pour déjouer la censure? Paquets?

Avez-vous pu entendre des émissions de radio? en français? Ecoute de radio clandestine?

Y avait-il des structures clandestines, des gaullistes, des communistes, des Résistants dans le camp, le kommando?

Autres catégories de Français :

Etes-vous venu à connaître des travailleurs volontaires? Leur situation était-elle privilégiée par rapport à la vôtre?

Avez-vous connu des femmes françaises?

Auriez-vous accepté que votre femmme vienne vous rejoindre en Allemagne?

A votre connaissance, y a-t-il eu des enfants d'unions franco-allemandes, franco-françaises ou entre Français et d'autres étrangères? Que devenaient ces enfants?

Avez-vous connu des Prisonniers de guerre français? Sur le lieu du travail? En ville? Etaient-ils informés de la Relève, du S.T.O.? Quelle était leur attitude vis-à-vis de vous?

Etiez-vous au courant de la présence de compatriotes prisonniers de camps de concentration, par exemple à Farge?

Pensez-vous que leurs conditions d'existence et les vôtres étaient comparables?

Autres étrangers :

Quels étaient les autres nationalités de prisonniers ou de travailleurs que vous cotoyiez et quelles étaient vos relations, leur situation et état d'esprit?

Vous souvenez-vous de l'arrivée des Internés militaires italiens?

Des prisonniers et civils russes?

Allemands- Brêmois:

Comment appeliez-vous, entre Français, les Allemands?

Quels sont les mots d'allemand dont vous vous souvenez de l'époque?

Y avait-il un moyen de communication possible avec des Allemands? En quelle langue? Vous souvenez-vous de telles conversations, expressions?

Quels étaient vos sujets de conversation avec des Allemands ? Au travail, en ville, en privé?

Sorties en ville: Que faisiez-vous: cafés, promenades, cinéma, piscine, transports? Lieux de rencontre privilégiés?

Votre présence acceptée ou non par la population brêmoise?

Etiez-vous mieux ou moins bien considérés par la population que d'autres étrangers?

Quelle était l'attitude des femmes allemandes. La méfiance des nazis à leur égard était-elle fondée?

Et les enfants?

Comment l'état d'esprit des Brêmois évoluait-il pendant ce temps?

Libération et rapatriement :

Vous souvenez-vous de l'arrivée des Alliés à Brême?

Comment êtes-vous rentré?

Y a-t-il, à votre connaissance, des camarades rentrés tardivement ou restés en Allemagne?

Quelle était votre situation de famille en rentrant? Aviez-vous déjà des enfants? Vous était-il difficile de renouer avec votre vie de tous les jours? Votre travail?

La France avait-elle beaucoup changé?

La France dans son ensemble, vous a-t-elle bien accueillis?

En comparaison aux deux autres catégories dont s'occupait le ministre PDR: déportés raciaux et politiques d'un côté, prisonniers de l'autre.

Que pensez-vous de la querelle qui oppose les fédérations des travailleurs à celle des déportés raciaux et politiques à propos du titre de "déporté"?

Impact du Souvenir :

Vous arrive-t-il d'évoquer ces souvenirs? en famille? avec des amis?

Avez-vous pensé à les écrire un jour?

Avez-vous déjà participé à des enquêtes de ce genre, vous a-t-on déjà demandé de le faire?

Qu'avez-vous pensé quand vous avez lu ma petite annonce: que quelqu'un s'intéresse à ce sujet?

Pensez-vous que des historiens nés après la guerre, comme moi, puissent comprendre cette période ou bien nous manquera-t-il toujours votre expérience directe?

Avez vous vu, lu des articles ou des livres, des émissions sur le sujet, après la guerre, récemment?

Trouvez-vous qu'on en parle assez ou pas, comme il faut ou non?

Etes-vous membre d'une association d'anciens combattants? Votre association a-t-elle été efficace dans la défense de vos intérêts?

Etes-vous revenu en Allemagne, ou à Brême, après? Le feriez-vous?

Votre image de l'Allemagne a-t-elle été changée par votre expérience pendant la guerre?

La grande Allemagne vous fait-elle peur? Vous rappelle-t-elle le passé?

Comment avez-vous voté lors du référendum sur Maastricht? Votre attitude est-elle motivée en quelque sorte par votre expérience de la guerre?

Pensez-vous que votre séjour forcé en Allemagne a eu une influence sur votre façon de voir la vie?

Sur vos opinions politiques?

A tout prendre: si vous prenez l'ensemble de la période 1940-44, qui, en France, s'en est tiré le mieux, à votre avis?

Imaginons que toute la période est un film et vous êtes entièrement libre de choisir votre rôle: qui auriez-vous aimé être?

Transkripte von Zeitzeugeninterviews (Auszüge)

Prisonniers de guerre

Interviewtranskripte
Kassette: PG 1

Pierre G.: Alors nous sommes arrivés à *Sandbostel*, vous savez ce que ça veut dire ? Sables déserts, c'est ça ? Alors là, c'etait un camp immense, *Sandbostel* hein, alors, donc, nous sommes arrivés là, à plusieurs milliers de prisonniers, et figurez-vous, que c'est au moment où... les Allemands venaient de déclarer... d'envahir la Yougoslavie. Alors il y avait là, euh, enfin, y arrivaient tous les prisonniers de Yougoslavie. Les Serbes et les Croates. Alors j'étais là quand ils sont tous arrivés *(Geräusche)* ...minables. Alors moi, je suis catholique, hein, bon. Figurez-vous qu'en arrivant à *Sandbostel*, un des premiers prisonniers que j'y ai vu, c'était le curé de ma paroisse.

H. B.-S.: Ah oui? Qui était là depuis longtemps?

Pierre G.: Ah, qui était là depuis... oui depuis... qui avait été fait prisonnier aussi, du côté de Dunkerque...

H. B.-S.: Et vous, vous êtes arrivé à *Sandbostel* en 41?

Pierre G.: En 41 au mois d'avril, avril 41. Alors donc arrivé à *Sandbostel*, le premier prisonnier que j'ai vu c'était le curé de ma paroisse, avec un balai et une pelle, il était en train de nettoyer les latrines.[...] Moi j'ai dit, ce n'est pas possible, alors il m'a dit, oui, on a rassemblé ici à *Sandbostel* tous les prêtres qui avaient été fait prisonniers. Alors il y avait là au moins un millier de prêtres. [...]

H. B.-S.: Mais ça, par contre, ça vient de *Sandbostel* aussi..."Servir", vous vous souvenez de ça?

Pierre G.: Message du Capitaine Coeur, hein, ben, je me rappelle parce que moi je l'ai accueilli, le Capitaine Coeur, en tant que homme de confiance, et alors, j'étais pas d'accord avec, euh... ce qu'il faisait. D'ailleurs, j'ai discuté de son cas avec, euh... le beau-père de ma fille, donc je vous dis qu'il est maintenant géneral, hein, et qu'il était officier à *Nienburg,* lui, mais il avait, il avait été à *Sandbostel* un moment.

H. B.-S.: Hm.

Pierre G.: Sapristi, XB, XA... (*lacht*). Aie, aie, aie. Et *Borgward*, tiens, euh, voilà *Borgward-Werk*e, hein, et d'ou *Arbeit-Kommando* 1204, ben c'est moi, là!. Alors oui, 97 Français... nous étions plus que ça, parce qu'après... aïe aïe aïe.

(...)

Pierre G.: Le... le lieutenant Coeur, là, voyez-vous, il était représentant du... du Maréchal Pétain là-bas, en Allemagne, hein, quand il est venu, moi, j'ai dit, voilà... Il me demandait de créer une association des amis du Maréchal, ainsi de suite, j'ai dit: non, écoutez hein, moi, ça ne m'intéresse pas, les autres, ça ne les intéresse pas...

H. B.-S.: Il est venu vous trouver dans le kommando?

Pierre G.: Dans le kommando! A l'usine de *Borgward*, là...

(...)

Pierre G.: Nous voilà partis, dans le kommando de chez *Borgward*...

H. B.-S.: Où vous étiez logés...

Pierre G.: Ah oui, alors, attendez, où... où déjà il y avait des prisonniers français, alors on venait compléter parce que, euh, eh, les Allemands venaient de déclarer la guerre à la Russie, donc ils ont prélevé de la main-d'oeuvre parmi les civils, et nous sommes arrivés, nous, les remplacer. Alors, donc, euh, mon camarade qui était électricien, lui, c'était véritablement son métier, alors, on l'a mis... euh, électricien sur voitures, et puis, j'avais un autre camarade, lui connaissait un peu la mécanique, alors lui, on l'a mis euh, comment....tourneur.

H. B.-S.: *Dreher*...

Pierre G.: *Dreher*, hein. Et puis moi, vous savez ce qu'on m'a fait faire, on m'a fait ramasser les déchets dans l'usine. C'était le plus beau poste qui existait, alors, vous savez ce que c'est qu'une usine, il y a des tours, ça fait des déchets, alors je ramassais donc, je, je véhiculais dans toute l'usine avec une cariole et je ramassais tous les déchets que j'allais mettre dans un tas. Alors donc, je voyais beaucoup d'Allemands, je parlais avec beaucoup d'Allemands, et il y en avait quand même quelques-uns qui étaient gentils. Et de temps en temps, il y en avait un qui me donnait un casse-croûte et ainsi de suite. Et puis alors les déchets, après, j'en faisais un gros tas, et puis, on allait conduire ça à une fabrique euh, à une fonderie pour que ce soit refondu. Alors j'ai fait cela au moins pendant 6 mois, et puis, un beau jour, ils m'ont dit... T'es *Dreher*. Moi, j'ai dit: quoi, aujourd'hui tu seras tourneur, mais j'ai dit moi, j'y connais rien, *egal*, il dit, tous les Français sont intelligents, tu seras tourneur, alors ils m'ont dit ça à six heures du matin, parce qu'on travaillait de six heures à six heures, hein, à ce moment-là. Alors, j'suis allé, donc on est allé aux usines *Borgward*, où il y avait un kommando pour nous, il était très bien le kommando, hein...

[...]

Pierre G.: ...Parce que, un beau jour, euh, moi, comme homme de confiance, il m'a dit, à partir de maintenant, tu vas t'occuper des Russes. Je dis, quoi, m'occuper des Russes...? Il y avait beaucoup de femmes russes. Alors ils m'ont dit, oui, les Russes, on va les mettre sur des machines automatiques, des perceuses et ainsi de suite, et puis alors, tu t'en occuperas. Alors moi, j'avais un tour, c'était un tour automatique, et puis, en même temps, ils me demandaient de m'occuper de tout un tas de Russes. Parce que l'usine, l'usine à été beaucoup modifiée, figurez-vous, que quand les Allemands ont déclaré la guerre aux Américains, il y avait des, des grands techniciens Allemands qui étaient dans les usines américaines. Alors un beau jour il est arrivé à l'usine *Borgward* des ingénieurs allemands qui revenaient [...]

Donc il dit, on va tout modifier, alors en pleine guerre, il a fait changer et modifier toute l'usine [...], parce que vous savez ce qu'on faisait chez *Borgward*, là, on faisait de tout, hein, on faisait des camions, on faisait des chars détecteurs de mines, on faisait beaucoup de, euh, d'autos-chenilles qui sont parties pour l'*Afrika-Korps*, hein, et donc, on faisait de tout, de tout, de tout. Alors donc, il y avait quand même des milliers d'ouvriers là-dedans, hein! Alors euh, donc, Pierre Gérard, un beau jour, on l'a mis pour s'occuper en plus de ma machine, des Russes, là, des Russes. Et l'ingénieur allemand, il avait bien modernisé l'usine, et... vous ne savez pas que c'était un prisonnier français qui faisait marcher la chaîne?

H. B.-S.: Ah oui? Il paraît que les Français étaient très appréciés pour leur savoir-faire.

Pierre G.: Ah ben oui ça! Figurez-vous que un beau jour, moi donc, j'étais homme de confiance, un beau jour, l'Allemand, il vient me trouver et m'dit : il faut 50 ajusteurs. Il y a pas, y a pas 50 ajusteurs là-dedans, je dis, ce sont des, des gens qui font n'importe quoi, il dit *egal*, il faut faire maintenant des hélices de torpilles sous-marines. Alors il me faut 50 prisonniers français pour faire les, pour être ajusteurs. Ah! Alors, on a pris 50 prisonniers français. Alors, au début, ils ne savaient pas tellement... bien faire, puisque, il y avait de tout là dedans. Alors vous voyez ce que c'est, c'était des hélices de torpilles qui arrivaient brutes, alors il fallait les finir, les mettre au gabarit. Alors au début, les gens, ils limaient, ils limaient des, des journées, c'etait fatigant, ils mettaient une semaine pour faire une hélice, alors après, à la fin, ils mettaient une journée pour faire une hélice. Des hélices de torpilles sous-marines. Et 50 prisonniers français qui n'avaient aucune notion. Comme moi, qui n'y connaissais rien, au point de vue tour, un beau jour on m'a dit tu seras tourneur, et j'ai commencé 6 heures, à 4 heures je retournais à la baraque, chercher à manger, et puis j'ai travaillé de nuit, après 12 heures d'apprentissage.

H. B.-S.: Donc c'est surtout les Français qu'on mettait dans les travaux qualifiés comme ça? Les Russes, ils faisaient autre chose?

Pierre G.: Ah oui, ah oui, les Russes étaient des manoeuvres, les Russes étaient surtout des manoeuvres, figurez-vous que, euh, à l'usine, là, chez Borgward, le pupitre des ajusteurs-outilleurs c'était tous des Français. Tous des Français. Alors c'est eux qui faisaient, vous savez que dans les grosses usines, beaucoup de machines sont automatiques, donc il fallait des gabarits, et ben c'étaient des prisonniers français qui faisaient des gabarits. Et mieux même, je vous dis, c'était un prisonnier français qui mettait, euh, qui organisait la cadence de la chaîne.

H. B.-S.: Donc les contre-maîtres allemands n'avaient pas beaucoup à redire.

Pierre G.: Ah ben non, il y a beaucoup de prisonniers français qui en connaissaient plus, parce que parmi les contre-maîtres allemands, il y avait beaucoup qui n'étaient pas compétents, ils étaient là parce que membres du partis nazi, hein, sans faute. Et c'étaient pas des compétents, non. Il y avait beaucoup de prisonniers français qui en connaissaient beaucoup plus qu'eux, hein.

H. B.-S.: Qui ont pratiquement fait marcher l'usine.

Pierre G.: Ah oui hein, là, chez *Borgward*, oui. Je vous dis, tous les ajusteurs-outilleurs, ceux qui faisaient les gabarits, et je vais vous dire quelque chose qui va vous surprendre: quand on avait fini des camions, ils étaient sur la chaîne, on les sortait, puis ils faisaient le tour de l'usine pour voir s'ils marchaient bien ainsi de suite, donc il fallait mettre un petit peu d'essence pour les sortir, alors le directeur de l'usine, il avait demandé au prisonnier français qui était...: économise un petit peu d'essence, parce que le directeur de l'usine, il marchait euh... comment, il avait à sa disposition une voiture mais qui marchait au charbon de bois.

[...]

Pierre G.: Figurez-vous que nous allions... nous étions obligés d'aller, euh, de temps en temps, au cinéma, c'était du cinéma de propagande, et ça se faisait où? Ça se faisait au port de *Bremen*, chez *Krages*, on vous a jamais parlé de ce kommando?

H. B.-S.: Si, si.

Pierre G.: *Krages*, oui, eh ben, on était obligés d'aller là, tout à côté du kommando *Krages*, c'était á côté du *Brommy*, et à côté de la base sous-marine de *Bremen*, alors on y rencontrait là, d'autres prisonniers, d'autres prisonniers qui... des kommandos

agricoles de la région qui comme nous, étaient obligés d'aller au cinéma.

H. B.-S.: Mais ça ne vous faisait pas une distraction quand même?

Pierre G.: Bon non, moi, c'était du cinéma de propagande, hein, comme par exemple les premiers films qu'on a vus, c'était l'invasion, non, le partage de la Pologne. Alors, on nous a montré les soldats allemands et soldats russes, le pied sur le drapeau polonais, en train de partager la Pologne, c'étaient les premiers films. Alors moi j'y allais, parce que j'y rencontrais là d'autres prisonniers avec qui je parlais, puis je pensais retrouver... alors j'ai rencontré donc des prisonniers qui venaient des kommandos agricoles et qui nous disaient: mon *Bauer*, mon paysan, là, il n'a plus de marteau, il n'a plus de tenailles, il n'a plus de clous, plus de vis, ainsi de suite. Alors bon je disais, voilà, la prochaine fois quand on reviendra au cinéma on t'apportera des marteaux ainsi de suite, et en échange tu nous donneras des tickets de pain. Alors voilà. Ça vous étonne ça?

H. B.-S.: Non, pas beaucoup, parce qu'il fallait bien s'organiser...

Pierre G.: Alors, le paysan était heureux de retrouver, de retrouver un marteau, une pince, des clous, des vis, et ainsi de suite, et nous, en échange, on avait des tickets de pain. Mais le lendemain à l'usine, les Allemands, ils disaient: Mais je n'ai encore plus d'outils, où est-ce qu'ils sont passés, mes outils? C'était nous qui les avions pris pour aller à la séance de cinéma, et alors, figurez-vous, que quand, euh, les prisionniers ont vu ce qu'était, que c'était du cinéma de propagande, alors, euh, il y en a pas mal qui ont décidé qu'ils n'y iraient plus. Alors les Allemands, ils disaient: dimanche prochain, cinéma! Alors, je me rappelle qu'une fois, mon bon camarade qui m'avait dit, qui était électricien, il dit moi, j'en ai marre d'aller au cinéma de propagande, ça ne m'intéresse pas, alors, au lieu d'aller au cinéma, je vais m'camoufler et puis je n'irai pas. Alors, les Allemands, ils ont fait rassemblement pour le cinéma, nous partions au port de Brême dans, avec la *Straßbahn* là que nous prenions à *Hemelingen* jusqu'au port,là, et...

H. B.-S.: Mais sous surveillance, accompagnés?

Pierre G.: Ah, toujours avec des *Wachmann*, là, oui, oui, oui. On passait même à côté de la statue de *Roland*, sur la place de *Bremen* là, hein, bon. Alors donc, pour revenir à mon histoire, les Allemands, ils nous ont rassemblés et ont dit bon, alors ils ont compté, puis ils ont dit, voilà, il en manque, mais ça ne fait rien. Allez, en route. Alors, on est partis au cinéma, et tous ceux qui n'étaient pas venus, et ce jour-là, il faisait un froid, il tombait de la neige fondue, alors, ils ont fait un contrôle dans les baraques, là, pour dénicher les prisonniers qui n'étaient pas venus, et les prisonniers qui ne sont pas venus, dans l'état où ils étaient, quelqu'il soit, et dans mon kommando,

il faisait très chaud, puisque nous, nous étions dans l'usine, hein, ils les ont fait sortir dehors et les ont mis debout, comme ça sur des briques, face au mur, et pendant tout le temps, qu'a duré le cinéma ils sont restés dehors, qu'il faisait très froid, qu'il neigeait, qu'il gelait, qu'il tombait la neige fondue, à chaque fois qu'il y en avait un qui manifestait des mouvements de lassitude, ils leur donnaient des coups, ça c'est officiel, hein.

H. B.-S.: C'était en quelle année, là?

Pierre G.: Ah ben ça, c'était en 42 hein, 42 oui.

[...]

Pierre G.: Bon, euh moi, à l'usine *Borgward*, j'en ai vu de toutes les sortes, je peux vous raconter des histoires extraordinaires hein...[...] Des histoires sensationnelles que vous n'avez sûrement jamais entendues. Donc, on faisait des camions, nous euh, chez *Borgward*, de beaux camions pour les SS et ainsi de suite, et alors, sur des camions il y avait des gaines pour mettre les fusils, les rateliers, alors les gaines c'était du, du cuir, alors comme nous n'avions plus de chaussures, alors les, les prisonniers, ils prenaient toujours des morceaux de gaine, là, tout ça. Alors, les Allemands, ils étaient fous de rage. Mais le plus fort c'est pas ça. C'est que nous couchions dans des baraques, où au début on nous avait mis de la fibre de bois, comme literie. Or, la fibre de bois, ça se désagrège assez vite, puis les bêtes se mettent là-dedans, des poux, des puces...

H. B.-S.: Vous avez eu ça...

Pierre G.: Bon alors, la preuve, c'est que sur mon papiers c'est marqué: passé au DDT, là, hein, donc c'est parce que j'avais des poux et des puces, hein, oui, ça vous pouvez en faire une photocopie.... Bon, alors euh,. ..où est-ce que j'en... un beau jour, figurez-vous, qu'il y a un prisonnier français qui était très très ingénieux, donc, nous logions dans l'usine même, et le kommando était là. Un prisonnier qui a dit ben, après tout, il dit, on est mal couchés, on couche à même le sol, là, tout ça, c'étaient des lits superposés, mais c'étaient des planches, là, hein, alors il dit, moi, je vais faire un lit avec des ressorts. Sur les camions, il y a des ressorts de rappel de pédales, alors, donc, et puis, il y avait du feuillard, c'était du pli, d'une petite lame d'acier-là, tout ça, qu'il y avait dans l'usine. Alors, et sur chaque voiture, on met deux ressorts de rappel de pédales. Alors, le prisonnier, il a fait ça, euh, il a fait un lit pour lui. Et puis, il l'a passé, puisqu'on travaillait jour et nuit, un beau soir il l'a passé au-dessus du barbelé, et puis, il y en a un autre qui l'a pris qui était l'installer, alors il a couché là-dessus, mais il dit, on y est rudement bien, donc c'était un lit à ressorts, c'était du feuillard avec des, des ronds et puis des ressorts. Alors, figurez-vous, que euh, il y en a un qui l'a fait, il y en a deux, il y en a trois, il y en a dix, il y en a 15, il y en a beaucoup qui l'ont fait, et un beau

jour, l'usine de fabrique de camions, elle a été bloquée parce qu'il n'y a plus de ressorts. Alors les Allemands étaient d'une rage folle...

H. B.-S.: Ils ont dû remarquer ça en passant dans les chambres?

Pierre G.: Attendez, mais non, mais... ils l'ont sûrement vu, mais ils ont fermé les yeux. Parce que, quand même, les... il y avait des soldats allemands, surtout dans des kommandos comme nous, c'était des vieux hein, alors donc, ils fermaient, hein, faisaient le bon. Et puis des vieux qui n'étaient pas bien malins, vous savez, hein, bon. Alors, donc, un beau jour, v'là la chaîne arrêtée. Alors, il y a un contre maître allemand qui, en les interrogeant, il dit: Comment ça se fait, parce que on avait reçu des, des ressorts pour fabriquer autant de camions, on en a fabriqué autant, donc il manque des ressorts, où est-ce qu'ils sont passés, ainsi de suite, alors il y avait un contre-maître qui a dit: Eh bé, chaque fois, qu'il y a des prisonniers qui passent ici quand on monte les machins, euh, j'vois, ils prennent des affaires et mettent ça dans leurs poches. Alors ils sont venus au kommando, ils ont vu, que, il y avait beaucoup de prisonniers, au lieu de coucher sur des planches, ils couchaient sur des lits à ressorts, là ... Et les *Wachmann* ont été déplacés, ils ont été renvoyés sur le front russe, là, hein, et, et nous, nous ont fait démonter nos lits, mais les ressorts avaient été détendus, donc ils étaient inutilisables. Mais enfin, les *Wachmann* ont été déplacés sur le front russe et nous, on nous a refait coucher sur des planches. C'était une histoire que vous n'avez...

H. B.-S.: Non, non non.

Pierre G.: C'est une belle histoire, mais une histoire vraie, hein. Ah ça, les outils, plus ces machins-là, des histoires invraisemblables. Oh, aie-aie-aie...

H. B.-S.: Mais y a-t-il aussi eu d'histoires qui, qui ont mal tourné? Où vraiment les gens, hein, ont été disciplinés, punis...

Pierre G.: Punis? Ah ben oui hein, des gens qui ont été punis, figurez-vous, qu'il y avait... à l'usine, vous savez ce que c'est un *Betriebobmann*?

H. B.-S.: Hm, c'est..

Pierre G.: C'est quoi, c'est le chef?

H. B.-S.: Enfin,. c'est le délégué du personnel.

Pierre G.: Le délégué du personnel, hein, le *Betriebsobmann*, il y avait une fille qui travaillait là, à l'usine, la fille, malheureusement, elle était handicapée, elle avait une main en bois, et ben, la fille, elle c'est amourachée d'un prisonnier français.

H. B.-S.: Une Allemande?

Pierre G.: Une Allemande, oui, c'était la fille du *Betriebobmann*, représentant du parti, alors, un beau jour, ils ont été pris. Alors on nous a tous réunis, puis on nous a lu la sentence, que le *Betriebobmann* et la fille du *Betriebobmann*, alors on nous a dit, le prisonnier français, il s'appelait Léon R(...), je me le rappelle encore hein, euh, a été surpris pour avoir eu des rapports avec une fille allemande, le conseil de guerre a décidé de le déporter, donc il est parti, euh, ah, sapristi, ils nous ont dit à quel endroit...

H. B.-S.: A Rawa-Ruska?

Pierre G.: A Rawa-Ruska!

[...]

Pierre G.: ...que la ville de *Bremen* c'était quand même une des villes les plus bombardées. Alors il y avait des prisonniers qui avaient peur et qui se sauvaient pour ne plus être dans ce kommando-là. Mais les Allemands ont compris le truc, alors, chaque prisonnier qui s'évadait, au lieu de le mettre dans un autre kommando, ils le ramenaient dans l'usine, là, où nous étions, parce que, ils disaient: si on tolère ça, euh..

[...]

Pierre G.: ...Si, alors le six juin 44, voilà, alors, et c'est... alors j'avais ça dans... dans mes documents, parce que, là, l'*Echo de Nancy*, c'était un journal pro-allemand, hein...

H. B.-S.: Oui, oui. Et vous, donc vous avez su le débarquement comme ça!

Pierre G.: Ah, mais, je l'ai su le jour même, mais vous ne me voyez pas, que j'avais une réunion ce jour-là, moi. Le cinq, bé, euh...

H. B.-S.: Ah oui? Les Allemands ont dû être au courant aussi, comment ils ont réagi?

Pierre G.: Ah ben, d'une drôle de manière, ils étaient... [...] ...une réunion le jour du débarquement hein, vous voyez la date? Elle est mise dessus, 5 juin 44, là, hein, alors donc je suis allé à la réunion, les Allemands, hein, ils faisaient une drôle de tête quand ils ont su le débarquement, là, hein. [...]

Pierre G.: Oh, il y avait un Allemand, parce que, à *Bremen* il y avait beaucoup de gens, hein, qui étaient hostiles au régime, il y avait des, des nazis, il y avait des SS, hein, moi il y en a un, qui euh, qui a voulu me tuer un beau jour, et puis, c'était

un pur, un pur SS, il a été envoyé sur le front russe et puis a été tué, un beau jour, il y en avait un, un Allemand qui m'a dit: tu sais hein, il a été tué. Mais il y avait un Allemand, là, à côté de nous, tout à côté de ma machine, qui m'a parlé de son *Junge*, *mein Junge*, ça veut dire mon fils, c'est ça, il était dans les *Hitlerjugend*, ah bé, il dit je n'ose plus parler à la maison, il me dénonce, hein? Ah, oui, oui, oui.

H. B.-S.: Il paraît que les enfants étaient les pires, hein?

Pierre G.: Ah oui, ouais, ouais, ouais, les enfants... et attention, toi, hein, il fait... bon. Les enfants étaient les pires et puis alors, tout était fait pour les enfants. Ecoutez aussi, donc j'étais au kommando *Borgward*. Et figurez-vous qu'au kommando *Borgward*, un beau jour, il est arrivé des prisonniers français. Et qu'ils ne venaient pas travailler à l'usine, mais j'ai dit qu'est-ce que c'est que vous venez faire par ici. Alors vous ne savez pas ce qu'ils venaient faire? Entretenir des chevaux qui servaient aux *Hitlerjugend*, aux jeunesses hitlériennes! Alors, l'Allemand me disait: Ben tiens, *mein Jong*, il va faire du cheval, alors, tout est fait pour eux. Et alors, et on est espionnés, on n'ose rien dire, ni rien faire...

[...]

Pierre G.: Si le vieux maréchal Pétain était resté tel que je l'ai connu, je l'ai bien reçu, mais comme les journaux qui disent autre chose hein, euh, moi, je ne peux pas le suivre.

H. B.-S.: Vous aviez de journaux qui disaient autre chose?

Pierre G.: Ben lui, Coeur, il disait qu'il fallait suivre le maréchal Pétain pour tout, et le marechal Pétain, il disait à ce moment-là, comme Laval, là, qu'il fallait...

H. B.-S.: Oui. Il a effectivement créé le centre d'information.....

Pierre G.: *La Francisque*.

[...]

Pierre G.: Pour reprendre: alors donc, il est venu, il est venu à un autre kommando, là, pour faire, hein, créer un mouvement. L'officier-conseil, ben oui, c'est ça, je l'ai connu (*lacht*).

H. B.-S.: Et donc, dans votre kommando, ça c'est pas fait?

Pierre G.: Ah non, non, non, moi, je m'y suis opposé, et comme je vous le dis, j'étais... l'homme de confiance, ben, les trois quarts, ils m'ont suivi, d'ailleurs, euh, il y a, il y a, euh, je crois qu'il y en avait deux, trois qui, qui auraient pu suivre...

d'ailleurs ils étaient mis à l'index, on les regardaient d'un drôle d'oeil.

H. B.-S.: Mais sur le *Brommy*, ça c'était fait, hein?

Pierre G.: Ah sur le *Brommy*, ça c'est...

H. B.-S.: Ils disent que...ils avaient eu beaucoup d'adhésions sur le *Brommy*...

Pierre G.: Ah mais, pas chez nous en tout cas!

[...]

Pierre G.: Un autre point de vue, vous direz Pierre Gérard, vous pouvez dire mon nom, hein, qui a reçu le lieutenant Coeur, quand il était homme de confiance, euh, chez *Borgward*, là, et qui a dit au lieutenant Coeur que si le maréchal Pétain, il était comme il l'avait connu, on voudrait bien le suivre, mais comme la presse que nous recevions, là, qui montrait que le maréchal Pétain qui faisait des déclarations qui était contraires à notre point de vue, je n'étais pas d'accord.

H. B.-S.: Lesquels par exemple, qu'est-ce qui vous a fait, euh...

Pierre G.: Eh ben: Je souhaite la victoire à l'armée allemande et ainsi de suite...

H. B.-S.: C'était Laval..

Pierre G.: Et ben, c'était Laval, il était ministre à Pétain, quand même, hein, président du conseil, hein, et puis que, enfin, Pétain, il l'approuvait...

[...]

Pierre G.: Je revenais d'Angleterre, j'étais fait prisonnier ce jour là, le 16 juin 1940, hein, je revenais d'Angleterre, on était fait.... Alors donc, euh...

H. B.-S.: Et donc euh, vous imputez un peu la faute aussi à lui de...

Pierre G.: Ah oui, ben ouais, ouais, ouais...

H. B.-S.:...de demander l'armistice...

Pierre G.: Ah, l'armistice non, parce qu'écoutez hein...

H. B.-S.: Il le fallait ...

Pierre G.: Ben, il fallait. Moi, quand j'ai vu, quand j'suis débarqué à Cherbourg, j'ai vu tous les gens, et puis, moi j'étais du Nord aussi, je voyais là-bas, en Normandie des gens, et puis alors, des pauvres gens, puis alors, euh, bombardés sans arrêt, hein.

[...]

Pierre G.: Et j'étais, mais des souvenirs j'en ai, sensationnels, j'ai été, donc à *Bremen*, quand les..., comment, les Italiens, qui venaient de capituler...

H. B.-S.: Oui!

Pierre G.:... qui sont arrivés...

H. B.-S.: Les internés militaires.

Pierre G.: Oui, alors, vous savez ce qu'ils leur ont fait faire? On était à ce moment-là, le kommando avait été détruit, on était à *Goldina*. C'était un grand bâtiment, avant, c'était une fabrique de chocolat. Alors, figurez-vous que les Allemands quand ils sont... euh, les priso... euh, les Italiens... c'était de l'armée de Badoglio j'sais pas trop quoi.... Alors ils sont arrivés un dimanche. Alors on nous a tous fait rentrer dans *Goldina*, et c'était pour... il était pourtant déjà assez tard, ils leur ont donné à chacun une pelle, une bêche et puis ils leur ont fait bêcher la cour... puis il était déjà assez tard, hein. Alors la cour qui était de... assez grande, là, hein, bêcher la cour! Vraiment! (*lacht*)

H. B.-S.: Puis l'ambiance entre les Italiens et les Français n'a pas dû être très bonne non plus puisque...

Pierre G.: Avec les Italiens, non, non, non, nous, on pouvait pas les voir hein, non, nous...les Italiens...

H. B.-S.: Puisqu'ils étaient entrés en guerre contre la France.

Pierre G.: Mais ouais, oui, ça. Puis alors, moi je me rappelle que, euh, même en Normandie, là, les Italiens ils venaient nous bombarder, là. Alors non, les Italiens, non, non, ils étaient très, très, très, très mal vus, hein?

(...)

Pierre G.: Alors nous, dans l'usine-là, on arrivait à se débrouiller, puisque je vous ai dit, les gens de Brême ils manquaient de beaucoup de choses, hein. Nous avions avec nous des bricoleurs, mais des vrais bricoleurs qui savaient tout faire. Alors les Allemands, nous voyaient fabriquer tout un tas de choses, alors ils nous ont demandé... Alors figurez-vous qu'un beau jour, il y a un Allemand qui nous a dit, euh, dans le

commerce à Brême on ne trouve plus de... plus de poêles. Alors, euh, il y a un prisonnier qui a dit: mais moi, je vais faire un gabarit, et puis je vais faire des poêles, puisqu'on avait une presse à emboutir. Alors la nuit, il faisait des poêles, alors, il y avait un Allemand qui nous sortait des dizaines de poêles comme ça. On fabriquait des faitous. Des faitous, là, pour faire la soupe, et ainsi de suite, alors des prisonniers qui ont fait des gabarits avec une... la presse à emboutir c'était facile, mais...[...] On donnait ça à des Allemands et en échange, on leur demandait des bons pour avoir des pommes de terre ou des, du pain finalement, du bon pain.

H. B.-S.: Mais les Allemands aussi, ils ont dû faire ça, à l'insu des autorités, euh, nazis, quoi.

Pierre G.: Ah ben oui, ben tiens, les Allemands nous prenaient comme complices, mais nous aussi... [...] N'importe quel Allemand pouvait nous demander n'importe quoi, on arrivait à lui donner, parce qu'il y avait des prisonniers français qui étaient vraiment très, très ingénieux, hein. Très, très, hein. Les prisonniers français, hein. N'importe quoi, je vous dis, je vous ai cité les chaussures articulées qu'on faisait avec des morceaux de bois, on collait dessus une petite, euh, machine comme ça, là, en dessous on mettait du caoutchouc, et c'était des chaussures pour nous. Et on prenait le cuir qui était sur les camions de SS...

[...]

Pierre G.: Et j'ai vu quelque chose qui m'a fait bien plaisir à la libération, j'ai vu les SS et les SA brûler leur tenues en face de *Goldina*, là, hein, et puis j'ai vu les... des Allemands qui étaient délégués de l'*Arbeitsfront*, *Arbeit*-ceci, hein, qui avaient ça devant leur devanture de maison, là, hein, enlèver les plaques, et puis venir nous dire, hein: Tu ne diras pas que t'as été malheureux avec moi, là, et ainsi de suite, hein. Parce que c'est sûr, à la libération, il y avait des officiers... alliés, là, qui nous interrogeaient.

[...]

Pierre G.: Il y avait des, des Allemands qui nous voyaient volontiers qui étaient des ennemis jurés du régime, et qui nous donnaient beaucoup, beaucoup de renseignements, hein. [...] Et moi figurez-vous, que mon voisin immédiat, mon voisin immédiat sur les machines à l'usine, hein, c'était lui qui était chargé d'afficher les communiqués de victoires allemandes. Alors, il était délégué de l'*Arbeitsfront,* alors si j'étais surveillé, aïe aïe aïe... [...] Alors il fallait que je fasse très attention. Mais alors, il y avait des prisonniers français qui le vexaient aussi. Nous recevions des colis américains, dans lesquels il y avait les fameuses cigarettes américaines. *Chesterfield, Old Gold, Camel,* euh, il y avait 5, 6 sortes de cigarettes, de paquets de cigarettes. [*bruit*...] ...prisonnier, qui le connaissait, là, et qui avait un malin un plaisir à..., il fumait

des cigarettes, et puis, le paquet vide il le mettait dans sa poubelle à lui, alors... pensez si...*Jonge, Jonge, Franzose*, il disait, hein, *Jonge, Jonge*...

H. B.-S.: Euh, en 1940, j'imagine que vous pensiez que la guerre allait bientôt finir...

Pierre G.: Ah ben, ils nous disaient, mais d'ailleurs, moi, j'ai été fait prisonnier à l'armistice, ils m'avaient dit, il m'avaient dit: Vous ne serez pas prisonnier longtemps, puisque la France a demandé l'armistice et vous n'irez jamais en Allemagne. Moi, j'ai été fait prisonnier, on était au moins 10.000, je vous dis, et il y avait tous ceux qui revenaient de Narvik, là, euh, les chasseurs alpins.

H. B.-S.: Et... quand est-ce que... enfin, ça a évolué comment au cour de la guerre, vous espériez toujours rentrer bientôt ou à quel moment avez-vous pris conscience...

Pierre G.: Ah non, non, non, non, quand on a vu qu'ils sont en, chars en Russie, ah quand on a vu l'Allemagne déclarer la guerre à la Russie, on s'est dit: nous sommes ici pour longtemps, hein, on n'en sortira jamais vivants. Surtout que nous étions soumis a des bombardements, ah, je vois encore, euh, le *Bremen Zeitung* (sic), avec des gros titres, là, vous rechercherez dans des vieux journaux de Brême, *Murder Incorporation*, l'incorporation du meurtre.
[...]

H. B.-S.: Et donc, euh, parmi vos camarades, vous étiez tous du, du même bord, ou... il y avait quand même des discussions politiques, j'imagine...

Pierre G.: Ah oui, oui oui, ah il y avait des communistes, ah il y avait des communistes avec nous, hein, il y avait boh, j'en vois, qui travaillaient à la SNCF, qui habitaient Paris hein, boh, puis une fois, on a discuté ensemble parce que..., moi j'étais pas communiste, hein. J'étais plutôt... MRP, je ne sais pas si vous avez connu ce que c'est que ça, oui. J'étais... de cette catégorie-là. J'étais chrétien social, voilà.

[...]

Pierre G.: le *Trait d'union*, on ne le voyait pas volontiers là, hein, le *Trait d'union*, ne leur, euh... on savait que c'était un machin de collaboration, donc on critiquait. Ah non...

H. B.-S.: Il n'y a pas eu un évènement où des décisions de gouvernement que vous avez plus particulièrement critiqués?

Pierre G.: Ah si si si, ah si, tous les machins, euh, même la Relève euh, parce que il fallait donner 10 prisonniers pour recevoir 100 euh, ou 150 jeunes, des jeunes des camps de

vacances, des camps, des machins, des... ils étaient habillés en vert, là, hein, non, hein.

H. B.-S.: Et ces jeunes-là, dont vous parlez, ils arrivaient donc à quel moment? En été 42?

Pierre G.: Ah non, vers 42, 42 là, oui oui oui.

H. B.-S.: C'était l'été ou l'hiver?

Pierre G.: Ah, c'était l'été, quand ils sont arrivés, oui. Ah, ils étaient bien habillés, je les vois encore, tout de vert habillés, c'était des *Camps de jeunesse*, hein. De la..., des *Camps de jeunesse* de..., de euh, machin, du général de la Porte-du-Theil. C'est ça, vous avez entendu parler de ce nom là?

H. B.-S.: Oui, oui, oui.

Pierre G.: Et ben, il y en est arrivé beaucoup chez nous, mais je vous dis, on a eu beaucoup de tués, hein, je les vois encore, boh, quand on a ramassé, parce que j'ai fait partie de l'équipe qui est allée, euh, pour ramasser les déchets, ils sont d'ailleurs enterrés à *Osterholz*, là, c'est...

H. B.-S.: Ils arrivaient avant même les travailleurs requis et STO?

Pierre G.: Ah oui, (*hustet*), pardon. Au début, il y a eu des volontaires, mais il y en a pas eu beaucoup.

H. B.-S.: Vous en avez connus?

Pierre G.: Des volontaires? Français? Ah oui, puisque, il y en a qui m'ont servi d'intermédiaires.

H. B.-S.: Ah bon!

Pierre G.: Des...des volontaires français, mais euh, même, en novembre, en décembre 40, il y avait des volontaires français, mais c'étaient pas des gens de valeur, hein. C'était des bons à rien. D'ailleurs, il y en a un à qui mes parents avaient donné un colis qu'il m'a jamais donné. Et je l'ai plus revu après, hein. C'était des, des genres de voyous.

[...]

Pierre G.: Ben oui, ils avaient des avantages, étant donné qu'ils étaient payés cher, hein.

H. B.-S.: Ils avaient aussi des avantages vis à vis des... des futurs requis, enfin, des STO?

Pierre G.: Non. Non non, c'était le même, c'était pareil. Aucun. Après, ils nous ont envoyé beaucoup de requis, là.. Ils venaient des usines françaises, comme par exemple, moi je faisais... ah oui moi j'ai un frère, moi, qui est venu, il était d'ailleurs euh, à côté de *Bochum. Gelsenkirchen*, il était. Un de mes frères, hein.

Mme G.: Il était pris d'autorité, hein.

Pierre G.: Ben, tiens, évidemment.

H. B.-S.: Et vous les avez vus arriver en Allemagne aussi.

Pierre G.: Ah oui, ben ça évidemment, ouais. Alors nous, à l'usine, là, ils en ont mis...

H. B.-S.: Que je précise un point, là, ces jeunes sont arrivés en 42, avant les requis? Ou en 43?

Pierre G.: Boh, mais il y en a... mais il y en arrivait constamment, là, à l'usine, constamment.

[...]

Pierre G.: Mais malgré ça, ils ont toujours cru à leur victoire, figurez-vous que, peut-être quinze jours avant, quinze jours avant, euh, que nous soyons libérés, le parti nazi a décidé de faire une, euh, une harangue dans l'usine. Et je les entends encore: *Niemals kapitulieren! Niemals!* Ça veut dire: nous ne capitulerons jamais, hein. Alors, et j'vois encore, ils avaient monté une estrade, dans la cour de, de l'usine, là, et puis alors, il est arrivé des, des nazis, là, avec les, les grands drapeaux, là, et puis, leurs tenues, tout ça, et, alors, ils nous ont obligés à y aller parce que, il y avait presque plus d'Allemands dans l'usine, il y avait surtout des *Ausländer*, des étrangers, des prisonniers, alors nous on ne comprenait rien de ce qu'ils disaient, on se rappellait qu'ils euh, qu'ils braillaient: *Niemals kapitulieren! Niemals!*, nous ne capitulerons jamais, mais, c'était de la, c'était de la comédie, là. Et alors après, quand je les ai vus démonter les bouches d'égoût dans la rue de *Hemelingen*, là, qui conduisait à..., ils ont, de chaque côté de la rue ils avaient démonté les bouches d'égoût, et puis ils avaient mis des jeunes là-dedans, des, des *Hitlerjugend*, avec des *Panzerfaust*, et, pour essayer d'attaquer des chars. Alors les Anglais qui n'étaient pas plus bêtes que les autres, et puis les Américains, avant d'attaquer, ils sont venus, ils ont pris d'enfilade toutes ces rues-là, alors ils ont tout bombardé, mais les jeunes, ils se sont faits massacrer là-dedans!

[...]
H. B.-S.: Les STO donc, quand ils sont arrivés, euh, vous les voyiez comment? Ils étaient comment, vos rapports avec eux?

Pierre G.: Ah ben, ils étaient... des bons rapports hein.

H. B.-S.: Ils étaient dans la même usine, ou à part?

Pierre G.: Ah ben, oui, ils sont venus là, dans l'usine, là, chez *Borgward*.

H. B.-S.: Mais vous n'habitiez pas ensemble?

Pierre G.: Ah non non. [...] Ah, nos rapports, nous, qu'est-ce que vous voulez, c'étaient des malheureux comme nous, hein.

H. B.-S.: Ils vous apportaient des nouvelles de France, peut-être? Puisqu'ils avaient connu la France, euh...

Pierre G.: Ah oui, ça. On leur demandait.

H. B.-S.: Et eux, ils avaient quand même plus de liberté, par exemple dans le...

Pierre G.: Ah ben oui. Ah oui, puisque ils n'avaient pas de, comme nous de *Postkarte* là, hein. Ils écrivaient comme ils voulaient.

[...]

Pierre G.: Ah, j'ai connu des femmes françaises, oui. Euh, c'étaient des femmes qui avaient collaboré, hein.

H. B.-S.: Toutes?

Pierre G.: Ah oui, ouais ouais. Alors, elles étaient très mal vues, hein. Mon dieu, mon dieu...

H. B.-S.: Et qu'est-ce qu'elles faisaient? Puisque j'arrive pas à comprendre...

Pierre G.: Qu'est-ce qu'elles faisaient? Ben, il y avait des travaux... Moi, j'étais à l'usine de *Borgward*, il y avait des travaux féminins sur des machines à coudre, là. Pour travailler sur des bâches de voitures et ainsi de suite. Et puis, euh, il y avait, puisqu'il y avait des femmes russes sur les tours, sur les perceuses par exemple, il y avait des femmes françaises aussi, mais elles étaient très mal vues, hein. C'était des femmes qui avaient, qui s'étaient compromises avec des Allemands, donc, euh...

H. B.-S.: Mal vues par les Français ou par les autres?

Pierre G.: Ah non, par les Français surtout, hein.
[...]

H. B.-S.: La collaboration, ça consiste à faire quoi, parce que si elles travaillaient normalement, comme tout le monde...c'était pas particulièrement la collaboration.

Pierre G.: Ah ben non. Mais il y avait aucun idéal chez elles, hein, elles étaient là parce qu'elles avaient fui, hein. Et parce qu'elles savaient qu'elles allaient subir, euh, la contre-partie ...
[...]

H. B.-S: Et comme prisonniers de guerre, vous n'aviez absolument pas le droit d'aller en ville? Ou est-ce que vous...

Pierre G.: Et ben, nous on n'allait pas. Moi, j'allais en ville, au cinéma, puis à la messe...

H. B.-S.: Mais toujours accompagné.

Pierre G.: Ah ben oui, avec des *Wachmann*, là, hein.

H. B.-S.: Et vos contacts avec des travailleurs civils français, ça s'est passé à l'intérieur de l'usine?

Pierre G.: C'était, c'était... bon. Mais, je vous dis qu'il y avait des nazis, là, hein, des vrais, qui voyaient d'un mauvais oeil qu'on parlait à d'autres qu'à des prisonniers. J'sais pas pourquoi, m'enfin. Et il y en avait un qui était méchant. Mon dieu, mon dieu, mon dieu. Chaque fois qu'il voyait que j'..., moi par exemple, que je parlais à... des (sic) autres Français, ah ben, euh, il me faisait des réprimandes, hein. [...]

(...)

H. B.-S.: ...les bombardements, si je comprends bien, vous ont fait aussi très peur...

Pierre G.: Ah oui, ah oui ...

H. B.-S.:...parce que vous étiez en grand danger. D'un autre côté ils rapprochaient la fin de la guerre. Est-ce que vous y pensiez à ce moment-là, ou non?

Pierre G.: Ah oui, ah oui, ah oui, ah oui ça, ça, ben nous, on se disait... d'abord j'ai oublié une affaire, là: il y avait des gens qui, qui avaient formé des espèces de chorales quand il y avait des bombardements et qui chantaient. Des Français, hein.

H. B.-S.: Ils chantaient quoi?

Pierre G.: Ben, ils chantaient des chansons de Français.

H. B.-S.: Comme ça, pour se...

Pierre G.: Ouais, j'sais pas, pour se donner du corps à l'âme, ouais. Parce que eh, moi, c'était pas mon cas, hein. Moi, je me dis plus d'une fois, j'ai plutôt pensé à dire mes prières...

[...]

H. B.-S.: Et donc la France que vous avez retrouvée, est-ce qu'elle avait beaucoup changé? Parce que vous ne l'aviez pas revue depuis, euh...

Pierre G.: Ah oui! Ah oui! Ah oui, elle avait beaucoup changé. D'abord, vous savez que les Allemands nous avaient confisqué tout notre argent, hein, bon, on avait plus rien, on était censé de ne plus rien avoir. Alors, j'avais un bon camarade avec moi, il avait conservé 50 Francs. Il avait caché ça dans, dans un étui de... comment... de savon à barbe, là. Ah là, ah bé, il dit, quand on retournera en France, il dit, on boira un bon verre en arrivant. Et quand on est arrivés en France l'argent n'avait plus cours. D'abord ça n'a plus de valeur, 50 Francs oui, puis voilà.

[...]

H. B.-S.: Et la captivité en quelque sorte ça a été quand même un phénomène très marquant.

Pierre G.: Ah oui mais eh eh!

H. B.-S.: Mais euh, ça a changé votre position politique ou non?

Pierre G.: Mais non, puisque je vous dis, moi, avant la guerre, j'étais du centre catholique, et je suis encore resté.

[...]

Pierre G.: Qui s'en est tiré le mieux?... Ben moi, j'ai eu beaucoup de confiance en De Gaulle, hein.

H. B.-S.: Oui...

Pierre G.: Moi, j'ai eu beaucoup de confiance en lui, parce que d'abord c'était...c'était un patriote, hein, c'était quelqu'un qui aimait bien son pays, hein, et qui voulait... qu'il soit considéré, qu'il soit... hein, qu'il ne soit plus à la remorque de, euh, n'importe qui. [...]

H. B.-S.: Oui. Vous n'auriez pas préféré, vous parliez de De Gaulle, par exemple, d'être résistant dans un mouvement comme ça en France, par exemple? Vous avez le choix de tous les rôles.

Mme G.: Mais vous savez, son frère était résistant, il est mort, hein.

Pierre G.: Ouais. Et puis l'autre, Arsène, il n'a même pas la Croix de Combattant, hein, celui qui était à *Gelsenkirchen*, là. Il n'a même pas la Croix de combattant, et pourtant c'est un des rares euh, qui a fait vraiment de la résistance, qui a été pourchassé par la Gestapo pendant des années. Après la mort de ma mère, hein.

H. B.-S.: Donc vous auriez choisi votre rôle...

Pierre G.: Non, moi ça...

Mme G.: C'est pas eux qui l'ont choisi.

H. B.-S.: Non non non. [...]

Paul P.: Alors cinq ans en Allemagne, oh ben, vous savez tant de fois quand j'étais en Allemagne, je me suis dit tu n'en sortiras plus. Alors prier le bon Dieu pour que je ne tombe pas malade de la tuberculose ou d'un truc comme ça, vaut miex recevoir une bombe anglaise tout de suite.

H.B.-S: Et vous ne pensiez pas qu'une paix serait bientôt signée? Puisque Pétain avait l'air de ...

Paul P.: Euh! Oui, mais enfin, on nous... au début... dites donc, au début, alors donc, on arrive à Brême, on nous débarque à la gare de *Neustadt*, là, dans la cour aux marchandises. Chez nous en, en... termes de chemins de fer, on dit la cour des débords. De là on marche...je voyais donc ces rues de Brême, ces petites maisons basses avec un petit jardinet devant... On entre dans l'enceinte du port. A ce moment-à, il y avait là deux. Je crois même qu'il y avait un bâteau norvégien, puis il y avait un autre bâteau.

H. B.-S: Donc, vous travailliez du matin au soir, c'étaient quels horaires de travail?

Paul P.: Je ne saurais pas vous le dire, mais il y avait, il y avait quand même la pause de midi, parce qu'ils étaient en avance sur la France, les Allemands, au point de vue horaires de travail: ils pratiquaient ce qui était peu courant en France, la semaine anglaise, c'est à dire le repos du samedi après-midi, et puis alors la journée courte. Il y avait...on avait, j'sais pas... une demie-heure pour manger.

H. B.-S: On vous a jamais demandé de travailler le dimanche ou la nuit?

Paul P.: Ah, ben, c'est à dire que, au *Brommy* , on ne travaillait pas de nuit, mais, euh, de temps en temps, il fallait... il y

avait quelque chose à faire le, à faire le dimanche. Oui, alors ça arrivait de temps en temps. Alors je me rapelle, j'étais encore au *Brommy*, je travaillais donc dans une scierie, il y avait aussi la scierie *Krüger*, ça vous dit quelque chose? Je ne sais pas, y en avait une qui n'est pas loin du *Brommy*. Alors, ou est-ce que c'était *Krüger* ou *Becker-Otten* ou... j'en sais rien. Euh donc, on a été là-bas, je crois que c'était une péniche, il y avait des sacs de farine..hm..hm...des sacs de farine ah bon...Je remuais un peu les sacs de farine, j'en prends un par dessous, je lui fais une entaille, et puis, je remplis un petit sac à moi que je camoufle. Et puis peu de temps après, il y a un Allemand qui s'amène, un docker sans doute. *Weiß du*, enfin, j'étais tout blanc, j'avais dû prendre de la farine, il regardait le sac, il n'a rien trouvé. Vous comprenez, on avait cet instinct de... de la dissimulation.. Bon bien, j'ai eu mon sac de farine, j'ai essayé de faire quelque chose avec, à la scierie, le lendemain, en le mettant au chaud, ça n'a pas... c'était pas mangeable.

Paul P.: Ah oui, et alors, on a été bouffés par la vermine, les poux.

H. B.-S.: Oui.

Paul P.: Alors.... donc, à la scierie, il y avait, avec la machine à vapeur, tous les lundi, je mettais mon linge, et puis on mettait ça..

[....]

Paul P.: Je vais vous dire, oui, on doit déjà être dans le, dans les *Schuppen*. On nous annonce l'arrivée... alors, il y a quelqu'un qui s'amène, il y avait un officier français, il se présente : Je suis le lieutnant Coeur, réserviste de la Standard des pétroles....Bon, le premier qui a pris la parole, c'est un simple soldat, un syndicaliste. Il nous avait dit, il nous avait raconté un peu d'histoire, en 1914, il avait términé comme ça: on a su que la guerre serait inévitable quand, quand... le socialiste Jaurès a été assassiné.

H. B.-S.: Hm.

Paul P.: Puis, enfin bref, je ne sais pas, il nous avait dit...mais ça n'avait rien de....Alors le lieutnant Coeur, lui alors, c'était la collaboration à fond. Ça avait très mal passé.

H. B.-S: Hm. Mais...Donc vous l'avez vu arriver, ça a dû être en 42?

Paul P.: Euh, vraisemblablement 42, oui.

H. B.-S: Et qu'est ce qu'il... qu'est ce qu'il vous a dit?

Paul P.: Euh...qu'est ce que, euh, bon, ben, que ...là, de toute façon, la victoire allemande était inéluctable... il nous disait: le débarquement, écoutez...

[....]

Paul P.: (*ironisch):* Remarquez, en réfléchissant, c'était des patriotes tous ces gens là, même l'affreux Laval.

H. B.-S: Hm.

Paul P.: La chaîne ARTE, on la voit pas en Allemagne?

H. B.-S: Si, si.

Paul P.: Tous les, alors, tous les samedis à 19 heures 30, vous avez.... Alors, la dernière fois, il y a eu Laval qu'a fait un... Donc, c'est juste 50 ans en arrière, qui avait fait un petit discours: Vous vous rendez compte de cette amélioration! Plus de ligne de démarcation en France, vous pouvez aller du nord au sud, partout! C'était quand même une drôle de façon de nous, de montrer que la France était entièrement occupée.

H. B.-S: Oui, oui. Mais à l'époque, le lieutnant Coeur était assez bien reçu ou mal, ou ...?

Paul P.: Ben, au début, on savait pas quoi, mais...ça a plutôt, il a dû sentir qu'il était fraîchement accueilli, hein.

H. B.-S: Parce que dans le journal, ils disent qu'il y avait, qu'il a recueilli beaucoup d'adhésions à son cercle Pétain. Que sur le *Brommy*, il y avait beaucoup de voix favorables à son mouvement...

Paul P.: Je n'ai aucun souvenir. Euh, pour beaucoup de nous, c'était un félon, un traître.

H. B.-S: Enfin, il paraît que vous étiez très peu à penser come ça.

Paul P.: Ecoutez, je vais vous dire notre situation: on était retenus contre notre gré, mal nourris, je ne veux pas dire qu'on était..., on n'était plus battus, là, hein! Mais au début, euh, c'est ça qui...on avait froid aux mains, je parle quand on avait les premiers gardiens, là, *Tasch aus* ou *raus*, et puis un coup de crosse dans le dos, pour faire comprendre. Mais là, c'était... ça s'était adouci. Mais enfin, on avait très peu à manger, euh... il y avait les quelques secours que nous envoyait le gouvernement Pétain, et puis surtout les colis, qui venaient de nos familles....

H. B.-S.: Qui venaient des familles, oui.

Paul P.: Nos familles, je ne sais pas comment qu'ils faisaient pour arriver à nous envoyer des colis...alors on vivotait, quoi...

[....]

Paul P.: Puis, la Relève quoi!

H. B.-S.: La Relève, oui.

Paul P.: Enfin, en commençant évidemment par les plus vieux, les plus succeptibles d'être hors d'usage, et puis, ça continuait encore un peu, mais je dois vous dire que, 43, il y avait encore eu un mouvement de Relève. Alors un soir, donc, on était toujours dans nos baraques, dans les *Schuppen* du *Brommy*, euh...on annonce une liste, et puis les trois derniers (*zitiert drei Namen, darunter den eigenen)*, et ben, rappel dans 15 jours, retour chez vous. Alors moi, vous savez, j'ai éssayé de me... comment dire... de m'empêcher d'y penser, mais il n'y a pas moyen au bout de 15 jours, c'était devenu une obsession. Alors le dernier soir, nouvel appel, mais les trois derniers noms avaient été changés. J'sais pas, on était tous jeunes, j'sais pas pourquoi...pourquoi, peut-être, vous savez, toutes sortes d'autres choses... .

H. B.-S.: Hm.

Paul P.: Par là, (*zeigt auf ein Bild an der Wand)* c'est le pays de ma mère et de ma femme. Dans la fôret, il y a un hameau, il y avait la... belle-soeur de mon frère, ou de la soeur de ma belle-soeur de la rue Chapu, là, tout près, avec sa, sa famille. Ils avaient secouru des aviateurs allemands... abattus.

H. B.-S.: Ah, oui, c'est ça.

Paul P.: Alors, elle avait donc demandé la libération de son mari qui était... et puis...elle me connaissait, quoi. Alors c'est possible que ça a été ça, j'en sais rien...

H. B.-S.: Peut-être.

Paul P.: Oui, ou...n'importe quoi. Mais enfin, entre-temps, il y a eu des tractations qui ont été faites, et on a été remplacés par des un peu plus âgés. Alors, pour faire bonne mesure, on nous a changés de kommando.

H. B.-S: Hm.

Paul P.: Là, à *Osterdeich*.

H. B.-S: Mais ces listes étaient établies comment, d'après vous?

Paul P.: Oh. Aucune idée. Ah ben, il y avait, oh, ça devait être..., ou bien il y avait quelqu'un..., il y avait certainement un bureau du personnel au Stalag, d'ailleurs on ne dépendait plus de ... de *Sandbostel*, mais de *Nienburg*, le XC, ou alors, même les commandants des compagnies français, enfin, j'en sais rien.

H. B.-S: Et sur le *Brommy*, il existait un homme de confiance?

Paul P.: Alors, ah ...de confiance, là, *Vertraufmann* (sic), bon alors, il y a pas loin de moi, un jour, enfin, en 1940, je vois un nouveau, à peine plus âgé que moi, c'était...ben, c'était un jeune prêtre catholique, mais...Donc, quelques mois plus tard, il a reçu d'un collègue, enfin d'un collègue, d'un prêtre allemand de quoi dire la messe de dimanche, et puis.... Mais enfin, il n'était, il n'avait aucune...il faisait le ch... il travaillait comme, chez un marchand de charbon, il livrait le charbon, alors....Puis....deux années plus tard, il est passé *Vertraumann* (sic), je crois même pour toute la ville de Brême. C'était Aimé, prenom Aimé Marest(?), originaire de la Haute-Loire. Le pauvre est mort, il y a déjà des années.

[....]

Paul P.: Entre parenthèses, notre premier médecin français, il doit... s'amener vers octobre 40, un superbe gaillard, deux galons, je crois...le médecin...le lieutnant médecin Petitjean, je me demande si ce n'était pas un Bourguignon d'ailleurs, c'est un nom... ben, une belle peau de vache...

H. B.-S: En quel sens?

Paul P.: Il était... il a commencé par nous faire un discours: qu'on était se, sa...dégoûtants, sales, crasseux...que...qu'il allait surveiller qu'on avait une salle d'eau, là-bas, à l'avant... vous voyez le gaillard d'avant...(*kommentiert ein Photo von der Brommy)* là- dessous, c'était la salle d'eau...hein. Je vais surveiller ça...hein... et puis, si vous n'êtes pas à poil sous la douche, vous allez voir quelle paire de gifles vous allez recevoir. Alors il ya un loustic qui dit: oui, ben, on verrait ça... Il ne demande pas mieux, il prend le loustic en question, lui déchire sa chemise...

[....]

H. B.-S.:.....très différent ?

Paul P.: D'abord, moi, j'avais jamais vu... une usine, j'savais pas ce que c'était. J'étais suffoqué, stupéfié en...en voyant cet immense atelier. Je le comparais...vous avez vu la gare de Lyon, le grand hall, le grand hall, vous êtes descendue à la gare souterraine, non, mais le hall, là, quand vous entrez?

H. B.-S.: Oui. D'accord.

Paul P.: Ben, je vous disais... l'usine Borgward, c'était au moins ça. Puis alors, des centaines et des centaines de machines, qui tournaient qui répandaient quand même...oh, ça, oui, on n'était pas, on n'avait pas froid, c'était, ça a dû être tout neuf, il y avait, à l'entrée, il y avait un s...et un sas, c'est à dire un espace entre deux portes, avec un formidable courant d'air chaud, et puis il y avait encore des, du chauffage...des appareils de chauffage près des piliers. Pour ça, j'étais vraiment à l'abri des intempéries, mais ...j'avais le ... j'sais pas, ça me parraissait peut-être déjà plus grave de faire des camions que d'empiler des hardes (?) de bois, et puis... j'avais un peu le stress, quoi.

[....]

Paul P.: Alors j'allais pas vite... *Alle Stund, Latrine*, criait, hurlait le contre-maître..., *Parizz* (Deformierung des eigenen Namens), il disait un mot que je n'ai pas retenu, qui devait dire faignant...puis*: Alle Stund, Latrine*. C'était ma façon de me défouler, quoi.

H. B.-S.: Oui, ça ne risquait rien, enfin, il pouvait rien vous...?

Paul P.: Non, j'ai vu une fois, j'ai vu une fois, il y a eu un petit drame. Il y a un nouveau qui était arrivé à l'usine, je le vois qui lance une plaque au contre-maître, enfin, il y avait toute une hiérarchie de contre-maîtres. Je parle de celui, je ne sais pas, qui était, qui était... J'étais, je faisais partie de ... du *Mekanikabteilung*, *Abteilung*, je ne sais pas ce que ça veut dire. Atelier?

H. B.-S.: Département.

Paul P.: Département. Ah ben, voyez, département mécanique. Qui lance une plaque à une pièce sur le contre-maître, qu'on a, on l'appelait le crasseux, je ne sais pas pourquoi, ce contre-maître. Puis alors, il se sauve, le pauvre gars, il se sauve, et puis il a dû se réfugier près de la sentinelle, quoi, alors évidement, il y a eu la violence envers...je ne sais pas ça...c'était, ça se terminait toujours: retour au Stalag, et puis sans doute, condamnation à un quelconque *Straflager*, hein.

H. B.-S.: Hm. Oui.

Paul P.: C'est tout ce que j'ai vu, pour le....Alors, il y avait avant nous déjà un kommando, qui était arrivé à *Osterdeich*, des Français, des Français et des Belges. Alors, euh...ils étaient...ils avaient accepté, là, le statut de... travailleurs libres.

H. B.-S.: Oui.

Paul P.: Moi, ça, je disais, c'est pas mal ça, je voyais l'avantage de pouvoir un petit peu sortir, tout ça. La plupart ont refusé: on perd notre statut de soldats...on a affaire aux militaires, et ben, ma foi !...Tant bien...

H. B.-S.: On vous l'avait proposé?

Paul P.: Ah, oui, il y a eu un vote à *Osterdeich*, là.

H. B.-S.: Parmi vous?

Paul P.: Parmi, parmi nous, oui.

H. B.-S.: La majorité de.... ?

Paul P.: La majorité a été contre, je crois que moi, j'ai dit oui. Bon ben alors, ça y est, vous restez...

[....]

Paul P.: Beaucoup y réfléchissaient plus que moi, d'abord ça va déjà... soulager..euh...la Wehrmacht n'aura, va gagner, ne serait-ce qu'ici, une dizaine de soldats, et puis, ensuite, on sera probablement sous la coupe de la police, voire de la Gestapo. Et puis, on a quand même nos, les petits secours qu'on reçoit de la Croix rouge internationale. Beaucoup ont refusé et j'estime... qu'ils ont eu.... tout à fait raison.

H. B.-S.: Oui...Et si vous comparez les conditions de vie, est-ce que....étaient-elles très différentes pour les transformés et pour vous ?

Paul P.: Alors, écoutez, il y a eu le Service du travail obligatoire des petits jeunes à partir e 18 ans, c'est, entre parenthèses, c'est là, que... j'en ai vu quelques-uns, que je me suis rendu compte, en me regardant, que...j'avais vieilli. Alors ceux-là, je ne sais pas trop comment qu'ils se débrouillaient, mais ceux du kommando *Borgward*, qui étaient, qui connaissaient à fond, là, le métier, prisonniers de guerre, ils n'avaient aucun problème. Au contraire, ils nous passaient des lett.. ils pouvaient écrire, ils pouvaient aller même en permission, puis, ils pouvaient recevoir des colis, alors ça...ça permettait d'avoir, hein, du courrier supplémentaire, et puis même, quelquefois, des colis qui étaient adressés à eux par mes parents, et puis, donc, et puis, beaucoup d'autres. C'étaient, je vous dis, c'étaient des prisonniers de guerre qui avaient un peu, qui avaient davantage de libérté, puis alors, ils avaient droit aux permissions, mais tous ne sont pas rentrés, hein.

H. B.-S.: Non, c'est sûr.

Paul P.:. Il y a un qui, paraît-il, a même parlé à la radio de Londres, parce que, on avait des échos de la radio de Londres.

H. B.-S.: Oui. D'accord. ...Mais...ils vivaient mieux, en gros, finalement, avec plus de libérté...

Paul P.: Ils avaient un peu plus de libérté, ils n'étaient pas plus mal. Alors, je crois encore parmi eux, il y en avait un...j'ai dit, quand même, fallait être fou quand même... Vraiment!...Il y avait une jeune femme allemande, qui venait l'attendre à la porte de l'usine, avec, en poussant sa voiture, son *Kinderwagen*, sa voiture, puis, ils partaient ensemble... Mais, je m'dis, il fallait vraiment être fou pour faire ça...

(...)

Paul P.: Un de mes voisins à *Osterdeich*, dans la chambre d'à côté... qui faisait quelques fois..., il sautait par dessus le grillage, et puis, il s'était même fait une brûlure: il avait mis un linge sur son bras, et puis il avait vérsé une gamelle d'eau bouillante...

H. B.-S.: Oui.

Paul P.: Pour pouvoir sortir, il allait voir... Alors, évidemment, ce qui n'était pas intérdit, c'était les rapports entre les prisonniers et puis, les étrangères, les Russes ou...enfin n'importe quoi, ou même des Françaises. Il y en avait quelques pauvres filles de France, qui étaient venues, par la suite, dans quelles conditions...

H. B.-S.: Vous en avez connues?

Paul P.: On n'en voy, on n'en voyait très peu, là, où je les ai vues, c'est lorsque nous avons été rapatriés. On a dit, oh que c'est féroce quand même, mais, quand il y avait des femmes dans notre wagon, comme ça...A chaque étape, on nous donnait du ravitaillement, à la porte, quand on a été en France. Mais alors les, les femmes, elles étaient traîtées d'une façon épouvantable, ça, ah, on les abreuvait d'injures!

H. B.-S.: Par les Français?

Paul P.: Oui, oui, par les Français, les Français qui étaient civils, quoi!

H. B.-S.: Et elles le méritaient?

Paul P.: J'en sais rien, moi! Elles étaient, elles avaient peut-être été volon, vous savez, volontaires. On dit bien, j'sais pas si c'est, vous connaissez un peu le monde politique? Georges Marchais, qu'il aurait été volontaire pour aller trav....Même si

c'est vrai, il était tout jeune, et puis, dans quelles conditions! Il a eu peut-être eu à choisir entre ça... ou la prison.

H. B.-S.: Hm.

Paul P.: Il doit être déjà militant communiste. Alors militant communiste...vous parlez... pour en sortir, hein?... ...C'était, que ça soit en France ou en Allemagne, c'était pareil.

(...)

Paul P.: Il y a eu du trafic chez les prisonniers, vous savez ?

H. B.-S.: C'est sûr.

Paul P.: De même qu'en France, il y avait le marché noir, et puis ceux qui s'enrichissaient, chez les prisonniers, il y en avait qui...euh...je donnais...moyennant une tablette de chocolat ou une boîte de Nescafé... il y avait un ticket de pain, on pouvait avoir un ticket de pain... Bon ben, alors, ils étaient bien gentils, les boulangers. J'entrais :*Ein Kilo Schwarzbrot, bitte. - Dreißig Pfennig* ou quelque chose comme ça. C'était bien gentil, quand même.

H. B.-S.: Ils ne vous l'ont pas refusé.

Paul P.: Ils ne refusaient pas.

H. B.-S.: Ils ne risquaient rien non plus, parce que...

Paul P.: Oh, ben, nous, attention, c'était pas...c'était pas normal, hein?

H. B.-S.: Hm. Mais vous connaissiez le boulanger chez qui aller aussi, peut-être, non?

Paul P.: N'importe.

H. B.-S.: Tout le monde?

Paul P.: Oui. C'est pour ça, j'ai dit, d'ailleurs c'était, dans les...Mais même au début de la guerre, je vous ai dit, je crois, je ne pense pas qu'il y ait eu une hostilité systématique... de la population envers nous. Bien entendu, ignorant complètement la langue, ne sachant pas tout ce qu'on pouvait dire, on pouvait dire n'importe quoi avec un air...gentil, que...je me rendais pas compte, mais enfin, il n'y avait pas...vraiment une méchanceté contre nous.

H. B.-S.: Hm. Il y avait différentes catégories d'Allemands quand même, j'imagine, vous en avez connus de très différents.

Paul P.: Ben, il y avait les...ceux qu'on pouvait appeler des amis. Je vous dis, par exemple, *Dietrich Siemer*, il avait l'âge de mon père, alors, il ne risquait rien maintenant. Il m'avait laissé son adresse: *Kirchweg*. Alors dès notre début, donc, c'est lui qui m'avait aidé, il nous avait...on était trois à travailler...il nous avait procuré des mitaines, pour...et bien...et puis, il voyait que j'étais plein de... de...plaies purulantes. Il m'avait acheté un médicament, un petit médicament. Je me demande si c'était *Biochimie*, qui était écrit dessus...

H. B.-S.: Vous l'avez connu où?

Paul P.: Ah...chez *Schmedes* (?), c'est lui qui nous fait... c'était notre chef d'équipe. Donc *Siemer* (*französisch ausgesprochen*: *scillaimère)* disait..., nous, on dit *Siemer*, ça fait *Siemer (deusch ausgesprochen)*, là-bas, et quand on entendait le patron qui...c'est curieux, ce vieux patron, c'était tout à fait le genre capitaliste. Il était comme ça, immobile, il regardait partout...un vrai...une vraie machine à enregistrer. Et alors lui, on comprenait qu'il disait *Siemer*, et puis c'était *Siemer*...Euh, donc, il y en avait, oh, vous savez les gens avec qui on travaillait étaient rarem...les Allemands avec qui on travaillait étaient rarement méchants. Quelquefois même sympathiques.

H. B.-S.: Les...chez *Borgward*, par exemple, c'étaient des contre-maîtres plutôt âgés, j'imagine...

Paul P.: Il y avait... il y en avait combien ...Il y avait un contre-maître qui marchait mal d'ailleurs, il doit être âgé. Il y avait...

H. B.-S.: Les autres étaient soldats, hein, ceux qui étaient...

Paul P.: Oui, oui, oui. Pas tous, encore. Il y avait un employé de bureau, enfin quelqu'un du bureau, qui s'appelait *Fischer*.

(...)

Paul P.: Je vous dirais, je sais pas... pour vous dire la vérité, vous savez, complètement abrutis qu'on était: Oh ben oui, s'ils prennent l'Angleterre et puis que la guerre est finie... après et tout...c'est une bonne chose.

H. B.-S.: Mais oui. Pour vous, ça voulait dire rentrer?

Paul P.: Oh! Des bêtises...

[....]

H. B.-S.: Vous en avez vus chez *Borgward* par exemple ?

Paul P.: Bon. Alors je vais vous dire, déjà, étant chez *Borgward*, une fois j'étais à l'infirmerie, il y a un groupe d'Italiens dans un état épouvantable, qui, qui étaient venus pour voir notre médecin. Alors parmi nos compagnons, il y a eu quelques-uns qui les ont accablés d'injures: Salots, traîtres, etc...

H. B.-S.: Du côté allemand, ou des Français ?

Paul P.: Des Français qui les ont, qui ont accablés...oui...oh ben, les Allemands, d'ailleurs, la discipline leur aurait interdit de ... disciplinairement, on leur aurait pas permis de dire grand-chose.

[....]

H. B.-S.: Les Français étaient bien qualifiés aussi en général, ils savaient bien faire leur travail, en fait.

Paul P.: En principe oui, mais évidemment, il y avait une certaine mauvaise volonté...plus au moins...Mais pour vous dire, qu'on, peut-être un peu, de temps en temps, sans de prendre de risques, pour, euh...Donc mon tour automatique était souvent en panne, et puis, j'avais trouvé un truc pour...faire griller un moteur. Bon, mais tout ça, c'était fait avec...un air plutôt idiot que...

H. B.-S.: Oui.

Paul P.: ...que voulu.

(...)

H. B.-S.: Est-ce que vous étiez nombreux à vouloir travailler un peu moins, un peu lentement?

Paul P.: Ah...

H. B.-S.: Ou non?

Paul P.: Quand-même, oui. Oui, oui. Il y avait quelques-uns qui, je ne sais pas pourquoi, fallait montrer qu'ils bossent, c'était peut-être leur façon de se défouler. J'en sais rien.

H. B.-S.: Peut-être aussi leur honneur et...

Paul P.: Oh! Même pas. Je ne pense pas. Non.

H. B.-S.: ...l'amour du travail bien fait?

Paul P.: Vous savez, on allait, on allait pas tellement chercher si loin. On était pas heureux...L'Allemagne nous retenait....On savait qu'en France, il y avait encore... puis même en Allemagne,

on savait... On savait très très peu de choses. On a donc vu les Russes dans une misère effroyable, quand ils se sont amenés fin 41. Les Russes, enfin je dis les Russes parce que...

H. B.-S.: Oui, oui.

Paul P.: ... la Russie, c'est immense, par rapport à l'Union Soviétique.

H. B.-S.: Donc ceux-là sont arrivés dans un état lamentable...

Paul P.: ...effroyable, oui...Alors quoi faire, on était pas avec eux... Je sais pas moi, je sais pas, j'ai dit: faire un sacrifice. Vous savez, enfin, j'ai été, j'ai été élevé dans la pratique de la religion. Longtemps on nous disait: il faut faire des sacrifices. Bon ben... Voilà... je ne fume plus, et je dis au Bon Dieu: je ne fume plus et puis, tu fais quelque chose pour eux.

H. B.-S.: Et qu'est-ce qu'on pouvait faire?

Paul P.: Oh ben! Le Dieu. Il pouvait...il peut tout, en somme.

H. B.-S.: Ah d'accord, oui. Et vous concrètement...?

Paul P.: Ah, euh, ben oui, des cigarettes dans la poche. Camarade français, *Sacourit*e...,

H. B.-S.: Oui.

Paul P.: Voilà. *Sacourit*e, ça voulait dire cigarette.

H. B.-S.: Oui. Fumer, c'est.

Paul P.: Enfin, je connais *Sacourit*e, *Niépanyimaillou,* qui veut dire...et puis *Karacho*[1], et puis, je crois que c'est à peu près tout ce que je connais...

[....]

Paul P.: Chacun avait son petit boulot, quoi. Oh, c'était pas mauvais comme boulot chez *Borgward*..., c'était peut-être un peu plus déprimant de travailler directement, plus directement pour la guerre que de travailler....Oh, paraît que l'un des meilleurs emplois à Brême, c'était *Karstadt*.

H. B.-S.: Oui.

Paul P.: J'ai entendu l'autre jour que ça existait toujours, *Karstadt*. C'est une chaîne de magasins.

---

[1] Russisch: Rauchen; Ich verstehe nicht; Gut.

H. B.-S.: C'est une grand chaîne de magasins.

Paul P.: ...dans le genre de Carrefour chez nous.

[....]

Paul P.: Le cinéma, on nous enmenait..., c'était chez *Krages*, ça vous dit quelque chose? La grosse usine de bois....On nous enmenait au cinéma chez *Krages*, oui, c'est là qu'il y avait du cinéma, chez *Krages*. Alors, on nous montré le film intitulé "Le Juif Süß".

H. B.-S.: Oui.

Paul P.: On nous disait, oui, c'est les Juifs, ah, on ne pensait pas grand-chose. On n'était pas des intellectuels, on ignorait beaucoup de choses, on voyait bien, oh, si: propagande, propagande nazie... J'sais même pas si on faisait une très grande différence entre nazis et Allemands, vous savez... on était très... comment dire, assez terre-à-terre. Evidemment, moi je n'avais pas suffisamment d'instruction pour me...

[....]

Paul P.: Oh, des fois, j'avais le cafard, je voyais dans la, une machine qui tournait, je me disais, enfin, pas tout à fait sérieusement, mais presque: si, on mettant une jambe ou un bras là-dedans, j'étais chez moi demain, peut-être que je le ferais...

H. B.-S.: Mais oui...Il y en a qui l'ont fait, peut-être, aussi?

Paul P.: Oh, probablement....Il y en a d'autres qui ont été libérés par...la complicité de médecins.

(...)

Paul P.: Et oui, et puis, puis un jour, j'étais, est-ce que j'étais à la *Wasserwerk*, il y avait un gros bombardement sur Brême...Je voyais...c'est une espèce de nuage, le fer et le feu qui...Je pensais pas trop à moi là, j'étais à l'abri, là, enfin, j'étais pas à l'abri, non, mais j'étais en plein air, mais ça tombait pas là... Quand même, tous les gens qui sont en dessous...

H. B.-S.: Hm.

Paul P.: On commençait à s'humaniser. En 1940, donc la première fois que j'ai vu une maison détruite, en 1940, c'est août-septembre, oh non, septembre-octobre. Je ne savais même pas ce

qu'était devenue ma famille, encore. Alors je voyais des pauvres gens, qui étaient devant leur maisons, là. Vous pensez, naturellement, j'ai pas rigolé, mais...je me demande si par hasard j'ai pas...qu'est-ce que j'ai pensé, peut-être, ben, je me suis peut-être dit que... je ne peux pas me rappeler, c'est trop vieux. Peut-être ben, que j'ai dit: tant pis pour eux, bien fait pour eux. Peut-être bien que j'ai dit ça. Qu'est-ce que vous voulez...

(...)

H. B.-S.: Le *Trait d'Union*...

Paul P.: Bien sûr. La *Gerbe* et l'*Echo de Nancy*. Oh, ça me mettait dans des rages froides. Je rageais...

Pierre L.: Non, nous, on a fait un peu de chorale, là, la chorale, c'est tout.

H. B.-S.: Dans le Stalag même ou après, à Brême?

Pierre L.: Au chorale, euh, au Stalag. Et puis après, on l'a fait à ... C'est même là que j'ai...C'est la première fois où la musique m'a rapporté quelque chose.

H. B.-S.: Ah oui.

Pierre L.: Parce que...on chantait, il y avait un, un ouvrier allemand qui travaillait là, et je lui ai fait une transcription pour, euh, pour accordéon, de, de ces chants français. Eh oui. Il m'a donné un casse-croûte.

(...)

H. B.-S.: Et donc, une fois arrivé en Allemagne, en 40 donc, si je comprends bien...

Pierre L.: Oui, en septembre, septembre 40.

H. B.-S.: Oui. Comment voyiez-vous l'évolution de la guerre, parce que en quelque sorte, la France en était sortie un peu, c'était comme un entre-deux-guerres.

Pierre L.: Oui. Ben, on se posait pas trop de questions. Oh, euh, pfff... on se disait quand même que ...euh, ça durerait , ça risquait de durer longtemps, parce que...il y avait l'Angleterre.

Maintenant, on se demandait si l'Angleterre et l'Allemagne n'allaient pas conclure une paix séparée...

H. B.-S.: Aussi.

Pierre L.: Ça pouvait se faire aussi, alors...

H. B.-S.: Oui, oui.

Pierre L.: Honnêtement, on ne pensait pas beaucoup, hein. On pensait qu'à rentrer, nous, c'est tout.

H. B.-S.: C'est sûr. M'enfin, on calcule, comme ça ...

Pierre L.: Oui, oui, oui. Mais là, effectivemment, hein, c'était au moment de la bataille... aérienne en Angleterre, nous n'étions pas bien au courant, bien sûr, puisque, on n'avait que les journaux allemands pour...comme renseignement, quoi.

(...)

H. B.-S.: Et en arrivant, quelles étaient les informations que vous aviez sur l'Allemagne, en général? Saviez-vous un peu ce qui allait...

Pierre L.: Oui. On a été étonnés parce que, on nous présentait l'Allemagne, évidemment, comme un pays, disons, pauvre, qu'il y avait rien. Alors, notamment à Brême, c'est une ville quand même très.....très cossue, très, on a été étonnés, effectivement. On nous avait dit qu'il n'y avait plus d'affaires, qu'il n'y avait plus rien. Quand on voyait, évidemment, c'était...une ville très ...très belle...et très riche, c'est sûr, oui... Ça nous a un peu étonnés, oui.

H. B.-S.: Oui. C'était comme ça, vos premières impressions de la ville.

Pierre L.: Oui, oui. Oui. On s'est dit, quand même, ils sont pas si pauvres que ça.

H. B.-S.: Hm. Ça a dû évoluer au courant de la guerre?

Pierre L.: Ça oui, bien sûr. Bien sûr. Après, au fur et à mesure des bombardements, hein, c'est sûr que ça...

(...)

Pierre L.: J'ai changé de place très souvent, hein. J'ai fait...

H. B.-S.: A votre demande, ou...

Pierre L.: Ben, suivant...Ils posaient des questions. Par exemple, un jour, euh, c'était l'hiver, on a demandé ceux qui savaient souder. Moi, j'ai dit, oui. Et je ne savais pas.

H. B.-S.: Ouais.

Pierre L.: Bon, on était quatre comme ça. Comme ça, on s'est dit, comme ça, on sera au chaud... Mon dieu, au bout de, au bout de huit jours, on arrivait à souder, tant bien que mal.

H. B.-S.: Oui.

Pierre L.: Hein? Et puis alors, euh, le patron, euh, quand il a vu qu'on savait pas souder, il était... affolé, bon, mais après qu'il a vu que je parlais allemand, il a dit qu'il avait 30, 40 prisonniers, il me servira comme interprète *(sic)*, bon, et je suis resté là, oui, pendant cinq, six mois... à faire de la soudure. Puis après, bon, on changeait, euh....

(...)

H. B.-S.: Vous vous souvenez de... de conflits, sur le lieu du travail?... Pas de vous-même peut-être, mais d'autres?

Pierre L.: Oui. Oui, oui, oui. On en a eu un, au port. Oui, au port, euh...J'sais pas, on a eu une bagarre, c'est vrai, oui, une bagarre avec les civils...à coups de, de barres de fer...

H. B.-S.: Des civils français?

Pierre L.: Non, non. C'étaient des civils allemands, oui. Civils allemands, ouais.

H. B.-S.: Quelle était la raison? Qu'est-ce que...

Pierre L.: Pff...Je me rappelle plus très bien. Bon, euh, oui, il avait, le contre-maître avait tapé.... un de leurs collègues, alors...moi, je suis allé lui dire qu'il n'avait pas le droit. Ah, il m'a envoyé un coup de poing, bon, alors, ça a été la révolution. Alors, et puis,...euh, les soldats sont arrivés, ben, les sentinelles, et ça, ça s'est arrêté, quoi.

H. B.-S.: Hm.

Pierre L.: Alors, on nous a, pfff... évidemment renvoyés tout de suite au camp, euh...Il y a eu une sorte de, de conseil de guerre, quoi...

H. B.-S.: Oui.

Pierre L.: Mais c'est assez curieux, mais, euh, l'armée a été avec nous, contre les civils, hein.

H. B.-S.: Parce que j'ai, j'ai vu ça dans les documents parfois, même les patrons, si ça se répétait, les patrons n'avaient plus de prisonniers...

(...)

Pierre L.: Ouais...théoriquement, on a eu un blâme, quoi, on a été changés de kommando. Alors, on s'est dit, ça va être un kommando très dur, au contraire, euh, non. Non, non, c'est assez curieux, mais...pour eux, l'armée, nous étions des soldats, les autres, c'étaient des civils, ça comptait pas. Oui, oui, c'est vrai.

(...)
H. B.-S.: Par quel chemin, parce que, on se demande, parce que Brême, c'est loin quand même, de quelque frontière...

Pierre L.: Oh, ben, au début, au début, ils allaient à l'*Hauptbahnhof*, ils prenaient, ils prenaient, le billet pour Paris et ils rentraient...

H. B.-S.: Ah oui?

Pierre L.: Au début, en septembre, oui. Ah, il y en a qui ont eu le culot au début. Personne ne leur demandait rien, hein. Mais il y en a un, je me souviens. Il...il était parti, de la gare, et il s'est mis sous les sous les bogies du train. Il est arrivé à Paris comme ça. Il a...

H. B.-S.: Enfin, c'est risqué, hein...C'est pas rien...

Pierre L.: Ben, oui...Il a envoyé une carte, une carte...(*lacht*) au *Feldwebel*, (*lacht*) qui m'a demandé de lui traduire (*lacht*).. Je lui ai pas traduit ce qu'il y avait dessus.

H. B.-S.: Parce que c'était tellement...

Pierre L.: Oui! (*lacht*) C'étaient des injures (*lacht*)...

(...)

H. B.-S.: Le risque était grand quand même, non?

Pierre L.: De...?

H. B.-S.: De s'évader, non? D'être repris?

Pierre L.: Au début, non. Au début, l'évadé, euh,... était félicité par, par les Allemands, hein. Ah oui!. C'est son devoir de s'évader. C'est tout de même après, après, ils ont été mis en camp de repésailles, à Rawa-Ruska.

H. B.-S.: Oui.

Pierre L.: Oui, oui. Mais au début, au début, non.

H. B.-S.: Vous, ça ne vous a jamais effleuré, l'idée de tenter votre chance?

Pierre L.: Si, mais...c'était vraiment, à Bremen, difficile, parce que...on était loin quand même, alors... Au début, il y a en a eu, je vous dis, qui ont essayé, avec le, avec le train, mais après, il y a eu tellement de contrôles. Non, puis, vous savez, on nous disait: mais, vous allez être libérés bientôt. Puisque nous, on n'était pas soldats, en fait... bon, euh... Alors on nous disait: vous allez être libérés, vous serez libérés, alors...on a attendu. Non, euh...

(...)

H. B.-S.: ...étaient triés, à part.

Pierre L.: Alors, oui, il y, chez nous, il y en avait, il y avait un Juif. Il s'appelait Cohen, il avait le nez comme ça... Bon, je lui disais, écoute, va-t'en à la messe quelquefois, pour faire, pour faire croire... Et combien de fois, ils m'ont demandé: mais il est juif? Ah, j'dis non, c'est pas vrai, il est pas juif, enfin, bref, en fait, il l'était, mais.... Non, lui, il ne lui est rien arrivé, non. Non.... Mais ceux qui étaient, le kommando juif qui était sous, sous le contrôle de la Wehrmacht, je.....

H. B.-S.: Ils n'ont rien eu non plus, mais...

Pierre L.: Ah, non...

H. B.-S.: Vous le craigniez, comme ça, vous vouliez protéger celui qui était avec vous?

Pierre L.: Oui, bon, parce que, on savait, on ne savait pas ce qui se passait exactement. Mais enfin, euh... Mais lui, il était un brave, un brave copain, euh, était violoniste à l'orchestre, d'ailleurs, mais... Non, il est resté là. On lui a demandé, souvent, s'il était juif, il a dit non. Oh, boh.

(..)

Pierre L.: Moi, normalement, j'allais aux, aux obsèques. J'étais *Vertrauensmann*...

H. B.-S.: Oui...

Pierre L.: C'est un peu pour ça.

H. B.-S.: Ça se passait où? C'était à *Osterholz?*

Pierre L.: Non, un, un cimetière à, à *Waller, Waller Ring*, hein.

H. B.-S.: Ah oui.

Pierre L.: Oui. D'ailleurs, il y avait toujours un peloton de soldats allemands...qui rendait les honneurs.

H. B.-S.: Ça, ça du temps où vous étiez encore prisonniers...

Pierre L.: Oui, c'était uniquement pour les prisonniers. Pour les civils, ils ne s'en occupaient pas.

H. B.-S.: Hm.

(...)

Pierre L.: (*liest im mitgebrachten Material über kulturelle Aktivitäten*) Oui, oui...ah, oui, on donnait, nous, avec l'orchestre, on faisait, des, des tournées, là, dans les camps.

H. B.-S.: Et en ville?

Pierre L.: Non, dans les camps. On allait à, je me rappelle plus, *Delmenhorst*, il y avait des camps un peu tout autour, quoi. Alors, on allait jouer comme ça. On allait jouer, je me rappelle, on prenait le train à *Hauptbahnhof*. Je me rappelle, une fois ça a été la rigolade, alors, les types, en train de jouer dans le train, euh, ça a été... (*lacht*)

H. B.-S.: Vous avez eu l'impression que les Allemands avaient assez de compréhension pour ces activités-là, ils les encourageaient, ou...

Pierre L.: Ah, ils les encourageaient, bien sûr, parce que, bon, euh... ça permet de maintenir les gens, bien sûr, ah oui, oui, oui. Ah oui. Ça oui. Il y avait d'ailleurs des officiers, euh... qui aimaient bien la musique, bon, je les connaissais... On avait même une sentinelle qui était un ténor professionnel. Et moi, je le faisais répéter. Bon.

(...)

Pierre L.: Noël 43, si vous voulez. Parce qu'on est allés, je ne sais plus comment ça s'appelait, ce cinéma...au centre-ville, on avait loué des places pour, machin, on n'avait pas le droit, hein, ça nous était *streng verboten*. Enfin, on y est allés quand même et tous les gens nous regardaient, là-haut, personne n'a rien dit...

H. B.-S.: Mais en, en 43, vous étiez civils...

Pierre L.: Mais on était en uniforme, quand même.

H. B.-S.: Mais...en tant que civils, vous n'aviez pas le droit d'aller au cinéma?

Pierre L.: Non plus.

H. B.-S.: Les autres civils l'avaient bien, les Français civils.

Pierre L.: Oui, mais pas nous.

H. B.-S.: Ah, bon...

Pierre L.: J'ai 'encore mon truc là-haut qu'on avait signé comme quoi on ne devait pas y aller. On le faisait quand même.

H. B.-S.: Oui.

Pierre L.: Moi, j'allais à, comment ça s'appelle, là, à..*Opernhaus am Wall*, avant qu'il soit démoli, j'allais souvent. Même quand j'étais prisonnier d'ailleurs, hein. Je me mettais en civil, bon, ben...

H. B.-S.: Vous aviez des possibilités pour trouver des vêtements civils, si vous vouliez.

Pierre L.: Eh ben, nous, avec le théâtre...et puis, écoutez, quand on était au *Schuttabladeplatz*, il n'y avait qu'à vous baisser, pour avoir tout ce que vous vouliez. Moi, je dirigeais l'orchestre, en frac, hein, qui-deux *(?)*, il y a que les souliers que j'ai pas trouvés...à ma pointure. C'est incroyable ce qu'on peut trouver dans les ordures. Incroyable! On avait tous les costumes, pour le théâtre, et tout. Et...mais (*lacht*), les partitions, j'avais dit aux amis qui étaient là, ils étaient 60 quand même, à trier, là, dites, les partitions de musique, vous me mettrez de côté. Puis, il y en avait tellement que j'ai dit: Maintenant, édition *Peters* reliée, uniquement. (*lacht*) Ah oui! Mais j'en avais comme ça haut, d'édition *Peters* reliée. Tout a brûlé, après, dans un bombardement... Mais oui. Incroyable! Ça, on peut pas, on peut pas douter...

H. B.-S.: C'est à cause des bombardements que..

Pierre L.: Non, mais je suis sûr que maintenant...

H. B.-S.: Les gens jetaient ça, comme ça?

Pierre L.: Il y avait aussi la question des bombardements, c'est vrai. Mais, notamment, pour les vêtements, oui, ah oui, pff, oui... Les cigarettes, par exemple. Il y avait le, le paquet où il restait une cigarette dedans. Les briquets...

H. B.-S.: Fallait bien chercher, là, parce que, pour trouver un paquet...

Pierre L.: Mais... on avait le temps.

H. B.-S.: Oui.

Pierre L.: Les briquets, nous n'avions pas le droit d'avoir des briquets. En tant que prisonniers. Tout le monde en avait, bien sûr. Alors, le chef de camp, le soir, rrpp, fouille, il prenait les briquets. Trois jours après, il voyait que tout le monde avait des briquets. Refouille. Trois jours après, pareil. Alors, il m'a appelé, il m'a dit, il me dit, mais que-ce que c'est? Je lui ai dit, mais te fatigue pas, on se baisse et on en ramasse. Il y en avait partout, des briquets. Alors, bon, ...

(...)

Pierre L.: Et le dimanche, d'ailleurs, il nous faisait faire de l'exercice. Eh oui, il ne regrettait qu'une chose, je pense, c'est qu'on avait pas de fusils, quoi (*lacht*). Mais vous vous rendez compte, un, un *Feldwebel*, qui avait... avec les Belges et les Yougoslaves, on était 300, à peu près.

H. B.-S.: Oui, oui.

Pierre L.: C'était, c'était formidable pour lui. Là, il était content, c'était le militaire de carrière, il était heureux, comme tout.

H. B.-S.: Hm.

Pierre L.: Voilà, alors. En le flattant un peu ...

(...)

Pierre L.: Ma penseé secrète, c'était de s'en sortir, euh, au mieux, parce que, au début, on ne savait pas qui allait gagner la guerre, quand même...

H. B.-S: Oui, c'est ça, oui. On juge après-coup, mais....

Pierre L.: Oui, on juge après-coup. Mais, un, un chef d'Etat, il doit se dire, après tout, bon, euh... Si vous voulez, pour prendre une comparaison, le, le roi de Prusse a bien fait attention de, a fait semblant d'être allié à Napoléon. En réalité, il y avait son *Scharnhorst* qui faisait.... On supposait que c'était ça, la politique de Vichy, enfin, moi, personnellement, je le supposais.

H. B.-S.: Enfin le double jeu, maintenant... enfin, il n'a pas tellement réussi.

Pierre L.: Non, non. Il a pas, il a pas réussi.

(...)

Pierre L.: Dans l'ensemble, la population, la population était correcte, il n'y a pas... non, non. Au contraire, on avait même des amis. Moi, je suis allé les voir, après, quand je suis revenu.

H. B.-S.: Oui.

Pierre L.: Tous ceux qui travaillaient avec moi, là, à la *Bremer Straßenreinigung*, je suis allé les voir, quoi, ils étaient heureux comme tout, bon, c'est des gens comme, âgés, vous savez, à l'époque. Ah, c'était curieux, parce que, dans le, dans le *Bude*, comme on l'appelait, il y avait un petit portait d'Hitler, bien sûr, c'était obligatoire, et puis un grand portrait d'Hindenburg ou de Kaiser Wilhelm... C'étaient tous des, ils étaient conservateurs, quoi, plutôt, ceux-là, oui.

H. B.-S.: Oui.

Pierre L.: Alors ceux-là, effectivement, enfin, ils ont toujours été gentils, gentils souvent, et ... toujours gentils.

H. B.-S.: A l'époque, vous êtes rentré une fois dans un foyer allemand? Ou jamais?

Pierre L.: Oh, rarement, oui. Rarement, quand même, rarement. (*Bisher hat er seine Ehe mit einer Bremerin noch nicht preisgegeben.)*

(...)

Pierre L.: Et un jour, le chef de camp, il me dit: écoute, il me faut 20, 20 volontaires, pour, pour faire un travail spécial. Je lui dis qu'est-ce que c'est, il me dit, je ne peux pas te le dire... Bon. Alors, j'ai dit aux camarades, oh, vous savez, c'étaient des jeunes, et on y va. Et le soir, quand on les a vus rentrer, (*lacht*) ils étaient complètement ivres.

H. B.-S.: Ah!

Pierre L.: C'était...euh... s'appelait *Reidemeister und Ulrichs*...

H. B.-S.: Ah, oui. Ça existe toujours, oui.

Pierre L.: Ça existe toujours.

H. B.-S.: Importateur de vins.

Pierre L.: Voilà. Alors, il y avait le, les troupes SS qui défendaient la ville qui venaient chercher du vin. Il fallait leur apporter du vin ou de l'alcool. C'était, c'était le travail.

H. B.-S.: C'était leur souci majeur?

Pierre L.: Oui. Et alors, alors j'ai dit au chef de camp, ces gens-là, ils peuvent pas se passer d'interprète. Moi, j'y vais aussi. (*lacht*) Alors, j'y étais, et, pendant quinze jours, on a, on n'a fait que boire, hein. Alors, ils arrivaient avec leurs camions, là, les SS. On leur mettait ça dans leur machin, et puis, naturellement, on prenait, on prélevait notre, notre dîme.

(...)

H. B.-S.: Parce que, eux, ils avaient la main dessus, sur les paquets?

Pierre L.: Ah, oui, c'est eux qui....il y avait, il y avait deux cadenas, à la, machin, un Allemand avait la clé, l'autre, je l'avais. Donc, on ne pouvait ouvrir qu'ensemble.

H. B.-S.: Oui.

Pierre L.: C'est pour ça, quoi. Alors, euh, il en avait marre, tous les soirs, tous les soirs, quoi. Alors, après, il m'a dit, emporte tout, et c'est fini. On arrivait comme ça, bon...Puis lui, c'était un peu spécial, je vous dis, il était très... très militaire, il suffisait..., alors, j'ai dit aux types: en rentrant, ce soir, vous faites un bon salut, et avec ça, j'ai tout ce que je veux. En effet, j'y allais après, moi,... (*reibt sich die Hände*)...

H. B.-S.: Enfin, dans son esprit, c'était des brimades ou c'était pour prélever des trucs, lui?

Pierre L.: Ah non! Oh non, de ce côté-là, il y a rien eu. Non, non. Des brimades, oui. Il voulait montrer qu'il était...qu'il était le chef.

(...)

Pierre L.: Le Capitaine Coeur, oui, je l'ai connu, lui. Oui.

H. B.-S.: Oui?

Pierre L.: Oui.

H. B.-S.: Il avait quelle, quelle action?

Pierre L.: Oh, ben, il venait, il venait...porter la bonne parole, si on peut dire, euh, ... dans les kommandos, mais... honnêtement, lui, il jouait le double jeu, hein...

H. B.-S.: Oui.

Pierre L.: Il disait bon, ceci, mais entre nous, il disait: d'accord, mais le maréchal Pétain, c'est pour, euh, la revanche, oui, euh, je l'ai connu, le capitaine Coeur, il est passé, oh, deux fois, il est passé. Ah, c'est pas souvent, mais enfin, il passait, de temps en temps, oui. (...) Je pense que, parmi les prisonniers, personne ne pensait que Pétain était un traître, hein. Bon, qu'il était peut-être, peut-être un peu vieux, un peu gaga, mais (*lacht*)...hein? Et que...certainement, il voulait...je dis pas la guerre, non mais...qu'il était pas tellement...euh, pour, euh, les Anglais, quoi. Lui, il était plutôt pour les Américains d'ailleurs, hein?

H. B.-S.: Hm.

Pierre L.: Non, ça, on parlait, pratiquement, très peu de politique, hein. Bon, évidemment, on se réjouissait. On voyait bien que l'Allemagne allait perdre la guerre. On comprenait que c'était la seule façon pour nous d'être, d'être libérés.

H. B.-S.: Vous avez connu, parmi les prisonniers de guerre, des éléments qui étaient franchement pour la collaboration franco-allemande, pour la Nouvelle Europe, tout ça?

Pierre L.: Parmi les prisonniers de guerre?

H. B.-S.: Puisqu'on le répétait...

Pierre L.:... Non. Non, euh, d'ailleurs ils auraient été très mal vus, hein. Non, là, dans notre camp, euh, non.

(...)

H. B.-S.:...différences entre lui et Laval?

Pierre L.: Ah oui. Ça, c'est sûr, oui.

H. B.-S.: Alors, vous jugiez Laval...

Pierre L.: Ah, oui, alors, la majorité, l'immense majorité des prisonniers, Laval, ils pouvaient pas le voir, hein. Ah ouais, ça c'est sûr. Oui...Bon, lui, (*gemeint ist Pétain)* c'était une politique, bien plus subtile, bon. Enfin, euh...ah oui.

(...)

H. B.-S.: Vous vous souvenez de camarades qui auraient refusé, donc, de passer, euh, civils?

Pierre L.: Oui. Oui.

H. B.-S.: Et quels étaient leurs arguments?

Pierre L.: Ah, ben, je...je me souviens bien d'un, il était fonctionnaire français, il était instituteur, il a dit non, ...je... préfère rester comme ça, bon, je ne voudrais pas que ça me porte tort, après, vous savez, et tout dépendait. Hein? Finalement, on était nombreux. C'est pour ça que, après, bon, on a dit, c'était rien. Mais autrement, on aurait été que...très... très peu nombreux, on aurait dit qu'on a été des collaborateurs, des trucs comme ça, bon. Alors, bon, ça changeait rien, hein. Sauf qu'on était libres...enfin, dans une certaine mesure, on était...

H. B.-S.: Est-ce que, effectivement, ça vous avait porté tort, après?

Pierre L.: Non. Non.

H. B.-S.: Non?

Pierre L.: Non.

H. B.-S.: Vous étiez, parmi vos camarades prisonniers, acceptés...

Pierre L.: Ah, oui, oui. J'ai été nommé président, longtemps, moi, oh oui, bon. Vous savez. Je vois pas très bien... Il y en a qui ont essayé, bon, mais... c'étaient des gens qui n'ont pas été prisonniers. Nos, nos, nos anciens camarades, ils ont compris. Bon, il y en a qui ont pu choisir ça. Dans le fond, vous savez, bon, pourquoi pas.

(...)

H. B.-S.: Mais, sinon, des structures qui auraient été mises au point par les prisonniers, vous ne, vous n'avez pas su, directement?...Je sais qu'il y avait une structure vraiment très au point, au... au XC, à Nienburg, mais au Stalag même.

Pierre L.: Euh, et qu'est-ce qu'ils faisaient?

H. B.-S.: Oh, ben, ils préparaient même la libération, ils avaient des armes. Ça n'a pas servi, mais ils avaient...

Pierre L.: Je sais bien. Mais ça, c'est, c'était, c'était du folklore. Bon. Qu'est-ce que vous voulez faire? Hein?

H. B.-S.: Oui, d'accord, m'enfin c'était..on ne savait pas comment ça allait...Chez vous, il y avait des tentatives de ce, de ce genre?

Pierre L.: Non...Non.

H. B.-S.: Vous n'aviez pas non plus des gens avec vous, qui étaient plus ou moins marqués, disons, politiquement, des gaullistes ou des communistes...?

Pierre L.: Des communistes, oui, mais des...

H. B.-S.: Des gens de ce genre qui auraient pu organiser...?

Pierre L.:... des gaullistes, non, il n'y en avait pas, mais des, des communistes, oui. Oui. Oui, oui.

H. B.-S.: Mais ils n'avaient pas reçu des consignes, de leur parti, de mettre au point des structures?

Pierre L.: Il y en a un, il a fait une grève, un jour. Il s'est mis en grève. C'était un communiste...

H. B.-S.: Tout seul?

Pierre L.: Tout seul. C'était d'autant plus bête...qu'il était sur la liste des, des libérés par la Relève.

H. B.-S.: Ah!

Pierre L.: (*lacht*) Alors, je lui ai dit... mais t'es quand même bête, hein, je lui ai dit, deux jours et tu vas être libéré, il le savait! Il s'est mis en grève. Enfin, bon. J'ai négocié, il est parti quand même, mais enfin, comme j'ai dit, hein...

H. B.-S.: Et ça s'est fait comment, cette grève?

Pierre L.: Ah, il a pas voulu, il a pas voulu aller travailler, il a pas voulu aller travailler, il était sur travail, sur le lieu de travail, il a dit non, je ne veux pas travailler, je suis libéré demain, je travaille pas.

(...)

Pierre L.: Non, alors, bien sûr, il y avait beaucoup, qui avaient de la sympathie pour... de Gaulle, euh, mais, pour beaucoup,... c'était le double jeu entre Pétain et de Gaulle, hein.

H. B.-S.: Hm.

Pierre L.: Et j'étais d'accord, parce que, euh, de Gaulle avait été le collaborateur de Pétain pendant très longtemps, vous savez...

H. B.-S.: Oui, oui.

Pierre L.: Vous savez, bon. Alors, on disait même que son fils c'était le filleul de Pétain.

H. B.-S.: Ah, oui.

Pierre L.: C'est pas vrai, d'ailleurs, mais...il s'appelle Philippe, quand même...(*lacht*) Alors, oui, il y avait des gaullistes, c'est sûr, euh, ...même si certaines de ses positions ont heurté, voyez, notamment, au moment de... de l'affaire de Dakar, de la Syrie, là, c'était quand même... M'enfin, en général, il avait de la, la sympathie, quoi, des prisonniers, de Gaulle. C'est sûr, oui.

H. B.-S.: Surtout... vers la fin, je pense.

Pierre L.: Oh, oui! D'abord, personne le connaissait, au début, hein, il faut bien dire.

(...)

H. B.-S.:... la Relève, une fois que que je vous étiez en Allemagne, et vous avez vu des gens arriver, à titre de la Relève.

Pierre L.: Oui. Oui, oui, oui.

H. B.-S.: Qu'est-ce que vous en pensiez, à l'époque?

Pierre L.: Ils ont été mal reçus, hein.

H. B.-S.: Ah oui? Par vous? Mal reçus, ceux qui étaient venus vous relever?

Pierre L.: Oui.

H. B.-S.: Pourquoi?

Pierre L.: Ah, mais, euh, j'sais pas, c'est, c'étaient des volontaires qui venaient travailler volontairement en Allemagne, voilà. Oui, ah oui, ils étaient mal reçus. Puis, bien souvent, c'etaient des ...pas des gens très intéressants, personnellement. Oui.

H. B.-S.: Les premiers qui étaient venus en été 42, je veux dire.

Pierre L.: Oui. oui. Non, ils ont pas été appréciés du tout.

H. B.-S.: Hm. Et ça se manifestait comment? Ça se voyait pas à leur tête...

Pierre L.: On ne leur parlait pas.

H. B.-S.: Oui.

Pierre L.: Oui. Puis après, petit à petit, parce qu'ils faiasient beaucoup de trafic, alors, bon, alors, le trafic...Hein? Marché noir, euh, des histoires comme ça. Non, c'était pas question de, c'était pas ça qu'on leur reprochait. C'était pas le marché noir, c'est d'être venus volontairement en Allemagne. Bon.

H. B.-S.: Hm.

Pierre L.: Ceux qui sont venus malgré eux, bon, c'était pas pareil, après. Voilà.

H. B.-S.: Oui, après, il y avait donc ...

Pierre L.: Après, il y avait les S.T.O. Alors, là...

H. B.-S.: Après, il y avait les S.T.O. Vous aviez des contacts avec eux?

Pierre L.: Pas tellement. Ben, mais les...C'est pour ça que, dans le livre de..."*Ingrid*", là, de Bertho, euh, il le dit d'ailleurs...

H. B.-S.: Il le dit...

Pierre L.: C'était un monde un peu spécial, les prisonniers...et les autres, hein. Encore que c'était injuste vis-à-vis des S.T.O., parce que, eux, y pouvaient rien, hein.

H. B.-S.: Hm.

Pierre L.: Mais il y avait les travailleurs...indépendants, on les aimait pas beaucoup. On ne se fréquent....

H. B.-S.: Hm. Enfin, eux non plus, entre eux, entre S.T.O. et volontaires, ils s'aimaient pas du tout, hein.

Pierre L.: Non, non, non, non, non. C'est sûr, oui.

H. B.-S.: Enfin, ça faisait trois catégories bien à part...

Pierre L.: Oui, oui. Oui, oui.

H. B.-S.: Qui ne se voyaient pas tellement?

Pierre L.: Pas tellement, non. Bon. Les prisonniers, d'abord, on était...pas en prison, mais on ne pouvait pas les voir, euh...

H. B.-S.: Oui. Vous avez connu des femmes françaises à Brême?

Pierre L.: Oui.

H. B.-S.: Parce que Bertho, justement, il en parle, vous avez connu de ces catégories?

Pierre L.: Non. Oui.

H. B.-S.: Enfin, lui, c'est un roman. Il invente, mais...

Pierre L.: ...qui chantaient, notamment, là, c'est lui qui en parlait, oui, oui, oui. J'en ai connues, pas beaucoup, pas beaucoup, il n'y en avait pas tellement, hein?

H. B.-S.: Celle qui chantait, là, *(Bezug auf die mitgebrachten Artikel zu Auftritten in Brmen)* vous l'avez connue de près? Elle fréquentait, enfin, elle venait régulièrement?

Pierre L.: Oui, Oui. Bien sûr, oui, oui, oui. On y était, avec Jean-Marie, d'ailleurs....Oui. Bon, là aussi, c'était pas, évidemment, la fine fleur, de, hein?

H. B.-S.: Hm.

Pierre L.: C'est des gens ou alors, dans les artistes, ceux qui n'avaient pas réussi à Paris, ils essayaient là.

H. B.-S.: Hm. Les personnages de "*Ingrid*", ce sont tous plus ou moins des prostituées, ou des genres...

Pierre L.: Oui, oui, oui. Oui.

H. B.-S.: Est-ce que ça correspond à la réalité ou est-ce que ...

Pierre L.: Ben, honnêtement, j'en ai connues très peu, là-bas, il y avait... quelques prostituées et puis... je vous dis, quelques chanteuses, comme ça, mais autrement, non. J'en ai pas, pas connues beaucoup, dans ma... Non. Non.

(...)

Pierre L.: Alors, moi, j'ai eu un enfant là-bas. mais...(*lacht*) avec une Allemande.

H. B.-S.: Oui??

Pierre L.: Et qui est né à Brême, d'ailleurs, le 8 ou le 9 mai. ...Voilà...M'enfin...il est toujours là, hein?

H. B.-S.: Et ça n'a pas posé de problème, ni à elle, ni à...?

Pierre L.: Si! Enfin, ça a posé quelques, quelques-uns. M'enfin, je m'étais débrouillé, je vous dis... Non, non, ça n'a pas posé de problèmes. Non.

H. B.-S.: Et vous l'avez revu?

Pierre L.: Qui?

H. B.-S.: L'enfant?

Pierre L.: Bien si. Bien sûr. Oui, puisque, je me suis marié, je suis marié, enfin j'étais marié, enfin, marié, puisqu'on a divorcé, avec une femme de Brême.

H. B.-S.: Ça, j'ignorais!!

Pierre L.: Ah, oui. Si, si, si, si. (*lacht*) Si, si. Mais on s'est, elle est venue en France après, on s'est mariés, et puis, il y a eu deux autres enfants.

H. B.-S.: Hm. Vous avez pu la rapatrier en France, après...?

Pierre L.: Oui, en ...47, 48, fin 47, oui, c'est ça.

H. B.-S.: Et donc, vous avez vécu en France?

Pierre L.: Oui, oui. Oui, oui, oui, oui.

H. B.-S.: Hm. Et l'enfant qui était né à Brême, aussi, ils sont devenus des Français...

Pierre L.: Ils sont mariés et ont des enfants. Bien sûr. Oui, oui.

H. B.-S.: Et vous n'avez pas eu de problèmes pour les rapatrier en France?

Pierre L.: ...Si, si. M'enfin, bon, je connaissais le préfet de police de Paris, ben, on l'a fait rentrer, m'enfin, non, pas de, pas de. problèmes majeurs, quoi. Simplement, au début, elle n'avait pas le droit de résider dans, dans le même département que moi, quoi. C'est tout. Enfin, bref...Puis après, bon, ça c'est arrangé, on s'est mariés, bon. Voilà.

H. B.-S.: Mais à Brême, sur place, ça a dû être strictement interdit de... d'avoir une relation...

Pierre L.: Bien sûr. Bien sûr.

H. B.-S.: C'est toujours passé inaperçu...Vous avez toujours su...

Pierre L.: Non, ce n'est pas passé inaperçu... Puis, justement cette dame de l'*Arbeitsfront*, euh, c'est elle qui m'a arrangé l'affaire, je le lui ai rendu la, la politesse, après.

H. B.-S.: Ah, oui. Oui, oui, oui.

Pierre L.: Parce que, quand on jouait au, c'est idiot, m'enfin, c'était comme ça, quand on était dans ce café, là, je me rappelle, je jouais...une étude de Chopin, et, il y a derrière moi une dame qui dit: bravo, et...une grande dame...Et alors, elle me dit: félicitations, et ceci et cela, si vous avez besoin de quelque chose, vous me...venez me trouver, elle m'a donné sa carte, ainsi de suite. Alors, quand j'ai eu...eu des ennuis, j'ai...parce que la police m'avait attrapé une fois, je lui ai dit, bon, elle a arrangé l'affaire, moi, c'est tout.

H. B.-S.: La police vous avait attrapé.

Pierre L.: Oui....Au cours d'un contrôle d'identité, vous savez. Bête, comme ça. Bon. Alors, voilà.

H. B.-S.: Parce que, sinon, j'ai vu des choses, où le gens ont vraiment été inquiétés...

Pierre L.: Oui.

H. B.-S.: Ça risquait gros, hein, les femmes étaient...

Pierre L.: Oui, oui. Oui, oui, oui. C'est à dire que, euh, faut dire que cette femme n'était ni mariée ni fiancée. C'était très grave quand, euh, c'était... euh, la femme d'un soldat, notamment. Mais là, bon....

H. B.-S.: Oui, mais encore... Puisque, en tant que prisonnier, vous n'aviez pas le droit...

Pierre L.: Non, mais, bien sûr. Bien sûr. Vous savez, là, alors, là, il y en avait beaucoup, quand même qui avaient des amies allemandes. Enormément.

H. B.-S.: Et qui ont eu des ennuis, ou...

Pierre L.: Ah, pff, il y en a eu qui ont eu des ennuis, mais la plupart du temps, ça se passait assez bien, quoi. Oui. Bon, j'en ai pas connu directement qui ont eu des ennuis, quoi. Non. J'en ai pas connu. Enfin, je sais qu'il y en a d'autres, ailleurs, mais de ceux que j'ai connus à Brême, non. Il n'y a pas eu de, de problèmes.

H. B.-S.: Il y en a eu d'autres qui ont...ensuite, légalisé leur relation et puis, où les femmes les ont suivis en France?

Pierre L.: Oui. Oui. J'en connais d'autres. Oui. Oui. Je ne sais pas ce qu'ils sont devenus d'ailleurs, mais oui. Je connais, oui, je connais deux autres, oui.

(...)

Pierre L.: Ah, oui, tout le monde savait qu'il y avait *Farge*, tout le monde le savait, ça.

(...)

H. B.-S.: Vous avez vu...les internés militaires italiens arriver?

Pierre L.: Oui, ah, oui, bien sûr.

H. B.-S.: Alors, quelle était votre impression de ces gens-là?

Pierre L.: Boh! On se moquait d'eux. Ça alors, on n'avait pas tellement de sympathie pour eux. On avait tort, sans doute, mais enfin...Si si, on les a vus arriver, oh là là. Ils étaient nombreux, il y en avait beaucoup. Du côté de Brême, il y en a eu beaucoup.

H. B.-S.: Pour être mal vus, ils ont dû être mal vus aussi par les Allemands, non?

Pierre L.: Oh, vraisemblablement. Oui, oui. Oui, oui. Oui, oui.

H. B.-S.: Les traîtres, qui les avaient lâchés...

Pierre L.: C'est sûr. C'est sûr. Oui, oui, oui.

H. B.-S.: Et vous n'avez pas eu connaissance de... comment ils étaient traîtés, eux?

Pierre L.: Non. Non, non.

(...)

Pierre L.: Non, on n'a pas, on n'a pas rencontré de grande hostilité, nous, de la part de la population. Non, non. Il y avait quelques-uns, quelques-uns, ou des...Si, il y avait ceux qui avaient été prisonniers de guerre en France. Certains, certains étaient méchants, parce que...ils avaient souffert, ils avaient souffert, oui.... Mais, souvent, avec, par-contre, avec des anciens combattants, on, euh, de la guerre de 14, au contraire, ils étaient gentils en général, oui.

H. B.-S.: Vous m'avez parlé du livre d'Yves Bertho: *"Ingrid"*. Je l'ai lu aussi, moi. Et vous, vous êtes à peu près d'accord sur l'image qu'il décrit, là, sur la Brême de l'époque?

Pierre L.: Oui, mais, je vous dis, nous, on était dans un monde absolument à part de celui-là. Je l'ai connu un peu, bien sûr, parce que, quand j'allais jouer par là, mais...oui, oui, Brême de l'époque, c'est sûr que c'était un peu spécial...

H. B.-S.: Ça correspond?

Pierre L.: Oui, oui. Oui, oui. Oui, oui.

(...)

H. B.-S.: Je me demande, si les rapports...j'ai vu des rapports, faits par les militaires anglais, qui libéraient la ville, et la région, qui ont dit, mais je ne sais pas si c'est vrai pour Brême, que les prisonniers, surtout les prisonniers français, avaient commencé a faire un peu l'ordre, dans la ville, qu'il faisaient régner déjà un certain ordre, et que...les Alliés pouvaient compter, euh, sur eux, pour, pour facilement, enfin...

Pierre L.: Ben oui. Euh. Moi, effectivement, ils m'ont demandé de, euh...de mettre le camp, comment dirais-je, tranquille, quoi. Parce que, il y avait, il y avait beaucoup d'Italiens dans ce camp, là, c'étaient des civils.

H. B.-S.: A *Mißlerstraße.*

Pierre L.: A *Mißlerstraße.* Il y avait des civils, il y avait, il y avait pas mal de Russes. Et... d'ailleurs déjà, je m'occupais, c'est assez, assez comique... Il y a le chef de camp, l'Allemand, là, il me dit, tu sais, je me sens pas très bien, il me dit, je me sens pas très bien, je vais me reposer à la campagne. Alors, il me dit, tu t'occuperas, de tout ça, en attendant. Alors, j'ai dit, ça fait beaucoup de confiance, il m'a donné les clés de, machin. Alors, bon, en effet, après, moi, j'ai eu à me préoccuper à faire manger mille personnes, hein.

H. B.-S.: Oui. Ah ben, c'est cette situation-là que les Anglais ont dû rencontrer...

Pierre L.: Voilà. Ils sont venus, des Anglais, je les ai bien reçus, parce que j'avais vingt bouteilles de, de cognac, donc...qu'on avait volées d'où vous savez...on y était tout le temps...Et puis bon. Non, moi, j'ai pas eu de problèmes.

(...)

H. B.-S.: Qu'est-ce qui vous a étonné le plus?

Pierre L.: Ah mais...une certaine agressivité des gens...Notamment, à l'époque, c'était la, comment dirais-je, la Résistance qui menait tout, euh, alors, il y a eu, là aussi, des, des exagérations, bon... des, des règlements de compte. Oui, c'était un monde, évidemment, tout à fait différent, surtout de, de celui des prisonniers, où, malgré tout, on a eu.... un sentiment de la camaraderie vraiment... extraordinaire, hein.

(...)

Pierre L.: Politiquement, il fallait leur faire bon accueil. De faire semblant de dire: Vous êtes des grands hommes. Bon.

(...)

H. B.-S.: Et les travailleurs civils qui, eux, étaient très nombreux, est-ce que, ils ont été accueillis de la même façon? Ou...non.

Pierre L.: Oh pfff...ceux qui étaient du S.T.O...qu'est-ce que vous voulez... c'était pas leur faute, hein...Bon. M'enfin, certains leur disaient, ils auraient pu, ils auraient pu, prendre le maquis, tout ça. Oui, si tout le monde l'avait pris...enfin, bref, c'est comme ça.

H. B.-S.: J'ai été étonnée, parce que j'ignorais complètement, quand j'ai entamé ce travail, j'ignorais complètement cette querelle qui oppose...la, l'association des anciens S.T.O à celle des déportés politiques et raciaux.

Pierre L.: Oui. Parce qu'ils ont pris ce nom de déportés. Ils veulent pas, ils veulent pas s'appeler déportés. Bon. C'est une affaire de...

H. B.-S.: Oui. Est-ce que les prisonniers de guerre ont pris position dans cette querelle?

Pierre L.: Non. Non. Nous, ici, bon, on est dans une ville un peu...tranquille, nous, on est bien avec tout le monde, il y a un comité d'entente où il y a les, les anciens combattants, les anciens prisonniers, les anciens déportés, les anciens S.T.O., tout le monde.

H. B.-S.: Et il y a pas eu répercussion de ces querelles...nationales?

Pierre L.: Non, simplement, si vous voulez, ils veulent...pff, bon, non. Ici, non. Ici, non.

H. B.-S.: Donc, localement, il y a p...il peut y avoir entente, alors que nationalement, ils s'attaquent devant les tribunaux.

Pierre L.: Mais Ah, oui. Parce qu'il y a des personalités qui veulent se mettre à l'avant. Bon. Et si, bien sûr ...Ici, il n'y a pas de problème.

H. B.-S.: Et, personnellement, vous avez une opinion sur cette querelle?

Pierre L.: ...

H. B.-S.: Vous avez l'air de dire...

Pierre L.: Evidemment, si on dit déporté du travail, faut, faut compliquer, il faut compléter.

H. B.-S.: Hm.

Pierre L.: Et il y a déporté du travail et déporté politique. Bon. Alors...littéralement, ils ont bien été déportés.

(...)

Pierre L.: Euh. Un temps, il faut dire que, en France, ça a été, il y avait une censure qui n'était pas officielle, mais, mais, c'est pire, euh, un truc... on peut pas dire, ça.

H. B.-S.: C'est une façon de voir...

Pierre L.: Il fallait toujours, bon, à l'èpoque, ça était...Il n'y avait que la Résistance, la Résistance, la Résistance. C'est tout. Moi, je dis que les premiers résistants c'étaient quand même les soldats français en 39-40. Et il y a eu 100.000 morts quand même. Bon, hein.

H. B.-S.: Hm.

Pierre L.: Euh, alors, petit à petit quand même...ça revient. Voilà.

H. B.-S.: Et puis, la Résistance, ça a été méritoire, mais ce n'était pas un fait de masse, c'était quelques-uns, c'était pas...

Pierre L.: Alors...à la fin, quand les Allemands sont partis, c'était un phénomène de masse. (*lacht*) Tout le monde... Enfin, au départ...Ici, ici, effectivement, il y a eu, il y a eu quand même six, six fusillés. Et... deux déportés.

(...)

Pierre L.: Je vous le dis, puisque, quand même, j'estime que... ça n'a pas été une gloire d'avoir été fait prisonnier... quand même.

H. B.-S.: Non, non...Bien sûr, mais c'est pas non plus...

Pierre L.: C'est pas infamant, m'enfin, bon. On est...une victime, mais on n'est pas un héros, hein. Bon, alors, c'est tout.

(...)

H. B.-S.: Vous, votre captivité a eu une influence sur votre façon de voir la vie?

Pierre L.: Ah, oui, sûrement. Ça c'est sûr.

H. B.-S.: Dans quel sens?

Pierre L.: Bah. Ecoutez, moi, j'étais dans une famille bourgeoise, si vous voulez, un peu, vous savez, très traditionaliste, et puis, je me suis trouvé (*lacht*), évidemment...

H. B.-S.:... à côtoyer toutes sortes de gens...

Pierre L.: Bon. J'ai été travailleur manuel, j'ai été délégué syndical, si on peut dire, hein (*lacht*).

H. B.-S.: Oui! Oui.

(...)

Pierre L.:...Dans mes rapports avec les hommes, comprendre un peu, le, puis ceux qui sont travailleurs manuels, euh, ainsi de suite, euh, qu'on avait tendance à mépriser, je ne sais pas...Puis aussi, d'avoir connu les... d'autres peuples, quoi, d'autres civilisations, hein...

H. B.-S.: Hm.

Pierre L.: On connaissait un peu, mais enfin, à travers les livres, mais alors, euh... Et que là, on voit que partout, il y a des, il y a des imbéciles, et des braves gens, c'est tout, hein.

H. B.-S.: Hm. Donc le bilan n'est pas totalement négatif.

Pierre L.: Ah, pour moi, non. Non, j'estime qu'il a éte très positif. C'est une dure leçon. Voilà.

H. B.-S.: C'est sûr.

Pierre L.: C'est sûr. Pas...la rigolade, mais enfin, peut-être c'est parce que c'est le temps de ma jeunesse, mais, oui, je garde quand même une certaine nostalgie de... de cette époque, notamment au point de vue fraternité, c'est plus, là, que la camaraderie, c'était vraiment la fraternité. Oui. Voilà.

(...)

Pierre L.: Pendant cette période de 40...

H. B.-S.: 40-44, disons.

Pierre L.: Ah, ben, il y a eu...matériellement, vous parlez?

H. B.-S.: Aussi, oui.

Pierre L.: Matériellement, il y a eu les paysans, bien sûr.

H. B.-S.: Hm.

Pierre L.: Il y a eu, les, les trafiquants, du marché noir.

H. B.-S.: Oui, ceux qui n'ont pas été pris. Parce que les autres...

Pierre L.: Oui, pfff... Oui. Il n'y a pas eu beaucoup de pris, n'ayez pas peur. Les...non. Oui....C'est ça. C'est ceux-là qui en ont profité.

H. B.-S.: C'est ça.

Pierre L.: Sur le plan matériel. Bon, sur le plan intellectuel, alors, là, ça a été un peu la, la déroute, hein, si on peut dire, parce que...vous savez, euh...il faut...Que...si Pétain avait fait un plébsicite, en 1940, il aurait eu 95% des voix, peut-être plus, hein. Tout ce qu'ils racontent...c'est pas vrai... Bon, alors, il y a eu cette évolution des mentalités....

Aimé S.: J'ai perdu ...j'ai mon grand-père, qui a été victime de la guerre de 70.

H. B.-S.: Oui.

Aimé S.: Mon père a été gazé, blessé ...Il est mort en 1924... de la guerre de 14-18.

H. B.-S.: Oui.

Aimé S.: Je suis ce fils unique, j'étais, et, voyez, moi j'ai fait cinq ans de captivité. Alors voyez, je n'ai pas de chance. Dans la famille nous n'avons pas de chance.

H. B.-S.: Non, non.

Aimé S.: (*lacht*) C'est pour vous dire, voyez, que nous sommes...touchés par les guerres, eh! Nous sommes.

(...)

H. B.-S.: A qui imputiez-vous, un peu, le fait que vous soyez dans cette situation?

Aimé S.: D'être prisonnier? Eh bien, je l'impute surtout à nos dirigeants.

H. B.-S.: Oui.

Aimé S.: Parce qu'ils nous ont vendus. Comprenez. Ils nous ont envoyés là-bas alors qu'ils savaient très bien qu'il nous foutaient dans la gueule du loup.

H. B.-S.: Hm.

Aimé S.: Voilà. C'est ceux-là qui sont les principaux responsables.

H. B.-S.: Hm. Et à ce moment-là, comment voyiez-vous, est-ce qu'on peut le dire après coup, je ne sais pas, à ce moment-là, quel était votre sentiment, pour la suite, pour l'évolution de la guerre...?

Aimé S.: J'aurais jamais cru y rester cinq ans.

H. B.-S.: Oui. Voilà.

Aimé S.: Moi, je vous le dis franchement, parce que si j'avais cru y rester cinq ans, j'avais des possibilités... Quand j'étais à Vannes et que je travaillais, avec les Allemands, j'avais la possibilité de m'en aller quand je voulais.

H. B.-S.: Oui.

Aimé S.: J'essayais les voitures, je les portais même tout seul dans la campagne et les essayais. J'aurais très bien pu foutre le camp. Je n'aurais peut-être pas été loin, je n'en sais rien, mais je l'aurais toujours essayé.

H. B.-S.: Hm.

Aimé S.: Tandis que là, vous comprenez, à ce monent-là, quand on a été pris, bon, jusqu'à Vannes, on a été pris, puis, on a été vendus, ça, c'est un fait, c'était voulu, c'était...Bien. Quand qu'on a été pris, on nous a tenu le langage suivant: on a dit, c'est pas la peine que vous essayez de vous évader, et c'est une question de... La guerre va être finie d'ici...

H. B.-S.: Oui, ils partaient pour un contrat de paix, enfin, et...

Aimé S.: Voilà. Vous allez être libérés d'ici un mois ou deux...et puis ça y est. Comprenez? Bon, ça, on y a cru, naturellement, à l'époque, on y a cru. On a dit, libérés, bon, on sera certainement libérés. La guerre, que l'Allemagne la gagne, ça, on n'y avait jamais cru, mais on croyait quand même, nous, que l'Amérique vienne à notre secours, c'est, c'est ce qui est arrivé, mais bien plus tard... Et, ainsi de suite.

H. B.-S.: Vous croyiez que pour la France, c'était terminé, en tout cas.

Aimé S.: Oui. Ça, ça c'était fait. Ça, de toute manière, il n'y avait plus de problème. Sauf que, après, quand on a su que de Gaulle avait pris les, le commandement de troupes...eh, réfractaires en Angleterre, là, on a dit, peut-être, il y a encore de l'espoir, que ça va se...En effet, c'est reparti, de là-bas.

H. B.-S.: Oui. Et ça voulait dire que votre captivité se prolonge aussi.

Aimé S.: Se prolonge... Ça oui, ah oui, mais ça... mais d'ailleurs, je vous dis une chose parce que quand ... j'ai été en usine, bon, nous sommes tombés sur les, il y a des salopards dans les Allemands, mais il y en a de braves types...Et je peux vous le dire, je suis tombé, moi, j'avais un civil avec moi, qui était un Allemand, qu était d'une gentillesse...D'ailleurs, il avait été lui-aussi, victime...du nazisme, il avait été, et c'est...Lui, il était communiste, et voyez-vous, il ne voyait pas bien le gouvernement, hein. Enfin. Il me l'avait dit, il m'a dit, vous savez, la guerre, nous la perderons, ça c'est sûr. On ne peut pas la gagner. Le Capital, il y a rien à faire, il la remportera. Mais ce sera long. Et il se trompait pas.

H. B.-S.: Hm.

Aimé S.: Ça a été long, ça a été.

H. B.-S.: Hm. Eh oui. Donc, en arrivant, vous pensiez que ça allait être beaucoup plus vite fait...

Aimé S.: Plus vite... plus vite. Bien que, quand on était en Allemagne, là, on s'est dit, bien maintenant quand même c'est pas du jour au lendemain qu'on va être ...euh... renvoyés. Enfin, bon, on a dit, on y sera peut-être deux ans, ça durera, et puis, et puis, ça a duré les cinq ans. Ça a duré.

(...)

H. B.-S.: Vous aviez l'impression que la connaissance du métier était appréciée par les Allemands?

Aimé S.: Oui. Oui, oui. Parce que dans le temps, on faisait, nous on faisait, enfin, moi, et ceux qui y étions, là, sur les machines, nous faisions les ajusteurs, notre... C'était premièrement notre métier, c'était... Bon, on le faisait proprement. Bon, euh, proprement... Proprement et rendement, c'est pas du tout pareil, eh!

H. B.-S.: Hm.

Aimé S.: Bon. Le travail, bon, parce que, malgré tout, on était, c'était contrôlé, vous comprenez, bon, le rendement, ça, moins qu'on en faisait, mieux on se portait. Ça, je vous le dis tout de suite. Parce que, on passait autant de temps aux chiottes (*lacht*) qu'à travailler. Ça, question boulot, je vous dis, on n'était pas embêtés.

(...)

Aimé S.: Pas souvent. Il n'y a eu qu'une fois qu'il a y eu, on a fait grève. C'est la seule fois que ça nous est arrivé, m'enfin, c'était pas qu'on travaillait le dimanche, c'était surtout, c'étaient les soldats qui nous avaient privés de manger.

H. B.-S.: Ah oui.

Aimé S.: Alors qu'ils n'en avaient pas le droit. Et là, on a décidé, d'un commun accord, tous, on est allés à l'usine, et puis, on n'a pas voulu travailler. Et là, ils nous ont fait rentrer au kommando.

H. B.-S.: Hm.

Aimé S.: Bon, là, il y a eu, on a eu..on a été punis, on a été...il y en a eu quelques-uns, ils se sont tapés une ou deux pelotes, dans la neige. Bon, les autres, nettoyage complet, bon. Bof. Ça n'a pas été bien...terrible.

H. B.-S.: Hm. Et vous avez obtenu finalement gain de cause?

Aimé S.: Ah, oui, oui, oui. Ah ça, oui. Ça, oui. Parce que ça, ils n'avaient pas le droit. Parce que l'usine donnait de quoi manger, et les soldats n'avaient pas, à... à nous le...

H. B.-S.: Supprimer, oui.

Aimé S.: Voilà.

H. B.-S.: C'est ça.

(...)

Aimé S.: Et...on se débrouillait, le centre du marché noir, c'était la gare.

H. B.-S.: Oui.

Aimé S.: On allait à la gare, de Brême, et alors là, c'étaient les transactions, ça se faisait sous la table, bon, ben. (*lacht*) Et là, on trouvait de tout, au marché noir, de tout.

H. B.-S.: Et vous qu'est-ce que vous aviez à offrir?

Aimé S.: Eh bien, moi, je faisais des bagues, je faisais les alliances, je faisais.

H. B.-S.: Ah bon!

Aimé S.: Même beaucoup d'alliances, j'en ai fait beaucoup pour les soldats allemands, parce qu'ils n'en trouvaient, n'en trouvaient aucune.

H. B.-S.: Et vous, vous les trouviez où?

Aimé S.: Eh, moi, c'est pas difficile. J'avais accès à tous les magasins dans l'usine. Comme j'étais ajusteur.

H. B.-S.: Ah oui. Et puis des...j'imagine...

Aimé S.: Et moi, je travaillais avec des chrome-nickel, les Allemands ne pouvaient pas en avoir, du chrome. Moi j'avais, on avait des copains qui étaient un peu dissiminés, dans tous, dans toutes les, dans toute l'usine, il y avait des Français! Alors, on partait, on allait, on allait chercher...On faisait un bon pour un tube, je partais, je m'en allais au magasins des tubes, on me donnait le tube, seulement, à côté des tubes, il y avait le chrome, la barre de chrome...

H. B.-S.: Ouais..

Aimé S.: ...On passait dans le tube, et on partait avec. J'allais faire... pour un...pour un contre-maître, un contre-maître de l'usine, je lui ai fait une salle de bains toute en cuivre.

H. B.-S.: Ah bon!

Aimé S.: Oui, (*lacht*) et c'était pas petit, pourtant, hé. Eh, toute faite, lui se débrouillait après, pour la faire sortir, ma foi. Je le faisais, il me le disait, voilà, maintenant, tu peux travailler. Alors c'est lui, il y en avait deux, oh, on était tranquilles, on restait travailler...Puis, voilà.

H. B.-S.: M'enfin, lui, s'il s'était fait piquer...

Aimé S.: Ah! Ça, moi, ça ne me regardait pas.

H. B.-S.: Oui, d'accord.

Aimé S.: Ça, je m'en foutais, ça. (*lacht*) Ce n'était pas notre problème.

(...)

H. B.-S.: Et donc, les Allemands laissaient faire, finalement, puisque c'est...

Aimé S.: Oh, oui. Oui. Même, mais même les Allemands...ils trafiquaient avec nous, certains, hein...

H. B.-S.: Oui, c'est sûr. Bien entendu.

Aimé S.: Les civils, et...les, les soldats. Moi, je sais, que j'ai travaillé pour les, pour les *Waffen-SS*, et je peux le dire. Mais les *SS* ne pouvaient pas venir nous contacter. C'était un civil qui faisait l'intermédiaire.

H. B.-S.: Hm.

Aimé S.: Je lui avais fait tout un truc de bureau, à l'idée, avec dessus la croix gammée. Toute en...en, en cuivre et chrome-nickel.

H. B.-S.: Oui. Ça vous a fait quelle impression, de faire la croix gammée?

Aimé S.: Oh, ça, moi je m'en foutais, pourvu que ça me rapportait, le boulot, et puis, c'est comme ça, moi...

H. B.-S.: Bien sûr.

Aimé S.: Moi, je m'en foutais pas mal, hé. (*lacht*) Alors, là, vous savez ... (*lacht*)

(...)

Aimé S.: *(beim Betrachten der Lagerzeitung)* Ah, la *Francisque*...Ah, ha, oui, XC, ça, voilà le...le maréchal Pétain, ah...

H. B.-S.: Oui, ils allaient créer un cercle Pétain...

Aimé S.: Oui, ils étaient venus, ils sont venus dans le camp. Et sur, euh, 300 ...on a été douze réfractaires.

H. B.-S.: Hm.

Aimé S.: Qui n'avons pas voulu... saluer Pétain.

H. B.-S.: Hm. M'enfin la majorité était quand même ...

Aimé S.: Oui, était pour, était pour Pétain.

H. B.-S.: Parce que vous attendiez quelque chose de lui aussi...

Aimé S.: Oh, non. Moi, j'attendais rien du tout parce que je l'ai toujours pris pour un salopard et ...je m'étais pas trompé! Nous étions douze...

H. B.-S.: Et vous n'étiez que douze...

Aimé S.: Ah, oui, que douze, qui n'avons pas, quand il a fallu saluer le truc à Pétain, non, nous, on a quitté les rangs.

H. B.-S.: Ça a dû être dur d'être minoritaires...

Aimé S.: Ah, ça fait rien. Oh, ça nous a rien apporté, ça nous a, absolument rien. Les Allemands nous ont regardés, on a dit non, nous. Non. Nous sommes pas pour Pétain. C'est tout. Et c'était le fameux, le lieutenant Coeur qui était venu nous faire la...

H. B.-S.: Oui. C'est ça.

Aimé S.: ...la propagande. (*lacht*)

H. B.-S.: Mais il fallait, euh, déjà une bonne conscience politique, j'imagine, pour déjouer ça, et pour savoir, que c'etaient des...puisque la majorité a bien, euh...

Aimé S.: C'est à dire, bon, on le connaissait déjà, avant la guerre.

H. B.-S.: Oui.

Aimé S.: On savait ce qu'il avait fait en 14.

H. B.-S.: Hm.

Aimé S.: Parce qu'il faut pas oublier que le, Pétain, a fait fusiller des soldats français en 14.

H. B.-S.: Oui.

Aimé S.: Il a fait, et c'est ça...Vous savez, mon père, me l'avait dit, hein. Moi, j'étais jeune, mais je m'en souvenais. Et

c'est à cause de ça, que je n'aurais jamais salué Pétain, savez, il n'y a rien à faire, il n'y avait pas...

H. B.-S.: Hm. Et les autres onze, quelles étaient leurs raisons?

Aimé S.: Oh, ben, ils étaient, ils étaient comme moi, pareil, qui avaient été...bon, et en plus de ça, il y avait la politique aussi. Nous n'avions pas du tout... moi, j'étais communiste, je le suis toujours, et...je le resterai.

H. B.-S.: Hm.

Aimé S.: Rien que ça, s'il y a pas de...Nous étions douze.

H. B.-S.: Dans les douze, vous trouviez des...consciences politiques...

Aimé S.: Consciences politiques... oui, semblables. Oui.

(...)

H. B.-S.: Et donc, vous avez, vous m'avez dit que vous avez connu un Allemand qui avait dit qu'il était communiste?

Aimé S.: Oui.

H. B.-S.: Il vous l'a fait comprendre, ou comment...

Aimé S.: Oui.

H. B.-S.: Il vous le disait carrément?

Aimé S.: Oui. Il me le disait. C'était un civil. Il est mort, le pauvre bougre, il est, il était, je me rappelle pas le nom, au-dessus de *Burg*, il était.

H. B.-S.: Hm.

Aimé S.: Un homme très gentil. Il était très très gentil. Moi, de lui, en hommage, j'ai un souvenir extraordinaire. Oui. Et il est mort en 43. Il était malade, il était.

H. B.-S.: Hm.

Aimé S.: Lui, nous avait dit, et il nous avait dit dans le...atelier, il nous avait dit, voilà, vous vous méfiez de celui-là, celui-là, celui-là et celui-là, ainsi de suite.

H. B.-S.: C'est précieux, ça. Hm.

Aimé S.: Et ceux-là, attention. *Nicht gut*, il nous disait.

H. B.-S.: Et vous savez, s'il avait eu, lui, des problèmes avec les nazis, au début?

Aimé S.: Oui. Lui était communiste et il avait été interné, il avait, il avait fait, je ne me rappelle pas, combien de camps de...de discipline ou de, enfin, je sais pas comment ils les appelaient.

(...)

H. B.-S.: Comment ça s'est passé? Les Allemands sont venus un soir vous présenter ça, ou...

Aimé S.: Les Allemands sont venus nous faire un speach, d'abord. Ils nous ont demandé si on voulait passer. On a dit non.

H. B.-S.: Hm. Qu'est-ce...quels étaient les avantages qu'ils vous...

Aimé S.: Oh, oui ils nous... qu'on pouvait sortir en ville, qu'on pouvait s'en aller par-ci, par-là, bon. Nous, on a dit non.

H. B.-S.: C'était que sur le problème de la liberté?

Aimé S.: C'est tout.

H. B.-S.: Et sur l'argent, j'imagine.

Aimé S.: C'est tout. Oui, l'argent. Oui, mais comme l'argent, on savait très bien que ça n'arrivait pas quand même. Alors ça nous faisait pas grand-chose.

H. B.-S.: Il y avait une discussion, il y avait un vote, ou...?

Aimé S.: Ah, non, non, non, non. Ça a été à mains levées, à mains levées, pff, il y avait personne. Alors bon, du coup...sur le coup, ils n'ont rien dit.

H. B.-S.: Ça veut dire que vous en aviez discuté avant...parce que si, si tous étaient d'accord...

Aimé S.: Ah, oui, oui, ça oui, on a dit non, nous, ça marche pas, même les ...(*lacht*)

H. B.-S.: Et vous disiez aux Allemands pourquoi vous refusiez? Ils ont insisté?

Aimé S.: Nous, on a dit, nous, on était soldats, nous, on était toujours en guerre, et que, par conséquent, non...

H. B.-S.: Hm.

Aimé S.: De, de passer... c'etait de la trahison, on ne le faisait pas.

H. B.-S.: Enfin, vous m'avez dit que la grande majorité des gens étaient pour...pour Pétain et que...

Aimé S.: Ah, oui. Ça, oui.

H. B.-S.: Mais ils ne voulaient pas, pas pour autant collaborer...

Aimé S.: Ah, mais pas avec, euh...

H. B.-S.: Pétain y appelait, pourtant.

Aimé S.: Je ne sais pas, jusqu'à quel point, parce que nous, après, on n'a pas eu une grande, c'est.... ça s'est disloqué.

H. B.-S.: Oui, d'accord.

Aimé S.: Au bout de, au bout de six mois, ça...

H. B.-S.: Mais le capitaine Coeur, il vous conseillait de faire ça, ou...?

Aimé S.: Euh, c'est à dire que...il n'est jamais revenu. Il est venu qu'une fois, lui. Et...je ne sais pas s'il a compris que...c'est-à-dire qu'il n'est jamais revenu...chez nous. Oui, mais autrement, ils nous aurait certainement conseillé de, de travailler pour l'Allemagne et ainsi de suite. Ça, c'est sûr et certain.

H. B.-S.: Oui. C'est ce que je crois aussi.

Aimé S.: Ah, oui. Non, mais ça, c'est...

H. B.-S.: Et donc, euh, la majorité, même si elle était pour, plus ou moins pour le mouvement Pétain, étaient pas prêts à suivre...

Aimé S.: Non, la majorité était, beaucoup croyaient qu'ils allaient avoir des avantages.

H. B.-S.: Oui.

Aimé S.: Et c'était pas la question de, de dire, pour Pétain. Ça c'est... Ils essayaient d'avoir des avantages. Bon. Conmme il n'y en avait pas, bon. On laisse tomber, puis ça a été fini.

H. B.-S.: Hm.

Aimé S.: Je vous dirais qu'à la fin, il n'y avait plus personne, hé. Parce que tous les dimanches, il y avait un...un rassemblement, ils faisaient un rassemblement aux drapeaux.

H. B.-S.: Dans votre kommando.

Aimé S.: Oui, dans nos kommandos.

H. B.-S.: Il y avait donc une structure pétainiste, dans le kommando même.

Aimé S.: Oui. Voilà.

H. B.-S.: Oui.

Aimé S.: Et...là, ils se sont aperçus que ... (*lacht*) à la fin, il ne sort rien du tout. C'était la dégringolade et c'était fini, quoi. Ça s'est terminé à zéro, ça s'est terminé.

H. B.-S.: Donc, très vite....

Aimé S.: Très vite. Oui, oui. Très vite.

(...)

H. B.-S.: Et donc, une fois que les Allemands ont vu que vous n'acceptiez pas de passer transformés, ils ont dit, bon, ça ne fait rien....

Aimé S.: Ça ne fait rien, vous êtes quand même. Et puis, c'est tout.

(...)

Aimé S.: On les a d'ailleurs très bien reçus, là-bas. (*lacht, es ist ironisch gemeint)*

H. B.-S.: En 43, c'étaient plus des volontaires qui arrivaient, c'étaient des S.T.O.

Aimé S.: Des S.T.O.

H. B.-S.: Requis du travail.

Aimé S.: Les S.T.O.

H. B.-S.: Vous pensez que c'étaient des volontaires?

Aimé S.: Eh oui. Ici, ils avaient la possibilité de passer au, au maquis.

H. B.-S.: ...

Aimé S.: Ah, oui, mais ici, c'est ça.

H. B.-S.: Ils disent que, bon, ils avaient pas tellement la possibilité...

Aimé S.: Mais si! Ici, faut pas ...ben, chacun dit ce qu'il veut. Mais autrement, ici, je peux vous dire, bon, je suis très bien avec les chefs des maquis, et qui y étaient à cette époque-là... Le, le gars qui recevait sa feuille d'S.T.O., il contactait immédiatement le chef de maquis et, immédiatement, dans la nuit, il partait, bon, celui d'ici s'en allait à...soit sur, sur Mirande, soit dans les, dans les bois, hé, c'était tout camouflé, c'était tout organisé, hé, il y avait, et ravitaillé par, euh, ils se débrouillaient.

H. B.-S.: Et ça fonctionnait à partir de quand?

Aimé S.: Très bien! Très bien!

H. B.-S.: A partir de quand?

Aimé S.: Ah, c'est...là, je peux pas exactement vous dire, bien, j'aurais pu me renseigner. A l'époque...

H. B.-S.: Les premiers, c'était février 43.

Aimé S.: Oh...oh, oui, peut-être. Quand les maquis, oh, les premiers maquis ont dû se ...oui, voilà, les maquis étaient déjà formés, à ce moment, les S.T.O. en fonction à ce moment-là...Il y en a d'ici qui sont partis quand même au S.T.O., qui, qui avaient peur de s'en aller au maquis, ils savaient que ça y était, il y en a qui, j'en connais ici, de Saint-Clar, il y en a deux ou trois, il y en a. Qui sont...partis. Un qui a réussi à rentrer, il a, il a dit qu'il allait se marier, bon, il a eu une permission pour le mariage et puis, bon, il n'est jamais revenu, bien entendu.

H. B.-S.: Non.

Aimé S.: Ça c'est...obligé.

H. B.-S.: Mais vous pensez que c'était pareil dans toutes les régions? Que les gens auraient pu... se soustraire?

Aimé S.: Il y avait le maquis partout, bon. Les organisations, plus ou moins peut-être structurées, bon. Euh, je l'ignore. Mais autrement, le maquis était dans toute la France, eh. Il était.

(Nota bene: dies kann er nicht aus eigener Anschauung folgern, da er selbst zu dieser Zeit in Bremen war)

(...)

H. B.-S.: J'imagine, si, si, à Brême, vous les considériez plus ou moins comme des volontaires, vous ne pouviez pas tellement les voir.

Aimé S.: Non. On les a mal reçus. Je vous dis, on n'a pas...

H. B.-S.: Oui.

Aimé S.: Et je ne sais pas combien il y en avait, parce qu'après, bon, parce qu'ils avaient le camp qui était juste à côté, un peu, un peu plus bas que le nôtre. Il y avait. Et puis, bon, on entendait le matin, le salut aux couleurs et tout le fourbi. Bon. Après, c'est passé, mais ça c'était, il y avait des types, il y avait les jeunesses, les jeunesses de Pétain. Il y avait. Qui, elles, étaient arrivées...

H. B.-S.: Les J.O.F.T.A.

Aimé S.: ...

H. B.-S.: Ils arrivaient, euh, encadrés...

Aimé S.: En tenue, en tenue, et tout, oui.

H. B.-S.: Directement des *Camps de la jeunesse*, ils arrivaient parfois, en Allemagne.

Aimé S.: Voilà!

(...)

H. B.-S.: J'ai lu quelque part que les, les prisonniers transformés avaient un rôle, une bonne influence, sur ces jeunes-là. Vous, vous dites que vous n'étiez pas en...

Aimé S.: Non, pas chez nous. On n'a pas du tout été...confrontés avec eux, je vous dis, ils sont arrivés, ils ont venus nous voir. Bon. L'accueil a été glacial. On les a envoyés promener d'abord. Et ça a été fini. Et on n'a jamais entendu parler d'eux.

H. B.-S.: Hm. Et en ville, vous étiez...en contact avec des civils, d'autres catégories?

Aimé S.: Non, mais...non. Quant aux catégories, ils ne faisaient jamais savoir qui ils étaient d'où ils venaient...je sais bien. Non, c'est pas...Parce que, après, il ya eu, il y a eu, vous savez, on a eu, nous, des, même des couples, qui sont arrivés, qui se sont, qui s'étaient fait prendre, plutôt que de passer un jugement, tout ça, ils partaient volontaires pour l'Allemagne.

H. B.-S.: Oui.

Aimé S.: Ça, il y en a eu.

H. B.-S.: Ça, c'est vrai.

Aimé S.: Et il avait des travailleurs, il y avait des femmes, il y a eu, il y avait des kommandos, des kommandos de femmes, et de toutes nationalités, il y avait des Françaises, des Hollandaises, il y avait des, des Belges... Elles habitaient, le kommando était en bas, juste... à l'entrée de *Burg*, il y avait un kommando de femmes. Et il y avait que des femmes qui travaillaient, enfin, qui travaillaient à l'*AG Weser*.

H. B.-S.: Ah oui. Aussi.

Aimé S.: Qui travaillaient. Oui.

H. B.-S.: Et qu'est-ce que vous pensiez des femmes françaises, vous en avez connu?

Aimé S.: Oui, oui, oui, on a, pff, naturellement, et, qu'est-ce que vous voulez, comme on pouvait sortir, comme.... Ça, on avait des fréquentations, oui..

H. B.-S.: Hm.

Aimé S.: Oh, il y avait de tous les niveaux, oui. Il y avait ...ça, faut pas...(*lacht*) Bien. Après, il est arrivé un kommando de, de prostituées. Françaises, hé. Le...Le baraquement était à *Sebaldsbrück*.

H. B.-S.: Oui. Je sais.

Aimé S.: Il était.

H. B.-S.: Oui. Et je sais aussi qu'il y avait des Françaises là-dedans...

Aimé S.: Oui!

H. B.-S.:...mais je n'ai jamais entendu, quand elles arrivaient, d'où elles arrivaient...

Aimé S.: Ah, elles arrivaient de France, elles arrivaient de Paris, région parisienne, elles arrivaient.

H. B.-S.: Elles avaient été recrutées volontaires ou de force?

Aimé S.: Volontaires. Volontaires. Elles étaient volontaires. Elles étaient venues.

H. B.-S.: Hm. Et il y avait combien de Françaises d'après vous?

Aimé S.: Combien de Françaises?. Oh, écoutez, il y avait, je crois, une, euh, une quinzaine de Françaises, il y avait une dizaine de Belges, et...une dizaine de Polonaises.

H. B.-S.: Hm.

Aimé S.: Là, à *Sebaldsbrück*, je pense.

H. B.-S.: Et ce lieu servait aussi à faire du marché noir ou c'était uniquement...?

Aimé S.: Aussi. Oui, oui. Pour le marché noir aussi, ah, ça, c'est...

H. B.-S.: Mais ça a dû être un lieu quand même très fliqué...

Aimé S.: Voilà. Oui, il était très fréquenté, il était, d'ailleurs. Il y avait, il y avait du monde.

H. B.-S.: Oui. Mais...observé aussi, par les Allemands, non?

Aimé S.: Oui. Médicalement, médicalement surtout, c'était très contrôlé. Oui. Si, si. L'hygiène, tout ça. Moins les Françaises, les Polonaises...euh, il y avait des problèmes. Mais avec, euh, autant les Françaises que les Belges ou que les Hollandaises, il y a jamais eu des problèmes, jamais.

(...)

Aimé S.: On avait fait rentrer des femmes...par un tunnel. On a creusé un tunnel sous la baraque, et...(*lacht*) on a fait ren...(*lacht*)...c'est pour vous dire le travail que ça nous avait donné. Et, alors là, en plus de ça, on avait fait découper, parce que les baraques étaient sur pilotis, et avait fallu découper le plancher, et on avait pas fait de trou assez grand, il y avait des femmes trop costaud qui pouvaient jamais rentrer, la faire passer (*lacht*) Ah, il y avait trois ou quatre femmes, pensez, pour 24... bonhommes. (*lacht*) Vous voyez le bordel, qu'il y avait là-dedans. (*lacht*) Alors, les autres, les chambres voisines, qui...ils écoutaient le truc, ils voulaient savoir, alors il y en a un qui était en train de scier la cloison pour voir ce qui s'y passait, et, en face de la cloison, il y avait une mandoline, une guitare, dronguedronguedronguedrongue, il sciait le cordes de la guitare (*lacht*)... Il y a des trucs qui sont...ça on oublie pas...c'était une rigolade...

H. B.-S.: Ça supposait vraiment une préparation de longue haleine, là.

(...)

H. B.-S.: Vous avez l'impression que les gens de Brême y croyaient jusqu'à la fin ou est-ce qu'ils savaient que...

Aimé S.: Il y avait, il y avait deux catégories. Il y avait qui n'avaient jamais cru à la victoire, ceux étaient assez... ils le savaient, et les fanatiques, qui, eux, ils y croyaient toujours.

H. B.-S.: Hm.

Aimé S.: Comprenez? Parce que ceux qui ont résisté, les SS, les SS qui ont résisté, dans les hauteurs, après, après Brême, entre Brêne et... après *Burg* même, et qui nous tiraient dessus après, parce que, quand nous avons été libérés, c'est eux, qui nous ont tiré dessus. Comprenez? Alors, ceux là, c'est des fanatiques, ils savaient bien qu'il n'y avait plus rien faire.

H. B.-S.: C'était aussi une histoire de génération, est-ce que les jeunes étaient plus fanatiques que les...

Aimé S.: Ah, non, non, des jeunes, je peux vous dire, je regrette de ne pas avoir conservé l'adresse, j'avais un jeune de Brême, et qui lui, n'était pas du tout pour le...

H. B.-S.: Hm.

Aimé S.: Bon, il était, il était de parents communistes, qui étaient, bon, lui, il l'était aussi, mais lui, n'avait, n'avait, il ne croyait pas dedans. Il y avait quelques-uns, d'autres qui... Il y avait les jeunesses hitlériennes, c'est sûr que ceux-là, ils y croyaient, durs comme fer, hein.

H. B.-S.: Et jusqu'à la fin.

Aimé S.: Et jusqu'à la fin.

(...)

H. B.-S.: Il y avait des gaullistes aussi? Qui étaient...

Aimé S.: Oh, bé, ça, automatiquement, automatiquement, les communistes étaient gaullistes, plus que ...

H. B.-S.: Oui, d'accord, de ce point de vue-là.

Aimé S.: Vu que lui, il était pour nous, pour nous sauver, on était avec lui.

H. B.-S.: C'était un espoir.

Aimé S.: C'est ça. C'était notre espoir à nous.

H. B.-S.: Oui. oui.

Aimé S.: C'était.

H. B.-S.: Oui. C'était pas le même clivage qu'en France, évidemment.

Aimé S.: Voilà.

(...)

Aimé S.: On allait, bien entendu, on allait se promener. Et on avait fauché un *Tempo*. C'était les pattes, vous savez, les voiturettes à trois roues, et on avait, on avait été, sur les quais, tout ça, dans les ports, et on avait dégoté une barrique de bordeaux. On s'était soûlé la gueule comme des cochons, m'enfin, ça c'est un truc...Et alors, on se promenait, et alors, justement, il y a le, l'Etat-major français qui vient nous trouver, eh, mais il dit, putain, vous avez une voiture, vous autres, et allez nous la donner. On a dit, merde, eh, copain, tu crois qu'on est allés la faucher pour te la donner? Il nous tire de côté: et si je vous fais partir? A là, d'accord. Bon, ça y est, donnez-moi votre nom. Ah oui, on a dit, mais il y a les copains. On est une dizaine, là. Eux aussi, vous me donnez les noms. Je donne les noms. C'est comme ça qu'on était dans les...

H. B.-S.: C'est un Anglais, ça?

Aimé S.: Un Français, un Français, un Français. Un officier français.

H. B.-S.: Un officier.

Aimé S.: Et ça, c'était le 7 mai, et le 8 mai, on partait pour *Sulingen*.

(...)

H. B.-S.: Enfin, la France, en tant que pays, avait fait le nécessaire pour vous accueillir...

Aimé S.: Oui. Ah ,là, très bien. Ah, là, impeccable, on était accueillis partout, on était.. Peut-être que les derniers l'ont été moins, parce qu'ils étaient blasés, je n'en sais rien, mais nous, dans les premiers, vraiment, chapeau!

H. B.-S.: Hm.

Aimé S.: Et dans les gares, partout. Partout, partout, partout, c'était...on avait à manger, on avait à boire, on avait des...tout ce qu'on voulait. Tout ce qu'on voulait.

(...)

H. B.-S.: Les déportés politiques et raciaux, contestent aux S.T.O. le droit de s'appeler déportés du travail.

Aimé S.: Voilà. Oui. Exactement.

H. B.-S.: Qu'est-ce que vous en pensez?

Aimé S.: ....

H. B.-S.: Moi, en tant qu'étrangère, je ne peux pas juger...

Aimé S.: Oui, vous savez, à l'heure actuelle, on le voit avec le recul, on ne fait pas trop attention, mais à l'époque, c'est sûr, que, ils avaient la possibilité, du moins, ici, de, d'être réfractaires.

H. B.-S.: Hm.

Aimé S.: Et on les appelle des réfractaires. De se camoufler. Ils auraient dû le faire. Et ça... Et ceux qui l'ont pas fait, ils ont trahi.

H. B.-S.: Hm.

Aimé S.: Enfin, bon, le mot est un peu gros. M'enfin, vis-à-vis des trucs, c'est ça. Et ça c'est, c'est toujours encore en vigueur.

H. B.-S.: Hm. Encore que le Parti les a soutenus.

Aimé S.: Oui.

H. B.-S.: Dans cette bagarre autour du titre.

Aimé S.: Oui. Oui. Et il les soutient encore, les soutient encore. Mais enfin, je vous dit, ça n'a...

H. B.-S.: C'était pas tout à fait juste....

Aimé S.: Avec le Mini...avec le truc du, au Ministère des Anciens Combattants, ils ont voulu rien savoir, eh.

(...)

H. B.-S.: Et cette captivité, pour vous, ça a été une période plus importante que d'autres dans votre vie ou...?

Aimé S.: Eh oui, ça a été une période capitale. Premièrement, ça m'a appris à vivre, d'abord...

H. B.-S.: Hm.

Aimé S.: Ça m'a appris la solidarité, entre camarades, et, deuxièmement, ça change un peu les idées. Vous savez. La souffrance, et puis, on voit d'autres, d'autres horizons.

H. B.-S.: Oui, c'est sûr. C'est sûr. Donc, ce que vous en retenez, c'est surtout, donc, ces, ces valeurs...

Aimé S.: Les valeurs, oui. Oui. Ça m'a appris à me débrouiller dans la vie et...des choses que je n'aurais peut-être pas faites, des trucs comme ça...Si, il faut se débrouiller, il a y a rien à faire, il faut vivre, il faut survivre. Voilà.

H. B.-S.: Hm. Ça a dû ausi avoir une influence sur votre image de l'Allemagne, même aujourd'hui.

Aimé S.: Là, c'est pas pareil, c'est pas. Sur l'Allemagne, sur le truc de l'Allemagne vous savez, on peut pas se faire, pfff...Nous, moi, personnellement, euh, je vais, il faut, je suis marqué par trois générations.

H. B.-S.: Oui.

Aimé S.: Vous comprenez?

H. B.-S.: Oui. Bien sûr.

Aimé S.: Bon. C'est pas à cause de ça que...il y a des Allemands qui ont acheté ici, il y en a, il y en a pas mal maintenant, qui viennent...

(...)

Aimé S.: Le marché noir! (*lacht*) Et ce sera.

H. B.-S.: Oui. Qui ont fait leur beurre là-dessus, sur la misère des autres.

Aimé S.: Voilà. Parce, vous savez, il y arrive des dégourdis partout...Il y a eu les collaborateurs, il y a eu. Il y a eu le, le vrai collaborateur qui y a cru...

H. B.-S.: Hm.

Aimé S.: Lui, le pauvre con, il a été...

H. B.-S.: Oui.

Aimé S.: ...décapité.

H. B.-S.: Il a reconnu jusqu'à la fin et puis...

Aimé S.: Oui. Et puis l'autre, qui a été collaborateur au départ, et puis qui, à l'arrivée, à tourné comme ça et a tiré les marrons du feu.

H. B.-S.: Oui.

Aimé S.: Voilà. Ça ira. Il y en a beaucoup. (*lacht*)

(...)

Aimé S.: ...Vous savez, c'est très mauvais à dire; parce que le rôle qui m'aurait plu, c'est un peu difficile...Euh, si: la première des choses, j'aurais essayé de pas me faire prendre.

H. B.-S.: Hm.

Aimé S.: C'est la première des choses. Parce que si j'avais su qu'on m'envoyait en Allemagne...

H. B.-S.: Oui.

Aimé S.: On m'aurait pas pris. La première des choses. Je serais pas parti d'ici. Parce que j'avais les moyens de me camoufler, même à l'époque. Je ne serais pas parti, hé. Ça va être la première des choses. Bon. J'étais patriote comme les autres, et on allait, bon...je faisais mon devoir, Maintenant, je me demande maintenant, euh, avec le retour en arrière, si je, si j'avais raison. (*lacht*) Parce que, d'abord on a été vendus, et...vous savez...

H. B.-S.: Mais donc, si vous étiez resté en France, vous auriez pu être plus efficace.

Aimé S.: Oui. Là, j'aurais été directement dans le maquis. Ça, je vous le dis tout de suite.

H. B.-S.: Hm.

Aimé S.: Ça, immédiatement, j'aurais pris, la, les armes.

H. B.-S.: Donc c'est ça, votre rôle, vous auriez été maquisard...

Aimé S.: Ah oui. Oui. oui. oui, oui. Oui. oui, moi, ça...Ça, c'est sûr et certain. J'ai tous mes meilleurs camarades, d'ailleurs, qui y étaient.

H. B.-S.: Mais on ne choisit pas.

Aimé S.: Non. Non, non. C'est comme ça, c'est comme ça que se passe... C'est une roue qui tourne. Qu'est-ce que vous voulez.

PG 5: Euh..je me souviens qu'une fois, même des fois (*unverständlich*) notamment, ce coup-là,(*unverständlich*) il me parlait de...on a... à Berlin, je crois qu'il y avait des, des prisonniers et puis qu'il y en avait...Beaucoup n'étaient pas revenus. Comme ça, c'était... Alors, euh, il me parlait de ça, euh...

H. B.-S.: Il n'étaient pas revenus des congés..

Emile C.: Des congés...ils étaient restés en France...alors que ça empêchait les autres de partir, c'est ce qu'il me disait, il disait, c'est pas, c'est pas bien qu'il me dit, euh, par solidarité avec les...les camarades, il fallait revenir pour que les autres puissent partir.

H. B.-S.: Oui.

Emile C.: Oh, mais je dis... moi, je dis, je critique pas, je dis, mais, je les, alors tout en baragouinant...euh, plus ou moins bien, quoi, mais on arrivait à se, à se comprendre, je disais, je critique pas, je dis, et je dis, si...si, si j'y allais et puis, j'ai la possibilité de rester, j'y resterais aussi. Alors, euh...ça lui plaisait pas que je dise ça.

H. B.-S.: Hm.

Emile C.: Mais... je dis, ma foi, je disais pas vous, puisque c'était plus facile à dire tu, et j'ai dit toi qu'est-ce que tu ferais à ma place? Toi? Qu'est-ce que tu ferais? Là, il m'a pas répondu, il est parti.

(...)

Emile C.: Parce que...ce n'est qu'un côté de la chose, on avait rien...ils avaient à nous donner un tas de choses, puis, voyez...Alors on s'est...on s'est rassemblés dans Paris, spontanément, sans, sans se connaître, parce qu'il y avait la maison du prisonnier place Clichy, hein? Alors, on se retrouvait là, et puis, on s'est trouvé, hein, une trentaine, une quarantaine de gars, qu'on s'est regroupés, et puis on a dit, on va aller se servir. On a droit à une paire de chaussures, un costume, enfin, un tas de trucs soi-disant, mais...il n'y avait rien, rien à nous donner.

H. B.-S.: Hm.

Emile C.: Alors, on a été, il y avait un gars qui disait, tiens, moi, j'habite...euh, à tel point, à côté de chez moi, il y a un...il y a un dépôt de, enfin, euh... un fabricant de chaussures, il y avait. Alors, on y a été, et puis...alors, là, il ne voulait pas nous ouvrir, il a appelé le...le comissariat de police, et puis, il les a fait venir ensuite, et puis, on a eu une paire de chaussures à chacun, il l'a marqué sur son, enfin son cahier. Pour beaucoup d'autres choses, ça a été comme ça. Pour un costume, c'est pareil, je...un autre gars qui disait, tiens, il y a...il travaillait pour les galéries Lafayette, toujours à Paris, en dehors de Paris c'était, je me rappele plus les rues, il y a que...aller là-bas. Alors on y va, mais le premier jour, il y avait la queue, il y avait la queue, et puis tac, moi, j'arrive, et c'était fini, heure de fermeture. M'enfin, ils étaient chouettes, alors, ils disaient, tiens, on...on va vous donner des tickets pour...vous passerez devant, vous passerez en premier.

H. B.-S.: Dans l'ensemble, vous vous êtes senti un peu mal accueilli, quoi.

Emile C.: Ah oui, oh, ben, nécessairement. On arrivait un peu trop tôt, ils ne nous attendaient pas. Alors, là, j'avais un costume comme ça, autrement, ceux qui ont pas fait comme ça comme ceux qui sont...C'est pour ça que j'ai dit si je vais à Amiens, et puis dans cet état, j'aurai rien.

H. B.-S.: Et qui vous avait dit vos droits? Que vous aviez droit à une...Vous l'avez su...

Emile C.: Ah, mais, on l'a su, on l'a, en arrivant...au rapatriement, ils nous ont dit qu'on avait droit à ça, ça et ça...

H. B.-S.: Mais sans vous le donner...

Emile C.: Ah ben, il n'y avait rien. Il y avait rien...Euh... Il fallait attendre. C'est ça. Et alors, on s'est servis.

Emile C.:...souvent il venait causer avec moi, bon, une fois le contre-maître lui a dit, il dit, faut pas causer si longtemps que ça avec les étrangers, qu'il dit.

H. B.-S.: Hm. Hm.

Emile C.: Mais...enfin, c'était pas pour moi qu'il disait ça, c'était sûrement pour...pour cet Allemand...

H. B.-S.: Hm. Certainement.

Emile C.: Parce que...il y a toujours...c'est pour lui, son intérêt à lui. Sûrement. Mais... parce que le contre-maître il avait, il faisait pas de différence, je ne crois pas...une fois j'avais, il y avait un....comment...un magasinier, euh, et puis, vous savez dans les usines, même en France, c'est pareil, on a des jetons...

H. B.-S.: Hm.

Emile C.: Et puis, si on veut... un outil ou un calibre pour... alors, on donne un jeton, ils vous donnent ce que, ce que vous voulez. Alors, on a dix, on avait dix jetons, et puis, il arrivait que... j'avais plus de jetons, puis je voulais un, un calibre... hein... Alors, euh... j'ai dit, bon, il faut que je lui redonne quelque chose pour récupérer un jeton. Alors, je reporte un...un calibre....et puis il ne veut pas me le reprendre, parce que...il était abîmé. Hein? Enfin, ce gars-là, déjà, il n'aimait pas les, étrangers, enfin, pas beaucoup, mais lui... il n'avait pas... voyez que... pas une grande estime, peut-être le fait que j'étais prisonnier, enfin, il m'a jamais rien dit de spécial, mais on voyait bien que... Alors...euh... il dit, il me dit, non, il est abîmé... il ne va pas me le reprendre. Mais je lui ai dit, tu me la donnes, lu me l'as donné, tu me l'as donné abîmé, tu ne voudrais pas que je te... que je te le redonne... Alors, il était pas content, se met à...(*unverständlich)* il a bondi derrière son...truc, alors, euh... et puis je reviens...pour aller à mon...à mon tour, puis justement...euh...le contre-maître il était à son bureau. Alors, je lui explique le truc, j'ai dit, mais...il veut pas me le reprendre, et puis... il m'a envoyé balader, hein...enfin...en baragouinant. Enfin, il devait bien connaître son magasinier. Alors, il... c'était marrant, parce que... il y avait une minute que je l'avais quitté, parce que je...alors il revient une minute après, alors, le...le contre-maître , il lui dit, non mais, il lui dit, puis il causait doucement, prenez ça, regardez bien ça... Enfin moi je me tenais un peu à l'écart... puis, je ne comprenais déjà pas l'allemand, bon, mais enfin, j'ai compris quelques mots, puis je me suis pas mis à côté, hein, je n'entendais pas très bien, mais je... je n'avais pas les oreilles bouchées... Alors, regardez ça, qu'il dit, l'autre le regarde, est-ce que c'est récent ou est-ce que c'est...il y a longtemps ou pas longtemps, il dit ...Alors l'autre, il...*ja, ja*...hein... et puis, il a repris le truc... qu'il avait un... Puis je crois bien après qu'il a dit, le contre-maître , il a parlé des étrangers, alors il a dû lui dire, les étrangers, il faut pas ...hein... parce que j'ai entendu, j'ai entendu le mot *Ausländer*... qui veut dire, les étrangers, hein, faut pas, hein...alors, euh, il était tout, après, *arbeiten*.

(über Engagements von Familienmitgliedern zugunsten von KGF; konkret hatte ich nach dem Ehefrauenvertrag gefragt))

Emile C.: Le seul truc que j'ai...j'ai vu de, de tout le temps que j'étais prisonnier, c'est ...un prisonnier, là, il a d'ailleurs, enfin, il m'a fait voir sa, la lettre qu'il recevait, c'est...que je dise pas de bêtises...je crois que c'est sa soeur ...euh, son beau-frère, qui s'était engagé dans la LVF...

H. B.-S.: Oui...

Emile C.: Enfin, ça devait être quelqu'un qui le touchait de près...je pense que ça a dû être son beau-frère...euh...c'était dans les tout-débuts, ça...

H. B.-S.: Oui.

Emile C.: Dans les tout-débuts, euh, enfin, au bout d' un an, quoi... c'était pas vers la fin de la guerre, c'était un an... au bout d'un an, quoi, enfin, d'être prisonniers. Hein...il m'a fait voir sa lettre: alors il avait la possibilité de faire libérer un prisonnier de sa famille...

H. B.-S.: Hm. Oui.

Emile C.: C'est sa soeur qui, qui lui avait écrit ça...et il m'a demandé mon avis...hein...Qu'est-ce que tu ferais, toi?...Oh, je dis, je ne sais pas, oh, j'ai dit, je crois que, mais j'en profiterais...puis, qu'est-ce que tu veux... Mais...hein, il n'a pas, il n'en pas profité. Non.

H. B.-S.: Même pas? Il s'est engagé dans la LVF sans faire profiter le prisonnier de sa famille?

Emile C.: Non, non. Le, le prisonnier n'a pas voulu...euh...

H. B.-S.: Ah, il n'a pas voulu.

Emile C.: Le prisonnier, là, il m'a montré la lettre...

H. B.-S.: Oui, oui...

Emile C.: Il m'a demandé: qu'est-ce que tu ferais? C'était ça. Du moment où on lui disait, s'il, veut, il pourrait être libéré, du fait que... il s'était engagé dans la LVF. Ah, il savait pas quoi faire, il me, il m'a demandé mon avis, quoi...

Emile C.: Il y avait un jeune qui était surement requis...je en demandais jamais aux gars s'ils étaient requis ou s'ils étaient réformés...et puis, ses parents, ils avaient une ferme, dans, dans la banlieue, euh...alors...on discutait, comme euh... non, mais je suis sûr que les Allemands, ils discutaient plus facilement, plus profond euh, avec un étranger, que...mais entre eux, ils se connaissaient quand même, hein, il y avait

des...hein...Alors, hein, une fois, il disait, je discute avec lui, avec Hitler tout ça, je dis, mais Hitler, mais alors, Ah , mais... il me dit, il y avait dix millions de chomeurs, qu'il me dit, il a donné, il a donné du travail à tout le monde... Forcément, ils travaillaient pour la guerre...Bon! Hein? Enfin... Mais évidemment, il y avait eu la misère, je comprenais bien ce qu'il me disait, hein... Le contrôleur qui était plus vieux, c'est lui qui m'attaquait sur la politique, des fois pendant plus d'une heure...qu'il venbait à mon tour, puis, le, le contre-maître qui va passer... puis qui passait à mon tour, mais... le contre-maître, je dis, mais lui disait non, non, non, il aimait bien discuter... Je pense que les Allemands, ils veulent pas qu'on leur, euh, ils aiment pas qu'on leur, euh... ils aiment bien quelqu'un qui, qui, s'il est pas d'accord, qui le dit, hein? Et peut-être que Brême c'est un peu spécial, hein. Parce que..il paraît que Hitler n'est jamais venu...il n'a jamais été à Brême...je ne sais pas si c'est vrai, mais, hein, il n'a jamais mis les pieds là-bas. Du fait que c'est un port aussi, l'esprit est plus ouvert, je ne sais pas, mais enfin, moi, j'ai toujours dit ce que je pensais, hein, hein, on discutant avec les ouvriers, et... avec le contrôleur, c'est lui qui m'a attaqué, le contrôleur, il, le contrôleur, il m'attaque comme ça, euh... et me dit, Hitler, on avait rien, tout ça, puisqu'il fallait...c'est vrai, ils avaient pas de produits étrangers, des, des fruits, tout ça ...Et est-ce que c'est juste, qu'il me disait, il dit, la France, qu'il me dit, il connaissait mieux la géographie que nous, la France a tant de colonies, euh...le...le...l'Angleterre, puis, l'Allemagne n'a pas de...est-ce que c'est juste, ça? Ah, je dis, oui, oui, non, c'est pas juste. C'est d'accord. Bon....euh, alors il arrivait petit à petit à me, a y arriver, aprés que...que Hitler... Oh, mais je lui dis... Mais Hitler, il veut des choses justes qu'il me disait, euh... il veut... Non, je dis, il en veut toujours plus, je lui dis, il veut ça, il veut ça, il voudra le monde entier, je lui dis, alors...On discutait de ça comme ça...

H. B.-S.: Vous aviez des idées politiques déjà précises quand vous arriviez en Allemagne...

Emile C.: Ah oui, c'est à dire que ...j'étais, euh...Dès que j'avais seize ans, dix-sept ans, j'étais communiste, disons, je me suis fait, j'étais inscrit, enfin, au parti communiste...Et mon père déjà, quand il était jeune, il était...il était inscrit au parti socialiste...puisqu'il avait eu des idées... Mais je...j'étais, j'y étais comme ça un an ou deux, quoi.

(wegen Hitler-Stalin-Pakt wieder ausgetreten.)

Yves P.: On est restés à Brême jusque, après les bombardements de Hambourg, nous avons été envoyés à Hambourg après. Et....là...la

vie a changé pour nous. Parce que le maire avait interdit, à l'armée de mettre des fils de fer barbelés pour...nous garder. Il a dit: Les prisonniers français se sont conduits pendant la période des bombardements d'une façon exemplaire, et je ne veux pas voir...de barbelés. Le maire de Hambourg, c'était un homme qui n'était pas hitlérien. Croyez-le-moi.

(...)
Yves P.: *(beim Betrachten der Armeedokumentation)* Ah oui, je me rappelle de ces évasions.

H. B.-S.: Hm. C'était chez vous, dans votre compagnie?

Yves P.: Oui, oui. Oui, oui, oui, oui. Oui, oui.

H. B.-S.: Pendant que vous étiez à Brême?

Yves P.: C'était là... Des évasions à la 2e compagnie. Oui, mais c'est ça. C'est ça. Et...euh...ces seize personnes, avec un camarades on était pris à...nous évader. On avait le, le mode de ralliement de cette filière-là, c'était une filière organisée. Il s'agissait de passer la frontière belge...par le train, voyez. Alors, il y a un tunnel, lorsque le train ralentissait, il fallait sauter par terre. Aller rejoindre, je crois bien que c'est (*unverständlicher Ortsname*) et dans une maison...de..de plaisir, si vous voulez, là, on était reçus, on nous habillait, on nous donnait des papiers, de l'argent de poche, on prenait le train pour Paris.

H. B.-S.: Hm.

Yves P.: Mais ça s'est dévoilé. Le jour où il n'en est parti seize, il n'en est parti aucun. Ils ont tous été pris. Parce que nous avions...un homme de confiance à la 2e compagnie, c'est cette compagnie-là, dont aucun camarade n'a pu partir. Ils étaient dénoncés avant de partir.

H. B.-S.: Ah, oui.

Yves P.: Voyez, c'est, c'est, c'est, c'est malheureux. D'ailleurs, on m'a signalé que, il a été libéré pour service rendu, bien entendu, et j'ai appris, aucune justification sure, mais que, il avait été...il avait été descendu. A Paris, en France.

H. B.-S.: Oui.

(...)

Yves P.: Voilà. Le 24 juin 44, mort de deux P.G. Ils faisaient partie de notre... compagnie.

H. B.-S.: Ah oui.

Yves P.: Ces deux...allaient dans les abris. Quand il y avait bombardement. Alors, il y avait des fois que les Allemands ne voulaient pas nous laisser rentrer.

H. B.-S.: Hm.

Yves P.: Et là, quand ces deux, là, c'est arrivé ceci: ils n'ont pas voulu les laisser rentrer. Non, mais quand ils ont vu que le bombardement était pour... pour Brême, ils ont compris que c'était pour Brême, il les ont rappelés. Mais eux, ont dit: bon ils nous ont pas voulus, on n'y va pas. Il tombe une bombe - on n'a trouvé que des morceaux...c'est vrai. Ah, ça, c'est véridique, ça. Je vous l'atteste, sur l'honneur, moi.

(...)

Yves P.: C'est malheureux de parler comme ça, mais..il faut que je vous le dise quand même. Nous étions...cinq, de la compagnie qui travaillions chez un...chez un serrurier. Un gros serrurier qui avait des grosses machines. Et, il y en avait un...qui était un flamand. Et c'était un, c'était un vendu, celui-là. Qui nous dénonçait, et, tout à l'avenant. Et alors, le patron lui propose, il m'a pas dit à moi. Ils n'ont pas parlé à moi, ni aux autres, mais à celui-là, demandé s'il voulait travailler aux pièces, il toucherait une prime. On n'a jamais vu un prisonnier de guerre qui va travailler aux pièces. Pour se faire de l'argent. Un prisonnier de guerre! Et pendant qu'il le faisait, on savait qu'on travaillait pour faire des armes. Oui, c'est à dire des engins de guerre et tout. Qui allaient retenir les camarades qui venaient nous chercher. Vous savez, moi, ça ne pouvait pas marcher. A tel point que... Ils étaient deux qui l'ont fait, c'est à dire, ce, ce contrat. Ils arrivaient à faire 150 pièces dans la journée. Moi, j'en faisais trente ou trente-trois, ça dépendait, je comptais pas bien, m'enfin, comme ça. Et je trouvais que j'avais bien travaillé.

(...)

H. B.-S.: Pour revenir, euh, à l'Etat Français, votre confiance dans le maréchal Pétain est restée la même, toute la guerre? Ou est-ce que ça a changé?

Yves P.: Euh, moi, euh, malgré ce qu'on en dise, beaucoup, beaucoup étaient contre. Mais, il faut quand-même se rendre compte d'une chose. Que dans la situation où nous nous trouvions, il fallait quelqu'un qui se dévoue, qui se sacrifie pour la France. C'est lui qui l'a fait. Et j'ai toujours...je reprocherai toujours à de Gaulle, de ne pas l'avoir réhabilité.

H. B.-S.: Oui.

Yves P.: Non. C'est mon avis personnel. Et je pense qu'il y en a beaucoup qui pensent comme moi...Parce que, il ne méritait pas

ça. C'était...Il s'était sacrifié pour la France, et d'autant plus que je vous dis que s'il avait fait échouer les accords de Montoire, c'était pour la France. C'était un bon appui pour la France. Ah oui.

H. B.-S.: Vous vous êtes senti protégé aussi, par l'ambassadeur Scapini? Que Pétain avait mis à Berlin...

Yves P.: Oh...

H. B.-S.:...pour votre protection?

Yves P.: Oui, d'accord. On était protégés. Mais la Croix Rouge n'est pas venue souvent. Si elle est venue, elle a visité les Stalags, elle ne pouvait pas visiter tous les kommandos. Parce qu'on s'est rendu compte qu'il y avait des choses qui ne devaient pas être. Comme nous, on travaillait, pour faire de la production, euh, de matériel de guerre, qu'on n'avait pas, à nous, le faire faire, ça. C'est interdit d'après les...l'accord de Genève. Mais...il ne pouvaient pas passer partout.

H. B.-S.: Mais Pétain l'avait accepté.

Yves P.: De?

H. B.-S.: La production de guerre. Par vous.

Yves P.: Attendez. Je n'ai pas compris, là.

H. B.-S.: Le maréchal Pétain avait accepté que vous travailliez dans l'industrie de guerre.

Yves P.: Oh, il n'a pas accepté rien. Je crois pas. Non. non. non. non. non. non. Ah, non, non, non. C'est le gouvernement allemand qui l'a pris à sa charge. Pétain n'a jamais, n'a jamais, euh, ordonné, à ma connaissance, que...qu'il... que les prisonniers devaient travailler pour le matériel de guerre. Ça non...

(...)

Yves P.: Après, on marchait, sur une place, je me rappelerai pas le nom, il y avait des abris de bombardement souterrains. Et alors, la partie réservée...aux Allemands, on n'avait pas le droit d'y entrer. Alors, il y avait une partie pour les...civils. Les étrangers. Les étrangers, bon, étaient d'un côté, tombe une bombe...les Allemands nettoyés - les autres n'ont rien eu... Là, euh, on dirait que c'est une chance, mais enfin, hein, c'est un cas, c'est un cas...type, hein. A Brême.

(..)

H. B.-S.: En été 43, certains prisonniers de guerre ont été transformés en civils...

Yves P.: Oui. Là, j'étais pas d'accord. Là, j'étais pas d'accord.

H. B.-S.: Vous auriez pu?

Yves P.: Il faut quand même que je vous dise quelque chose, ils...l'interprèteront, comme ils voudront, mais, je vous le dis. A Brême, j'ai dit à l'interprète un jour, viens, il faut qu'on aille trouver les officiers. J'en ai marre...Je suis, je m'engage, pour travailler pour l'armée, en tant que ma profession, à condition qu'ils me donnent une permission...Mais compte tenu de mes, mes antécédents, parce que j'étais écrit à l'encre rouge, ils n'ont pas accepté. Et l'interprète me dit, mais t'es fou. Je lui dis, t'occupe pas, que ça aboutisse, c'est tout ce que je veux. Parce que je partais, mais je ne revenais pas.

H. B.-S.: Hm.

Yves P.: Je partais, pour pas revenir. Mais ils n'ont pas accepté. Parce qu'ils connaissaient mes antécédents. J'ai essayé de tout, pour pouvoir partir. Par maladie, par, euh, d'autres...rien a fonctionné.

(...)

H. B.-S.: Qui sont ceux qui ont été libérés? Petit à petit, il y a eu des libérations.

Yves P.: Il y en a eu qui ont été libérés... euh... dans nos kommandos, à Brême. J'en connais trois qui ont été libérés, les chefs des baraques, ils ont été libérés pour service rendu.

H. B.-S.: Hm.

(...)

Yves P.: Et lorsque...on a mis...ça, lorsqu'on a mis ça qu'il y aura la Relève si un ...un civil français s'engageait pour travailler en Allemagne, il y avait un Français de libéré. Moi, j'ai écrit une lettre, tout de suite, que moi, on ne fasse rien. Ah oui. J'avais deux beau-frères, j'ai un copain, on lui aurait demandé, il se serait dévoué pour venir à ma place. Je leur ai écrit une lettre tout de suite, que, moi...personne ne bouge. Oui. Mais malheureusement, il y en a un qui a été enrôlé dans les jeunesses, euh, comment, dans les *Chantiers de jeunesse*, et il est mort, en Allemagne, huit jours avant la Libération.

(...)

H. B.-S.: Mais est-ce qu'il y avait moyen de se...d'avoir des informations en déjouant la censure?

Yves P.: Ah oui!

H. B.-S.: Oui? Comment?

Yves P.: Ah, il y avait, il y avait des camarades, il y avait de toutes les professions, nous étions 600, il y avait toutes les professions et j'avais de électriciens dans ma, dans ma...dans ma compagnie. Et ils avaient monté un, un, comment qu'on appelle ça...euh, un appareil, ah, ça a un nom, ça...je me rappelle pas.

H. B.-S.: Un récepteur?

Yves P.: Hein?

H. B.-S.: Un récepteur.

Yves P.: Oui, oui, oui. Pour capter les, les les ondes, et les nouvelles qui venaient d'Angleterre et tout. Vous savez. Mais c'était tenu secret...

H. B.-S.: Hm. Et c'était où?

Yves P.: Hein?

H. B.-S.: Il l'avait dans son entreprise?

Yves P.: Ah ben, il avait fait, il l'avait fait au camp, il l'avait fait au camp, mais il avait piqué les, les, la marchandise, à son travail, bien entendu. Et il avait monté ce... cet appareil, il l'avait dans sa, dans sa chambre à lui. On avait décloué deux planches, et on l'avait mis dessous, on avait bien remis les planches dessus comme il faut. Alors ça ne se voyait pas. Et lorsque, il y avait les heures d'écoute, pendant qu'il écoutait, il y en avait toujours un ou deux qui montaient la garde.

H. B.-S.: Hm.

Yves P.: Dès qu'il y avait une, des qu'il y avait une...une, euh, une alerte, htt, on le remettait dedans de suite, et puis, ni vu, ni connu. Et on avait les nouvelles comme ça.

H. B.-S.: De la B.B.C.?

Yves P.: Hein?

H. B.-S.: Vous écoutiez la radio anglaise?

Yves P.: Ah, oui, oui, oui.

(...)

Yves P.:...un copain, justement, qui était en train de couper les cheveux, alors je dis, tu vas me couper les cheveux, ah, il me dit, si tu me les coupes, je te les coupe. Mais moi, j'ai jamais essayé, mon pauvre, je suis mécanicien de métier. Ah, il dit, ça fait rien, tu me les coupes, ou je te les coupe pas. Bon. Alors, le gars qui était là, s'en va, il se, il... me coupe les cheveux...il se met à la place, et comme j'ai pu, je lui ai coupé, c'est pas...m'enfin...Je les lui ai coupés. Et il s'en va...Mais c'est qu'il en est venu d'autres, tu les as coupés à lui, tu peux me les couper à moi. Il en est venu pas mal, de copains, au moins cinq ou six. Et lui, je l'ai jamais revu. Il est même pas venu chercher son matériel. Quand je pars en kommando, on était quinze, dans le, dans le village, là. Alors, euh, la sentinelle, m'a dit, il faudrait quelqu'un qui coupe les cheveux. Quinze hommes. Alors, j'ai dit, je l'ai fait quelques fois, je veux bien le faire. Je me suis mis à faire le coiffeur. Et je coupais les cheveux à tout le monde. Même les Allemands, les civils quelquefois, j'allais leur couper les cheveux. Et quand j'ai été, euh, au bataillon, je me suis fait marquer coiffeur. Mais, il y en avait un, titulaire, il ne pouvait pas y en avoir d'autre. Alors je coupais les cheveux quand même.

Paul M.: A notre camp, justement, nous, nous avions été, alors on avait demandé ceux qui voulaient être...passer civils. Moi, ça m'intéressait de passer civil, pour plusieurs raisons, parce que d'abord, parce que j'écrivais à ma, à ma...celle qui était ma fiancée, enfin, nous n'étions pas fiancés, nous nous connaissions. Je ne pouvais écrire que par l'intermédiaire, tant que j'étais prisonnier, j'ai écrit beaucoup par l'intermédiaire de civils, qui passaient mes lettres, on leur donnait des lettres, à travers le grillage, où à l'usine même...les civils, ça nous a bien arrangés. Sinon, on ne pouvait se servir que d'une formulaire. Et puis alors, moi, ça m'intéressait de passer civil, et surtout, que, comme j'étais à l'usine à gaz, j'ai fait une demande pour entrer à l'abattoir.

H. B.-S.: Hm.

Paul M.: Qui m'a été refusée. On m'a déclaré indispensable à l'usine à gaz. Des gens un peu raides, indispensable à l'usine à gaz! Le jour où j'étais passé civil, je suis allé moi-même à l'abattoir, j'ai expliqué ma situation, à un vétérinaire-chef qui

était là, qui m'a dit, mais, ne vous inquiétez pas, je m'occupe de vous. Et ce qui était extraordinaire...

H. B.-S.: Oui.

Paul M.: ...même pas un mois après, j'ai quitté mes habits noirs de charbon, on m'a donné une belle blouse blanche, ça, ça a été vraiment, du jour au lendemain, le changement de vie. Alors, là , immédiatement, alors, le gars, il me dit, au service vétérinaire. J'ai dit, je n'ai fait que deux ans d'études - Je vous apprendrai. Alors, je suis tombé, là, sur une équipe de vétérinaires extraordinaires, extraordinaires, d'ailleurs qui m'avaient écrit par la suite, je ne sais pas ce qu'ils sont devenus, il y en a un qui est mort, enfin, bref. Et qui me considéraient, qui m'ont considéré comme un des leurs.

H. B.-S.: Hm.

Paul M.: D'emblée, ils ont dit aux gens qui étaient là, non, ça, c'est pas un prisonnier, c'est un Français, c'est un vétérinaire qui fait son travail. Alors, au début, j'ai simplement, j'estampillais les viandes, ils m'ont laissé, ils m'ont laissé carte blanche...J'ai appris plus, si vous voulez... là-dedans, dans le métier, en inspection de viande que ce que j'ai appris par la suite. Quand je suis arrivé au cours d'inspection de viande de dernière année, j'ai fait ma thèse d'ailleurs là-dessus, sur inspection des viandes, sur l'abattage d'urgence, et ça d'autant plus que là-bas, le vétérinaire-chef m'avait pris sous sa garde, et qui s'occupait que des abattages d'urgence.

(...)

Paul M.: Alors, les rayés, nous avons eu l'occasion d'en voir, encadrés, alors, à ce moment-là, mais c'étaient des prisonniers politiques. Allemands.

H. B.-S.: Oui. Allemands?

Paul M.: Oui, allemands. Prisonniers allemands. Puis, après, nous avons vu, alors ça c'est parmi ce qui m'a marqué le plus, des femmes hongroises, les juives hongroises.

H. B.-S.: Oui, je sais bien, oui.

Paul M.: Des juives hongroises. Ça, ça a été épouvantable. Epouvantable, parce que ...on a eu l'occasion de les voir plusieurs fois, à l'abri, on les voyait à l'abri, nous les avons bien vues quand elles avaient été deportées, quand elles sont arrivées, nous avons vu des femmes, avec des talons hauts, encore, des talons hauts, dépenaillés, et...on sentait que ça c'étaient des femmes qui avaient été très bien, (*unverständlich*), elles devaient être déportées depuis quatre ou cinq jours seulement, puis on pouvait même pas les approcher, et alors, j'avais devant moi, deux marins allemands. En général, les marins

allemands étaient assez extrémistes. Dans la marine allemande, ils étaient pas tout à fait conformistes. Je ne sais pas si vous le savez, ils étaient en général pas très hitlériens, en général, pas...hein, en général. J'ai eu l'occasion d'en parler après...

H. B.-S.: Mon grand-père a été marin...

Paul M.: En général, ils étaient pas tout à fait hitlériens. Et ces deux marins ont devant moi, et ils l'ont dit plusieurs fois: *Schande*! *Schande*! Nous, Allemands, de voir ça, quelle honte, alors. Mais ça nous fait honte, ils disaient, ça nous fait honte! de voir ces femmes. Moi j'ai fait comme si je n'enregistrais rien, mais ça... ça m'est resté, hein.

H. B.-S.: Hm.

Paul M.: Tout ça je l'ai consigné dans mes carnets au jour le jour, je l'ai consigné au jour le jour, hein. Et ça, ça m'est resté de voir ces femmes là-dedans. Alors, qui, qui se traînaient, qui...

H. B.-S.: Oui.

Paul M.: Alors, qui, qui, des femmes jeunes, hein, je vois encore, avec ces talons hauts, certains talons cassés, on les voyait se traîner...Même les sentinelles avaient honte. On avait l'impression, que la guerre, parce que c'étaient des soldats qui les gardaient, c'étaient pas des SS qui les gardaient, c'étaient des soldats qui étaient là, on avait l'impression qu'ils étaient gênés, voyez. Ça les embêtait, de faire ce travail. Voilà.

(...)

Paul M.: Mais, d'une façon générale, nous étions défendus par les ouvriers allemands. Ah, oui, oui, oui. Ça, on peut le dire, à quelques exceptions près, hein. Donc, les chefs, qui étaient...ingénieurs, directeurs, ainsi de suite, se foutaient de nous comme...comme de leur culotte. Les ingénieurs, évidemment, et les...contre-maîtres, certains contre-maîtres, je dis bien, certains contre-maîtres. Sinon, les ouvriers allemands, dans l'ensemble, nous défendaient, voyez-vous. Ça...euh, parce que, ils trouvaient qu'on travaillait, alors ils disaient, le travail, il faut bien qu'ils fassent leur travail, ils nous empêchent de le faire, nous...Il y a jamais eu, je ne peux pas dire, qu'il y avait un seul, qui était battu dans le kommando, pour travailler, voyez.

H. B.-S.: Hm.

Paul M.: Non, non, ça c'est pas, non, il y a pas eu, il y a pas eu.

H. B.-S.: Et les ouvriers allemands avaient les moyens de vous défendre?

Paul M.: Eh oui, mais ils nous défend....indirectement. Je vous donne un petit exemple, si vous voulez. Euh, justement, là, on parlait de ce fameux Brüns (*Name)* qui était un petit peu cinglé, qui, alors là, un jour, s'était acharné sur un pauvre type, avec sa crosse de fusil, il tapait dessus, dans l'usine. Et du four, parce que là, c'est pareil, ceux qui travaillaient au four c'était le travail le plus dur, ça c'était l'élite des ouvriers, alors ceux-là, c'était sacré, le four, la sentinelle n'avait pas le droit d'y pénétrer, dans le four, et puis, du haut du four, il a attrapé un morceau de charbon, et a foutu là, le gars avait juste le temps de relever la tête, il a dit *Paß mal auf, du*! Si tu recommences, tu vas voir, c'était un civil qu'ils appelaient *Jan Kuckuck* parce qu'il imitait le coucou qu'on faisait passer pour un fou, mais je m'disais, et toujours, après, j'ai cru, toi, t'es pas fou. Toi, tu passes pour un fou, c'est un grand, genre débraillé, il faisait toujours *"Kuckuck", "Kuckuck"*, et après, j'ai compris, j'ai dit, toi, t'es pas fou du tout, il s'était fait passer pour fou, mais ça, en réalité, il était plus fort que nous.

(...)

(über Bücher)
H. B.-S.: Ça fait des distractions de différentes sortes...

Paul M.: Il y avait de tout, de tout, il y avait de tout, il y avait même des trucs, que, hein, je me demande comment la censure les lassait passer, je crois qu'ils auraient pu les voir, oh, ils ne s'occupaient pas beaucoup de, oh, sur la guerre de quatorze, il y avait de tout.

H. B.-S.: Hm.

Paul M.: De tout. De tout. Voilà.

H. B.-S.: Pour revenir au travail, est-ce que vous avez été obligés de travailler le dimanche, des fois?

Paul M.: Ah oui. Ah oui. Souvent.

H. B.-S.: Oui.

Paul M.: Bien sûr. Ah oui. On travaillait souvent le dimanche. Ah oui.

H. B.-S.: Et vous aviez une contre-partie, un jour de libre...

Paul M.: Non, non, non. A la fin, autant que je me souvienne... euh... après, ils donnaient, mais pas forcément, ils donnaient, pas forcément le jour après, je crois que, ceux qui travaillaient

de nuit, il y avait une contre-partie. Ceux qui travaillaient au four. Il n'y en avait pas beaucoup, savez, qui travaillaient en haut du four. Y en avait deux ou trois, hein, c'est tout. En haut. Parce qu'en bas, c'était un travail de jour, ça, c'était pas un travail de nuit, j'y ai travaillé, moi, ça, c'était un travail de jour. Et, en contre-partie du dimanche, au début, on nous a pas donné, on nous donnait pas de contrepartie. On travaillait le dimanche. Tout le kommando travaillait le dimanche. C'était tout le kommando qui y travaillait. Les Allemands aussi, hein. C'est pas sûr qu'ils aient eu une contre-partie. Je ne sais pas. Mais nous, on travaillait sans contre-partie, hein.

H. B.-S.: Hm.

Paul M.: Ça, c'est arrivé souvent parce que... ce qui est arrivé, pour le dimanche. C'est arrivé souvent pour le dimanche, c'était tout le temps à l'usine, on travaillait à l'usine, mais ce n'était pas pour le travail de l'usine à gas. C'était pour le, un travail annexe, c'est à dire, nous allions construire un four. Entier. Alors il fallait de la main-d'oeuvre. C'est-à-dire, on se passait... on faisait la chaîne de briques. Pour un four, je ne sais pas sa hauteur exactement...de six étages, hein.

H. B.-S.: Oui, oui.

Paul M.: Alors, on se passait les briques l'un à l'autre, et on le faisait le dimanche souvent, hein. C'était...au moment où ça s'est fait. Et décharger les péniches qui arrivaient. Il arrivait des péniches de charbon. Alors là, je suis allé, j'ai demandé...péniches de charbon. Ça m'est arrivé une dizaine de fois, peut-être, il en arrivait souvent, parce qu'il y en avait, qui allaient tous les jours, qui allaient tous les jours, et là, c'est pareil, c'est un travail très dur, mais j'étais avec un contre-maître épatant qui avait son petit kommando, il les laissait, et tout, il leur fichait la paix...Ils travaillaient, hein, mais c'étaient eux qui surveillaient vous savez, les, les grues aux...il fallait pelleter au fond des cales de toutes ces péniches qui arrivaient plein de.... surtout qui arrivaient du Danemark, Danemark, ou même Suède, Danemark c'était, surtout. Même, après, elles arrivaient de Pologne, de partout, elles arrivaient de là, à Brême.

H. B.-S.: Hm.

Paul M.: Alors, elles étaient vite déchargées. Et puis, alors, quelquefois, le dimanche, quand ils étaient à, à la bourre, nous y allions, nous y allions, hein.

H. B.-S.: Vous étiez bien obligés...

Paul M.: Ah oui, la question ne se posait pas.

H. B.-S.: On vous avait donné...

Paul M.: Ah non ça...la question ne se posait pas, hein? Mais ...sinon, en dehors de, de coercitions, à proprement parler, à part, évidemment, faire des idioties, quoi... J'avais fait un article qui est par sur *Le Lien*, là-dessus, sur un, un qu'on appelait rond-de-chiottes, parce que c'était un sous-officier, oh, sous-officier qui était fada, quoi, un gars qui était un grand, un fada, c'est parce que....qui avait une manie: il fallait remettre ...les cabines étaient dehors, c'etaient des trucs, des baraques dehors...parce qu'il avait la manie qu'il fallait remettre le couvercle. Et alors, un jour, il y avait un pauvre bougre qui ne le remettait pas, alors pour ça, il nous a fait aligner dans le froid pendant je ne sais pas combien d'heures. Il avait aussi froid que nous, lui, d'ailleurs, et rond-de-chiottes jusqu'à ce que quelqu'un...il passait devant, il l'a fait défiler devant les, les chiottes comme, euh... Guillaume Tell devant, vous savez, le chapeau de *Geßler*. Et disait, il faut que ce soit fermé, mais ça, c'était un abruti, ça fait partie de choses, euh, ...

(...)

Paul M.: C'est à dire qu'on avait de la chance d'avoir une vie intellectuelle.

H. B.-S.: Bien sûr.

Paul M.: Je veux dire que, quand ils nous disaient...je me disais, chante toujours, je m'en fous, je suis ailleurs. Et ça fait que comme ça, la vie passait autrement, hein. On vivait dans un autre monde.

H. B.-S.: C'est sûr.

Paul M.: On a vécu, vraiment, dans un autre monde. Je veux dire, qu'est-ce que ça pouvait me foutre, bon...*Jawohl, jawohl,* on travaille, puis c'était fini, quoi, on en parlait plus. On était bien obligés d'avoir affaire, on avait souvent affaire à des hommes qui étaient assez immatures quand même, hein, surtout que les bons étaient partis à la guerre, et c'était les plus abrutis qui restaient. A part, je vous dis bien, les chefs, à vrai dire. On est tombé sur un directeur qui était, par exemple, pour vous donner un exemple, quand nous mangions au réfectoire, à la promenade du dimanche...vous me parliez de dimanche, justement, quand on travaillait le dimanche, il est venu avec sa femme et ses enfants pour nous regarder manger, Madame enchapeautée, gantée, venir regarder manger les fauves, voilà. (*lacht*)

(...)

Paul M.: Et puis un autre qui est tombé, lui, c'était pas pareil, il est tombé de, c'est comment que c'est arrivé ça, il est tombé d'une remorque, aussi. Et il s'est fait écraser. Il s'est fait écraser par la remorque. C'était...

H. B.-S.: Côté sécurité du travail, c'était...

Paul M.: Ah! Ben...Alors, pour vous donner une anecdote, quand ce camarade a été tué...évidemment, tout de suite, bon, on a arrêté, euh...Le...contre-maître est arrivé, ha... mince qu'il dit, et puis il dit: il faut que je téléphone à la cantine, il faut une part de moins!

H. B.-S.: Oh!!

Paul M.: (*lacht*) Voyez, ça c'était... c'est ce qui vous marque! Il faut que je téléphone à la cantine, il faut une part de moins, voilà! Voilà la présence d'esprit funèbre. C'était anecdotique, ça, hein, mais c'est pour vous dire...C'était un drôle de bonhomme, hein.

H. B.-S.: Vous avez assisté à l'enterrement, après?

Paul M.: Ah oui. On a assisté à l'enterrement...(*Kassettenwechsel)* Il y avait même six soldats qui lui rendaient les honneurs militaires, avec leurs fusils, il y avait le prêtre qui était venu faire...donner l'absolution, oui. Pour les deux, ça s'est passé de cette façon là. Et alors après, nous avons eu, quand même, des blessés rapatriés. Nous avons eu un, qui s'est fait briser la cheville, par un...C'est pareil, c'est moi qui l'ai amené à l'hôpital, et, je peux vous citer une anecdote, aussi, c'est pareil, parce que, il souffrait terriblement, avec sa fracture du pied, et, évidemment, j'étais là, pour le consoler, moi, on allait lui enlever...encore le moignon, hein. Arrivé là-bas, la soeur... elle était arrivée pour lui couper sa chaussette. Evidemment, avec des ciseaux. Ah mais, arrive une autre soeur qui dit: malheureuse, sa pauvre maman qui lui a tricoté ces chaussettes, et tu les lui coupes, l'autre lui dit: mais dis-donc, tu ne veux pas que je m'y mette à les lui enlever, la pauvre femme, et lui, il braillait et tout, mais ma pauvre soeur, elle dit, mais tu vas lui couper ses chaussettes et c'est sa maman qui lui a tricoté. C'est pour vous dire qu'il y avait quand même un peu d'humanité, hein, malgré tout.

H. B.-S.: Oui.

Paul M.: Alors, lui a été rapatrié, on lui a coupé le pied d'ailleurs, j'ai appris par la suite, et comme il nous disait, je m'en fous, je suis coiffeur, j'ai pas besoin de mon pied... (*lacht*) Il était content de partir, hein! Il était content de partir, il y avait plus d'un qui...qui l'enviait, et c'était la première année ça, il y avait plus d'un qui disait, ah, si on me coupait le pied, moi, je serais bien parti, hein. Bien sûr. Bien sûr.

(...)

Paul M.: Il avait toujours son grand macaron, toujours avec sa croix gammée, là, j'ai appris après, que, là, il n'était pas plus nazi que moi, m'enfin il était obligé. Et un jour il me dit, mais, puis il me vouvoyait, il me tutoyait pas, je vous vois jamais prendre de viande, moi, je dis, si, si, évidemment, j'allais pas dire non, hein...je lui dis, j'en prends comme tout le monde. Ah, bon, il me dit, parce que...je ne peux pas vous dire de le faire, mais...

H. B.-S.: Hm.

Paul M.: Il dit, moi je ne le fais pas. Mais lui, on lui en donnait, c'était pas pareil, voyez, les bouchers lui en donnaient, c'était différent. Alors, moi, hein, il y avait une considération extraordinaire.

H. B.-S.: Oui.

Paul M.: Pour vous dire, euh, une autre anecdote, euh, j'en ai d'ailleurs un souvenir extraordinaire, un jour, j'avais saisi des abats d'une bête, chez d'une espèce d'un gros...boucher, vous savez ces gros bouchers qui étaient pleins de sous, à ce moment-là, comme partout, comme en France, et comme en Allemagne, hein, les gens profitaient de l'occasion. J'avais, on avait des caisses de saisies, j'avais saisi des poumons, foies...bon, de cochon, pour pas grand-chose, hein, à ma façon, je faisais un petit peu de, de sabotage. M'enfin, là, je reconnais que ça ne méritait pas la peine d'être saisi, m'enfin, bref, je l'ai saisi. Le gars m'énervait, je le vois faire, il ouvre la boîte, il ressort ce que j'avais saisi. (*unverständlich)* Ecoutez, je vous comprends, je comprends bien que j'ai, je n'ai pas d'autorité, m'enfin j'ai saisi ça à un tel...Il est allé le sortir...oh lala, moi j'ai cru qu'il allait me tuer. Il lui a fait tout remettre en place, et ce qu'il m'a raconté, alors, que le boucher (*unverständlich)* Moi de mon côté, je sais ce qui me reste à faire, vous défendez un étranger, et cétéra, et cétéra, faut jamais perdre de vue que c'est un ennemi, que...il nous a tenu tête, enfin, bref, et puis après, il m'a dit, ne faites plus jamais ça, surtout à celui-là, il dit, on risque trop gros tous les deux, parce que, vous savez, ça pouvait se nettoyer, et c'est la guerre, on aurait pu nettoyer un peu, mais j'ai dit, j'ai été un peu rapide, je reconnais, que...Bon, faites attention. Une fois, mais enfin, là, il m'avait défendu, c'est pour vous dire à quel point cet Allemand quand même m'avait défendu, hein.

(...)

Paul M.: J'ai donné souvent comme exemple, souvent, souvent comme exemple, l'exemple de la captivité c'est le communisme. Nous étions 50. 50 démunis comme des petits Saint-Jean. Nous étions tous au même point, nous avions tous une paire de godasses, une chemise, nous étions exactement pareils, le jour où nous sommes arrivés, hein. Il y avait pas, plus de riches, de pauvres. Après,

au bout de huit jours déjà, les plus malins commençaient déjà à s'en, à se débrouiller. Un mois après on les reconnaissait et puis après, six mois après, les pauv' types restaient des pauv' types, les gars qui étaient un peu plus intelligents, il y en a toujours qui sont un peu plus intelligents que les autres...Et puis, tout est revenu dans l'ordre et c'est redevenu exactement...Et alors, il y avait les colis, il y en avait qui recevaient moins que d'autres, en général, disons, on ne recevait quand même pas mal, les Français, recevaient pas mal de colis. Bon. Ça équilibrait à peu près tout, et puis, c'est redevenu une société...normale, avec, au début, tout le monde était d'accord, et puis après, on est d'accord, et puis...C'est ça, hein?

H. B.-S.: Hm,.

Paul M.: Quand vous êtes obligé de vivre...Constamment, les distinctions se créaient, automatiquement, après, pourquoi se forment des clans, des affinités, moi, je me suis, j'étais avec un, un ouvrier qui était resté mon meilleur ami, c'était pas un intellectuel, mais c'est resté mon meilleur ami, deux d'ailleurs, j'avais, c'étaient des ouvriers, tous les deux. C'étaient devenus mes meilleurs amis et ça reste, un qui est décédé, malheureusement, et ça a été pire d'ailleurs que si il avait été mon frère.

H. B.-S.: Hm. Qu'est-ce qui, d'après vous, sert le plus, comme trait de caractère, dans cette situation?

Paul M.: Euh, ah ça, comme situation, je crois que déjà, celui qui a déjà l'esprit de la discipline au départ, est moins malheureux. Premier point, hein. Ça on l'apprend déjà à l'armée, je ne sais plus, maintenant, parce qu'ils le font plus. Evidemment quand on a la chance d'avoir une vie intérieure, c'est déjà une arme, parce que...on peut s'isoler partout, on peut s'isoler partout...

H. B.-S.: Oui.

Paul M.: Euh, on traitait les gens par le mépris, hein, vous savez, on ne l'exprimait pas, mais on le gardait, ça c'est une force considérable, une force considérable. Bon, et puis, ce que l'on en garde, et on en garde justement ce que je vous disais tout à l'heure, que, dans la vie, vous savez, c'est la, c'est la *struggle for life*, vous savez, c'est, c'est la lutte pour la vie, il y a rien à faire. Puis par moments, on arrive par-dessus, j'ai vu des gars qui avaient trouvé le moyen de ce sortir du kommando, qu'est-ce qu'ils fais... ils avaient trouvé une place formidable, c'était bien, on faisait des trucs extraordinaires.

H. B.-S.: Fallait se débrouiller, quoi..

Paul M.: Oui, voilà. On arrive à des gens qui se débrouillent mieux que d'autres, d'autres qui resteront toujours des, des pauvres malheureux, avec, euh, beaucoup moins de moyens que

d'autres, avec beaucoup plus de moyens que d'autres, quelquefois, au contraire. Je crois que c'est ce qu'on peut en tirer. Hein. Et puis alors, il y en a...des considérations sur...l'humanité, sur ce qu'on peut faire, les...les nationalités et tout, c'était un truc invraisemblable.

(...)

Paul M.: On avait le *KG* rouge dans le dos, quoi. Je m'en foutais d'ailleurs pas mal. Il y en a qui disaient: ah, nous, nous, on nous met des signes dans le dos. Non, c'est pas pour moi, je disais, c'est pour eux. Alors, je me dis, de toute façon, c'est à eux d'avoir honte, c'est pas à moi. Alors, oui, je m'en foutais, voyez, j'avais quand même ce tempérament. Je suis très fier. Et alors, j 'allais pas...j'avais ce tempérament, à ce moment-là. Et c'était une chance.

(...)

H. B.-S.: Partagiez-vous ces paquets?

Paul M.: Ah oui. Entre camarades, entre camarades.

H. B.-S.: Par clans?

Paul M.: Par clans, hein, par clans. On faisait des clans, on était, je ne sais pas ce que c'étaient comme clans, on était quatre ou six.

H. B.-S.: En général, tous les prisonniers étaient par clans...

Paul M.: Tous. Tous. Tous, hein, des clans. Euh, il y en a avait très peu qui n'avaient pas de paquets. Il y en avait quelques-uns. Chez nous, il y en avait un ou deux, il leur manquait rien. Et puis moi, je vois même, enfin, moi, et d'autres, c'est pas....que moi, qui disaient, vous envoyez un paquet à un tel, vous lui envoyez, il y avait une étiquette, et ils lui envoyaient un paquet, ils recevaient des paquets, il y en avait qui étaient séparés, qui n'avaient plus de familles, il y avait des pauv' types, il y en avait...vous savez.

H. B.-S.: Oui.

Paul M.: Il y avait deux, par exemple, qui étaient analphabètes pour qui j'écrivais des lettres, je recevais les lettres, les pauv' types, il fallait que j'invente des lettres, parce que je me disais, qu'est-ce qu'il peut écrire, (*lacht*) il peut pas écrire, il me dit tu mets ce que tu veux, alors, je mettais...hein, et puis je voyais les réponses qu'il recevait. Il y en avait que j'osais presque pas leur lire...par exemple, une fois que sa femme lui disait, écoute, je m'en vais, hein...Alors, comment voulez-vous dire ça à un gars...il avait un gosse. C'est

celui qui s'était fait tuer entre-temps. En tombant d'une remorque. C'était un bien pour lui, je crois.

(...)

Paul M.: Au début, on les lisait ces gazettes, je me souviens. A la fin, on disait, c'est trop, c'est trop orienté, c'était vraiment trop orienté. Ça veut dire, à partir du moment où on a eu des nouvelles de France par les civils qui sont venus travailler, ça a changé un petit peu l'atmosphère, oui, ça a changé un petit peu l'atmosphère des, des camps, et...on savait un peu ce qui se passait en France.

H. B.-S.: Voilà. Au début...

Paul M.: Au début, on savait pas. On ne pouvait pas savoir, hein. On ne savait que ce qu'on nous disait, hein. Alors, quand les civils sont arrivés, on a dit, ah, bé, non... non, ça c'est comme ça, c'est comme ça. Ils sont arrivés en 43, je crois, les civils.

H. B.-S.: Oui, en 43, la plupart.

Paul M.: C'est ça, la plupart. Ah oui. Parce que, une fois, dans les premiers arrivages, à...à Brême, on m'a demandé d'aller... à la gare. Parce que...ils ne parlaient pas français. Alors, on allait convoquer quelques-uns qui parlaient allemand, on les a envoyés à la gare, et puis, là, je vois passer des gars...ils avaient un papier où on leur disait d'aller à...

H. B.-S.: Hm.

Paul M.: Alors, c'est là qu'ils nous racontaient ce qui se passait en France.

(...)

H. B.-S.: La différence c'est que, eux, ils avaient vécu les deux premières années du gouvernement Pétain...

Paul M.: Voilà! Et nous on avait vécu trois ans en dehors, nous, et ils nous racontaient un petit peu ce qui se passait en France.

H. B.-S.: Et les gens n'étaient plus tellement favorables au...

Paul M.: Ah non. A ce moment-là, ils étaient pas favorables du tout.

H. B.-S.: Tandis que vous fondiez vos espoirs quand même encore sur lui?

Paul M.: Oui, c'est à dire que...lui, il a été changé aussi, si vous voulez. Au départ, au départ, on a fait comme tout le monde,

on a fait un petit peu, bon, on était prisonnier, en éxil, euh... C'est pas la faute à Pétain, du tout, même, au début. Alors, après, il y a eu ce changement. Ça allait plus ou moins bien entre Pétain et les Allemands aussi, d'ailleurs, hein?

H. B.-S.: Oui. oui.

Paul M.: C'était...ça a pas toujours été, contrairement à ce qu'on, à ce que les gens croient...

H. B.-S.: Je sais...

Paul M.: Ça a pas toujours été formidable. D'ailleurs après, il y a eu cette histoire du S.T.O., il y a eu cette histoire de zone non occupée, qui est devenue zone occupée. Ça, ça nous avait marqués quand même, ça.

H. B.-S.: Hm.

Paul M.: Parce qu'on se disait, encore une zone non-occupée, oh, c'est bon, et quand on a su qu'elle était occupée, ça nous a quand même un petit peu...

H. B.-S.: Et qu'il restait en place...

Paul M.: Et qu'il restait en place quand même, oui, parce que, soi-disant, il ne devait pas rester en place. Ça nous avait marqués quand même. Mais on avait toujours des nouvelles un peu, avec un peu de retard quand même, après tout, hein, on n'avait pas comme celui qui était en ville, il y avait des gars qui nous donnaient des nouvelles, par-ci, par-là, il y avait quelques-uns qui allaient écouter la radio anglaise, il y avait quelques-uns qui l'avaient, hein, comme celui qui allait chez cette femme, et ils écoutaient la radio anglaise, ils nous rapportaient des renseignements. Et c'est pareil, des fois, on disait, eux-aussi...

H. B.-S.: Bien sûr.

Paul M.: Ils exagèrent peut-être, eux aussi, et comme ça, on se disait...on ne savait pas où c'est que nous en étions exactement. On ne savait pas. On ne savait pas. Il y en avait qui étaient mieux renseignés que nous, dans certains cas. Pas nous.

(...)

Paul M.:...les bordels qu'ils ont faits pour les prisonniers...pour les prisonniers.

H. B.-S.: Prisonniers?

Paul M.: Nous étions prisonniers à ce moment-là, quand nous y sommes allés. La première fois qu'on nous a amenés en maison close, nous étions prisonniers.

H. B.-S.: Vous vous souvenez à quel endroit parce que je connais bien celle qui était réservée aux, aux civils.

Paul M.: Oui. Eh bien, c'était certainement la même, c'était une grande baraque. L'endroit, je serais incapable de vous le dire...C'était pas loin de *Auf dem Werder.*

H. B.-S.: *Auf dem Werder?*

Paul M.: Il me semble que ce n'était pas bien loin, là. L'endroit, je serais incapable de vous le dire. Je crois pas l'avoir vu, l'avoir, hein...Il y avait, de toute façon, je vais vous dire comment ça se passait. C'était une baraque, bon, on nous, on nous y, on nous y avait amenés, nous, hein. Ceux qui avaient voulu, y en avait beaucoup, je vous dis pas ça parce qu'il y a ma femme qui n'est pas jalouse du tout, je ne suis pas allé consommer, comme dirait l'autre, ça nous a dégoûté plutôt qu'autre chose. C'était une grande baraque, où il n'y avait que des femmes françaises d'ailleurs, qui étaient dedans. C'était une matrone française qui était là, il y avait des Allemands, également, on allait d'abord avec une sentinelle, voyez un petit peu ce que ça peut donner...Il y avait, aux dires de ceux qui sont allés, vous voyez...C'était l'abattage, quoi. L'abattage. Il y avait une salle, il y avait même un accordéon, un accordéoniste qui était là, dans l'entrée, et alors, toutes les, pas toutes les minutes, j'exagère, toutes les deux, trois minutes, une fille qui sortait, et au suivant. Et cétéra, je me rapelle plus s'il fallait payer une entrée, conbien il fallait payer. Je vous dis, nous on est restés à l'entrée, on y est allés... pour voir, plutôt, puisque c'était ...

H. B.-S.: Ça existait longtemps, ça?

Paul M.: Comment?

H. B.-S.: Ça existait longtemps, ça?

Paul M.: Moi, je l'ai vu une fois. Hein? Je l'ai marqué, je l'ai noté, j'ai un camarade qui y est allé, il en est sorti dégoûté, nous nous connaissions bien, il m'a dit mais c'est pas...je lui dis, je m'en doute, qu'est-ce que t'es venu foutre là-bas, on ne parlait même pas de maladies, remarquez, à ce moment-là. Et c'était...c'est lui qui m'a dit, c'est une Française qui est, qui est au S.T.O. Ah, bon, je lui ai dit, le S.T.O., je lui disais, faut pas raconter des histoires, le S.T.O., elles étaient volontaires.

H. B.-S.: Il n'y avait pas encore de S.T.O. pour les femmes.

Paul M.: Bien sûr.

H. B.-S.: Pas encore. Mais...

Paul M.: Oui. Voilà. Nous on a compris que c'étaient, euh, que c'étaient des filles d'un statut particulier. Mais il y avait d'autres filles qui sont venues travailler, je vous dis, j'ai eu l'occasion de les voir à la gare....C'est peut-être une impression personnelle, mais, elles m'ont fait très mauvaise impression, à les voir, d'avoir tout vu, d'avoir tout...elles m'ont fait une très mauvaise impression.

H. B.-S.: Hm.

Paul M.: Maintenant, à dire vrai, je ne sais pas.

(...)

Paul M.: Là, vous savez, c'est affreux. C'est quelque chose d'affreux. Moi, vous savez, nous étions dans un appartement. On voyait tout là-dedans...C'était terrible, cet appartement, alors, j'ai regardé, j'ai regardé tout, puis...Je peux encore vous raconter une petite anecdote, si vous voulez, j'ai regardé, puis, entre autres, il y avait des lettres. Alors, je regardais ces lettres, en allemand, ça m'amusait, c'était son...je supposais, le mari au front qui lui écrivait, et...je lisais ça, et puis, d'un seul coup, j'ai été surpris, je vois une femme à la porte! Une jeune femme... Et je lui dis qu'est-ce que vous faites là? Elle était en pleures. Et elle me dit, excusez-moi, mais c'est mon ancien appartement, et je lui dis, mais, malheuresuse, vous allez vous faire tuer, je lui disais, il y a des sentinelles, en bas, il y a les Anglais. Elle me dit qu'est-ce que vous voulez, je suis venue chercher les, vous pouvez bien me laisser les lettres... J'ai dit, prenez tout ce que vous voulez, c'est pas à moi, ça. Prenez donc, prenez les lettres, prenez tout ce que vous voulez, moi, j'y suis pour rien, mais ne vous faites pas voir, malheureuse. Ah, elle me dit, je ne peux pas, alors, elle a pris, la pauvre, tout ce qu'elle a trouvé, ça a été un des moments les plus pénibles de ma vie. Elle a pris ce qu'elle a pu, elle a pris ces lettres et puis j'sais pas quoi. Puis elle est partie. Et alors, ça me faisait de la peine, parce que je me disais, elle va croire que c'est nous qui avons fait ça, saccagé cet appartement, c'était lacéré, il y en avait qui étaient passés avant, c'étaient des Russes qui avaient fait ça. Ils n'avaient jamais vu un appartement de leur vie, la plupart. Alors il y a eu...des coups de couteau dans les canapés, sur les murs, il y avait des excréments, tout ce que vous pouvez imaginer, hein. Bon, enfin, bref, je me suis dit, elle va croire que c'est toi qui a fait ça, enfin, bref, elle va avoir une drôle d'opinion. Enfin bref, c'est surtout, voilà, je prie le Bon Dieu, pour qu'elle se fasse pas prendre, mais si elle se fait prendre, soit par un Russe, c'étaient, c'étaient les pires, hein, soit par un Russe civil, qui, à ce moment-là, étaient...soit par un Allemand ou un Anglais, elle va se faire tuer. Puis je l'ai vue par la fenêtre, je l'ai vue qui est partie, elle m'a fait un petit signe, ça

m'est toujours resté...Qu'est ce qu'elle est devenue, enfin... Ça c'était pénible, ah, c'était...de rester dans cette maison, vous savez, là, ah ça, c'est...Non, moi, ça je ne supportais pas, hein. Je voyais, dans la rue, par exemple, vous savez, surtout les Russes qui faisaient...Il est arrivé des Russes, des civils qui étaient restés là-bas, faire déchausser les gens, dans la rue, hein, faire déchausser des Allemands, là, sur les trottoirs, dans les rues, de faire descendre, les Allemands, ça je me disais, je...il y a rien à faire...

H. B.-S.: Vous ne saviez pas sur qui vous tombiez, en France, non plus, avec votre message.

Kléber F.: Non, mais on savait que...mais on savait qu'en France, malgré tout, ces messages risquaient d'être, d'être trouvés par des employés de la SNCF.

H. B.-S.: Voilà.

Kléber F.: Et donc remis et c'est ce qui est arrivé.

Mme F.: Et c'est un voisin justement qui travaillait à la SNCF de Béziers. En nettoyant les wagons il y a vu ce papier et l'adresse et la date, à Béziers, c'est tout.

(...)

H. B.-S.: C'est carrément sur le papier du wagon, oui.

Kléber F.: Oui, oui.

(*Geräusche*)

Mme F.: Qui était chargé de (*unverständlich)*

H. B.-S.: Et les cheminots l'ont vu et..

Kléber F.: Oui.

Mme F.: ...l'ont rapporté.

H. B.-S.: C'etait pour vous écrire plus souvent, pour déjouer la censure, ou c'était dans quel esprit?

Kléber F.: Non, absolument pas, non. Non, la censure n'y voyait aucun intérêt parce que...non. Non. J'avais rien à dire qui, qui, qui puisse...justifier une censure, hein?

H. B.-S.: Non. Non, d'accord. Et donc c'était juste pour...

Kléber F.: Pour donner des nouvelles, oui, c'est tout.

H. B.-S.: En quelque sorte, pour vous amuser aussi, non? Puisque vous auriez pu écrire...normalement.

Kléber F.: Remarquez, nous avions le courrier normal, ceux qui...

H. B.-S.: Oui, c'est ça.

Kléber F.: Vous en avez vu, ça, sans doute, ces lettres, oui.

(...)

Travailleurs requis

Georges T.: Actuellement, c'est ça, c'est ça. C'est à dire que..., on en est devenu à..., on est devenus, euh... des gens..., pas indésirables, mais enfin..., pas bien..., hein ! Pas admirés, il faut dire. Alors voyez le journal, il est devenu maintenant "Le proscrit"...

H. B.-S.: Oui, j'ai vu ça...

Georges T.: J'ai pas bien aimé moi, ça... .

H. B.-S.: Qu'est-ce que vous auriez préféré ?

Georges T.: Mais non, parce que... un proscrit en Français, ben, c'est un proscrit...c'est quelqu'un qui est comdamné, et qui est condamné à l'exil..., pour des fautes qu'il a ..., valable ou pas, mais enfin euh, chez les Romains, les proscrits, c'était pas des gens ...euh...qui avaient fait... qui étaient tout blancs, si on peut dire, alors...

H. B.-S.: Et qu'est-ce qu'on pouvait...

Georges T.: Oui voilà, se dire proscrit ça veut dire que...on était coupables et que... on vous met à gauche ou ailleurs, et comme on avait en France..., il y avait en France...c'est ces choses-là qui existait aussi pour des condamnés politiques ou autres, ben. ils étaient hop...! C'est pas tout à fait ça hein ?

H. B.-S.: Hm.

Georges T.: Alors, nous, on a été, on a vécu cette époque-là, bon ben, au retour vous savez..., moi je vous dirais par exemple que je ne me rappelle pas du nom..., peut-être d'un seul ou deux des camarades qu'il y avait avec moi. J'ai totalement oublié vous savez...

H. B.-S.: Vous avez perdu de vue...

Georges T.: Oui, absolument, absolument, on perd les gens de vue parce que, d'abord quand on a, j'avais à l'époque 23 ans...24 ans..., quand la loi est passé en 42, personne...personne ne se troublait trop l'esprit parce que on demandait des volontaires pour l'Allemagne. Pour moi, j'avais 20 ans en ce moment là, il n'était pas question d'aller en Allemagne, pour quoi faire d'ailleurs? Vous savez...

H. B.-S.: Oui, oui.

Georges T.: Bon alors. En fin 42, ils passaient une loi disant que...on le rappelle bien dans ce livre-là, que, euh..., il fallait tant de milliers de personnes des classes 40, 41, 42..., et moi j'étais sur la liste forcément..., et mon patron à ce moment-là m'a dit :"Mon petit...",il nous a appelés, 17 personnes plus ou moins, "Mes petits, le maréchal", je le revois encore ce type,"le maréchal", c'était un ancien de la guerre 14/18, lui, "le maréchal a dit: vous devez faire votre devoir, c'est la Relève, vous devez aller en Allemagne pour que les prisonniers puissent rentrer, et que ...euh, et vous allez là-bas pour combien de temps, on ne sait pas..." - Et qu'est-ce qu'il faut faire ? -"Et

ben, vous serez convoqués par... " Et alors on a eu une, un papier, m' enfin je crois que le papier..., nous disait d'aller à tel endroit, et je me souviens, C'était dans le 17e arrondissement. Alors on passe la visite médicale... un médecin, c'était... je crois que c'était un Français d'ailleurs...euh ...[....]

Georges T.: Comment dirais-je, euh non, on ne peut pas dire que...,je dirais même que moi, j'ai pas été particulièrement malheureux, si vous voulez, je n'ai pas été bléssé, pas tué, rien du tout... J'ai des copains qui ont été tués à côté de moi, par... il y a une alerte, on revient, on passe, trois morts par terre, ah! C'est, c'est horrible, mais, savez, c'est que, c'est encore un peu pareil quand on a vingt ans, on s'émeut pas, je ne sais pas... si...si... voyez pas ça maintenant. Maintenant, à mon âge, c'est différent, il me semble que j'aurais plus de chagrin de voir un mort maintenant qu'à vingt ans...

Georges T.: Qui, qui est responsable du départ de 600 000 Français, ben, évidemment, c'est à la demande de l'Allemagne, bien sûr, si on cherche l'historique par le départ, c'est à cause de la guerre, c'est à cause des…des...des..

H. B.-S.: Hm.

Georges T.: Tout ça, mais après, c'est quand même bien Vichy qui a dicté la loi, s'il avait refusé?

H. B.-S.: Oui, oui.

Georges T.: Alors, si Vichy avait dit "non" à l'Allemagne, qu'est-ce qui se serait passé ? Et ben, si les Allemands avaient besoin de gens, ils les auraient pris quand même, ça on peut le penser, sans les lois françaises...

H. B.-S.: Enfin, on refait pas l'histoire, ça s'est passé comme ça...

Georges T.: Non. Non. €a c'est bien, bien sûr, c'est la suite des lois françaises, hein ! Alors, évidemment nous, on était pas spécialement heureux, mais comme on avait pas été soldats, nous, j'ai pas été soldat, bon ben, à 21 ans j'ai pas été soldat, et je suis requis pour aller travailler...c'est à ce moment-là, requis, ça s'appelait requis, travail obligatoire, S.T.O., hein... Bon ben, on était requis pour ça, on aurait été requis pour déblayer les ruines, on avait été aussi, hein..., je ne sais pas, ça ne paraissait pas plus ... pas plus dramatique, si vous voulez... .[....]

Georges T.: Sincèrement, je me pose la question maintenant, vous savez, avec le recul du temps, si j'avais eu une permission, est-ce que je serais reparti ? Je crois que oui.

H. B.-S.: Hm. Bien

Georges T.: Bien sincèrement. Parce que je n'aurais pas osé dire, ça va priver mes copains de le faire, voyez, hein? Le.. tout...

H. B.-S.: Eh oui, c'était bien ça, le système...

Georges T.: Eh oui. Tout homme qui s'évade évidement, tout prisonnier qui s'évade, il amène des sanctions sur les autres, et alors comment faire le choix ? c'est difficile parce que...

H. B.-S.: Le choix, on le fait pour les autres...

Georges T.: Eh oui, quand on fait...ça implique les autres personnes, alors...et...les prisonniers qui s'évadaient..., on en a vu plusieurs fois des prisonniers français qui s'évadaient, qui passaient dans notre camp, voyez...

H. B.-S.: Vous les avez vus?

Georges T.: Oui. parce qu'ils passaient dans notre camp pour chercher de la nourriture.[....]

Georges T.: Comment voulez-vous qu'un type de 20 ans, comme j'avais, il pourrait pas être Allemand, parce qu'ils étaient tous mobilisés, hein ! Alors, d'ailleurs, dans les tramways où j'étais, il n'y avait pas un seul homme jeune, il n'y avait que des vieux...enfin, vieux, plus de 50 ans si vous voulez, ou des femmes, alors c'était pas difficile, c'était forcément un étranger, pas un Allemand, quoi.

H. B.-S.: Hm.

Georges T.: Hein...Alors, si un type se promène dans la rue comme ça, en civil..., il y a eu la police en Allemagne forcément, comme partout, eh ben, tout de suite on demande ses papiers.[....]

Georges T.: Nous, on est plutôt des victimes, plutôt que des coupables.

H. B.-S.: Oui.

Georges T.: Hein? Moi, moi, bien sincèrement, si j'avais pas été appelé, je ne serais pas allé volontairement en Allemagne, hein ?

H. B.-S.: Non, c'est sûr...

Georges T.: Je n'y serais pas allé parce que... je ne voyais pas d'abord l'interêt, bon, ben, il faut la relève pour les prisonniers, peut-être, mais, euh, on n'est pas forcé de souscrire à cette disposition, hein? Faut bien dire que si l'Allemagne avait besoin de main-d'oeuvre, bon, ben, c'était eux qui, qui, le voulaient vraiment, c'était pas nous qui le souhaitions, hein?

H. B.-S.: C'est sûr...

Georges T.: De là, de là à dire que nous sommes des héros, non! Moi, j'ai conduit mon tramway et j'ai écrasé personne, je n'ai fait de mal à personne, bon peut-être bien que ce...que ceux qui sabotaient étaient plus héroïques et...

H. B.-S.: €a existait ça ?

Georges T.: Ah oui, y en a, euh...ah oui, y en a qui ...ça se trouvait.

H. B.-S.: Vous étiez au courant...? Comment vous avez su?

Georges T.: Ah ben, ça s'est su, parce que…comme ça, on l'a su...euh, comme ça, de bouche à oreille, ça se disait pas, vous savez, c'est pas difficile de bousiller un moteur de tramway, hein?, c'est pas difficile, vous savez, il suffit de mettre deux fois le... comment, dans un sens et puis dans l'autre et puis le moteur flambe, hein? mais moi, j'aurais pas, j'aurais pas osé parce que si je me fais piquer, qu'est-ce qu'il va arriver... ?

H. B.-S.: Ah oui. Vous avez connu concrètement des cas? Qu'est-ce qu'ils sont devenus?

Georges T.: Non. Parce que ..ici il ne s'est rien passé. C'était à la fin au fait, c'est à la fin, hein, alors on peut dire maintenant on peut y aller et les Allemands sont écrasés...on peut y aller, mais... j'ai entendu dire, mais je, je ne pourrais pas le dire parce que beaucoup de gens racontent, mais ce n'est peut-être pas vrai...

H. B.-S.: Non, non, ne dites que ce que vous savez...

Georges T.: Non, non, non, non, beaucoup qui racontent qu'ils ont bousillé des boites de vitesses dans les voitures etc..., des camions... euh...j'ai entendu un gars qui m'a dit une fois qui travaillait dans le port et qu'un autre avait bousillé une grue comme ça, de chargement, euh..qu'il avait bousillé pour casser la flèche. Tout ça, c'est des "on dit" à la limite du rêve, vous savez, ou de l'imaginatif, on va, on va pas certifier, moi ,je ne pourrais pas dire ça, je, je n'ai pas de cas concrets, des gens qui soi se ventaient de l'avoir fait, mais j'ai des souvenirs de gens qui m'ont dit qu'ils ont entendu que d'autres l'avait fait, mais... .Voyons, vraiment non.

H. B.-S.: Y avait-il une bonne ambiance ou est-ce qu'il y avait vraiment beaucoup de différences...

Georges T.: Ben, je dirais qu'il n'y avait pas tellement de... de convia... de convivialité hein, les gens n'étaient pas tellement... euh... chacun pensait à soi un peu, vous savez, un peu à soi, euh, vous savez quand vous recevez un colis de famille et puis euh, le partager c'est dur, hein, quand on crève de faim, ça se faisait pas, pratiquement...Chacun avait son truc... Des fois euh, bon, mais, si je me rappelle à Noël, une fois, il y avait un qui avait trouvé une dinde, figurez-vous, il avait trouvé une dinde au marché noir, je ne sais pas comment, hein, et il a... oui, euh, oui, on a tous, on a tous partagé, 301en payant bien sur. Et euh, lui, il avait acheté ça. Je sais pas, je pas par quel procédé il a pu trouvé ça, hein. Alors on avait partagé, euh, mais en payant quoi. Chacun payait sa part, oui, oui. Mais autrement c'était pas tellement amical il faut dire euh, euh, pas plus, pas plus que... pas plus pas moins que dans d'autre milieux, si vous voulez, je sais pas si vous dans les milieux, vous savez, euh, ou intellectuels ou autres, on voit des gens qui s'entendent bien les uns avec les autres et des gens qui sont distants, qui sont froids, ben chacun faisait son boulot... [...]

Georges T.: (der Personalchef bei seiner alten Firma, einer Versicherungsgesellschaft)...Ah, mais dites donc, les.. les prisonniers qui vont rentrer on les emploie, mais vous, quand même vous auriez pu... vous défendre pour pas aller en Allemagne. Le même type, vous savez, qui nious avait dit qu'il fallait partir.

H. B.-S.: Le même?

Georges T.: Ah oui, (lacht), ah j'dis, c'est pas possible. "Alors on vous convoquera si on a une place pour vous." Parce que les prisonniers rentraient aussi, forcément, il y avait beaucoup de monde qui rentrait. Alors," vous comprenez vous, vous n'avez pas été, vous n'avez pas été tellement des héros " que nous dit le type, ah, là,là je me rappelle toujours, mince, il me dit ça maintenant, hein, c'est gentil! Et puis finalement je vais trouver du boulot ailleurs, c'est c'est fini, c'est pas grave. Oui. Mais en 45, euh, 45 là, la vie était très agitée en France, mais il y avait, euh, on travaillait, il y avait du travail. [...]

Georges T.: ... Mais, on a eu peur, bien sûr, parce que oui, euh, on ne peut pas dire qu'on n'avait pas peur, quand on se trouve, euh, quand on trouve des des des copins déchiquetés à côté, mais... euh, c'est toujours le même reflexe, du moment que c'est pas moi, ben je je suis sauvé, tant mieux. L'autre, ben c'est.. c'est son tour. ....M'enfin ça, cette peur là, les civils, les civils l'éprouvaient aussi, pareil. Hein, ben c'est du pareil parce que les bombes ne faisaient pas de cadeaux, entre une femme ou un enfant ou un vieillard ou un Français hein, c'est, la bombe tombe comme ça aveuglément.

H. B.-S.: Et parmi vos camarades, avez-vous vu des tués?

Georges T.: Ah oui, j'ai vu trois, trois de tués, oui, d'un coup. Trois, non, trois ce jour là, euh, du même jour, et dont euh un qui était justement un volontaire. Un volontaire de tué, beaucoup plus âgé que nous, forcément, hein, qui était venu volontairement.

H. B.-S.: Et c'était arrivé comment?

Georges T.: Et ben euh, un bombardement, quoi.

H. B.-S.: Et vous étiez dans...

Georges T.: Ah oui. Ah nous, on était dans le camp, dans le camp, dans le... à proximité du camp, quoi. Des bombes sont tombées de... c'est pas le jour où le camp a été détruit, ça. C'est bien avant ça. Et c'est dans le camps, à proximité. Mais les bombes tombaient là, ils étaient là, dans la cour: paff. C'est, c'est.. tout.

H. B.-S.: Et quand il y avait l'alerte, vous pouviez aller à l'abri?

Georges T.: Ah oui, ah oui, on pouvait, oui.

H. B.-S.: Donc, il y en avait un, à côté du...

Georges T.: Ah oui, mais, oui, mais l'abri, vous savez, les abris, ils ont été construits quand? On n'en sait rien. Mais, le le dernier bombardement où il y avait beaucoup plus de morts, dont la plupart des femmes russes qui étaient là, employées, la bombe est tombé sur l'abri. Et l'abri était percé. Ben c'est des trucs en béton, mais c'est c'est fragile, hein. C'était quand même... c'était, ça avait été fait avant la guerre, sans doute, ou au début de la guerre, mais entretemps les bombes avait fait, si on peut dire euh... des progrès, hein? Et là dans, là le dernier jour, quand le camps a été détruit, cet abri a été détruit et toutes les femmes russes qui étaient dans la cuisine ont été, ont été tuées là.

H. B.-S.: Hm.

Georges T.: Là, c'était vraiment le massacre.

H B.-S.: Et quand vous vous trouviez en ville il y avait aussi certainement alerte, le soir...

Georges T.: Ah oui, bien sûr. N'importe où.

H. B.-S.: Où vous alliez, dans des abris avec tout le monde ou est-ce qu'il y avait...

Georges T.: Aussi. Je me rappelle une fois avoir été repoussé, comme ça, par un Allemand qui disait eh, qui m'expliquait pas les, pas les étrangers.

H. B.-S.: Oui...

Georges T.: Ben euh, bon ben, et puis après, on nous a dit un autre. Une fois, il faut pas exagérer, oui oui. Ah vous savez, euh...

H. B.-S.: En général...vous aviez l'accès libre?

Georges T.: Euh ouais, euh absolument, absolument, oui on a eu...pas d'exclusion, sauf une fois, mais c'était un méchant. C'est arrivé une fois. Hein ben mais autrement non. Non.

H. B.-S.: €a vous arrivait quand même souvent d'aller dans les abris?

Georges T.: Ah, mais... pas tous les jours, mais presque...

H. B.-S.: Presque...

Georges T.: Presque...surtout vers la fin. Surtout vers la fin, et plusieurs fois par jours, quelquefois, et la nuit aussi, bien sur, la nuit, les alertes, c'est la nuit aussi. Parce que Brême c'est pas loin d'Angleterre hein? A vol, à vol d'avion, si on peut dire, c'est pas loin, hein. Alors, euh, vous savez c'est comme dans toutes choses, on entendait "broum broum broum broum broum broum", alors, et on regardait de l'autre côté et "ah non, c'est pas pour nous, pas pour nous, parce qu'il, il serait déjà tombé", parce que quand on entend le "broum" c'est déjà au dessus, hein. Donc c'est le broum au-dessus, c'est... c'est qu'il vont plus loin. Et à dire: "Chic, c'est pas pour nous, c'est pour les autres." (lacht) Et ben, toujours le même reflexe, hein.

H. B.-S.: Hm.

Georges T.: Mais c'est quand même, Brême était très démoli hein. J'sais pas si vous l'avez vu, vous avez vu des document sur les...

H. B.-S.: Oui, il y a une documentation de photos...

Georges T.: Ouais, bien sûr. Ah oui oui, oui oui. Le centre notamment parce que les Anglais à Norddeu...

H. B.-S.: Norddeutsche Hütte

Georges T.: Norddeutsche Hütte, là, il y avait des dépôts de de, il y avait des dépôts de carburant, je me rappelle toujours, des dépôts de pétrole. C'était pas touché ça. €a n'a jamais été touché.

H. B.-S.: Hm.

Georges T.: Et pourtant des citernes, voyez, jamais été touchéés. Et la gare, la gare centrale, Bahnhof central là, où il y avait des, des quartiers populaires, euh, des quartiers populaires, des beaux quartiers même, c'était tout démoli. Alors là vraiment, ils choisissaient bien les endroits aussi, hein.

H. B.-S.: Oui, donc euh, dans les tramways vous étiez pratiquement que des étrangers, ou est-ce qu'il restait des Allemands?

Georges T.: Ah si, ah si, il y avait quelques Allemands. Si, si. Il y en avait quelques-uns, d'ailleurs le chef de dépôt, c'était un Allemand. Euh..."Heil Hitler", quand il, quand on arrivait. En 50, quand je suis retourné, il était encore là.

H. B.-S.: Ah oui!

Georges T.: Mais depuis, il ne doit plus être là, ouais, il était encore là, à ce moment-là. Oui. (lacht)

H. B.-S.: Donc vous êtes revenu tout simplement, vous lui avez parlé?

Georges T.: Oui. Non, je l'ai revu, je l'ai revu, et il se rappelle bien de moi.

H. B.-S.: Ah bon?

Georges T.: Ouais, parce que moi, on m'appelle Terrier. Et Terrier en Allemand, c'est un chien. En français aussi, alors il m'appellait Wauwau. "Wauwau", "Wauwau", hein?. Vous savez, parce que c'est un surnom, quoi. Et alors, quand je suis retourné en 50, j'ai fait une tourné de musique à ce moment-là, je suis allé à Brême, je suis allé à Hambourg, je suis allé à Berlin, tout ça, avec un groupe musical, alors je suis retourné à la gare le voir. Il était là. A la gare pour voir si, voir, si je voyais quelqu'un en fait, pas lui, il était là: "Ah Wauwau" il disait, "Wauwau". [...]

H. B.-S.: Donc il ne vous reprochait pas d'être là et de prendre la place de...

Georges T.: Ah non. Euh, ça, ça, ça on l'a entendu, si vous voulez, on a entendu par d'autres personnes, je vois pas qui pourrait dire ça, par des femmes peut-être, oui, des femmes. Des femmes dont les maris étaient... étaient mobilisés. Ah oui, elles disaient ça, des femmes disaient ça. Mais eux non, puis ils étaient même pas mobilisés. Hein?

H. B.-S.: Non, mais ils auraient pu...

Georges T.: Ah oui aux enfants oui. Non mais ça, ça on a entendu de dire ça, les étrangers, et je me rappelle très bien d'avoir dit ça: Nous sommes, euh, je disais: "Wir sind nicht freiwillig gekommen." C'est le mot que je leur disais, moi. C'est... c'est à peu près bien prononcé? (lacht)

H. B.-S.: Oui, oui. Et à qui vous disiez ça?

Georges T.: Et ben à ceux qui me disait que j'étais Français, que j'étais venu prendre la, euh, la place des Allemands.

H. B.-S.: Et il avait des gens qui vous disaient ça?

Georges T.: Ah oui, parce que, parce que il y avait des gens, il y avait des gens, il y avait des gens, les Allemands savaient bien qu'il y avait des Français volontaires aussi. Et il pouvait, il pouvait y en avoir, des Français volontaires. Alors s'ils voyaient un jeune type, eh ben ils disaient c'est un volontaire, il a pris la place d'un, de, de, de mon fils ou mon mari, qui est parti, soldat, c'est dans ce sens là, alors moi, je leur repondais, je suis pas venu volontaire moi, eh, c'est pas de ma faute.

H. B.-S.: Donc il y avait des occasions dans lesquels vous parliez avec des Allemands.

Georges T.: Ah oui. Ah bien sûr.

H. B.-S.: D'autres que vos camarades de travail...

Georges T.: Ah bien sûr.

H. B.-S.: Quoi, par exemple, j'imagine mal, le soir....

Georges T.:
Eh ben euh, d'abord on parlait avec les personnels, les personnels allemands qui étaient dans les, dans les gares. Dont beaucoup de femmes, je vous dis, beaucoup de femmes. Et puis, et puis, euh, comment on pourrait dire ça, ben je ne sais pas. J'arrive plus à me rappeller comment, dans quelle circonstance j'ai pu la, la lâcher cette vanne-là, en disant que suis pas venu volontaire etc, euh, oh, c'était peut-être oui, peut-être parmi les gens du du personnel de de la gare oui, plus oui.

[...]
Georges T.: Alors écoutez, là, je, j'ai honte de le dire, mais, savez, un homme et une femme ça s'entend bien des fois... (lacht)

H. B.-S.: Oui, oui.

Georges T.: Hein, vous avez compris?

H. B.-S.: Mais les Allemands voyaient ça, les autorités....

Georges T.: Il ne fallait pas, il ne fallait pas se faire piquer.

H. B.-S.: Mais ce n'était pas interdit?

Georges T.: Non. Non, m'enfin, non, mais non, écoutez, il y a des Français, qui, moi j'ai connu un, je ne me rappelle plus son nom, il s'est marié avec une Allemande, il a ramené sa copine...

H. B.-S.: Ah, oui.

Georges T.: Oui! Parce que je l'ai vu une fois, il habitait à Sèvres, Sèvres c'est à coté de Paris, là, hein, et une fois je vais à, à ce moment j'avais un de mes amis qui s'occupait d'une kermesse hein, dans dans ce village, là, et, et je vois ce copain, il habite Sèvres aussi, et alors je lui dis: €a va?, parce que vous savez à cette occasion je l'ai retrouvé, peut-être deux ou trois ans après. Ah, il m'dit, tu ne connais pas ma femme? Et c'était une jeune fille allemande qu'il avait ramenée.

H. B.-S.: Hm.

Georges T.: Oui, ben, donc ça existait, bien sûr. Alors ce qui était mal, mal vu c'étaient les prisonniers français euh, qui travaillaient dans les fermes, des fois, s'il y avait des contacts, ah oui.

H. B.-S.: Les contacts étaient interdits...

Georges T.: Ben c'est à dire si s'ils avaient des, des, s'ils couchaient - excusez-moi l'expression - avec la la fermière évidemment, euh, et le mari était au front, alors là, c'était euh, eh... c'était eut-être assez mal vu.

(....)

Georges T.: On avait des copines, quoi. €a c'est, c'est fatal ça, hein. Hein Plus ou moins, quoi. Eh ben, c'était c'était, c'était une.. une façon aussi de conjurer un peu le sort, vous savez, dire que je suis vivant, la preuve c'est que je vais bien....et je, et puis j'ai encore une affection quelque part, là, quelqu'un qui pense à moi ou je pense à elle etc. €a existe, ça existe ça.

H. B.-S.: Mais très souvent j'imagine que ça en restait là, que, à la libération, euh, très peu de gens aient eu l'idée de légaliser...

Georges T.: Euh, moi j'ai reçu plus, euh, assez longtemps après euh, légaliser, non , mais j'ai reçu assez longtemps une correspondance... d'une femme, comme ça. Et puis après ça s'est arrêté, pourquoi? Je ne sais pas, ça s'est arrêté.

[...]

Georges T.: Ben, ils étaient pas tellement frais, oui. Pas tellement frais, vous savez, quand vous mettez un, euh, sur un, euh, un homme une, une veste ou un, ou une capote pendant 2 ans, hein, et il devient finalement, euh, étant en loques, hein, forcément. Hein. Le prisonnier est toujours un vaincu, vous savez, il se rase plus, il devient sale, il il devient, euh, un vaincu qu'est-ce que c'est, c'est, c'est pas un héros, malheureusement, eh ben il devient, tout de suite, il se dégrade, c'est physique ça, il n'y a rien à faire hein. Alors les Français et beaucoup étaient comme ça aussi hein, mal rasés, euh, traînant la patte...

[...]
Georges T.: Ah oui, ah oui, absolument hein, oui oui euh, le costume militaire, ça devient des loques, ça devient des loques. Alors même si vous, même si ça peut être lavé, ça, c'est pas facile à laver, ça finit par des, ça devient comme des clochards. Vous savez, quand vous voyez des clochards euh, sur les quais de métro, malheureusement, il y en a pas mal en France aussi, hein.

[...]

Georges T.: On n'est pas connu vraiment et, et, vous savez c'est pareil, on se, on se lie pas tellement avec de, avec d'autres, des Français, bon ben, il y avait souvent qui montaient dans les tramways, forcément, et des fois, ils me disaient, ils parlaient le français : ah oui, toi t'est Français, toi, mais ben oui, moi aussi. D'ailleurs, nous sûr notre..., là, on n'avait pas la croix gammée, ici, il y avait une croix gammée, hein, sur le, il y avait une petite euh, vous savez un petit enseigne... la croix gammée on n'avait pas nous, hein, alors euh: " peut-être toi, tu es un Franzose", - ben oui, c'est vrai,- alors euh, ben: "tu travailles où?", bon ben, je disais, où je travaillais, mais ça, ça ne disait pas grand chose que... même les entreprises de Brême, j'en citerais pas une seule, d'entreprises, qu'est-ce qu'il y avait à Brême, d'entreprises?

[...]

Georges T.: Ce dont je me souviens un peu à la fin c'est que, les ..les Anglais, là, ou les Français, je ne sais pas trop, euh lâchaient des tracts.

H. B.-S.: Ah, oui...

Georges T.: Les tracts, vous savez, ah oui, disant: ça y est, la fin de la guerre approche, euh, les Allemands sont vaincus etc, parce que c'était pour impressionner. C'était aussi en allemand, et en français, c'était pour impressionner les ... les civils pour leur dire, ça y est, hein, alors ça, là, on tapait des mains, ça nous, ça nous faisait plaisir, hein, mais ça, parce que évidemment, on était quand même, on était quand même restés un peu à dire, euh, vivement la fin de la guerre, qu'on rentre chez nous, et puis, que les Allemands soient aplatis, ça c'est...(lacht) vous savez, c'est...

H. B.-S.: Oui, oui...

Georges T.: Vous savez, c'est...

H. B.-S.: Bien sûr...

Georges T.: Oui oui, c'est, on veut pas ces ces ces... moi personnellement, j'ai voulu la mort de... personne, mais je n'avais qu'une hâte, c'est rentrer en France. Comprenez bien, et que la guerre s'arrête, forcément. D'ailleurs, d'ailleurs vous savez, euh, mais je vous dirais, quand même, quand je suis rentré en France.... on m'a dit De Gaulle, De Gaulle, mais on le connaissait à peine, là-bas!

H. B.-S.: Hm.

Georges T.: Catrou, le fameux général Catrou, jamais, jamais entendu parler!

[...]
Georges T.: Ah oui, absolument, ah ça je me vois encore des gens, alors que, euh... au mois de mai 45, alors que ... mai, avril mettons, si vous voulez, alors que les troupes américaines étaient arrivées à Berlin déjà, hein, et que nous on était dans la poche au-dessus là, qu'on allait être pris, disant: la guerre n'est pas perdue, on a l'arme secrète. [...]

Non non, beaucoup de, non, beaucoup de, de gens, si vous voulez, euh... moins informés de ces soi-disantes bombes secrètes, des gens du... du courant comme nous, si vous voulez, je vois encore une femme qui, qui avait hâte que son mari rentre, hein, euh, on a perdu la guerre, euh, on a perdu la guerre, c'est fini, on a perdu, on a perdu, hein. Mais d'autres, d'autres disaient, mais un petit groupe, si vous voulez, c'est pas les mêmes, pas les mêmes personnes, ils disaient: on a notre arme secrète, et sans doute, c'était vrai. Et nous, ça nous faisait presque rire, parce qu'on disait c'est pas, c'est pas, c'est pas possible, que l'arme secrète c'est... ça, ça, ils l'auraient déjà fait et...

[...]
Georges T.: Alors c'est ça, mais le moral, je crois que le moral était assez bas, quand même, oui. Le moral des gens moyens, si vous voulez, du... de tout le monde, c'était assez..., parce que quand même c'était... écoutez, une partie de l'Allemagne occupée déjà par les troupes américaines, les Russes de l'autre côté, qu'est-ce qu'on pouvait espérer, de se sauver, comme on pouvait espérer de se sauver.

H. B.-S.: Et l'attitude vis-à-vis de vous ...n'a pas tellement changé??

Georges T.: Ah non, euh, non non. Oui oui, faut pas, faut... se serait mal de dire que, on a été victimes à ce moment-là du, d'une, d'une, de méchanceté, de de de privations de quoi que ce soit, de punitions en plus, non non, se serait mentir, ça. Je parle pour moi, hein, et dans mon secteur, ailleurs, je ne sais pas.

[...]

Georges T.: ...assez fondu, moi je me vois assez fondu dans la masse de gens, comme ça, bon eh, petit tramway, eh...
H. B.-S.: Finalement, vous auriez pu plus mal tomber hein, que dans ce, dans ce travail.

Georges T.: Ah bien sincèrement. Mais j'aurais honte, j'aurais honte de mentir en disant que j'étais, que j'étais, que j'étais un esclave, que j'étais torturé, que j'étais martyrisé, j'avoue...

H. B.-S.: Cela a dû exister aussi.

Georges T.: Bien sûr, mais mais j'avoue franchement je n'ai pas fait de rébellion non plus, que je n'ai pas fait la grosse tête, que j'ai été docile, que j'ai été, euh, oui, on me dira peut-être que j'ai été un mauvais Français, maintenant, possible, parce que j'aurais peut-être dû, parce que, vous savez, c'est ça, dans les journaux ici, on cite des cas, euh, j'en ai gardé deux ou trois, là, eh bien, euh, de gens qui après la guerre en disant: hein, qu'ils disaient, tout Français prisonnier qui ne s'est pas, qui n'a pas cherché à s'évader au moins trois fois et tout STO est un traître.

H. B.-S.: Hm. Oui.

Georges T.: Ah oui, on peut toujours dire ça maintenant, hein, mais celui qui dit ça, il n'a peut-être pas été ni évadé ni STO ni rien du tout lui, hein...

H. B.-S.: Hm.

Georges T.: Et c'est facile de juger, et les journ...,les jugements, vous avez vu les cours (sic) de cassation maintenant, disent qu'on n'a plus le droit d'avoir ce titre, hein, bon.

H. B.-S.: Oui...

Georges T.: Mais alors, c'est pour ça, qu'on s'appelle "Le proscrit", moi je n'aime pas ce titre, enfin bref hein, mais moi, je dis: victime, pas héros, pas traître, mais victime. On était victimes d'un système, d'une politique de l'époque, on n'a rien fait pour ça, on n'a pas mérité ça, mais on n'a pas mérité le déshonneur non plus, faut pas, faut pas nous accuser de, de tout. Alors, on nous dit: mais vous avez travaillé pour les Allemands, c'est à cause de vous que la guerre a duré plus longtemps. Oui, oui et non, ceux qui ont été pris, qui étaient réfractaires qu'ont été pris, ils ont fait la même chose en supportant peut-être plus gravement encore, et ils ont, ils ont fait pareil.

H. B.-S.: Et c'est pas qu'en Allemagne que les gens ont travaillé pour l'Allemagne...

Georges T.: Bien sûr, bien sûr, mais en France, en France , alors, tout commerçant, tout commerçant qui a vendu une veste ou une chemise à un Allemand...

[...]

Georges T.: ... Tout ce que je peux, vous voyez, tout ce que je peux dire c'est que..., dans notre petit milieu fermé, là, de trente personnes, on vivait comme ça, sur place, et que je n'ai jamais fréquenté un autre Français travaillant ailleurs. Une Française, puisqu'il y en avait, qui travaillaient ailleurs. Une entreprise, je me, j'ignore même les noms d'entreprises...Absolument pas, hein, comme, comme dans certains quartiers, comme dans beaucoup d'endroits, vous savez pas le nom de votre voisin. Dans un immeuble où il y a dix étages, vous ne savez pas le voisin de palier, vous l'ignorez. Ben, on était là, euh, le nom de Klemm, c'était, il s'appelait Klemm, K-L-E-M-M, hein, le patron, là, du du du Lager

[...]

Georges T.: Il y a eu des Français qu'on transportait, on en voyait des gars parce que le Français souvent, ils étaient débraillés. C'est, c'est, vous savez, hein. A l'inverse des travailleurs allemands

qui avaient toujours une petite casquette noire, une veste noire, impeccable quand ils sortaient du boulot, et sa petite gamelle à la main, là, mais impeccable, les Français toujours, ain, euh, la musette, n'importe comment, c'est sale, il faut dire que les Français sont pas hein, bon, alors ça c'est, c'est sûr que c'est un Français, puis l'âge, parce que les, les Français qui travaillaient dans les usines, ils étaient plus jeunes ... forcément que les Allemands, hein, mais où ils travaillaient, qu'est-ce qu'ils faisaient, qu'est-ce qu'ils faisaient de leurs loisirs ou qu'ils... mais rien rien, que..., là, vraiment, je peux pas vous donner une grande précision parce que je n'sais pas, je sais pas. [...]

H. B.-S.: ... cette remarque-là, est-ce que vous considérez que ça était typique pour un certain, pour une certaine catégorie de Français, qui vous ont accueillis comme ça?

Georges T.: Ah oui. Non non, c'était typique pour notre catégorie à nous.

H. B.-S.: D'accord...

Georges T.: Toute autre catégorie a été considérée comme ça parce que les journaux n'ont pas arrêté après. Les journaux, puisqu'on avait le titre de déportés du travail. Moi, je trouve que c'est un peu gros, hein, bien sincèrement, déporté du travail, oui. Moi je pense qu'on aurait du garder le titre STO, service de travail obligatoire, c'est tout, mais déportés..., un déporté, vous savez, c'est un mot, qu'est-ce que ça veut dire déporté, ça veut dire: pris de là, emmené là, c'est vrai, c'est un peu le cas. Bon, que ceux qui ont été... déportés politiques, ça c'est autre chose, vraiment, hein, que ceux qui ont été raflés si vous voulez, euh, oui, ceux qui ont subi des sévices, des mauvais traitements etc. bon, c'est encore une catégorie un peu à part, mais les autres c'est vrai, on est allés prendre le train. Ben... mais si on n'avait pas pris le train, parce que moi quand je me suis fait recenser, là, hein, pour tout dire on m'a demandé mes cartes d'alimentation, puis c'était terminé, il n'y avait plus de cartes d'alimentation, et comment on peut vivre sans cartes d'alimentation pendant la guerre, tout seul? C'est difficile, hein?

H. B.-S.: Hm, oui.

Georges T.: Alors, on nous l'a dit après, certains nous disaient, je me rappelle très bien quand je suis renté après, dans le truc où j'étais: " Mais, vous n'aviez qu'à faire comme les autres, vous sauver à la campagne." Sauver à la campagne, c'est un mot ça, mais euh, aller chez qui? Où seraient allés 600 000 personnes, 600 000 personnes ou 500000 personnes dans les campagnes, où, dans les familles, et à ce moment, vous pensez bien que les Allemands, euh, les Allemands, que les, que les Français, non, que les Français qui voulaient prendre du monde, on va bien trouver quelqu'un, si ça avait pas été celui-là ça aurait été un autre, ça aurait été pareil, il y avait une espèce de blocage, de, il fallait bien, il fallait bien y être quoi, on pouvait pas.
(...)

H. B.-S.: Et l'opinion publique là-dedans, vous pensez que, euh, au début, euh...

Georges T.: Au début c'étaient les Français qui reviennent, les prisonniers qui rentrent, les gars du STO qui rentrent,...

H. B.-S.: Les rapatriés, quoi...

Georges T.: Les rapatriés, ils rentrent, bon, euh, alors, bien contents c'est les familles, vous savez, les familles accueillent forcément les leurs, hein, mais l'opinion publique, à ce moment là, en 47, en 45 même, euh, c'était qui était au pouvoir c'était Auriol, à ce moment là, je crois, non c'était... Auriol, c'est en 47, euh,...

H. B.-S.: Le ministre, à l'époque s'appelait Frenay.

Georges T.: C'était Frenay oui, Henri Frenay, bon, eh ben ces gens là ne nous considéraient, euh, pas du tout comme des traîtres, c'est qu'après que ça c'est, ça c'est un petit peu gâté, parce que surtout à cause des des des autres déportés politiques qui voulaient pas que le, ce mot de déporté soit notre titre.

H. B.-S.: Mais l'accueil dans l'immédiat après-guerre, ça était la même chose pour toutes les catégories, c'est à dire il y avait des prisonniers de guerre, il y avait vous, il y avait les déportés, politiques et raciaux, tout ça...

Georges T.: Oui, oui, tout ça, oui. Oui, ça ça... écoutez, il y avait une affiche qui a paru...

H. B.-S.: Je la connais.

Georges T.: Hein, vous l'avez vue, bon, mais ça c'était, c'était des mots ça, en fait, c'était des mots, parce que chacun, après, disait bon, les les les, à juste titre si vous voulez, les les les gens victimes, les soldats, les anciens prisonniers, avaient des titres. Ils ont eu droit à une retraite de, d'un truc d'anciens combattants, ils avaient ça, et tout, ils pensaient à ça, anciens combattants, nous on n'avait rien tout, ça, donc, tout de suite, à partir du moment où il y a une question de, de, d'argent en jeu ou de titre en jeu, ça ça ça se, ça se gâte.

H. B.-S.: Parce que je me demande bien à propos de cette affiche, elle est très bien, l'affiche, elle correspond peut-être à la façon dont le ministre aurait pu voir la chose.

Georges T.: Oui! Oui!

H. B.-S.: Mais est-ce qu'elle n'a jamais correspondu à une réalité, je veux dire au niveau des sentiments des uns et des autres?

Georges T.: Ben, écoutez, sincèrement, euh, les gens s'ignorent un peu, les anciens combattants. Parce que moi, je, je suis amicalement dans une association d'anciens combattants, où je n'ai pas de titre, mais pour aider à faire, un copain qui, qui fait la comptabilité, v'là l'affaire. Bon, c'est tout. Eh ben, euh, le STO il ne connaissent pas, en fait. Les vieux soldats, les vieux soldats, c'est à dire ils ont deux ou trois ans de plus que moi! puis qu'ils se sont comptés soldats, oh ben, le STO, c'étaient des gars, c'étaient des civils, c'étaient rien, c'est... hein, bon.

H. B.-S.: Hm.

Georges T.: Les déportés raciaux ou les juifs, qui étaient des déportés, ou des déportés politiques, eux, ils sont vraiment, ils se prennent pour, vraiment, mettons, pour des héros. Et certains sont des héros, c'est vrai. Donc le reste ne vaut rien non plus, les anciens prisonniers n'avaient qu'à s'évader, comme disait quelqu'un. Non que, tout Français qui s'est pas évadé, c'est... ça vaut rien!

Donc ça s'est vite, l'affiche c'est une formule, ça s'est vite...euh, ça a vite éclaté. Chacun voyant son truc. Bon, nous, il y a une fédération qui s'est créée, bon, on était, qu'est-ce qu'on avait, qu'est-ce qu'on avait comme, euh, qu'est-ce qu'on demandait? On ne demandait rien, parce que on avait des drapeaux des fédérations d'anciens déportés du travail, etc, on ne demandait rien de plus, hein, mais aussitôt, on était attaqués. Mais nous on demandait rien en fait.

[...]

Georges T.: Qu'on nous dise, ben, vous avez été déportés du travail, moi je trouve que c'est beaucoup demandé. Hein, bien humblement. Qu'on nous dise vous avez été travailleurs forcés en Allemagne, bon, c'est tout. C'est tout, on ne demande pas de retraite, on ne demande pas d'avantages sociaux, de rien du tout. Alors que les anciens combattants, par exemple, qui ont plus que 75 ans, ils ont droit à une part supplémentaire pour les impôts sur le revenu, par exemple, hein?

H. B.-S.: Hm.

Georges T.: Nous on a rien, on ne demande rien de plus. [...]

Georges T.: Il y a quelque chose que, qu'on peut comprendre, et en même temps, euh, je le comprends, j'avoue que je le comprends, et en même temps c'est, je justifie pas, je ne trouve pas que c'est bien, je le comprends, je comprends que, les partis politiques, hein, ou le gars qui a été deux ans à Dachau, ou un an, qui n'est pas mort, parce que, il y en a tellement qui sont mort, hein, et qui a été parce qu'il a fait la résistance, il a fait des trucs comme ça, je comprends que ça le, ça l'irrite, qu'il est lui, déporté, et puis moi aussi: déporté, je comprends, parce qu'on est quand même pas au même niveau, faut être juste. Mais ça ne enlève rien à lui! C'est qui, nous on sait qu'il la le droit au respect, admiration, ça ne lui enlève rien que nous aussi, on soit considérés comme ça. Mais lui, ça l'irrite. Alors, je vous dis, je comprends, et en même temps, ça ne me fait pas plaisir. Alors moralité, qu'est-ce qu'ils ont fait? Ils font des actions de justice. Et des actions de justice ... ils nous ont condamnés.

H. B.-S.: Hm.

Georges T.: Moi, moi je, je je je n'ai pas de pudeur à le dire, je je je n'ai pas fait de résistance, je n'ai pas été un héros, je, j'ai été un pauv' type, qu'on dit, il faut y aller, tu y vas, si non on va te prendre, on va te mettre en cabane, et tu y vas, c'est tout. Tout. Mais j'ai, j'ai pas trahi mon pays non plus. J'ai pas été un mauvais Français. Mais j'ai pas non plus été un résistant. Ce... faut, faut bien le reconnaître. Si parmi nous, il y a des résistants, ce sont des héros. C'est différent. Mais on a quand même pas droit au mépris non plus.

H. B.-S.: Oui.

Georges T.: On a pas droit du tout à être considérés comme des lâches. Ni des traîtres, ni des mauvais Français. C'est ça qu'il y a. Alors les déportés politiques auraient tendance à vouloir nous faire croire qu'on est que ça. Qu'on est que des lâches. Bon. J'ai pas, je n'ai pas souffert en Allemagne de la méchanceté d'un ou de plusieurs Allemands, c'était peut-être parce que je n'étais pas un héros, évidemment, si j'avais été de la résistance, ça aurait été différent, donc je ne peux pas avoir de sentiments mauvais.

H. B.-S.: Et quand l'Allemagne s'est réunifiée, là, est-ce que ça vous a rappelé des souvenirs ou non ?

Georges T.: Non, mais moi, je trouvais que c'était normal, mais je trouvais très anormal que l'Allemagne se coupait en deux comme ça, moi, bien sincèrement. Et d'abord parce que la partie allemande de l'Est était sous régime communiste, ils ne devaient pas...les gens ne devaient pas être très heureux, et j'ai trouvé même que c'est anormal, et je vous dirais même plus: je trouve anormal qu'il y a encore des troupes d'occupation en Allemagne. Pourquoi ? [....]

H. B.-S.: Et donc euh, par exemple, ça ne joue pas non plus un rôle pour votre position vis-à-vis de l'Europe, vis-à-vis, par exemple, ou on vous a appelé à voter pour Maastricht, pas nous. Mais j'ai entendu des réflexions de gens comme ça, qui pensaient à la guerre, euh, qui faisaient toujours...

Georges T.: Alors, écoutez, moi, je vais vous faire une confidence: j'ai voté non. J'ai voté non. J'ai voté "non" contre l'Europe, l'Europe qu'on nous propose, qu'on nous propose.

H. B.-S.: Oui, mais ce n'était pas à cause de ces souvenirs, mais...

Georges T.: Ah non, absolument pas.

H. B.-S.: C'était pour tout autre chose...

Georges T.: Ah non, absolument pas..., absolument pas...

H. B.-S.: Il y a des gens comme ça ...

Georges T.: Ah oui, ah oui, mais ah non, non pas du tout, c'est pas du tout...je n'ai pas voté non en disant non à l'Allemagne, pas plus que non à l'Angleterre, non. J'ai trouvé que c'était, c'était prématuré dans les circonstances qu'on nous présente, sous la forme qu'on nous présente, de faire cette union économique européenne avec aussi une instabilité qu'il y a, économique, de tous les côtés, et, et alors que la plupart des pays, enfin, plupart... l'Angleterre n'en veut pas ! C'est pas vrai ! Le Danemark, il a dit non, mais l'Angleterre, ils disent oui et non, hein, et d'autres pays qui disent oui, évidemment, l'Espagne, le Portugal et la Grèce, mais ils sont tellement pauvres, ils ont tout intérêt, hein...

H. B.-S.: Oui, d'accord, donc c'était pas du tout par rapport à votre passé personnel, euh..

Georges T.: Ah non, non, absolument pas, non. Et d'un autre côté, par mes origines peut-être, je sais pas, j'ai peut-être du sang européen dans, euh, plus loin que mes parents, je suis trés attiré par l'Europe. Je suis pas du tout Américain, et l'Europe, notamment l'Europe centrale, me plaît beaucoup. J'aime beaucoup, j'aime beaucoup l'Europe, la culture, le romantisme allemand, c'est ma passion, vous comprenez, ah oui, ça me plaît beaucoup. Alors c'est..., et puis dites, la France, ça vient de quoi ? Des Francs, les Francs, ça vient aussi de là, hein donc on est tous un peu parents, un peu parents, c'est vrai, on est Latins, nous, en France, peut-être plus que Saxons, mais on est quand même de cette, de cette origine, si vous voulez, et moi, ça me déplaît pas beaucoup, me déplaît pas du tout.

H. B.-S.: Et toutes ces années passées en Allemagne, est-ce que ça avait quelque influence sur votre vie ou sur votre façon de voir la vie, ou est-ce que c'était tout simplement une parenthèse et puis on reprend la vie et puis c'est tout?

Georges T.: Pour moi, c'est une parenthèse et... c'est qu'une parenthèse, et pour moi, euh, je suis presque, euh - on ne peut pas dire ça - je suis presque heureux d'avoir connu cette expérience. Parce que je ne voyageais pas, je ne voyageais plus. Mais pour une fois que j'ai voyagé, euh, gratuitement, ça on peut dire,(lacht), bon euh, pas à cause du profit, mais pour une fois j'ai eu l'occasion de connaître autre chose, sans l'avoir vraiment voulu, et de pas garder un mauvais... de pas garder un trop mauvais souvenir. Parce que je vous dirais pas que j'étais heureux, mais je n'ai pas été, j'ai pas été, je n'ai pas souffert. Encore une fois on me dira c'est parce que t'étais pas, t'étais pas un héros. C'est vrai, mais d'un autre côté, vous vous dirais, après tout, on peut pas considérer que les Allemands - dissocions les Allemands du régime de l'époque - hein, parce que qui dit Allemand dit pas forcément hitlérien, là, Hitler, c'était vraiment un mauvais passage, pour le, pour le monde, j'sais pas si, j'sais pas si...

H. B.-S.: Oui, oui.

Georges T.: J'ose pas parler pour vous, mais enfin, Hitler c'était vraiment, ça a été vraiment une époque monstrueuse, parce qu'il y avait quand même 60.000 000 de morts en Europe, hein. A cause peut-être de cet homme-là, ou à cause de, de la différence des gens qui l'ont emmené au pouvoir, de ceux qui l'ont toléré après, ou... dont la France et l'Angleterre par exemple, Chamberlain, etc... [...]

Georges T.: Dans mon film, évidemment, on a envie de dire, j'aurais pu être un héros, ça m'aurait plu d'être un héros.

H. B.-S.: Oui. Donc par exemple un des Français qui était avec De Gaulle, qui venait à Paris libérer ...

Georges T.: Ah oui, ça, ça m'aurait plu. €a m'aurait plu ça. Parce que moi j'ai toujours été, ma femme n'est pas là, heureusement, admirateur de De Gaulle. Bon j'étais pas, j'étais pas, j'étais pas gaulliste, puisque j'ai été, ça n'existait pas. Le gaullisme avant De Gaulle n'existait pas. Mais quand je vois De Gaulle, ce qu'il a fait, j'sais pas comment il est considéré en Allemagne, mais pour moi, c'est un homme supérieur, hein, un héros, bon.

H. B.-S.: Oui.

Georges T.: A côté de ceux qui nous gouvernent maintenant, ça, ça me, bon il a peut-être pas fait que des choses bien, il a peut-être été un orgueilleux, hyper-orgueilleux, etc, mais pour moi, il a été l'homme seul qui s'en va là-bas. [...]

André P.: ...il y avait à la fois des volontaires avec contrat signé, et puis des, des, des, des déplacés comme nous. Alors le volontaire, lui, logeait en ville, il avait des tickets d'alimentation comme les Allemands, il allait où il voulait, faisait ce qu'il voulait.

H. B.-S.: Et donc, vous...

André P.: Et il mangeait le dimanche. [...]

H. B.-S.: Vous et vos camarades quand vous partiez, comme ça, qui teniez vous comme responsable, la situation générale, ou les Allemands, le gouvernement de Vichy...?

André P.: Pétain-Laval.

H. B.-S.: Pétain-Laval surtout.

André P.: Surtout.

H. B.-S.: Enfin c'étaient quand même les Allemands...

André P.: Les Allemands faisaient la guerre. C'est tout. C'est une guerre, c'est une guerre. Mais, ceux qui nous ont envoyés, c'est, c'est pas tellement les Allemands qui nous ont pris, ce sont les Français qui nous ont envoyés.

H. B.-S.: Hm. Pour remplir quand même des, des conditions, des demandes que les Allemands avaient formulées.

André P.: Oui. Mais c'était des Français, vous n'avez aucunement affaire aux Allemands. C'était les Français qui, qui faisaient tout. [...]

H. B.-S.: Vous avez dit votre chef et le patronat, ils avaient fait le jeu.

André P.: C'est ça.

H. B.-S.: Hm.

André P.: Avec des Allemands, euh, je vous l'ai déjà dit, ils étaient... en grande partie très agréables au travail. Je vous l'ai déjà dit, ça.

H. B.-S.: C'était tous des cheminots?

André P.: Tous des cheminots. Cheminots allemands. Mais alors, ils étaient d'un certain âge, ils avaient au minimum 45 ans, sauf, il y avait quelques jeunes, c'était des soldats en convalescence. Et quand la convalescence était terminée, ils retournaient au front. Enfin...

André P.: On travaillait. C'est à dire que s'il y avait une alerte la nuit, les Allemands, ils faisaient de la défense passive. C'est à dire, les Allemands n'allaient pas au lit, ils tournaient dans la ville,

ils faisaient la sécurité dans la cité cheminote, parce que, à Brême, nous étions... c'est exactement comme en France, c'était une ville de cheminots.

H. B.-S.: Hm.

André P.: Alors il y avait des cheminots d'un certain âge qui faisaient de la défense passive. Alors que nous, nous allions dormir dans notre baraque. Alors dans la journée, les Allemands qui n'avaient pas dormis cherchaient à dormir. Et alors, ils se mettaient dans les fosses, des fosses sous les trains, des fosses pour faire la visite, ils se mettaient des sacs, ils dormaient. Alors que, nous avions à charge, nous, de les réveiller si le contre-maître arrivait. C'est nous qui réveillions les Allemands si le contre-maître arrivait. Mais, en revanche, nous demandions aux Allemands d'aller faire la sieste aussi. Et c'était l'Allemand qui nous surveillait au cas où le contre-maître viendrait. [...]

H. B.-S.: Donc vous avez l'air de dire que la surveillance n'était pas terriblement stricte pour vous, là, sur le travail.

André P.: Pas du tout, on faisait ce qu'on voulait. Je, euh, enfin peut-être vous allez me questionner ensuite, nous avons fait ce qu'on appelle en France de la "perruque". C'est à dire des choses qui n'ont rien avoir avec le travail. Par exemple, on ressemelait nos chaussures, on fabriquait des poëles à frire, des, des petits fourneaux, je vous ai raconté l'histoire des petits fourneaux, on... on travaillait même pour les Allemands.

André P.: Parmi les cheminots qui restaient, il y en avait, j'oserais dire, disons trois sortes: il y avait celui qui était nazi, qui travaillait avec son insigne sur ses bleus, il y avait celui qui... neutre, je voudrais dire même qu'il y a quatre sortes, il y avait le neutre, il y avait le plus âgé qui avait fait la guerre 14-18, qui nous racontait sa bataille de France en 1917-1918, la bataille de Reims, il y en avait un qui nous parlait souvent des Schwarzmann, qui sautaient du haut des toits à Reims avec un couteau et qui leur coupaient les oreilles alors, des nègres coupaient les oreilles à l'Allemand, ils les échapelaient, puis les mettaient autour du cou, et puis euh... j'avais dit quatre sortes...

H. B.-S.: Les nazis, les neutres, ceux qui avaient fait la guerre, des jeunes, non?

André P.: Et puis alors, ceux qui étaient en convalescence.

H. B.-S.: D'accord.

André P.: Voilà.

H. B.-S.: Et vous avez connu des gens hostiles au régime aussi, parmi les Allemands?

André P.: Euh...ils le faisaient pas voir. On le savait, on le savait parce que, euh, ils étaient très très sympathiques avec nous. Euh, sympathiques avec nous, euh, c'est à dire, euh, si on travaillait pas vite, ils disaient rien. On travaillait normalement, disons. Quand ils nous donnaient un travail, on le faisait normalement. Mais si eux, ils arrêtaient, (lacht) nous aussi. N'est-ce pas? Euh, comment le dirais-je, d'autre..(silence)....

[...]
André P.: Comment, je cherche à m'expliquer pour que vous, vous le compreniez bien, euh, jusqu'au... je vais vous dire que jusqu'au contre-maître, on avait un vieux contre- maître, je ne sais pas quel âge il avait, il avait bien 60 ans, il a été... une fois il a voulu faire une clé pour, de serrure. Il a été voir mon chef d'équipe. Et mon chef d'équipe est venu me voir avec le contre-maître et il m'avait dit: "Paulette", parce que je m'appelais Paulette là-bas, Paulette, hein, il dit: "Paulette va faire la clé.". Alors j'ai eu l'occasion de faire une clé de serrure pour le contre-maître. Il m'a dit:" Danke!", puis il est revenu le lendemain, puis il m'a dit que la clé marchait très bien, qu'il me remerciait beaucoup de ce que j' avais fait. Alors il a été très gentil en me remerciant, le contre-maître, seulement j'ai eu des ennuis avec mes camarades.

H. B.-S.: Oui, parce que...

André P.: Parce que j'avais fait une clé pour mon contre-maître. Alors il y a eu un petit froid quelques jours, avec mes contre-maîtres...

H. B.-S.: Avec vos camarades...

André P.: Euh... "Tu as travaillé pour un chleuh", excusez-moi, je vous ai dit que je serai franc, hein, "tu as travaillé pour un chleuh, euh, t'étais pas obligé de le faire", ben j'ai dit "Si". Les Allemands, euh, voyez, euh, le, le, mon chef d'équipe n'avait pas jugé un seul de ses Allemands sous ses ordres capable de faire une clé de serrure.

H. B.-S.: Oui.

André P.: C'est à moi qu'il l'avait confiée.

André P.: Nous n'étions pas amis avec les Allemands, nous étions en bons termes.

H. B.-S.: Hm.

André P.: Voyez? Mais il fallait que l'étincelle, pour que, euh, ça ne marche plus.

[...]

André P.: Voyez? Euh, aux grues, nous avions la belle vie. Je vous raconte? C'est beau. Et la plupart de mes camarades, la plupart travaillait aux locomotives. Alors aux locomotives, c'est, c'était immense, il y avait 50 locomotives qui étaient, une qui était démontée, une qui serait réparée, une qui serait montée, et là, ils travaillaient en temps alloués. Alors, il y avait un Allemand avec un étranger, l'étranger, il peut être n'importe quoi, Polonais, Hollandais, Belge, euh, n'importe quoi, et alors, ils avaient des temps pour faire des travaux. Par exemple, ils avaient une heure pour monter une pompe, euh, pour le frein, ils avaient tant, tant, tant, tant, alors là, le Français et l'Allemand étaient obligés de, euh, d'avoir un rendement bien déterminé.

H. B.-S.: Et c'est toujours par équipe de deux?

André P.: Ou de trois. Oui. Mais en principe un Allemand avait un étranger avec lui.

H. B.-S.: Et vous... et il y avait plusieurs nationalités? Vous dites, il y avait des Hollandais, des Polonais, tout ça?

André P.: Oui. Oui oui. Mais avec un Allemand, c'était une nationalité avec un Allemand.

H. B.-S.: Oui, d'accord.

André P.: Il n'y avait pas un Hollandais et un Français avec un Allemand.

H. B.-S.: Oui, d'accord.

André P.: C'était deux Hollandais avec un Allemand, deux Français avec un Allemand, hein. Oui, parce que, euh, tout le monde baragouinait... vous me comprenez quand je dis des mots comme ça?... baragouinait en allemand. On causait à un Russe, c'était, on lui baragouinait de l'allemand.

[...]
André P.: Oui, alors parfois, on a eu quelquefois des volontaires, on ne leur parlait pas.

H. B.-S.: Qui étaient avec vous dans votre chambre?

André P.: Oui, mais ils ne restaient pas.

H. B.-S.: Oui.

André P.: Ils y étaient huit jours, quinze jours, et puis après, ils étaient éliminés, parce que les Allemands se rendaient compte que ça n'allait pas ensemble, on serait, on se serait déchirés, on se serait battus...

H. B.-S.: Et eux, vis à vis de vous, euh, pareil?

André P.: Pareil.

H. B.-S.: Ils vous aimaient pas non plus?

André P.: Non.

H. B.-S.: Et pourquoi, il n'y avait rien...

André P.: Parce qu'ils étaient en attente d'un logement en ville.

H. B.-S.: Ah, d'accord.

André P.: Ils étaient avec nous, en attente d'un logement en ville. Oui. Et c'était..., je vous dis, euh, la plupart c'était des voyous, parce qu' une fois il y en avait un qui me, il y en avait un qui nous a volés, moi, j'étais parti, à l'époque, on mettait des chapeaux, on mettait tout, mais il m'avait juste volé un chapeau. Mais il avait volé des vêtements de mes camarades, tout ça, et

puis, il avait quitté le camp, il était parti en ville, et puis... en ville, nous avons fait des bataillons de recherche. Et on l'a trouvé. On l'a trouvé. Ah oui, mais c'était pas facile hein, parmi des Allemands, ficher une raclée à... à un autre Français, hein...

H. B.-S.: J'imagine.

André P.: Vous imaginez. Alors nous avons été trouver un Schupo, c'est..., vous dites comme ça? Un Schupo? Alors on lui a expliqué, et là, il nous a dit: "Vous êtes des Ausl,,nder, ça ne m'intéresse pas, débrouillez vous entre vous."

H. B.-S.: Ah oui.

André P.: S'occupait plus de nous. Et l'autre..., il savait que c'était un voleur, il nous avait volés, mais ça ne l'intéressait pas, c'était entre étrangers.
[...]

André P.: Toujours ouverte. Mais lorsqu'il y avait une défaite ou quelque chose, eh bien, le dolmetsch et certains Allemands se mettaient à la porte entrebaillée, avec des timbales et des chiens, et il fallait mettre au moins une piècette dans la boîte. Il fallait collaborer à l'effort de guerre. Alors nous mettions des piècettes, pas beaucoup...
.[....]

André P.: Et le comportement des civils allemands... Nous on rigolait, on s'amusait, on chahutait, on se bousculait, comme des jeunes de vingt-deux ans, vingt ans, et puis les Allemands avaient les pa..., la famille au front...sur les fronts, alors évidemment...imaginez...

H. B.-S.: Ils ont dû être jaloux..

André P.: Imaginez, avoir un enfant au front et voir un jeune de vingt-deux ans qui chahute devant votre fenêtre... .[....]

H. B.-S.: Mais donc, il y avait une hiérarchie assez nette entre vous et les Russes... ?

André P.: Ah oui. Puisque on était censés collaborer. On était censés collaborer, alors que le Russe était l'ennemi. Nous, le Français, n'était plus, le Français n'était plus l'ennemi. Il y avait même la division Charlemagne, les Français engagés dans l'armée allemande.
[....]

H. B.-S.: Donc il y avait plus malheureux que vous...

André P.: Ah oui! Nous avions notre liberté, parce que aussitôt, ils étaient cadenassés, hein!

H. B.-S.: Vous avez eu...

André P.: J'étais parmi, d'un groupe parmi les plus heureux, puisqu'on pouvait faire n'importe quoi, on ne travaillait pas de nuit...

H. B.-S.: Donc, qui étaient ceux qui étaient plus malheureux que vous, que voyiez à Brême ?

André P.: Eh ben, les Russes...

H. B.-S.: Les Russes...

André P.: Les Russes...les Italiens-Badoglios, attention, pas les Italiens qui étaient...engagés comme travailleurs, qui habitaient en ville. Alors, je me répète: Les Russes, les Badoglio, et quelques Russes militaires. Il y avait quelques Russes militaires qui marchaient au pas...

H. B.-S.: Des prisonniers de guerre...

André P.: Ils étaient une dizaine, des prisonniers de guerre, ils étaient encadrés par des Allemands armés, ils avaient pour tâche de réparer des camions de décé, de D.C.A. , ce qui n'avait rien à avoir avec la vocation de l'usine.

H. B.-S.: Hm.

André P.: Alors eux étaient surveillés, ne pouvaient pas bouger... des prisonniers militaires. Mais ils bavardaient avec leur sentinelles hein, y avait pas... mais il aurait pas fallu que... qu'ils se barrent... l'Allemand aurait tiré, hein...

H. B.-S.: Et est-ce que vous avez eu un contact quelconque avec une des catégories de ces étrangers ? Ou pas du tout?

André P.: Ah si...!

H. B.-S.: Si, alors?

André P.: Si, avec les Italiens-Badoglios, ils étaient ravitaillés par la Croix Rouge... ce qui est logique... et... ils avaient faim. Et alors, ils étaient dans leur camp avec des grillages, des barbelés, les barbelés étaient tressés. Et quand nous recevions un colis de France, de ma f... pas ma femme, de ma "connaissance", ma "connaissance" ou de mon frère, de ma soeur, pas de mon frère, de ma soeur qui m'envoyait de la viande, dedans, il y avait des farineux. Alors par plaisir, je mangeais d'abord les farineux de mon colis et j'arrivais à économiser du pain... allemand. Alors le pain allemand, il m'arrivait, il m'est arrivé de lui donner deux destinations, m'enfin, je vais vous donner celle qui correspond à votre demande... Comme les badoglios étaient ravitaillés par la Croix Rouge, de temps en temps, ils avaient des vêtements, et nous, nous en avions pas. Alors, l'Italien venait qui... était dans sa cour avec des barbelés, puis des sentinelles allemandes. Alors, le Badoglio, d'une main, moi, j'ai eu deux caleçons, d'une main, il tenait son linge à travers la maille et de l'autre main, vous passiez votre morceau de pain.

H. B.-S.: Hm.

André P.: Moi, je passais du pain rassis, hein, puisque j'avais mangé mes farineux français, j'avais mon pain allemand qui était rassis, et je coupais un peu de pain comme ça, je tenais mon bout de pain, et lui, il tenait son caleçon, et c'était à celui qui tirait... c'était à celui qui lâchait le premier.

H. B.-S.: Hm.

André P.: Alors à la fin, on lâchait quand même, parce que pour un bout de pain...

H. B.-S.: Hm.

André P.: Si je donnais mon bout de pain, c'est parce que, à ce moment là, j'en avais... j'avais les farineux, j'avais quelque chose, et lui me donnait le caleçon, j'ai eu deux caleçons, des caleçons longs, par les Italiens... bof, c'était comme ça que ça se passait.

[....]

H. B.-S.: Vous avez dit que les femmes françaises c'était aussi des espèces un peu...

André P.: Ben, c'était des volontaires qui cherchaient à gagner de l'argent et qui avaient des moeurs un peu dissolues...

H. B.-S.: Toutes?

André P.: Toutes.

H. B.-S.: Et comment expliquer ce fait, parce qu'il m'a toujours intriguée. Souscrire un engagement pour l'Allemagne ça n'avait, en tant que soi, rien de particulièrement...

André P.: Elles étaient Françaises quand même, pourquoi aller travailler chez l'ennemi?

H. B.-S.: Oui. Mais elles pouvaient avoir des moeurs, sinon, tout à fait convenables...

André P.: Non, non. C'était pas leur cas.

H. B.-S.: Donc pour toutes? Vous êtes catégorique là-dessus.

André P.: Oui. J'en ai pas vu beaucoup, mais... toutes.

[....]

H. B.-S.: Donc le Français, il avait en quelque sorte une position intermédiaire ?

André P.: Oui.

H. B.-S.: Il pouvait aussi, par exemple, filer des boulots aux Russes...

André P.: Ah ben, c'est ce que nous faisions, hein! C'est ce que nous faisions. Il y a le fameux Ivan, lui..., quand on avait des grues qui rentraient avec du charbon ou la chaudière qu'il faut encore descendre, tout ça, à se mettre hors d'état, c'était le Russe qui faisait ça, hein ... on lui refilait... et puis avec ça, il était bien bâti, il faisait tous les sales boulots.

H. B.-S.: Hm.

André P.: Et il était chargé, vous me direz que c'est secondaire, il était chargé du nettoyage de l'atelier, le Français ne nettoyait pas.

H. B.-S.: Hm.

André P.: On était la catégorie au-dessus. Compte tenu que les Allemands considéraient la France comme collaboratrice.

[....]

H. B.-S.: Comment réagissaient-ils? Est-ce qu'ils se rendaient compte...est-ce qu'ils tenaient jusqu'au bout...?

André P.: Ah ben non, l'inverse: ils ralentissaient le travail, ils ont dit pour foutu, pour foutu, c'est plus la peine de... Grand temps que la guerre finisse et que nos enfants et nos maris rentrent.

H. B.-S.: Tous comme ça?

André P.: Les hommes. Il n'y avait des contacts qu'avec des hommes, c'était leur état d'esprit. Ils savaient qu'ils étaient foutus, que ce n'était pas la peine de continuer...

H. B.-S.: Et dans la façon dont...

André P.: Et je vous rappelle que, il y avait un véritable nazi, euh, sur cinq ou sur huit....Il y en a certains, c'était par intérêt et d'autres, c'était par conviction, et puis, il y avait tous ceux qui étaient neutres.

H. B.-S.: Et la façon dont ils traitaient les étrangers, avait-elle changé par cela ou non?

André P.: Ils avaient peur de nous.

H. B.-S.: Hm.

André P.: A partir des débarquements en Provence, en Italie..., ils avaient peur des...

H. B.-S.: Et cela se manifestait comment?

André P.: Ils avaient pas peur... Bien, ils... on a jamais été rudoyés, mais ils mettaient plus de délicatesse à nous... Ils osaient à peine nous demander de travailler.
[....]

André P.: Quand l'usine a été bombardée et qu'il n y avait plus de toit, qu'il n y avait plus moyen de travailler, les Allemands nous mettaient en bande, nous enmenaient le matin et on marchait quatre ou cinq kilomètres, on allait au bord de la Weser - le midi, on ne mangeait pas - et on

avait des pelles, des pioches, de tout. Et il fallait, il y avait des inondations, la Weser bombardée, débordait. Et alors, il s'agissait de faire des talus pour empêcher l'eau de gagner l'intérieur des terres. Alors, on travaillait un peu, mais on faisait rien. C'est à dire, je te passe la terre, tu la passes à lui, tu la passes à lui, la passes à lui, la passes à lui.... et la terre tournait. Les Allemands nous surveillaient, le voyaient, ne disaient rien. On n'a jamais fait de talus.[....]

H. B.-S.: Et considérez-vous que la France, dans son ensemble, vous avait bien accueillis, ou plutôt...

André P.: Très bien accueillis, à notre retour. Très bien. Très bien.

H. B.-S.: Et ...

André P.: Et nous avions moins travaillé que les Français qui étaient restés en France.

H. B.-S.: Peut-être...

André P.: C'est parce qu'ils étaient assujettis à un rendement. Ils étaient assujettis à un rendement, par leurs chefs français, et par les surveillants allemands.

H. B.-S.: Et si vous considérez les deux autres catégories dont s'occupait le ministère P.D.R. de l'époque, donc: prisonniers, déportés et rapatriés, il y avait aussi des déportés raciaux qui rentraient, déportés raciaux et politiques, et il y avait aussi des prisonniers de guerre. Est-ce que vous vous sentiez traités de la même façon, ou est-ce que il y avait des avantages d'un côté ou de l'autre?

André P.: Nous sommes totalement abandonnés.

H. B.-S.: Abandonnés?

André P.: Oui. La preuve, j'ai découpé le titre du "D.T.", il a changé de nom, il s'appelle "Le proscrit".

H. B.-S.: Tout à l'heure, je vous ai demandé si vous avez été bien accueillis, vous avez dit que oui...

André P.: Ah...! Par la popu...par la population locale.

H. B.-S.: Non, je veux dire, par la France, en tant que pays.

André P.: On a été négligés par les gouvernements. Mais bien accueillis par la population.

H. B.-S.: Et donc cette querelle, j'ai pris connaissance de cette querelle. Qu'est-ce que vous pensez de ça? Qui oppose donc à l'heure actuelle, les déportés raciaux et politiques aux requis du travail que vous étiez?

André P.: Ben... euh...La France envers nous a commis une grave faute. Par exemple, nous avons fait la guerre d'Algérie. En guerre d'Algérie, il y a eu trente mille tués...Nous, on était soixante mille à ne pas rentrer. Alors, il y a partout des rues aux anciens d'Algérie, aux anciens de ceci, aux anciens d'Indochine. Aucun pays n'a une rue "Anciens déportés du travail"...

H. B.-S.: Et pensez-vous que... pouvez-vous comprendre que les déportés politiques et raciaux vous...

André P.: On ne peut pas se comparer.

H. B.-S.: Oui.

André P.: On ne peut pas se comparer.

H. B.-S.: Ils vous attaquent sur le titre.

André P.: Oui. Ce sont eux qui nous ont attaqués sur le titre. On a pas le droit au titre de "déportés". Nous sommes "victimes rescapés des camps de travail forcé en territoire ennemi ou nazi".

H. B.-S.: Et quelle est votre opinion personnelle là-dessus, sur cette histoire?

André P.: Ben...Ils n'ont pas tort. Ils ont tellement souffert qu'ils n'ont pas tort. Alors que nous, on a souffert... pas de la même façon. On a souffert de l'éloignement, on a souffert de ne pas manger assez, on a souffert...

H. B.-S.: Des bombardements?

André P.: Ah oui, des bombardements, je l'excluais, parce que... on en a pris, hein ? On a vu Bremen Kaputt, hein!

H. B.-S.: Enfin, ça sort un peu de notre question sur les catégories. Donc vous estimez que les déportés ont été sans commune mesure avec vous ?

André P.: Sans commune mesure, nous étions heureux auprès d'eux.

H. B.-S.: Donc, c'est en quelque sorte... vous leur donnez raison de vouloir avoir l'exclusivité du titre...

André P.: Oh... ! C'est pas chic. C'est pas chic. On était...Il y a le mot "travail", on était "déportés du travail" et eux étaient "déportés politiques". A partir du moment où vous mettez "travail", "travail" et "politiques"... on voit bien que c'est pas du tout pareil.

H. B.-S.: Et maintenant, le journal même a changé de titre, j'ai vu...

André P.: Oui, je vous l'apporte.

H. B.-S.: Oui, je connais, je l'ai vu à Paris.

André P.: "Le Proscrit".

H. B.-S.: Et vous êtes d'accord avec ça ?

André P.: Non j'aurais mis "Le Pleurnichard".

H. B.-S.: Ah bon. Parce que "proscrit", ça veut dire quoi pour vous? Vous vous considérez pas comme un proscrit?

André P.: Proscrit, c'est exécré, c'est..., un proscrit, c'est celui qu'on ne peut pas supporter, euh. Moi j'aurais pas mis ça, moi. Depuis le temps, depuis cinquante ans qu'on réclame, qu'on réclame, qu'on réclame... pour avoir une petite pension, pour avoir une petite somme... moi, j'en ai pas besoin, y en a d'autres qui en ont besoin, un billet de mille Francs c'est toujours bon à prendre. Mais depuis qu'ils se plaignent sur ce journal, moi j'aurais pas mis "Le Proscrit", j'aurais mis "Le Pleurnichard".

H. B.-S.: Mais c'est pas tellement pour les questions matérielles qu'ils se battent, si j'ai bien compris, c'est pour un point d'honneur aussi...

André P.: Pour un point d'honneur, oui. Il eût fallu conserver le mot "déporté".

H. B.-S.: Hm. Et vous n'êtes pas tout à fait d'accord avec la Fédération pour, pour insister tellement là-dessus vis-à-vis des autres ?

André P.: Non.[....]

Paul T.: Avant de partir, j'avais essayé de passer en Angleterre.

H. B.-S.: Ah, oui.

Paul T.: Parce que quand les bruits du service du travail obligatoire en Allemagne ont commencé à courir... J'avais un oncle qui habitait à Nantes, justement, il connaissait un mouvement de résistance qui transportait clandestinement les jeunes en Angleterre à partir d'un aérodrome clandestin. Alors, tout avait été mis au point, je devais partir, et puis, ça ratait parce que le transport a été capturé par les Allemands, il y a eu des dénonciations, des gens avaient trop parlé dans les cafés...

H. B.-S.: Vous avez été capturé?

Paul T.: Non, non. Pas moi, mais le transport que je devais prendre.

H. B.-S.: Ah oui, avant que vous y soyez...

Paul T.: Oui, oui, et puis ça été terminé, là, après il y avait plus rien. Là, j'ai dû partir.

H. B.-S.: Jusque-là, savez-vous depuis quel moment ils faisaient ça... le mouvement de résistance?

Paul T.: Non. C'est à partir de 43. Peut-être, ils l'ont peut-être fait pendant un an.

H. B.-S.: Pendant un an ?

Paul T.: Pendant un an, oui. Un avion, un Icelander (?), qui atterrissait près de Nantes, qui chargeait quatre, cinq jeunes et les emmenaient en Angleterre, qui faisait un voyage, je ne me souviens pas de la fréquence ... peut-être une fois par mois, je ne sais pas...

H. B.-S.: Donc ce n'était pas spécialement destiné à préserver les jeunes du service du travail...

Paul T.: Ah non. C'était pour tous ceux qui voulaient partir.

[....]

H. B.-S.: Et donc, vous auriez accepté de travailler pour les Allemands, mais non pas en Allemagne, si je comprends bien...

Paul T.: Ah non. En France, parce que j'étais en France.

H. B.-S.: Oui, oui. Donc l'essentiel, c'était d'éviter le départ là-bas.

Paul T.: Voilà, oui.

[....]

Paul T.: Autrement, euh, on savait aussi qu'il y avait des bombardements, c'était une des raisons pour lesquelles...on hésitait à partir. Le fait de travailler pour les Allemands, euh, nous avions signé l'armistice, mais les Allemands étaient quand même nos ennemis.

H. B.-S.: Bien sûr. Mais dans l'organisation Todt, ça aurait voulu dire aussi, travailler pour eux.

Paul T.: Oui. Mais c'était un moindre mal.

H. B.-S.: Oui, d'accord, d'accord.

Paul T.: C'était l'organisation Todt, c'était la France, avec la possibilité de pouvoir partir, s'évader, euh...

H. B.-S.: Oui, d'accord.

Paul T.: Si une opportunité se présentait.

H. B.-S.: Et donc, vous étiez donc quand même déjà en contact avec des mouvements de résistance. Qu'est-ce qu'ils vous donnaient comme conseils de faire?

Paul T.: Dans le mouvement de résistance, j'avais des amis qui en faisaient partie, qui m'avaient proposé d'y entrer mais j'avais toujours refusé parce qu'ils étaient trop bavards.

H. B.-S.: Ah oui, trop imprudents, quoi.

Paul T.: Oui.

H. B.-S.: Oui.

Paul T.: Et... bon ben, ils m'ont donné aucun conseil, ils m'ont dit: on peut pas s'occuper de toi, c'est tout. A partir de là, c'était à moi de me débrouiller.

[....]

H. B.-S.: Donc qui tenez vous, maintenant, après coup, et à ce moment-là aussi, pour responsable de votre départ?

Paul T.: C'est Laval. Le président Laval.

H. B.-S.: C'est surtout ça...

Paul T.: Ah oui. C'est lui, oui.

H. B.-S.: D'avoir cédé à la pression allemande.

Paul T.: Oui oui. J'en veux pas tellement au maréchal Pétain parce que, bon ben, il était très vieux, il avait des moments de lucidité et puis d'autres moments où il était parti...et j'ai lu que Laval en profitait, profitait de moments où il était pas très bien, pour lui faire signer et tout, les textes.

H. B.-S.: Hm.

Paul T.: Non, c'est Laval, oui, c'était clair... une des raisons pour lesquelles il était fusillé à la libération.

H. B.-S.: C'était quand même moins lui que les Allemands qui étaient responsables.

Paul T.: Comment?

H. B.-S.: C'était quand même moins lui que les Allemands, c'étaient les Allemands, en première ligne...

Paul T.: Alors au départ, à l'origine, c'étaient les Allemands, oui.

[....]

Paul T.: J'ai essayé de me faire réformer.

H. B.-S.: Ah oui. Alors comment pouvait-on... ?

Paul T.: Ah oui (lacht). J'ai simulé des maladies...

H. B.-S.: Oui.

Paul T. : J'ai simulé des évanouissements, des maladies, je voulais de toutes forces pas partir, et puis ça n'a pas pris. Et de guerre lasse, le directeur de l'usine m'a envoyé consulter un médecin, je suis tombé sur un monsieur, je me souviens dans la salle d'attente ou dans son cabinet, il y avait deux salles, et puis la petite casquette d'étudiant...

H. B.-S.: C'était un médecin en ville?

Paul T.: Un médecin en ville, oui. Le médecin, il avait des balafres, là.

H. B.-S.: Ah, oui.

Paul T.: Il m'a pas mal reçu, il m'a ausculté avec son petit marteau vous savez, les, les réactions.

H. B.-S.: Oui, oui.

Paul T.: Puis il a vu qu'il avait affaire à un simulateur.

H. B.-S.: Oui?

Paul T.: Il m'a sorti du cabinet avec fracas, en me disant de ne pas y revenir sinon... Neuengamme n'était pas loin.

H. B.-S.: S'il était de cet état d'esprit-là...

Paul T.: Alors j'ai pas insisté...

H. B.-S.: ...il a dû vous signaler, non?

Paul T.: Probablement. Probablement.

[....]

H. B.-S.: Et…vous me disiez que vous aviez des tickets d'alimentation...

Paul T.: Oui.

H. B.-S.: €a m'étonne un peu parce que ça ne paraît pas être le cas de tout le monde...

Paul T.: Et si, si. Je les ai eus. Je peux même vous citer des rations, des rations..

H. B.-S.: Ah oui!

Paul T.: Je vais chercher...[....] Où c'est que je parle du rationnement... Alors, voyons...c'est la lettre numéro 1, du 12 septembre, voyez, c'était tout récent...vous voyez, c'étaient de longues lettres...

H. B.-S.: Oui.

Paul T.: Alors voilà les rations: "Le pain... une livre de pain blanc par semaine, 2 kilos de pain gris par semaine. 175 grammes de marmelade par semaine. 225 grammes de sucre par semaine. 62,5 grammes de café par semaine. 125 grammes de beurre par semaine. 125 grammes de pâtes par semaine. 60 grammes de margarine par semaine. 5 kilos de pommes de terre par semaine. 150 grammes de poisson par semaine. 62,5 de fromage blanc et 250 grammes de savon par mois."

H. B.-S.: Hm.

Paul T.: €a c'étaient les...

H. B.-S.: Et vous trouviez effectivement ces denrées-là ou c'était plutôt...

Paul T.: Eh bien, on les trouvait, il fallait vite aller se faire inscrire dans une épicerie et...on trouvait, à cette époque du moins, on trouvait facilement...

[....]

Paul T.: Eh, mais Dieu sait que j'avais très peur. J'avais très peur et surtout que le premier bombardement, là, j'étais à Brême, en ville... c'était, je voulais aller chez le photographe parce que c'était l'habitude, une fois arrivés, on se faisait photographier pour envoyer les photos aux parents. Puis j'étais surpris par le bombardement, je me suis trouvé dans un abri sous-terrain, il n'y avait que des femmes et des enfants, tout le monde hurlait de peur, de... c'était affreux.

H. B.-S.: Et vous ne vous disiez certainement pas à l'époque que ça allait approcher la fin de la guerre, on ne fait pas des raisonnements comme ça, j'imagine, si?...

Paul T.: Non. Non. Pas du tout. Non.

[....]

H. B.-S.: Est-ce que vous savez si on avait proposé des cours d'Allemand...?

Paul T.: Ah oui. Pas vraiment des cours d'Allemand, mais à une certaine époque, on avait envisagé de faire passer des examens d'allemand à ceux qui s'intéressaient à l'allemand et cet examen aurait eu une équivalence après, en France.

H. B.-S.: Oui...

Paul T.: Et moi, mon ambition, ça avait été, ça a toujours été, d'être professeur d'allemand, et puis...

H. B.-S.: Ah, oui.

Paul T.: Oui, mais, je n'avais pas pu, parce que ma filière, c'était une filière "Sciences", voyez-vous. Et à l'époque, pour être professeur d'allemand en France, il fallait avoir étudié le latin et puis, je ne l'ai pas étudié. Alors là, j'avais vu une chance de pouvoir peut-être devenir Allemand...euh, professeur d'Allemand. Puis ces cours, ces examens n'ont jamais eu lieu, c'était...

[....]

Paul T.: Oui. Oui, je me souviens avoir entendu parler de Françaises oui, qui étaient des volontaires...

H. B.-S.: Oui. Mais vous ne savez pas non plus si elles avaient été embauchées en France, pour cela...

Paul T.: Et ben, il y en avait certainement puisque dans le convoi qui nous emmenait en Allemagne, il y avait des Françaises qui avaient très très mauvais genre et... on nous avait dit à l'époque c'était des volontaires et...moi, j'avais pensé que ça devait être ça. Parce que ça me revient à l'esprit maintenant, la nuit, elles se promenaient toutes nues dans les... dans les couloirs des wagons, voyez-vous, et alors donc c'étaient des, c'étaient des prostituées...

H. B.-S.: Et c'étaient...

Paul T.:... qui étaient venues en France en permission et qui repartaient là-bas.

H. B.-S.: Ah, d'accord!

[....]

H. B.-S.: J'ai été étonnée du jugement que portent pratiquement tous vos camarades, ils sont unanimes là-dessus, sur les femmes françaises qu'il y avait à Brême. Donc, ils sont unanimes, tous, à dire que c'était des femmes de petite vertu et que c'était un genre très très spécial.

Paul T.: J'en ai pas connues...

H. B.-S.: Comment l'expliquer... ?

Paul T.: Ah...€a pouvait être que ça, en somme, parce que..., il y avait que..., il n'y avait pas de femmes astreintes au Service du travail obligatoire. Donc c'étaient des volontaires.

H. B.-S.: Oui, mais...

Paul T.: Il y a pu y avoir des volontaires, mais qui soient parties pour rejoindre leur maris.

H. B.-S.: Pour l'argent, aussi...

Paul T.: Aussi, oui, pour l'argent.

H. B.-S.: C'est pas bien beau de partir pour de l'argent, d'accord, mais ça ne veut pas dire qu'on soit... tout de suite...

Paul T.: Oui. €a non, non. J'en ai pas connues.

[....]

H. B.-S.:...vous aviez appris le débarquement allié en Normandie ... le 6 juin, c'était comment?

Paul T.: Ah oui. Alors là. C'était l'enthousiasme.

H. B.-S.: Vous l'avez appris le jour même?

Paul T.: Le jour même. Le jour même et c'était un Allemand qui me l'a annoncé.

H. B.-S.: Ah?

Paul T.: Oui. Je travaillais à mon tour, et tout à coup il vient, il était dans une salle, il était fraiseur, il vient dans la salle où j'étais, moi, et il me dit: "Paul, les Tommies ont débarqué", de ces histoires, moi je ne fais pas attention, et puis, mon doigt s'est pris dans le ... (lacht) la chose qui tournait, elle m'a arraché l'ongle, mais enfin, je ne l'ai pas senti...

H. B.-S.: €a vous a fait souffrir...

Paul T.: J'étais très très heureux...

H. B.-S.: ...cet événement, personnellement...

Paul T.: J'étais très heureux, eh oui, tous les Français aussi, alors évidemment, ça a été répandu comme une poignée de poudre, partout, tout le monde se voyait déjà libéré, mais... ça durait bien longtemps...

H. B.-S.: Et l'Allemand, il vous a annoncé ça joyeusement aussi, en voyant la fin de la guerre, ou plutôt...

Paul T.: Eh oui, oui, oui, parce que, après la libération, j'ai appris qu'il avait eu beaucoup d'ennuis, il avait même séjourné au camp de concentration, ça devait être un communiste, je crois...

H. B.-S.: Votre contre-maître ou...

Paul T.: Ah non. Pas le contre-maître, mais l'Allemand, l'ouvrier allemand qui venait nous l'annoncer...

H. B.-S.: Et vous avez su après...

Paul T.: Après, c'est lui qui me l'a dit, qu'il avait été...

H. B.-S.: Ah, oui. Donc, il a dû y avoir...

Paul T.: Alors lui aussi, il était content bien sûr, d'apprendre cette nouvelle.

H. B.-S.: Et vous vous souvenez d'autres réactions?

Paul T.: Hein, les réactions des camarades, ils étaient très heureux. Alors les premiers jours, on nous autorisait, là, à écouter la radio. Les représentants des différentes races... écouter la radio... puis ça a duré une quinzaine de jours, et puis, comme ça marchait pas bien pour les Allemands... c'était terminé, quoi.

H. B.-S.: Et est-ce que leur attitude avait changé?

Paul T.: Envers nous non.[....]

H. B.-S.: Non.

Paul T.: Non, non.

[....]

H. B.-S.: Donc vous avez dit que vous écoutiez la radio anglaise dans le bureau du directeur?

Paul T.: Dans le bureau du directeur, oui. A tour de rôle, les différentes nationalités écoutaient, nous avions fabriqué de fausses clés...

H. B.-S.: Ah, d'accord!

Paul T.:...et nous écoutions la radio dans le bureau du directeur. Alors, il y avait tout un système de protection, des sentinelles, si vous voulez, à l'extérieur, qui permettaient de ne pas nous faire surprendre. Alors là, nous suivions les informations et après, ben, chacun les diffusait auprès des uns et des autres.

H. B.-S.: Enfin, ça supposait quand même une sorte d'organisation!

Paul T.: Ah oui, il y a eu une organisation, là. Et nous avions failli nous faire prendre une fois, je me souviens, c'était au moment de l'offensive allemande dans les Ardennes. Le fils du directeur avait été porté disparu, puis il l'avait appris, lui, à l'auberge où il prenait ses repas, à côté de l'usine, et dans la nuit, il est venu pour téléphoner, et là, il s'en est fallu de quelques minutes...

H. B.-S.: Oui, oui, j'imagine, oui.

Paul T.: Et une autre fois, toujours au sujet de ces écoutes, la clé que nous avions fabriquée, en fermant la porte, s'était cassée, elle était fabriquée avec du métal léger, nous travaillions pour la fabrication de pièces d'avions, elle s'était cassée, puis elle est tombée à l'intérieur. Alors comment faire pour la récupérer? Alors, c'est une Russe ou une Polonaise qui faisait le ménage du bureau, qui a vu ce morceau de clé, qui l'a mis dans sa poche et elle dû comprendre de quoi il s'agissait. On avait eu très peur aussi.

H. B.-S.: Donc, pouvez-vous me parler de cette organisation, à partir de quel moment ça s'était fait... et...

Paul T.: Oh ben, euh... .Je me souviens plus très bien, mais dès le début de 44, dès le début de 44. C'était pas vraiment une organisation, c'était une entente, voyez-vous?

H. B.-S.: Oui, d'accord, mais...

Paul T.: Les Français écoutaient de telle heure à telle heure, les Polonais de telle heure à telle heure, les Belges de telle heure à telle heure et puis...

H. B.-S.: Mais il fallait mettre ça au point, il fallait être sûr des gens qui...

Paul T.: Ah oui. Mais chacun, chaque nationalité se débrouillait. Hein? Bon, nous avions nos gardes français qui étaient dehors, il y avait deux ou trois, aux points stratégiques, si on peut dire, qui nous prévenaient en cas de pépin.

H. B.-S.: Et donc, comment faisiez-vous pour transmettre les nouvelles aux autres nationalités...?

Paul T.: Verbalement. Aux autres nationalités non, non. Chaque nationalité avait....

H. B.-S.: Ses heures d'écoute...

Paul T.: Ses heures d'écoute, oui.

[....]

H. B.-S.: J'ai lu dans des...des publications allemandes, mais ça a dû être répercuté aussi par l'"Echo de Nancy", j'imagine, que les Allemands faisaient de ce travail des Français et des autres étrangers en Allemagne, un précurseur de leur Europe et de l'idée européenne etc...

Paul T.: Oui, certainement, oui...

H. B.-S.: Qu'est-ce que vous en disiez, quand vous lisiez ça?

Paul T.: Eh, on était un peu sceptiques.

H. B.-S.: Oui. (silence)

Paul T.: Non. Je n'ai pas de souvenirs précis à ce sujet.

[....]

Paul T.: Oui, mais j'en ai connus, oui, qui sont arrivés, la veille ou l'avant-veille du débarquement. Ils ont été raflés dans les Landes en France, là, puis ont été transportés en Allemagne.

H. B.-S.: Oui.

Paul T.: Des camps de jeunesse, euh, je ne sais plus comment on les appelait. Ils avaient un uniforme, un uniforme vert...

H. B.-S.: Oui. Et donc c'était un groupe qui venait des Landes?

Paul T.: Oui, oui. Directement des Landes à Brême.

H. B.-S.: €a m'intéresse beaucoup, ça, parce que parmi les correspondants, qui ont bien voulu me répondre, comme vous, il y a effectivement beaucoup de gens qui viennent de la région de Bordeaux et des Landes. Donc ça a dû être un peu ça.

Paul T.: Oui, oui, c'est ça. Ils travaillaient dans les Landes. Ils sont arrivés en 44.

H. B.-S.: Donc auparavant, ils avaient été affectés à des travaux de bois certainement...

Paul T.: C'est ça. Ils faisaient des travaux forestiers. Ils sont arrivés peu de temps avant le débarquement.

[....]

Paul T.: Mais le volontaire dont je parlais tout à l'heure, là, le volontaire juif, mais à part lui, il n'y avait pas d'autres volontaires.

H. B.-S.: Un volontaire juif? Vous m'avez pas dit, ça.

Paul T.: Oui, Juif oui. Un parisien.

H. B.-S.: Et qu'est-ce qui l'avait donc poussé à...

Paul T.: Je ne sais pas.

H. B.-S.: C'est curieux!

Paul T.: Oui. Il se jetait dans la gueule du loup, là.

H. B.-S.: Mais oui, mais oui. Enfin, remarquez, c'était peut-être pas si malhabile que ça, parce qu'il ne tombait pas dans les rafles, à ce moment-là...

Paul T.: Peut-être, oui, peut-être. Et en plus, il avait été responsable des Français, un responsable pour les Français, responsable du camp.

H. B.-S.: Mais alors, tout le monde devait ignorer qu'il était juif.

Paul T.: Et ben, nous le savions, à l'époque, mais évidement, on ignorait tout ce que les Juifs ont enduré, bien sûr...

H. B.-S.: Bon enfin, qu'ils étaient persécutés, ça s'était connu, non?

Paul T.: Oui.

H. B.-S.: Il vous a dit le motif pourquoi il était... ?

Paul T.: Non. Jamais.

H. B.-S.: Il portait un nom à consonnance qui aurait pu se remarquer ou non?

Paul T.: Ben, je suppose, parce que son nom s'appelait "Atin": A-T-I-N.

[....]

H. B.-S.: Vous pouvez dire si leur situation était privilégiée par rapport à la vôtre, ou si c'était sensiblement la même chose...

Paul T.: Non. Le volontaire, là, lui, il était comme nous, n'avait rien de plus.

H. B.-S.: Pas spécialement mieux traité, ni...?

Paul T.: Non.

H. B.-S.: On dit qu'il y avait des volontaires qui habitaient chez l'habitant.

Paul T.: Oh, peut-être, oui, sans doute, mais il est arrivé aussi que des déportés du STO aient habité chez l'habitant aussi.

H. B.-S.: Ah oui.

Paul T.: Ah oui.

H. B.-S.: On pouvait le leur demander, ou comment ça se passait?

Paul T.: Oh, mais non. Je crois que c'était à l'affectation.

H. B.-S.: Voilà, si on était chez un artisan, on avait des chances de...

Paul T.: Voilà.

H. B.-S.: Les, comment dire, les autorités allemandes se montrent très méfiantes, d'après ce que j'ai vu dans les archives, très très méfiantes à leurs propres compatriotes féminines, c'est à dire, ils pensent que les femmes allemandes auraient pu se lier avec des Français, puisque les Français jouissaient d'une certaine réputation. Est-ce que les autorités allemandes avaient raison d'être aussi méfiantes ou est-ce que... ?

Paul T.: Mais oui. Je pense qu'oui. Oui. En tout cas, en ce qui nous concerne, on avait pas beaucoup de conversations avec les Allemandes, hein.

H. B.-S.: Mais ça a pu exister?

Paul T.: €a a pu exister. Oui.

H. B.-S.: J'imagine dans une ville comme ça, il n'y a pas de jeunes de votre âge, il n'y avait pas de jeunes pratiquement, les Allemands étaient...

Paul T.: Les garçons non. Ils étaient mobilisés.

H. B.-S.: Donc, les jeunes filles... ne voyaient que des étrangers de leur âge, et puisque tout le monde sortait en ville, allait dans les cafés, dans les cinémas, le soir. Je pense que ça a pu exister.

Paul T.: Mais oui, mais...Non, je... j'ai pas eu de..., €a se passait clandestinement, voyez-vous? Ouvertement, non. Je n'ai pas eu d'exemples..., je ne me souviens pas d'exemples.

[....]

H. B.-S.: Leur attitude vis-à-vis de vous était plus ou moins amicale...

Paul T.: Tout à fait amicale, tout à fait amicale. Ils nous ont rendu d'énormes services. En nous donnant de la nourriture et pour ceux qui travaillaient dans les fermes, en cachant des pommes de terre, que la nuit nous avions cherchées. Ils nous ont rendu d'énormes services, et puis, ils étaient plus vieux que nous, de quelques années, ils avaient de l'expérience et pendant les bombardements, ben, ils nous... calmaient, nous remontaient le moral.

H. B.-S.: Oui. Ils étaient plus âgés aussi.

Paul T.: Eh ben, voilà, oui, oui.

H. B.-S.: En moyenne...

Paul T.: Ils avaient l'expérience du feu, ils avaient combattu et puis...choses que nous, nous ignorions.

H. B.-S.: Hm. €a aurait pu aussi amener un certain sentiment de supériorité vis-à-vis de vous...

Paul T.: Ah non. Pas du tout. Non.

[....]

H. B.-S.: On a déjà abordé un peu la question. Donc vous avez vu d'autres étrangers sur les lieux du travail, en ville aussi, vous aviez vu, euh, d'autres catégories d'étrangers?

Paul T.: Oui, oui, oui. Bon ben, nous avions des contacts avec les Russes, les Polonais, et après, plus tard, les Italiens. Mais avec les Polonais, ça ne marchait pas du tout entre nous et eux.

H. B.-S.: Ah oui?

Paul T.: On s'entendait pas.

H. B.-S.: Et pourquoi?

Paul T.: Je ne sais pas pourquoi, est-ce que c'était en rapport avec la guerre, du fait que la France avait eu un accord avec la Pologne, et puis que les Français étaient restés sur place, n'étaient pas partis au secours des Polonais, c'est peut-être ça. Mais non, et puis les Polonais n'avaient pas une attitude franche, voyez-vous, c'était des jeunes comme nous, mais on les entendait des fois, qui, comme on dit, qui nous mouchardaient auprès des Allemands, ils voulaient se faire bien voire, ils étaient obséquieux.

H. B.-S.: Hm.

Paul T.: Non, on les estimait pas beaucoup, hein, la plupart des Français qui ont été en contact avec les Polonais, pensent la même chose. Par contre avec les Russes, on s'entendait très bien. Les Russes et les Ukrainiens, il y avait aucun problème.

H. B.-S.: Donc c'était des civils qui étaient dans la même usine que vous?

Paul T.: Des civils. Oui, oui, oui.

H. B.-S.: Par contre, ils ne sortaient pas en ville...

Paul T.: Si, ils pouvaient sortir, mais ils ne pouvaient pas fréquenter les lieux publics. Ils pouvaient pas aller au café, ni au cinéma. Puisqu'ils avaient le fameux rectangle "Ost" ou "P" pour les polonais. Puis, il arrivait parfois qu'ils l'enlevaient, mais c'était risqué parce qu'en cas de contrôle de police... ç'était très grave.

H. B.-S.: Et eux, du point de vue de leur situation, elle était comparable, la situation ou quelles étaient les différences, vis-à-vis de vous?

Paul T.: Au point de vue nourriture, oui. Parce qu'il y avait la nourriture pour les travailleurs de l'Ouest et celle des travailleurs de l'Est, qui était bien inférieure.

H. B.-S.: Et vous l'avez vue, ce que c'était?

Paul T.: Oui. Ben, je me souviens qu'ils n'avaient pas beaucoup à manger et ça n'avait non plus la même qualité que ce qu'on nous donnait à nous.

H.B.-S-.: Et donc ils cherchaient peut-être à obtenir des choses en échange...

Paul T.: Oui, oui. Ils échangeaient beaucoup, oui.

H. B.-S.: Qu'est-ce qu'ils proposaient en échange?

Paul T.: Du tabac pour avoir du pain, par exemple, et des choses comme ça. Des lames de rasoir, des, même des vêtements aussi.

H. B.-S.: Donc ils ont été plus malheureux que vous.

Paul T.: Ah oui, oui, oui, indiscutablement.

H. B.-S.: Et vous vous souvenez aussi de l'arrivée d'Italiens, de "Badoglios"?

Paul T.: Oui.

H. B.-S.: Enfin, ils étaient déjà là, quand vous arriviez puisque...

Paul T.: Ah non, non. Ils sont arrivés après, enfin ceux, que j'ai vus moi...

H. B.-S.: Enfin, pratiquement au même moment, en septembre 43.

Paul T.: Oui, un peu plus tard, oui. On avait pas eu une très haute opinion d'eux, des Italiens, hein! Il y avait notamment un gondolier, de Venise, et puis, un monsieur qui était percepteur à Rome, son père était un cardinal haut placé, à Rome. On s'entendait très bien. Mais le gondolier, lui, il pleurait toujours.

H. B.-S.: Vous n'aviez pas une bonne opinion d'eux, mais vous vous entendiez bien quand même?

Paul T.: Oh ben oui, parce que nous étions dans le même sac, si on peut dire, oui.

H. B.-S.: Vous les teniez un peu pour les lâches ou, euh, pourquoi...

Paul T.: Un peu, oui. Surtout, oui, pour ce qui s'était passé en 1940, là, l'Italie nous avait poignardés dans le dos, les avions italiens avaient mitraillé des colonnes de réfugiés et alors, ça, on l'avait pas oublié.

H. B.-S.: Hm. Et l'entente, ça se manifestait comment?

Paul T.: Oh ben, c'était comme avec les Français. Pareil.

H. B.-S.: Il y avait moins de difficultés de langue aussi, pour vous comprendre...

Paul T.: Aussi, oui. Moi, je m'entendais très bien avec eux.

H. B.-S.: Vous en avez connus personnellement?

Paul T.: Ah oui. Ces deux, là, dont je parle. Le gondolier et puis, le percepteur.

H. B.-S.: Ils avaient été avec vous ou non... ils étaient dans un camp à part?

Paul T.: Avec nous. Avec nous. Dans le même camp.

H. B.-S.: Ah oui? Parce que j'imaginais que...

Paul T.: J'ai connu que ces deux, il n'y avait que ces deux Italiens avec nous, il y en avait d'autres ailleurs.

H. B.-S.: Mais ils étaient pas gardés plus strictement?

Paul T.: Non. Non, non. Pas ceux-là.

[....]

H. B.-S.:... je parle de la population...

Paul T.: La population, et ben envers nous, elle n'était pas hostile. Tandis que là, où j'étais après, à Verden, à Hohenaverbergen, là, ils étaient hostiles. Les gens nous parlaient pas, nous ignoraient. Vous parliez des jeunes filles tout à l'heure, les jeunes filles, dès qu'elles voyaient les Français, elles se sauvaient. C'était de véritables..., c'est pas des sauvages, bien sûr, mais...

H. B.-S.: Donc l'état d'esprit était très différent...

Paul T.: Tout à fait différent!

[....]

Paul T.: Des jeunes? Eh ben si, il y avait des jeunes, des plus jeunes que nous, qui travaillaient à l'usine, à Brême. Non, je m'entendais très bien avec eux et on chahutait ensemble quand le contre-maître avait le dos tourné, et je me souviens, je racontais à ma famille il n'y a pas bien longtemps, un qui travaillait au même établi que moi, un matin, il arrive, il y avait eu bombardement dans la nuit, il arrive en larmes, je lui dis: qu'est-ce qui se passe? Les bombes sont

tombées chez toi? Il me dit: non, je viens de recevoir ma feuille de route, je suis incorporé dans la "Waffen-SS". Puis, il était en larmes...

H. B.-S.: Oui. Oui, parce que les Allemands qui étaient avec vous devaient à chaque moment craindre d'être...

Paul T.: Les jeunes, oui.

H. B.-S.: ... envoyés sur le front...

Paul T.: Oui. Oui, oui.

[....]

Paul T.: Euh, oui. Alors, attendez, c'est assez compliqué, parce que le 3 mars 1945, j'étais arrêté.

H. B.-S.: Ah!

H. B.-S.: A Hohenaverbergen. Un samedi, on m'appelle au bureau, j'arrive, et puis il y avait, euh, deux gendarmes présents qui m'ont dit : Préparez vos affaires et accompagnez-nous. Alors, j'ai mis, je suis allé au camp, à la baraque et j'ai mis mes affaires dans mon sac et puis...

H. B.-S.: Sur le lieu du travail ou... ?

Paul T.: Comment?

H. B.-S.: Vous étiez en train de travailler?

Paul T.: J'étais en train de travailler, oui.

H. B.-S.: Le même travail que vous faisiez à Brême?

Paul T.: Oui. C'est ça. J'étais à mon tour.[....] Alors, ils m'ont emmené à la prison de Verden et en cours de route, je lui ai demandé pourquoi on m'arrêtait, je n'avais pas la moindre idée, et puis, ils m'ont dit qu'ils ne le savaient pas eux-mêmes. Alors, j'ai été mis en cellule, il y avait déjà un Français et un Italien dans cette cellule, qui sont arrivés que le soi,r puisqu'ils travaillaient à l'extérieur. Alors, je suis resté un mois à peu près au secret (...) Et ils me cherchaient, ils m'emmenaient au bureau de la Gestapo à Verden, et puis là, j'ai appris que j'avais été arrêté parce que j'étais suspecté d'être responsable du secteur nord-ouest d'un réseau de résistance. C'était pas ça du tout, c'était un Luçonnais que je connaissais pas d'ailleurs, qui sans m'en avoir parlé, dans une lettre, me désignait comme responsable du secteur nord-ouest de cette association d'entraide entre vendéens, victimes de bombardements. Il s'agissait pas du tout de résistance. Et puis, en outre, j'ai appris que... j'avais une mauvaise influence sur les Français, je propageais des informations de la BBC, le directeur de l'usine m'avait dénoncé aussi, et bon ben, tout ça, ça faisait pas mal de choses.

H. B.-S.: Hm.

Paul T.: Alors, l'interrogatoire a duré une après-midi et puis, la fin de l'interrogatoire, enfin, j'ai appris que d'autres vendéens avaient été arrêtés. (zitiert:) Oui, de toute façon, l'instruction n'est pas terminée, elle est en cours, et vous serez jugé, mais ne vous faites pas d'illusions, ce sera Neuengamme. (Zitatende) Bon, vous savez qu'à Neuengamme, il y avait un camp de concentration. Alors la police me dit: Maintenant, le tribunal pourrait peut-être, serait peut-être indulgent, si vous vouliez nous indiquer vos camarades, il y a certainement des communistes parmi eux.

H. B.-S.: Oui, oui.

Paul T.: Oh! J'ai dit non. Je dis, il n'y a aucun communiste, d'ailleurs nous les Français, nous sommes tous pour Pétain. C'était pas vrai, ça ne m'engageait à rien. Nous sommes tous pour Pétain. puis, le, le, l'officier me dit: Même, peut-être pourriez-vous échapper au camp de concentration en vous engageant dans la Waffen-SS. Ah! J'ai dit: Non, non, non. Il n'en est pas question. Alors, je suis retourné au camp et puis alors là, j'ai fait une bêtise, j'ai demandé à travailler à l'extérieur de l'usine , de la prison, parce que je croyais tomber fou dans cette prison, cette cellule enfermée. Et puis, là, surtout, j'espérais surtout avoir davantage de nourriture. Et puis, en fait, y en avait pas plus, et puis, il fallait travailler, aller travailler à six kilomètres, faire des terrassements, les gardiens étaient en vélos, nous à pieds en colonnes à courir. €a durait pas mal de temps et puis on attendait l'approche des, de l'armée anglaise.[....]
La première personne que j'ai rencontrée, c'était monsieur Witt, le directeur de l'usine, qui est devenu blanc comme un mort, il me dit: Vous, T(...), ici? Eh ben, j'ai dit oui. J'ai... je suis libre.

H. B.-S.: C'était donc bien lui qui vous avait dénoncé...

Paul T.: C'est lui. Alors je veux dire que j'en ai eu confirmation parce que, après, avec la police militaire anglaise, on a fait, ils ont fait la fouille des bureaux de l'usine, j'étais un guide en quelque sorte et on est tombés sur un recueil des rapports que le directeur de l'usine envoyait à la Gestapo. On savait qu'il était SA parce que tous les samedis, on le voyait défiler. Mais on savait pas qu'il était correspondant. Et il y avait le double d'un rapport qui me concernait. Alors, les soldats anglais avaient donc laissé le livre sur une table, et nous étions suivis par le concierge de l'usine. Et pendant la visite, le concierge de l'usine a fait disparaitre le livre, et quand on a voulu récupérer le livre, le livre avait disparu et puis, on a questionné le concierge, il a dit :Non, je n'ai pas touché, j'ai pas vu.

[....]

Paul T.: Je reviens un petit peu sur le retour, nous étions complètement désemparés, là, au retour, hein. D'abord j'avais perdu l'habitude de dormir dans un lit. Je dormais sur le plancher, et puis les camarades me manquaient. Enormément. L'ambiance de camaraderie, ça...Mes parents m'avaient trouvé complètement changé, ma mère...ne me reconnaissait plus. Et puis j'avais des cauchemars, j'avais des... plein de choses désagréables. €a a duré longtemps...

H. B.-S.: Hm. Longtemps, ça veut dire? Des années?

Paul T.: Oh. Peut-être quinze ans... Parce que ce séjour en prison, ça m'avait marqué énormément.

H. B.-S.: Oui. Plus le séjour en prison que les autres conditions...

Paul T.: Oui. Il m'arrive même encore, et pourtant, il n'a pas été très long, ce séjour, il m'arrive encore de, parfois, de rêver...

[....]

Paul T.: On revendique pas le titre de "déportés politiques", aux raciaux, ils ont été beaucoup plus malheureux que nous, mais n'empêche que nous sommes partis contraints et forcés travailler en Allemagne. Il n'y a pas d'autres mot que le mot déportation, hein! Alors notre titre provisoire c'est personnes contraintes au travail en territoire ennemi ou occupé par l'ennemi, je crois, quelque chose comme ça.

H. B.-S.: A votre avis, ça vient d'où cette contestation de l'appellation?

Paul T.: Eh ben, ce sont les déportés politiques qui...

H. B.-S.: Non, mais d'accord. Mais pourquoi? Qu'est-ce qui les pousse à vous, vous...

Paul T.: Euh. Parce que eux seuls veulent avoir l'usage du mot "déporté" et "déportation". €a, c'est un monopole chez eux. Il n'y a qu'en France que c'est comme ça, parce que, en Belgique et en Hollande, il y a très longtemps qu'ils ont leur cartes, leur titre de "travailleurs déportés".

H. B.-S.: Et d'après vous, qu'est-ce qui fait que les déportés politiques français ....soient de cet...

Paul T.: Je ne sais pas. On nous accuse d'être partis volontairement, si nous avions voulu, nous aurions pu échapper, et comment aurait-on pu cacher 600 000 Français?

[....]

Paul T.: Oui, bon ben, il y a des années difficiles, mais quand même... et puis enfin, il faut reconnaître une chose, c'est que tout ce qui est allemand m'intéresse, la culture allemande, ça m'intéresse, je suis toujours attiré par l'Allemagne, plus que l'Angleterre, c'est curieux, et ça doit venir de notre formation au lycée. Nous avions un excellent professeur d'allemand qui savait nous intéresser, à tous les auteurs, oui. Je me rappelle encore de la poésie, je l'ai apprise parce qu'on apprenait pas comme aujourd'hui, bien sûr.
[....]

H. B.-S.: L'arrivée à Brême, ça c'est présenté comment? Quelles sont vos impressions?

Robert G.: €a a pas été très bien quand on partait au travail. Je me rappelle toujours, on est parti, on marchait au pas, alors là, on était encadré, je ne sais pas si c'était des soldats ou quoi, mais enfin, on marchait, on marchait au pas, quoi. Et des jeunes, en passant dans les rues, des jeunes, des jeunes enfants nous jetaient des Kartoffel à travers la figure, alors je me rappelle toujours, je me disais: ça commence bien. J'avais pas trop le moral là, eh, et puis...

H. B.-S.: C'était des, des jeunes en uniforme, en groupe?

Robert G.: Je sais pas, je peux pas vous dire. Ah non non, ceux qui nous jetaient des pommes de terre c'étaient des des des civils, eh, c'étaient des des des enfants civils, ils savaient que c'étaient des Franzuse, alors ils nous bombardaient de patates. Ils savaient qu'on était des travailleurs quoi, oui.

[...]

Robert G.: Surtout le travail de nuit, je me rappelle toujours que, euh, il y avait un Allemand, il avait été, il n'était pas parti au front ni rien, parce que certainement qu'il devait être... Il était âgé d'abord un peu et puis, peut-être...je sais pas s'il n'avait pas, au point de vue physique ou quoi, il avait quelque chose, et on a appris, il était à une, à une perceuse, Bohrmaschine, hein, et on allait le voir parce que, il était communiste. Alors ça, je sais pas comment ça s'était dit, il avait des idées communistes. Et ce, ce type il écoutait Londres.

H. B.-S.: Hm.

Robert G.: Alors, on allait le voir, il fallait être très prudent à l'usine, la nuit c'était surtout, en plus, mais enfin quelque fois il y avait pas une pause comme ça, alors et lui il travaillait, il perçait puis, en même temps, il nous disait, enfin, on comprenait, on se, il se faisait comprendre, il ne savait pas parler français mais, il nous disait que Londres avait dit ça, ça et ça. Alors donc il écoutait Londres.

H. B.-S.: Et puis il a dû être très surveillé, hein?

Robert G.: Eh?

H. B.-S.: Si vous le saviez...

Robert G.: Et ben nous, on le voyait mais ...

H. B.-S.: d'autres le savaient aussi...

Robert G.: Justement, eh, peut-être que non. Eh euh, je sais pas.

[...]

H. B.-S.: Et vous avez vu les forces de l'ordre - entre guillemets - faire éruption dans, dans l'usine des fois? Ou dans, ou dans le camp?

Robert G.: Non.

H. B.-S.: La Gestapo? Non?

Robert G.: Non. Ah si, une fois, à Sorau, parce que la Gestapo, on, on s'est, on a fait grève. Tellement que c'était mais, on mangeait mal, c'était affreux. C'était pas à Brême, eh.. C'était affreux, ils nous faisaient deux assiettes de soupe, qu'ils appelaient, mais c'étaient des soupes de, c'était des ersatz de soupe. C'était rose, on aurait dit du dentifrice. C'était immangeable. Alors un jour, eh merde, on fait grève, on ne travaille pas. Putain, ils sont tous arrivés là. La Gestapo et tout.

H. B.-S.: Et ça s'est terminé comment?

Robert G.: Et il y en a un qui est monté sur, c'était à l'usine là, et il est monté à, sur une estrade, et puis il a dit euh, devant nous il a, il a mangé l'assiette de soupe, enfin, il l'a goûté, il a dit: "Cette soupe est excellente!" En français. "Et je vous conseille de reprendre votre travail immédiatement." Il avait les gars. Avec des fusils et tout. Il avait les Wehrmacht là. Des SS c'étaient. On est revenu, on est revenu au travail.... On ne pouvait rien faire de mieux.

[...]

H. B.-S.: A propos de la J.O.C., j'ai bien vu que dans d'autres villes il y avait des jocistes, qui étaient partis exprès pour justement porter un secours à, aux...

Paul H.: Beh, j'ai vu ça moi dans un journal récemment, mais...

H. B.-S.: Mais à Brême, vous n'en avez jamais vus? Parce que c'est bien mon impression aussi et j'aimerais beaucoup trouver une trace de ça, mais...

Paul H.: Euh, pour être franc, moi, à partir du moment où j'étais en Allemagne, je ne vous cache pas que pour moi c'était une parenthèse, euh, la vie pour moi n'était plus la vie. Bon, mais j'ai tenu le coup parce que j'avais quand-même un caractère assez, assez fort, et que de toute manière, j'avais des bons camarades autour...

[...]

Paul H.: Euh, la direction de l'établissement avait mis une grande carte du front de l'Est.

Robert G.: ..avec des petits drapeaux...

Paul H.: Et il y avait des volontaires qui chaque jour avançaient des petits drapeaux au fur et à mesure que les forces allemandes avançaient vers l'Est. Et nous, nous passions devant sans y prêter attention. Et un jour, les petits drapeaux n'ont pas bougé. Alors ce jour là, ostensiblement, nous nous sommes tous arrêtés devant la carte pour regarder les petit drapeaux.

Robert G.: Après, ils reculaient les drapeaux peut-être, non?

Paul H.: Et après, les drapeaux ont commencé à reculer. Et alors là, évidemment, je ne vous dis pas, la tête que faisaient les ouvriers allemands. Parce que, ils voyaient bien que nous nous payions... nous ne disions rien, nous ne faisions rien, bon alors, c'est des bêtises comme ça, mais ça se limitait là. Vous savez hein, c'était euh, vraiment très très léger, hein. Alors, ce que je me rappelle par exemple sur Brême, euh, quelque chose qui m'a beaucoup marqué, moi, c'est euh, l'atmosphère de travail. L'atmosphère des Allemands...

Robert G.: Oui.

Paul H.: ...par rapport à l'atmosphère que l'on trouvait en France à la même époque.

H. B.-S.: Hm.

Paul H.: Euh, dans l'usine, il y avait quand même un effort pour mettre un peu de gaîté. Il y avait des fleurs sur les fenêtres. En France, c'était impensable.

Robert G.: €a, oui.

Paul H.: Impensable. Bon, la propreté, ça, n'importe qui pouvait faire de la propreté, en France les usines d'aviation faisaient aussi un petit effort là-dessus, ou même un gros, de ce côté là, c'était la différence avec l'ancienne industrie.

H. B.-S.: Oui.

Paul H.: Parce que l'ancienne industrie, n'en parlons pas...

Robert G.: ...dans l'aviation c'était un peu plus coté que...

Paul H.: C'était moderne, c'était, euh, avec un esprit différent. Et chez Focke-Wulff l'esprit était un bon esprit. Et nous avons bénéficié de cet esprit par rapport aux ouvriers, par rapport aux chefs, par rapport à l'ambiance. €a manifestement, ça, moi, ça m'avait beaucoup frappé.

[...]
Paul H.: Pour revenir à, à Brême, euh, moi ce que j'en ai connu et qui m'a surtout choc..., euh, au début surtout, puisque euh, plus tard, euh, les choses ont changé, bien sûr, mais, donc, tout le monte était pris dans la même salle, euh, il n'y avait pas de différence...

Robert G.: Les ingénieurs, tous le temps, on mangeait, tout le monde mangeait ensemble.

H. B.-S.: Les Allemands aussi?

Paul H.: Ah oui oui, et vous aviez un self-service, comme on fait maintenant couramment, à l'époque, c'était pas courant, il y avait la queue...

Robert G.: On passait devant les cuisines...

Paul H.: ...mais dans la queue, le PDG prenait sa place dans la queue derrière un Français, si c'était un Français. Alors ça moi ça m'avait complètement ahuri...

Robert G.: C'est vrai, ouais.

Paul H.: ... parce que dans les usines françaises, on ne veut rien vous cacher, même après la guerre, les cadres mangeaient à part.

[...]

Paul H.: Quand nos, nos patrons locaux ont su que les Russes arrivaient, les civils du patelin l'ont su aussi. Donc tous les trains ont été pris d'assaut.

H. B.-S.: Oui.

Paul H.: Mais, euh, les gens de la Focke-Wulff, en priorité, se sont fait affecter un train. Et ils sont partis. Quant à nous, ils nous ont dit: débrouillez-vous. Comme ça! Nous avons commis une erreur qui pouvait nous être fatale. Parce que nous savions quand-même bien où était l'Est et l'Ouest, et, au lieu de prendre l'Ouest nous avons pris l'Est. Ce qui fait que au soir nous sommes arrivés dans un village complètement vide, il y avait une ferme immense, avec des animaux, et là, nous avons retrouvé un, un un prisonnier de guerre. Euh, un..., qu'est-ce que c'était l'autre? Enfin...

Robert G.: Tu sais qu'il y avait un évadé de la Royal Air-Force, euh...

Paul H.: Il y avait plusieurs... Nous nous sommes retrouvés de, euh, 15 à 20 que nous étions au départ, nous nous sommes retrouvés 40.

Robert G.: C'était le 14 février 45. Je l'ai ça, sur le...

Paul H.: Oui, alors nous nous sommes retrouvés tous là...

Robert G.: (liest aus Tagebuch vor) Et couchons dans de bons lits, tuons même cochons et plusieurs poulets. (Ende) C'est pas moi qui les ai tués, parce que je ne savais pas.

Paul H.: Oui d'accord. Oui oui.

H. B.-S.: Qui était euh...

Paul H.: Donc euh, quoi faire? Euh, heureusement pour nous, parmi les gens qui étaient là, il y avait des officiers prisonniers, des officiers français, il y en avait au minimum un, mais il y avait au moins un, sinon plusieurs, il y avait des étrangers, euh ...

Robert G.: Je me rappelle bien...

Paul H.: Je ne sais pas si c'étaient des Hollandais ou... et puis, nous étions, nous, ce groupe le plus fort, le plus fort groupe, et nous avions, heureusement, ce sacré Delmas.

Robert G.: Voilà! Il y était, lui, alors qu'est-ce qui est arrivé?

Paul H.: Alors rien, rien ne se fait, la nuit se passe, nous couchons dans un appentis de, euh, d'une ferme, avec des Allemands qui étaient, eux aussi, en fuite. Ils avaient un camion, ils étaient couchés. Au milieu de la nuit, ils nous alertent: Vite vite vite, voilà les Russes. On entend des coups de canon.

Robert G.: Oui.Oui.

Paul H.: Nous leur, nous leur disons: Oui oui oui, nous arrivons.

Robert G.: Ils s'étaient pointés, les Russes.

Paul H.: Et nous n'en faisons rien.

Robert G.: On n'a pas bougé.

Paul H.: Nous les laissons partir affolés, ils s'en vont vraiment paniqués, et nous, nous attendons au petit matin... Rien. Pas de Russes. Parce que c'est ça que nous attendions.

Robert G.: Et puis, plus personne.

Paul H.: Nous attendions les Russes. Alors pas de Russes et pas d'Allemands. Là, nous, nous avons commencé à nous poser des questions. Quoi faire? Là, ça devenait délicat. Un de nous, plus curieux, avait déjà découvert la propriété, une propriété, vous savez, vraiment belle, c'était somptueux, des quantités de bêtes, euh, euh une maison richement meublée, des fusils de chasse...

Robert G.: Ouais, c'est ça.

Paul H.:...des fourrures de prix, euh quand nous avons vu ça, nous avons touché du doigt très vite le danger. Parce que nous avons dit, c'était inévitable, si les Allemands reviennent, ils nous trouvent là, notre compte est bon. Alors, nous avons fait de l'auto-..., euh,...assistance, nous avons regardé, fait un tour d'horizon et demandé à chaqcun quel était son grade, qu'est-ce qu'ils étaient. Et c'est là que nous avons trouvé un prisonnier de guerre évadé d'un camp, par là...

Robert G.: Ouais, ouais.

Paul H.:... qui était officier, un autre qui était sous-officier, euh, un troisième qui parlait bien l'allemand, par la force des choses, nous l'avons bombardé d'interprète, en cas, et ça n'a pas raté. Alors, nous nous sommes repartis le travail, il n'était pas question de rester là, nous avons reparti le travail, les uns, euh, nettoyaient les animaux, moi, je suis allé nettoyer les, les vaches, changer la paille, d'autres ont trait le lait, euh,...

Robert G.: J'ai bricolé, moi.

Paul H.: ...un autre a tué le cochon pour faire à manger, il y avait dix cuisiniers, au moins. €a, hein...

Robert G.: Oui, il y en avaient.

Paul H.: Et, euh, nous avons attendu. C'est tout ce nous pouvions faire. Mais ça ne résolvait aucun problème. Tout d'un coup, nous avons eu, euh, un, ou deux, trois, en fait, c'était un groupe de SS qui arrivait en reconnaissance. Quand ils nous ont vu là...

Robert G.: Alors le Delmas il euh, il parlait allemand, heureusement, il nous a sauvé, là.

Paul H.: Ils, ils, ils ont fait une drôle de tête...

Robert G.: Qu'est-ce que vous faites là? Et tout ça.

Paul H.: Ils nous ont dit: Mais qu'est-ce que vous faites là?. Alors heureusement nous avions Delmas qui a pu leur expliquer avec pre..., assez de clarté, et puis il avait quand même...

Robert G.: ...il avait des papiers..., ...des papiers de, qu'avait la firme, l'en-tête de la firme.

Paul H.: Alors les gars nous ont cru, mais...

Robert G.: ...à moitié, mais avec la mitraillette.

Paul H.: On sentait, euh, on sentait que la conviction n'était pas ferme. Alors euh...

Robert G.: Et alors, et vous savez, et alors ils nous ont embarqués...
Paul H.: Mais ils nous ont pas embarqué tout de suite.

Robert G.: ... ils nous ont conduit à Hansdorf.

[...]

Paul H.: ... Ils nous ont laissés sur une voie de garage, sans explications, le train va continuer je ne sais où, et ça a été une chance, une chance quand même, ça existe la chance, parce que nous avons erré, avec beaucoup d'inquiétude, sachant ce camp pas très loin, sachant que si, euh, la police nous trouvait là, à errer, euh, l'affaire serait vite réglée...Dans la rue, nous avons le, le contre-maître, je ne me souviens plus de son nom..

Robert G.: Oui...

Paul H.: ...le contre-maître qui nous a vu, qui descendait de voiture...

Robert G.: Oui, c'est exact...

Paul H.: Il nous a vus là, il s'est arrêté...

Robert G.: Il nous a dit: qu'est-ce que vous faites là?

Paul H.: Il nous a dit: Que faites vous là?. Alors, euh, nous, pour nous, c'était vraiment la bouée de sauvetage. Alors nous lui avons expliqué en quelques mots, il dit: Mais venez, je vais vous faire travailler, je vais vous mettre là-bas au terrain d'aviation.

[...]

Paul H.: On restait deux ou trois jours, combien sommes nous restés? Hein? Combien sommes nous restés là? Deux ou trois jours ...

Robert G.: On est partis de la nuit, hein, on est passé... oh pas longtemps. Oui, trois jours, trois jours, par là.

Paul H.: Deux, trois jours, ils nous ont fait, euh, intégrer à un convoi de travailleurs, euh, allemands, qui revenaient sur Brême. Parce que, eux, ils n'étaient pas désintéressés, comme presque tous étaient originaires de la région de Brême...

Robert G.: Ils voulaient revenir...

Paul H.: ... ils se sont dit: Tout est fichu... mais nous allons essayer de rentrer chez nous. Alors, ils nous ont dit, bon mais, alors pour nous, nous n'avions rien à gagner, rien à perdre.

[...]

Paul H.: Et alors arrivés à Brême, surprise, tout rasé, les usines...

Robert G.: Tout démoli...comme sur vos photos, là...

Paul H.:... les usines à plat, euh, donc plus de travail. Et au bout de quelques jours, en fait, nous passions notre temps à courir depuis le camp jusqu'à la, à Flug... euh, à Flughafen, mais ça faisait loin là, pour manger...

[...]

Paul H.: Et nous, nous ne sommes pas heureux parce qu' on est loin de chez nous, euh, on ne fait rien d'utile. On ne faisait rien d'utile, le travail que nous faisions, c'était fait en dépit de bon sens. Quand je suis revenu chez Dassault, il m'a fallu au minimum 15 jours pour apprendre à retravailler proprement.

Robert G.: Parce que là-bas, oui...

Paul H.: Parce que on avait pris l'habitude de... faire un travail de cochon. Le plus triste, c'est que quand, au début, moi j'ai pris le travail, j'étais en tête de chaîne, donc c'est moi qui guidais les ouvrières qui ne savaient pas travailler, je leur montrais, je leur expliquais ce qu'il fallait faire, ce qu'il ne fallait pas faire, et je surveillais, en plus. Et maintes fois, je me suis plaint au, au chef de contre-maître en disant: Mais écoutez, c'est inadmissible, euh, sur un avion, ce travail, ce n'est pas acceptable. Le gars, il riait, il haussait les épaules. Bouf, il me disait, il va voler deux heures et puis...

Robert G.: Il va se faire descendre.

Paul H.: ... il va se casser la gueule. Qu'est-ce que vous voulez faire? Alors, mais, en abandonnant le sens, on sortait des avions, ah on en sortait comme des petits pains, mais il ne fallait pas les voir de près.

Robert G.: Oui.

Paul H.: C'était affreux.
[...]

Paul H.: Non, mais moi, c'est avec des Allemandes que j'ai eu..., c'était pas que les Russes euh...

Robert G.: Oui.

Paul H.: Les petites Allemandes qui étaient avec nous là, on en a eu deux ou trois, qui, après, euh...

Robert G.: Nous aussi, on en a eues.

Paul H.: ... qui étaient expertes parce qu'elles faisaient ça tout le temps. Une était couturière, l'autre je ne sais pas ce qu'elle était. Bon, mais elles faisaient ça avec autant de bon vouloir que nous, hein. Même peut-être moins. [...]

Fernand L.: D'abord, comme salaire, on savait qu'on serait pas payés, non. Parce que on nous l'avait dit: vous êtes comme des, considérés comme des, comme soldats, et... Puisque les Français qui sont partis volontaires en 42, ils étaient payés ceux-là, ils avaient un salaire, parce que les Allemands, dans la propagande, ils payaient les, les gens, euh, bien, pour qu'ils partiraient en Allemagne.

H. B.-S.: Oui, oui..

Fernand L.: Comprenez, l'appât du gain. Tandis que nous, c'est pas pareil, nous on est partis comme, euh, ben, un peu comme soldats, et on n'était pas payés, quoi.

H. B.-S.: Hm.

Fernand L.: D'abord, c'est simple, il a fallu que...On s'est pas mis en grève, m'enfin, un jour, on a refusé de travailler, en disant: si on n'est pas payé, on ne travaillera pas, (lacht), alors c'était le bran-le-bas, attention (lacht)! Autrement on ne savait pas comment on partait quoi, on savait que, euh, à l'aventure, quoi, vous savez, qu'on partait, m'enfin, on était jeunes, on avait vingt ans, vous savez...

(...)

H. B.-S.: ...les photos du départ, euh, c'était, c'était comme ça que ça s'était...

Fernand L.: Mais c'était comme ça, oui. Oui, oui, voilà, alors voyez, c'était gare Saint-Jean, ici, à Bordeaux...

H. B.-S.: Oui...

Fernand L.: Il y avait le train, puis, il y avait les Feldgendarmes qui nous, qui, on était accompagnés par un Allemand, euh, un ingénieur allemand de l'usine Focke-Wulff qui nous ame...qui nous conduisait jusqu'à Brême. Alors on est parti, voyez, le soir, c'était comme ça.

H. B.-S.: Et donc, ils ont laissé tout ça?

Fernand L.: Et ben c'est à dire que oui, parce que, euh,...

H. B.-S.: €a m'a toujours étonnée que...

Fernand L.: Euh...

H. B.-S.: Parce que...

Fernand L.: Mais je crois que, ils, ça, ça, ils s'en moquaient, ils comprenaient, remarquez, les soldats, les, les Allemands qui nous gardaient, qui qui, ceux qui faisaient attention qu'on, qu'on s'en aille pas du train, c'est ce qui y avait écrit dessus, ça, ils s'en moquaient, eux.

H. B.-S.: Ah bon?!

Fernand L.: Euh, ah oui ça ils s'en moquaient, éperdument, Laval au poteau...ils s'en moquaient, de tout ça. D'abord c'est simple, c'est officiel. Et ça, ça a pas été...

H. B.-S.: Hm. Mais sur votre train, il y avait des inscriptions aussi?

Fernand L.: Pas sur notre train, non. €a c'était à Tarbes, je crois, moi. (Rascheln) Je crois c'était à Tarbes, ça. Oui c'est...

H. B.-S.: Moi, ça m'a toujours fortement étonné que les Allemands aient laissé... c'est de la craie, ça, ça s'efface facilement...

Fernand L.: (liest) Laval au poteau...

H. B.-S.: ...qu'ils aient laissé euh, les trains.. enfin, les inscriptions sur les trains...

Fernand L.: €a, je l'ai pas vu, moi. Je crois que, sur notre train, je crois pas qu'il y ait d'inscriptions. Je me souviens pas trop.

H. B.-S.: Oui. Et il y avait, euh, de toute manière, il y avait des militaires présents, ou la police, euh... ?

Fernand L.: Mais c'est à dire, il y avait, c'est, c'était des, des militaires qui nous accompagnaient, c'était des Feldgendarmes. Mais remarquez, on était, on était un petit peu trop... on était un peu libres, nous aussi, parce que normalement, on aurait pu chercher un sandwich sur le quai, on était, on n'était pas...

H. B.-S.: Oui, oui.

Fernand L.: Ah oui, ils nous considéraient quand même un peu.

[...]

Fernand L.: Ce qui a fait le, le, les Allemands, ce qui a commencé à être mauvais pour eux, c'est que quand les étrangers sont arrivés en Allemagne, c'est un ouvrier fra, un ouvrier allemand qui partait au front.

H. B.-S.: Oui.

Fernand L.: Donc ils commençaient à être déjà contre le régime. Voyez, c'est...alors, ils commençaient à faire venir les étrangers et puis nous, parce que ceux qui étaient travailleurs d'usine, ils étaient planqués, alors, là, dans le fond, c'était, ils étaient mieux dans une usine qu'au front de l'Est ou...

H. B.-S.: On le sentait ça?

Fernand L.: Hein?

H. B.-S.: On le sentait ça?

Fernand L.: Eh, oui. €a, euh...On le voyait d'ailleurs qu'ils étaient pas contents de voir arriver des étrangers, voyez. Alors ça, ça a commencé déjà à aller mal pour le régime, voyez.

H. B.-S.: Hm.

Fernand L.: Il y avait aussi des... beaucoup d'Allemands qui étaient, qui étaient contre le régime, qui tra..., qui étaient de force, voyez, qui é..., on les voyait, habillés en treillis et quand il y avait un bombardement c'étaient eux qui allaient enlever les, des les, où c'était dangereux, voyez?

H. B.-S.: Ils le faisaient voir qu'ils étaient contre?

Fernand L.: Euh, ils le faisaient pas voir, mais nous, on le voyait quand même, on voyait que c'était des politiques qui étaient contre le régime, voyez.

H. B.-S.: Hm.

Fernand L.: Seulement, on leur parlait pas, on ne voulait pas que...hein.

[...]

H. B.-S.: Vous n'avez jamais connu des camarades qui seraient partis en congé en France, qui auraient obtenu, euh, un congé?

Fernand L.: Si. Si.

H. B.-S.: Si?

Fernand L.: J'en ai connu, mais, je vais vous dire une chose, les Allemands étaient malins parce que quand un partait ils faisaient signer à nous, et s'il ne revenait pas, nous on partait pas.

H. B.-S.: Oui.

Fernand L.: C'était le piège, ça. Mais on le savait.

H. B.-S.: Donc lui, pour l'obliger à revenir.

Fernand L.: Mais on savait qu'il ne revenait pas. Parce que tous ceux qui sont partis en permission, sont pas revenus, faut être logique.

H. B.-S.: Vous signiez quand même?

Fernand L.: Oui, on signait, oui, parce qu'on savait que, vous savez, c'était 43, puis ça commençait à aller mal pour les Allemands, voyez, euh... on savait qu'il y avait Stalingrad qui avait... ça allait mal, là, on avait quand même l'espoir que... que ça finisse parce que, quand même, il y avait quand même les Russes d'un côté, les Américains de l'autre. Alors, euh, on signait, on savait qu'il ne reviendra pas, mais on disait qu'il ne reviendrait...on le savait, on lui disait même de pas revenir. On le savait.

H. B.-S.: Mais vous n'étiez pas fâchés qu'ils ne revenaient pas?

Fernand L.: Non, non. Eh non, parce que, euh, on savait qu'on ne partirait pas, nous, en dernier, ils avaient supprimé toutes les permissions. Voyaient bien que... ils ne revenaient pas. (lacht)

H. B.-S.: Et c'était, c'était des permissions pour, pour euh...

Fernand L.: Mais pour 15 jours, trois semaines, pour revenir en France.

H. B.-S.: Pour une raison spéciale, ou est-ce qu'on...

Fernand L.: Non non non, une permission comme ça qu'ils donnaient à... ceux qui travaillaient, voyez, une permission, pour aller revoir la famille.

H. B.-S.: Oui.

Fernand L.: Mais c'était au compte-gouttes, parce que ...

[...]

Fernand L.: Moi, j'avais un vieux chef d'équipe allemand, hein...Sur mon étau, vous savez ce que c'est un étau?

H. B.-S.: Hm.

Fernand L.: Alors j'ai marqué URSS-USA, puis j'ai serré. Vous savez, alors il me dit: "Ja ja, Krieg Scheiße.". Quand il y a un bombardement comme ça, "Wo ist Focke-Wulff, wo ist Messerschmidt?". Les Américains passaient peut-être... 200 avions. Qu'est-ce que vous voulez faire contre ça? Vous savez, je vais vous dire une chose, moi, là-bas, j'étais un peu pour la réunification franco-allemande.

H. B.-S.: Ah, oui?

Fernand L.: Parce que, un jour, nous évacuons, et... pendant la débâcle, il y a sur une place, des femmes qui attendaient, et là, il venait un Allemand vers nous, puis cet Allemand m'a dit: Vous êtes Franzose? Je dis oui, alors il parlait, il me dit, est- ce que je voudrais un rapprochement franco-allemand?. "Je connais la littérature française, je connais votre pays. Et je serais content de voir un jour un rapprochement franco-allemand." Et c'est à ce moment-là, vous savez, ça me, ça m'a..., alors et il a dit: "Mais vous d'où êtes vous? Depuis quand... ?" - Mais depuis deux jours, on est sur les routes -, il a appelé les femmes, elles sont arrivées avec leur casse-croûte, marmelade, le pain, ils nous ont donné. Vous voyez, cet Allemand était pour, euh, voyez, ça m'a, ça nous a touché ça, de voir que... qu'il leur a dit que... qu'il connaissait la littérature française, et qu'il est pour un rapprochement. C'est pour ça que, actuellement, ce que moi, ce que je crains actuellement, c'est ce qu'on voit souvent les, le néonazisme qui commence à..., on voit souvent les photos, tout ça, les, l'extrême droite, là, qui a fait... ce qui me fait peur, parce que nous, qu' on a connu tout ça, on voudrait pas le revoir!

H. B.-S.: Oui.

Fernand L.: On voudrait pas revoir tout ça!

[...]

H. B.-S.: Et la France que vous avez retrouvée donc, avait beaucoup changé?

Fernand L.: Beh, oui, la France est (sic) beaucoup changée, la France était, beh, c'était la France des règlements des comptes. C'est la France de... phh... comptes, on coupait le cheveux aux femmes qui avaient collaboré, les collaborateurs ont fui, il y en a qui en voulaient à d'autres et, par là, il y avait des choses qui, alors c'était une France qui était..., morose oui, c'était une France ...libérée, parce que la Libération, vous avez vu des photos peut-être? La libération de Paris, tout ça? [...]

Marcel B.: Il y avait une entente. Il y avait une entente auss... dans, dans tout, je veux dire que dans tous les pays que, qui étaient représentés, puisque c'était la grande Europe, à ce moment-là, eh, en Allemagne, c'était la grande Europe. Mieux que maintenant même, puis que l'on s'entendait, là, on s'entend pas encore, alors! Euh, il y avait des sabotages, on avait confiance, pour ainsi dire, à presque tous.

H. B.-S.: Hm.

Marcel B.: Même à certains Allemands, on avait confiance.

[...]

Marcel B.: Moi même, je me suis fait arrêter par la Gestapo au camp, un matin que j'avais pas été travailler. On m'a emmené travailler à la base qui est à 7 kilomètres, à taper, j'étais entre deux soldats à pied jusque là-bas.

H. B.-S.: Hm.

Marcel B.: Privé de nourriture le soir, que je n'ai pas été privé de nourriture parce que justement mon contre-maître m'a fait un papier, a téléphoné au Lagerführer et j'ai eu ma soupe le soir.

H. B.-S.: Hm.

Marcel B.: Ah oui, hé, on dit qu'il a des mauvais Allemands, non mais, il y a eu, il y a eu de très bons, il y a eu de mauvais, beaucoup, beaucoup de mauvais. Alors, une chose qui est encore plus mauvaise, que je vais vous dire, c'est malheureux à, euh, de parler comme ça, c'est les Alsaciens.

H. B.-S.: Hm.

Marcel B.: Il y avait des marins alsaciens, sur le chantier, euh, c'était les, les, soit disant des enrôlés de force, et des malgré- nous, comme ils disent, bon. Ils avaient le costume militaire de l'armée allemande. Mais sur le chantier, personne pouvait les voir, ils étaient plus durs que les Allemands pour nous faire travailler.

[...]

H. B.-S.: Pour revenir un peu à la, la période que vous avez vécu en France avant de partir, est-ce que vous avez pu entendre la radio de Londres?

Marcel B.: Ah oui, presque tous les jours. Presque tous les jours.

H. B.-S.: Ils parlaient aussi de la réquisition?

Marcel B.: Ah oui oui oui. Et "ouvriers français n'allez pas travailler en Allemagne". Ah oui ah oui.

H. B.-S.: Et quel était leur conseil? Qu'est-ce qu'ils...

Marcel B.: Ah ben, c'était, euh, de partir, de partir à la campagne, euh, d'essayer de se cacher. Mais au début, de rentrer à la Résistance, non, euh, il n'y avait pas de propagande de rentrer à la Résistance, parce que la Résistance, au début, il n'y avait pas, le peu qu'il y avait, c'était tellement petit que vous pouviez pas, quand même, euh, euh, prévoir qu'il y ait des des dizaines et des dizaines de mille qui, qui viennent d'un coup. C'était pas possible.

H. B.-S.: Enfin, en 43 il y en avait, de plus en plus...

Marcel B.: Oui, oui mais il y en avait, mais il, il y avait moins que l'on croit, hé! Il y en avait moins que l'on croit.

H. B.-S.: Même début 44, il y avait pas encore de résistance?

Marcel B.: Il y a, il y en avait...

H. B.-S.: Parce que, en été, c'était fini, c'était la libération, déjà...

Marcel B.: Mais c'étaient, oui, oui mais, c'étaient, c'étaient, c'étaient des petits noyaux, qu'est-ce qu'il y pouvait avoir, une cinquantaine, une centaine d'hommes, c'était tout. Qui étaient éparpillés dans la, dans la montagne ou des forêts, c'était tout, hé...Ils, ils pouvaient pas se permettre de, de, même de, de ramasser 30 ou 40 bonhommes d'un coup... Rentrer dans la Résistance, puis, fallait la trouver, la Résistance.

[...]

Marcel B.: Euh, notre première impression quand on a vu le, les premières images de l'Allemagne, nous ont donné un peu cette impression.

H. B.-S.: Hm.

Marcel B.: Que le peuple avait, avait l'air d'être heureux. Il était heureux. Il était heureux, à, par rapport à nous, il était heureux..... Il avait, ils avaient, ils avaient une avancée, ils avaient une avancée au point de vue social, au point de vue économique et tout, qu'il y avait pas chez nous, et et, ça nous a un peu surpris. Pour moi, personnellement, ça m'a surpris.

H. B.-S.: C'était aussi votre impression de la ville de Brême quand vous arriviez?

Marcel B.: Oui, la ville de Brême, moi, lorsque je suis arrivé, j'ai pas, j'ai pas vu de dégâts, là, à la ville de Brême, à vrai dire.

H. B.-S.: En 44?

Marcel B.: En 44.

H. B.-S.: Ah bon.

Marcel B.: J'ai pas vu de dégâts, moi. La gare était la gare, euh, il y a eu une alerte, on a été dans les, les abris qu'il y avait en dessous le la gare, c'était profond, je me rappelle, il fallait descendre, descendre, descendre, bon, euh, et puis aux alentours de la gare il y avait rien. Ce n'est qu'après que ça était, euh, ça commençait, les gros bombardements sur Brême ont commencé au mois de juin, 44. Alors là, oui. Parce que depuis le camp on voyait, on les voyait, hé....

[...]

Marcel B.: Les déportés politiques, bon, ils travaillaient, ils avaient une zone à ne pas dépasser, et alors, il y a une chose qui est vrai dans ce que, euh, reportage, parce que ça je l'ai vu, celui qui s'est fait descendre, euh, ce déporté politique qui s'est fait descendre, je me rappelle très bien, euh, un soldat, le soldat là, la saleté, il lui a dit d'aller chercher quelque chose un peu plus loin, en, hors, hors zone il fallait qu'il aille, il n'a pas voulu, il a dit: si si, c'est un ordre, il faut y aller. Il a été, et aussitôt qu'il a été hors de la zone, il l'a descendu. €a, ça a été volontaire, hé. L'autre, le reste, j'avais entendu parler, le coup du chien, mais, ça nous laissait tellement sceptique, à ce moment-là, vous savez, il y avait des choses qu'on n'arrivait pas à croire, tellement c'était ignoble, même.

H. B.-S.: Hm.

Marcel B.: Ouais euh. Des choses ignobles euh, euh un bombardement qui y a eu en plein midi, euh, les déportés politiques ils avaient un genre de petite soupe, euh, de l'eau quoi, et ah eh eh, euh, sa gamelle était tombée, et tout, il y avait plein de terre, euh, on l'a obligé à remanger dedans, sans la nettoyer et tout. C'est, il y avait des choses qui étaient ignobles, on raconte ça, on se, à, les trois quarts des gens, même maintenant, ne peuvent pas le croire. Faut l'avoir vu, l'avoir vécu.

H. B.-S.: C'est sûr.

Marcel B.: Ah oui.

(...)

H. B.-S.: On dit que les plus malheureux finalement, tout compte fait, c'étaient les Russes.

Marcel B.: Ah, les plus malheureux c'étaient les Russes, ah oui. Ah oui.

H. B.-S.: Vous m'avez fait voir ça, c'est en aluminium ça. (Zigarettenkästchen)

Marcel B.: C'est fait en aluminium, en aluminium pris sur les chantiers. Oui, euh, c'est, c'est tout martelé. D'autres, il y avait, qui faisaient des petits serpents, articulés, des têtes, euh, des bricoles quoi.

H. B.-S.: Et puis, euh, ils vous proposaient ça?

Marcel B.: Ah oui ils nous proposaient ça, euh, ils arrivaient, quand ils nous voyaient: Franzos, Franzos, "Qu'est-ce que tu veux?", Brot, Brot. Bon, alors, ils nous disaient "écoute", j'ai dit non,

comme ça, oui, une tranche de pain de, euh, de, une boule comme ça, elle faisait trois, trois centimètres d'épaisseur peut-être, on leur donnait, quand ils le portaient, on leur donnait le pain. Aussitôt.

H. B.-S.: Là, c'était une commande, puis qu'ils ont mis, euh, pour vos, vos initiales.

Marcel B.: Parce que je leur avais dit. Oui, parce que ils, bon ils le font. Ils le font, et alors, c'était fait tel que, mais moi je veux qu'il y ait ça. Là et là. Mes initiales dessus. Alors il me l'a fait, le... le soir. Le lendemain matin, il m'a porté ça, c'était fait. Il a eu son pain. Un un, un très très grand souvenir pour moi.

H. B.-S.: Oui. Et vous vous parliez en quelle langue?

Marcel B.: Eh ben euh, on euh, les quelques mots d'allemand, tous, que ce soit entre Russes, entre Italiens et entre Polonais, euh, il y avait guère que quelques mots d'allemand.

[...]

Marcel B.: On discutait sans...sans se regarder. Il parlait, moi, je parlais, je répondais, il me répondait. Pour écrire, quand j'ai écrit à son frère, il écrivait son machin sur...un sac de ciment, hein, il me, il le laissait là, moi, je venais le chercher deux minutes après, puis le soir, moi j'ai écrit à son frère et je lui ai expédié la lettre, son frère m'écrivait, parce que je, c'était bien convenu: les lettres de ton frère, je les ouvre, je les lis, je te les fais lire, une fois lues, tu me les redonnes, c'est à détruire, hein. Puis, il n'y a que celle-là que j'ai gardée.

H. B.-S.: Oui, d'accord...

Marcel B.: Il n'y a que celle-là que j'ai gardée. Qui ne me donne rien, mais qui me donne, qui prouve quand même qu'il y avait une entr'aide. Parce que il, il faut, il faut en garder, des preuves. Parce-que vous... entendez dire que... on était des salopards, euh, par les déport5és politiques, on a été là-bas pour gagner l'argent et tout, euh, alors ça c'est, c'est une des choses des plus ignobles qu'on puisse dire. Plus ignobles.

H. B.-S.: Mais, euh, vous ne risquiez pas finalement grand-chose...

Marcel B.: Ah, oh, mais, on auraient été pris là, autant que moi...

H. B.-S.: Qu'est-ce que vous risquiez, là?

Marcel B.: Ah, là, c'était où le camp de concentration ou la fusillade hein, là, euh, lui, lui sûrement, qu'il aurait dû y passer et moi j'allais prendre sa place.

[...]

Marcel B.: €a a duré pendant trois jours, hé, trois, trois jours on a pas été au chantier, tant que les bombes n'avaient pas toutes explosé.

H. B.-S.: Ah oui.

Marcel B.: Il en a qui n'avaient pas été explosées (sic), et qu'ont été déterrées par des déportés politiques, mais qui n'étaient pas désignés, ils étaient des volontaires. Ils étaient volontaires, après des bombardements, il y avait des porte-torpilles aussi qui sont tombés, qui n'ont pas explosé, ils étaient volontaires pour avoir une soupe de plus! Et une bonne soupe. Alors il fallait qu'il fassent un trou tout autour, il y avait des sentinelles qui étaient au loin, couchées par terre, qui, euh, en cas qu'ils s'échappent, qui attendaient... Une fois que la bombe était dégagée, après c'était des démineurs qui venaient, et eux, ils avaient leur gamelle de soupe supplémentaire.

H. B.-S.: €a prouve quand même à, à quel point ils étaient...

Marcel B.: Là, il faut avoir faim, oui, et à quel point il faut avoir faim, des fois pour, savoir le danger que l'on court, dire bon, mais si je m'en sors je vais manger un peu plus, ça me poussera peut-être à huit jours de plus. Eh oui.

H. B.-S.: Oui....Enfin vous, vous n'étiez pas, jamais à ce point-là?

Marcel B.: Ah non non non, non non non non, euh nous, il nous ont jamais demandé si on voulait aller déterrer une bombe. Non, non. €a, ça était que les déportés politiques, hein. Il y avait que eux qui faisaient ça, et ils n'étaient pas désignés, il étaient volontaires!

H. B.-S.: Hm. Enfin, volontaires, c'est une façon de dire, hein?

Marcel B.: Ah oui, si si, demandez, ah ils ne les désignait pas, hé! Fallait qu'ils soient volontaires, quoi.

H. B.-S.: Vous êtes d'accord qu'ils étaient quand même dans la très très grande misère pour être volontaires pour ça?

Marcel B.: Ah ben oui, eh ben oui, c'est ce que je vous dis. Ils savaient très bien pour, en volontaire, on est volontaire à la mort, là. Parce que ça, ça peut partir d'une seconde à l'autre, bon, et, mais, enfin, on en a jamais vus qui ont été tués pour ça, hein. Toutes les bombes qui ont été déterrées ont été déminées par les Allemands après.

H. B.-S.: Mais vous seriez allé?

Marcel B.: Non. Non. Je, je les ai vu de près, après, une fois qu'ils ont été déminés, qu'ils les mettaient sur le bord avant que les, les camions viennent les chercher, je les ai vu de près, euh, ouais, je veux pas, euh, je ne sais pas euh, peut-être, mais j'aurais pas, dans la conception que l'on était, non, j'aurais pas été volontaire, à ce moment-là. Non.

[...]

Marcel B.: Je crois que c'est, on arrive, euh, complètement, au point le plus bas de la vie pour essayer de s'en sortir, essayer de dire tiens, si, si je m'en sors j'aurais une soupe de plus, ça va me permettre de survivre un petit peu, quelques jours, euh, bon eh, si je le fais pas, peut-être que dans huit jours je serai mort, faut se mettre à la place de ces types-là, hé.

H. B.-S.: Vous arrivez à vous mettre à la place de ces types-là?

Marcel B.: Oui. Oui, parce que quand on l'a vécu, qu'on a vu, euh, qu'on a vu, ce qui s'est passé, on le comprend. Moi je me mets très bien dans leur peau, je ne sais pas, moi je, j'aurais pas pu, j'aurais pas survécu huit jours. Non. Parce qu'il fallait eh, d'abord un drôle de moral pour arriver à survivre, euh, je ne pense pas que moi, j'aurais su survivre à cet enfer, parce que ça c'était plus que l'enfer, même.... C'était très très très dur. Pour eux, c'était très très très dur. .....Il fallait voir, euh, les pauvres malheureux,..... épouvantable.

[...]

Marcel B.: Euh, une petite histoire, une petite anecdote seulement, oui euh, un jour, j'étais tout à fait, on était tout à fait en haut de la base, c'était, on était déjà, à 25 mètres de haut. J'étais sur la bordure et je faisais de, indiquais à une grue pour marcher. Euh, il y a le contre-maître, pas le contre-maître, un chef d'équipe, qui était brave, euh, je sais pas, la crise l'a pris. Je savais pas, je faisais pas marcher comme il voulait, il m'a attrapé par le col, et puis alors, j'ai compris, puis il me dit: tiens, je te fous en bas. Alors moi je l'ai attrapé par le, par le sien, et je lui ai dit: maintenant, si tu veux me mettre en bas, tu viens avec moi, hein. Alors vas-y. Alors il est devenu pâle, tout, ça a été fini. Dix minutes après, il, il y avait une ferraille, qu'il n'arrivait pas à enfiler, et je l'ai regardé faire, j'étais pas plus, je ne connaissais rien moi, mais, en regardant faire les euh, des fois le travail, tiens, un tel, il fait comme ça... Il n'y arrivait pas, il s'énervait, il me dit: sors, toi. J'ai pris l'affaire, je lui ai enfilé, il m'a dit, t'es un (unverständlich) je dis non, mais je regarde le travail. Puis c'est tout. Brave comme tout. C'était passé...

H. B.-S.: Vous vous parliez... ou avec des gestes...?

Marcel B.: Avec des gestes. Avec des gestes. Lui il parlait dans son patois, moi je parlais dans le mien, comme on dit, ah, et tout s'est fait par gestes, et moi, moi j'ai compris, il m'a très bien compris, ce que je voulais dire, ce que je voulais faire euh, non euh, puis il en est arrivé d'autres, il y a eu plusieurs, des trucs comme ça.

[...]

H. B.-S.: Et la population allemande, des voisins, des, euh, villages?

Marcel B.: Ah, très mauvaise. A Farge, très très mauvaise.

H. B.-S.: Ah oui?

Marcel B.: Ah oui. Très mauvaise, il fallait voir, la haine qu'ils pouvaient avoir contre nous quand on passait. Ah oui, une haine, mais alors, une haine, hé! Ah, oui oui.

H. B.-S.: Et d'où ça venait? Qu'est-ce que vous pensez?

Marcel B.: Euh... cette haine venait que, on était, d'abord ils ne pouvaient pas comprendre qu'on soit là, qu'on soit volontaires, pour eux, on était tous des volontaires, hein, pouvaient pas admettre que, et puis euh, j'sais pas euh, euh, ils nous prenaient pour une race, euh, tout à fait en dessous d'eux, voir, parce que, il fallait voir quand même qu'on était très mal habillés, on était dé, déchirés

et tout euh, euh, à force de travailler, il y avait pas de, de changement de vêtements ni rien, euh, euh, on n'avait pas euh, de changement de vêtements, rien, euh. Donc il y avait une haine....

H. B.-S.: Ils étaient pires que les Allemands qui étaient dans le camp?

Marcel B.: Ah ils étaient, ils étaient pires que ceux qui nous commandaient. Oui. Pires. Pires. Fallait pas, il aurait pas fallu aller leur, leur demander un verre d'eau, euh, non. Nous étions des, des êtres en dessous de tout. Il n'y avait que un endroit à Schwanewede, qui avait un petit café qui était sur la droite qui y est toujours, et c'était des personnes âgées. Et là, on allait chercher la bière. Quand on pouvait sortir, on allait chercher les, soit de la confiture, soit on allait chercher la bière. Et bien souvent, c'était fermé, parce qu'il n'y avait plus de bière. Et par derrière, ils nous donnaient de la bière. Il y avait pas pour les Allemands, il y en avait pour nous. Ils étaient, et sans se, ils nous ont jamais parlé un mot de français, sûrement ils comprenaient, euh, pour nous, euh, c'était sûrement le type qui avait été prisonnier en France à la guerre 14-18, euh, qui avait du être bien par les Français, et qui, qui, qui rendait la pareille. Bon, hein, il était très gentil ce, domma..., on avait pas de contacts , hé, avec des des des civils.

[...]

Marcel B.: €a euh, euh, comme vous, là, euh, bon, vous faites un reportage, c'est, c'est très très gentil, hein, euh de voir que, que euh, comprenez, quand je l'ai dit aux copains, alors, ça c'est chouette, qu'à, euh, qu'il y ait au moins quelqu'un qui, qui s'occupe un petit peu de nous.

[...]

Marcel B.: Euh, c'était pas, euh ...

H. B.-S.: Pas la première chose qu'ils vous auraient demandé peut-être, c'est, c'est de leur filer un bout de pain, non?

Marcel B.: Ah, mais je leur aurais donné un peu, ah oui, ça, ils nous ont demandé, ils nous ont demandé. Et on pouvait pas leur en donner, on n'en avait pas. Bon, quand on achetait un bout de pain au noir, c'est pas un bout de pain comme ça, euh, qui lui sauvait la vie. Euh, pour lui, si, c'était énorme. C'était énorme, vous voyez ça, ça aidait à survivre. C'est tout.

H. B.-S.: Vous savez, je vais tout vous dire, il y a une histoire horrible qui circule, à vos dépens, parmi les déportés politiques de Farge. Ils sortent tous la même histoire, vous la connaissez, cette histoire?

Marcel B.: Non.

H. B.-S.: Du bout de pain avec la graisse de voiture dessus?

Marcel B.: Non.

H. B.-S.: Ils disent tous euh, qu'un matin, euh, ils avaient demandé du pain à des STO. Et que les STO leur avaient dit: oui, oui, demain, on vous apportera un bout de pain. Et puis apparam..., je vous dis ça sans prendre, sans prendre position hein, je vous dis ça, seulement ce qu'ils répètent...

Marcel B.: Oui oui.

H. B.-S.: Parce que je suis critique aussi vis-à-vis d'eux, hein, bon, ils disent tous la même chose, que le bout de pain qui leur avait été donné était, euh, tartiné avec de la graisse de voiture...

Marcel B.: Alors, là!

H. B.-S.: ... et que donc il y avait peut-être parmi vous aussi, il y a eu des types, plus ou moins... je sais pas, mais que les autres les regardaient s'ils allaient mordre là-dedans ou non.
(silence)
C'est, c'est la, c'est, l'histoire qui en sort, j'ai demandé à plusieurs, hein.

Marcel B.: Et ben là, là, c'est une nouvelle que j'apprends, c'est une nouvelle que j'apprends, euh, je ne sais pas si un jour vous contacterez, euh, bon ceux qui étaient avec moi, euh, il y en a encore trois que je connais, qui étaient à, à, qui sont dans la l'Aude, à côté de Carcassonne, ils vont être stupéfiés d'entendre ça.

H. B.-S.: Ou alors elle était inventée de toute pièce après la guerre, je n'en sais rien.

Marcel B.: Moi, moi moi, moi je crois, je crois cela il y a, je crois il y a invention sévère là-dessus. Oui. Parce que alors là non euh, non, euh, alors là euh, euh, je ne pense pas, hein. Non. Loin de là. Parce que tous, euh, au contraire, au temps quand nous étions, on les plaignait, et malgré tout, on ne pouvait rien faire. Si, euh, oui bon, un petit bout de pain ou, un rien du tout, il y en avait qui, qui étaient, euh, porte-moi un petit peu de sel parce que la soupe elle n'est pas salée, on arrivait à leur faire passer un peu de sel ou de poivre, mais dire à leur donner des cochonneries, non. Non. Même pas à un Russe. Ah non non non.

H. B.-S.: Non non. Donc cette histoire qui se répète entre eux, je ne sais pas si c'est vrai, hein.

Marcel B.: Non non non. Oui.

H. B.-S.: Ou alors euh,...

Marcel B.: Parce que, vous savez, euh, euh, le, le truc-là, euh, le Bunker, bon, point de vu cinéma, il est bien monté, il est bien monté, je revu deux têtes que je connaissais bien et, le contre-maître ferrailleur avec le, contre leur ferraillage, ça c'est l'histoire de quelques secondes, je m'en souviens très bien de ces deux types que je voyais tous les jours, et à part ça, je voyais que des déportés politiques. Et les déportés politiques, je voyais qu'est-ce qu'ils étaient sur le chan..., en tout et pour tout dans le camp, ils étaient un millier peut-être, un millier, mais ils étaient pas tous au chantier, il y avait ailleurs, hein, il y avait de l'autre côté. Eux, ils étaient 500 sur le, sur le chantier, 600, je peux pas, c'est dur à évaluer. C'est, c'est tout. Alors, lorsqu'on vient, voyez le, le truc, où il y a eu 12.000 ouvriers et la moitié sont pas revenus, alors là, je dis, là, c'est, c'est induire une grosse erreur, c'est, c'est une falsification de l'histoire ça.

H. B.-S.: Hm.

H. B.-S.: C'est la falsification de l'histoire, et c'est ça qui est grave. €a c'est très grave.

H. B.-S.: Sur le film du Bunker, hein.

Marcel B.: Ah oui. Le, le film, c'est pour ça que, quand, euh, le petit paragraphe est passé là, que j'ai vu ça sur télécable, d'abord quand ils avaient fait passer, je lui ai dit, à ma femme: oh, mais, ça c'est le, le chantier où j'étais. Bon. Alors j'ai suivi, et, quand j'ai recu le télécable, ah, j'ai dit, oui, en effe,t oh là, alors ça je vais... Et quand j'ai vu ça, c'est pour ça que j'ai écrit à télécable que leur article n'était pas bon.

H. B.-S.: Hm.

Marcel B.: Télecable a répondu qu'elle transmettait mon, mon dossier à, euh, à la chaîne Arte. La chaîne Arte m'a signifié, euh, que, oui, elle m'a signifié que, qu'elle était heureuse de voir que, (lange Pause beim Suchen des Schreibens) on s'occupe, euh, que je regardais la chaîne, voilà c'est tout.

[...]

Marcel B.: €a, euh, oui, euh oui, c'est la JOFTA.

H. B.-S.: Oui, alors qu'est-ce que vous en pensez, parce que je l'ai vu aussi.

Marcel B.: Ah oui, alors la JOFTA, là, il y a beaucoup de, il y a beaucoup de choses à critiquer. Oui. Il y a beaucoup à critiquer à la JOFTA. Euh, ils veulent peut-être se blanchir maintenant, parce que c'était, justement c'était des Français, euh c'était des Français, euh, qui encadraient, qui encadraient les autres Français. Oui, et ils étaient sous la, la, sous la domination de, euh, des Allemands, euh c'est pour ça je vous dis la JOFTA, il y a à boire et à manger, hé. Mais..... non. Pour moi ils, ils ne méritent pas, ils ne méritent pas qu'on les appelle des déportés, parce que, ils ont fait peut-être plus de mal que de bien. La JOFTA.

H. B.-S.: Des responsables, pas les, pas les jeunes qui sont partis?

Marcel B.: Non, euh, c'est, c'était les responsables, ils étaient responsables là, là-bas. C'est eux qui faisaient les formations. Vous voyez, les formations. Alors euh, euh, vous savez lorsqu'on s'engage là-dedans, ça c'est, c'est un peu comme ceux que je vous disais qui s'étaient engagés dans la police pour aller faire travailler les autres. Il y a un sujet à critique, hé.

[...]

H. B.-S.: Vous aviez peur…ou vous étiez curieux ou...?

André D.: Mais plutôt curieux.

H. B.-S.: Oui.

André D.: Plutôt curieux. C'est vrai. Plutôt curieux.

H. B.-S.: C'était...Il y avait une bonne ambiance...?

André D.: Bien sûr... euh...c'était..euh, c'était..euh, on était très jeunes et puis, bon, eh, on était, on ne peut pas dire que nous étions contents. Parce que c'était la guerre, c'est un fait, hein. Mais enfin, ça nous faisait quand même, déjà... de voyager, voyez, parce que nous n'avions jamais voyagé, de toute façon, jamais sortis de patelins, quoi, voir un peu de pays, c'est sûr. Et... (lacht) ...quand on est jeune...

H. B.-S.: Bien sûr...

André D.: C'est...c'est, c'était

H. B.-S.: On ne pense pas tout de suite....

André D.: C'est sûr.

(...)

André D.: Il y en avait un, un, un, un petit vieux, là, qui travaillait à côté de moi, un gars qui était, un gars magnifique. C'était un communiste.

H. B.-S.: Comment vous le saviez?

André D.: Eh, parce qu'il me l'avait dit. Il me chantait l'Internationale le matin quand il arrivait à l'usine, à côté, tout doucement, en sourdine. Il chantait l'Internationale. Et, tous les matins, il me portait un petit casse-croûte, il y avait deux tartines de pain avec un peu de margarine dessus ou quelque chose comme ça. Il me mettait ça dans mon tiroir à l'établi où je travaillais. Je travaillais à côté de lui, il me mettait ça dans mon tiroir. Et tous les matins, je trouvais un petit casse- croûte, là, qu'il me portait, tous les matins.

H. B.-S.: Hm.

André D.: Et alors c'était un, il avait fait la guerre 14-18.

H. B.-S.: Oui, c'était un vieux, déjà...

André D.: Oui! Et alors, il me chantait L'Internationale, en sourdine, le matin quand il arrivait.... Il était..

H. B.-S.: Fallait le faire, hein?

André D.: Il était impeccable, ce gars-là. In croyable! C'était, c'était un père pour moi, c'était, c'est vrai, vraiment un père pour moi, c'est, c'est magnifique.

H. B.-S.: Hm. Et qu'est-ce que vous avez pensé, de découvrir un Allemand qui était comme ça, vous avez dû être étonné, non?

André D.: Bah, off, mais pas tellement, hein. Parce que...oh, il y avait pas que lui, il y avait d'autres, de toute façon, eh. C'est sûr que... ils étaient pas tous, ils étaient pas tous du même régime, hein? (lacht)

H. B.-S.: Hm. Et ça se voyait, vous le sentiez de quel côté ils étaient?

André D.: Ouais. €a se voyait, en discutant des fois, on voyait, quoique, donc, il fallait faire attention quand même parce que des fois il y en avait d'autres qui voulaient vous sortir les vers du nez, de toute façon, c'est certain...

H. B.-S.: Hm.

André D.: Mais enfin, quand même...

(...)

H. B.-S.: J'ai vu dans des documents d'archives qu'il y avait aussi une maison close, réservée aux étrangers, à Sebaldsbrück.

André D.: Ou-ah...

H. B.-S.: Est-ce que ça, ça a réellement existé, ça ?

André D.: Oui.

H. B.-S.: Et donc, il y avait peut-être aussi des Françaises qui travaillaient là-dedans?

André D.: C'est possible.

H. B.-S.: Oui, puisque je me suis demandée...et cette chose a dû servir également à autre chose, j'imagine...marché noir...

André D.: Marché noir, ouais. Ouais.

H. B.-S.: Et c'était réservé également aux travailleurs de l'Ouest ou c'était ouvert aux Russes aussi.

André D.: Non, non, pas aux Russes, non, non. Pas aux Russes. Ah non. Ah non.

Edmond T.: Vous savez ce que je dis à ma femme: Eh bien, j'ai pas toujours été heureux en Allemagne, j'ai pas toujours été malheureux, mais je ne regrette pas d'y avoir été, parce que je ne sais pas ce que j'aurais fait.

H. B.-S.: Hm.

Edmond T.: Venant de quitter l'armée, ils vous faisaient tellement une propagande pour vous engager soit dans les SS, soit dans l'armée Charlemagne, soit dans les Milices, ces salopards de miliciens. Ils étaient plus dégueulasses que les Allemands, les miliciens. Moi, j'en ai, quand je suis rentré d'Allemagne, j'en veux pas aux les Allemands, moi, mais ces saloperies de miliciens, j'arrive, alors, ma copine, entre parenthèses, j'avais laissée, je m'en foutais pas mal, elle avait été tondue, elle avait été violée par des Français, parce que soi-disant, une fois, moi parti, elle avait colla... eu un Allemand. Et qu'est-ce que ça pouvait foutre, ça? Hein ? Rien à voir avec la guerre!

H. B.-S.: Hm.

(....)

Edmond T.: Eh bé, du moment où j'étais a) proprement habillé, et moi, j'étais un petit orgueilleux, j'avais ramené mes fringues de Tartas, j'étais bien sapé, c'est d'ailleurs... vous pouvez voir sur les photos, hein, j'étais bien sapé, j'étais reçu comme... (lacht), alors! Et même un jour, un serveur s'amène, un Allemand, et va me servir, et...il me dit, vous êtes français, je dis, non, je suis italien, comme ça, vu que l'Italie était alliée de l'Allemagne, je me suis dit, je vais être bien vu. S'en va, ne dit rien. Y a un autre, un autre serveur qui va me trouver, alors, avec l'accent parisien, accent gavroche, il me dit: donc, tu vas me faire croire que t'es italien, toi, avec la gueule que t'as? Un Français! C'était un type qui travaillait à Pigalle j'sais pas combien d'années...alors il parlait français mieux que moi, et avec l'accent parisien, il me dit: tu es un Français, tu vas pas dire à mon collègue que t'es italien, hein. (lacht) Ah, le mec!

(...)

Edmond T.: Et à Brême, on arrive, à la gare de Brême, une fois débarqués sur le, l'entrée de la gare, et là, il est venu des...des gens, les patrons, qui cherchaient de, de la main-d'oeuvre. Alors, ils vous demandaient quel métier, quel métier, quel métier, j'ai dit: moi, j'ai pas de métier, j'sais rien faire. Pah! Le mec, il me prend: Eh bé, toi, tu tireras des câbles sur les bateaux, et il me dit ça en français. Tirer des câbles sur les bateaux, alors mettez, des câbles antimagnétiques autour de ces, ces petits, c'étaient des sous-marins.

(...)

Edmond T.: Et voilà. Et puis, un jour, je ne sais pas ce qu'il y a eu. Soi-disant des sabotages, (unklar) qui est arrivé, m'entraîner dans le camp de Farge...

H. B.-S.: Oui.

Edmond T.: ...vous n'avez pas trouvé ce camp?

H. B.-S.: Si.si.

Edmond T.: Le camp de Farge. J'avais le numéro 574, fünfhundertvierundsiebzig, je me le rappelle toute ma vie, parce que m'a pris des nouilles terribles de ne pas répondre à l'appel de ce numéro.

H. B.-S.: Et vous étiez en camp de répression, là.

Edmond T.: Oui! Farge, C'est un camp pour les travailleurs qui faisaient des conneries ou qui ne voulaient pas travailler, certains.

H. B.-S.: Hm.

Edmond T.: Oh, ça a été là. J'avais rien compris. Je suis passé devant une espèce de tribunal. Alors, on m'a dit: vous êtes un saboteur. Oh, j'ai dit, merde, un saboteur, qu'est-ce que j'ai saboté, moi? On m'a dit de tirer les câbles, de les poser dans l'encoche, là, et je les ai tirés, c'est tout ce que j'ai fait. Mais soi-disant, que c'étaient les Hollandais qui faisaient du sabotage. Je ne veux pas me vanter, j'aurais pu dire en France, après, on m'a arrêté comme saboteur, alors que c'est pas vrai. Il ne sert à rien de mentir.

H. B.-S.: Vous étiez plusieurs dans l'équipe à être condamnés?

Edmond T.: Non. non, j'étais le seul. Edmund, l'allemand, le contre-maître était vachement emmerdé, ouais! Et lui, j'ai toujours eu l'impression, parce que Brême, je sais pas si vous le savez, c'est un peu comme Marseille ou Bordeaux, il y avait des communistes, là-dedans, et je crois que ce gars-là, il me l'a jamais dit, hein, je peux pas dire qu'il me l'a dit, mais...

(...)

Edmond T.: Oui, mais je commençais à m'inquiéter moi-même, je vais devenir allemand, ma parole...

H. B.-S.: (lacht)

Edmond T.: Non mais, vous rigolez, dans le temps, c'était pas marrant, parce qu'on en parlait, hein, avec Rosemarie, hein, parce que elle avait peut-être dix-neuf, vingt ans, elle avait, elle fait plus plus jeune que moi, un peu, moi, j'en avais vingt-deux, on se disait: si on s'échappait, on se disait, en passant par la Belgique pour rejoindre la France, voyez. On a failli le faire! On aurait été propres si on avait été pris. Si on avait été pris. Elle aurait été fusillée, et moi, renvoyé dans un camp.

(..)

H. B.-S.: Et vous avez connu des prisonniers qui s'étaient faits transformer? Puisque ça aussi...

Edmond T.: Ah, ceux-là, ceux-là ils n'ont pas eu de chance, beaucoup. Premièrement, les autres, les prisonniers, puisque pour eux, c'étaient des renégats. Ils étaient prisonniers, ils n'avaient qu'à rester prisonniers. Pour nous, ils étaient prisonniers, c'était plus honorable que d'être travailleurs.

H. B.-S.: Oui.

Edmond T.: Bon. Ils en ont cherché le bénéfice, l'intérêt. Ah, pour nous, c'était zéro.

H. B.-S.: Mais ils y gagnaient, c'était compréhensible.

Edmond T.: Hein?

H. B.-S.: C'était compréhensible.

Edmond T.: Eh bien, tiens. Ceux qui étaient prisonniers restaient prisonniers et nous on était, on était travailleurs, travailleurs, c'est tout, mais eux, c'était, pour nous, c'étaient des collabos, ceux-là, c'étaient des collaborateurs.

H. B.-S.: Ah bon.

Edmond T.: Oui. D'ailleurs, j'ai entendu, quand ils sont rentrés en France, ceux-ci, n'étaient pas tellement heureux, pas tellement heureux, ah non.

H. B.-S.: Ils étaient pas acceptés par...

Edmond T.: Oh, non,non. Je ne sais pas, je me suis pas occupé plus de ça, mais je crois bien que...que, ils n'ont pas eu droit à la carte, comme les autres, tout juste une carte, la carte de combattant, quoi.

(...)

Edmond T.: Sur le calendrier, c'est marqué dessus: "déporté du travail", mais ils veulent pas le reconnaître, il faut qu'on enlève ce "déporté". On est des travailleurs, mais pas déportés. Pourtant...on a bien été envoyés en Allemagne, au même titre qu'eux. Maintenant, si on n'a pas été dans les camps d'extermination, eh!, c'est pas notre faute. Vous savez...je vais vous le dire, vous avez beaucoup de gars qui sont partis là-bas qui ne savent même pas pourquoi.

H. B.-S.: Hm.

Edmond T.: Oh, oui. C'étaient des communistes, c'étaient des collabos, c'étaient des maquisards, ouais! Il y en avait qui piquaient chez les, dans les trucs, chez les Allemands, là, dans les dépôts, des trucs comme ça, alors,...

Edgard B.: (liest aus Brief, der er an die Familie geschieben hat) Alors, parce que je crois que je vais avoir, euh...la gratte de 60 Pfennig. Je vais passer à 74. Le ...Vorarbeit, Vorarbeit, c'était le....vous savez?

H. B.-S.: Hm.

Edgard B.: ...vient de me le dire hier. Vous voyez, il faut demander plusieurs fois pour avoir quelque chose. D'ici à la dernière paye, j'ai dit que je ne pouvais pas travailler sur une grosse machine avec un petit salaire. Et comme je fais bien mon travail, il ne faudrait rien me dire, alors j'attends toujours l'augmentation.

(...)

H. B.-S.: Hm. Et donc, qui, au fond teniez vous comme responsable de votre départ?

Edgard B.: Des Français.

H. B.-S.: Des Français? Plus que les Allemands?

Edgard B.: Oui.

H. B.-S.: Pourtant, c'étaient les Allemands qui..,

Edgard B.: Oui, mais c'est les Français qui donnaient les noms.
H. B.-S.: Hm.

Edgard B.: Moi, ça a été mon directeur de, euh, mon directeur qu'a donné tous les noms, euh, à la Gestapo, qui nous a fait partir. C'était Monsieur Grand qui travaillait à la Maison Verte.

H. B.-S.: Hm. Il aurait pu s'opposer?

Edgard B.: Comment?

H. B.-S.: Il aurait pu s'opposer?

Edgard B.: Il aurait pu s'opposer; tout au moins essayer d'amoindrir les choses. Mais comme c'était colla, un collaborateur...il l'a fait.

H. B.-S.: Donc, il n'a pas essayé de négocier, de...

Edgard B.: Au contraire.

H. B.-S.: Au contraire? Il était content de perdre ses ouvriers?

Edgard B.: C'est à dire, au contraire, j'entends par là: au contraire, euh, euh, ayant beaucoup de relations avec les Allemands, il a voulu pour, euh, montrer sa bonne foi.

H. B.-S.: Oui.

Edgard B.: C'est tout.

H. B.-S.: Oui. Il comptait avoir des commandes peut-être, aussi. Et...

Edgard B.: Mais il avait des commandes.

H. B.-S.: Oui.

Edgard B.: Mais il y avait beaucoup de soldats qui venaient dans son magasin, la Maison Verte, à Verdun, euh, à Chartres.

(...)

H. B.-S.: On vous a craché dessus?!

Edgard B.: Oui, les jeunesses hitlériennes.

H. B.-S.: Ah bon?

Edgard B.: Les Junger-Hitler.

H. B.-S.: Le jour de l'arrivée?

Edgard B.: Le jour de l'arrivée, au moment qu'on était parqués, ils nous ont craché dessus et, parce que, on est arrivés ...en...en.., le deux, trois, quatre mars 1943, où que Stalingrad était tombé.

H. B.-S.: Hm.

Edgard B.: Et donc, c'était ...ils commençaient déjà à avoir une certaine haine contre l'étranger, et, euh... on était sur le trottoir, on marchait sur le trottoir. On nous a fait descendre du trottoir pour laisser passer les Junger-Hitler , c'est-à-dire les Jeunesses hitlériennes.

H. B.-S.: Hm.

Edgard B.: Qui se sont retournés vers nous et nous ont craché dessus. €a, c'était le premier contact qu'on a eu.

(..)

Edgard B.: Et j'avais un gars de chez Renault, qui travaillait dans ce groupe-là, avec moi, il m'a dit: écoute, je vais te faire voir un truc, ça va être amusant. Tu passes le calibre comme ça, tu vois si ta chambre , si la chambre d'explosion est bonne.

H. B.-S.: Hm.

Edgard B.: Et quand elle sera bonne, tu donnes un petit coup en plus et c'est fini. Ben, je dis, et ça sert à quoi? - Eh bien, tu fous la pièce en l'air. (lacht) Ah, mais j'ai dit, c'est pas bête, ce truc-là. Alors, je faisais tous mes trous, et crrr..., mais quand c'est passé au contrôle, au bout de 150 pièces que j'avais fait, même plus que ça, plus de 200, puisqu'ils en faisaient, des pièces, ils ont voulu savoir, qui c'est qui avait fait ça. Et c'était Monsieur Edgar Besse. Ils m'ont conduit à la Gestapo. Ils ont commencé par m'interroger un peu, mettons, brutalement. Après, ils m'ont flanqué sur une chaise, ils m'ont demandé si des Allemands ou des Français m'avaient conseillé de faire ça. Et j'ai fait l'idiot. Alors, là, vraiment l'idiot. C'est-à-dire, mais si, mais je suis tailleur, moi, j'y connais rien, qu'est-ce que vous me dites, ce truc-là, je connais même pas le moteur. Et comme ça, je m'en suis sorti, avec huit semaines d'Arbeitslager.....
C'est à dire que, pour me punir, ils m'ont envoyé dans un camp de travail pendant huit semaines, j'ai maigri de dix kilos, m'enfin je suis revenu, ils m'ont recollé sur la machine! (unter Tränen) Je ne voulais pas, moi. Mais je dis, mais vous vous rendez compte! C'est grâce à elle que je suis parti dans un camp de travail! Ils m'ont dit: alors, ça... ou tu repars! Il a fallu que je recommence.

H. B.-S.: Hm. Vous vous souvenez de l'endroit où vous êtes parti?

Edgard B.: Euh...l'Arbeitslager?

H. B.-S.: Oui?

Edgard B.: C'est à continuer...C'est à cinquante kilomètres de Brême. C'est un camp de travail...On était habillés comme les, comme les déportés. On avait un costume bleu et blanc et on était gardés par ... des ... Ukrainiens.

H. B.-S.: Ah?

Edgard B.: Oui, des Ukrainiens, des Waffen-Ukrainiens.

H. B.-S.: Hm.

Edgard B.: Et...qui vous donnaient pas à manger...Et puis qui vous flanquaient des coups de louche sur la tête s'ils trouvaient que ça ne marchait pas bien. C'est tout. Alors, ils nous disaient, travaillez, travaillez, et presque pas à manger.

H. B.-S.: C'était de la tourbe ou...C'était quoi?

Edgard B.: Oh, c'était de l'eau. De l'eau avec quelque chose qui flottait dessus, quoi.

H. B.-S.: Non, mais je veux dire, le travail, c'était, c'était le travail de la tourbe...

Edgard B.: C'était du travail de...piocher. Uniquement piocher. Uniquement piocher, on n'savait pas ce qu'on piochait d'ailleurs. On faisait des trous, c'est tout juste qu'il y en avait pas derrière qui les bouchaient. M'enfin, c'était un Arbeitslager. C'était un camp de travail. On voulait me punir d'avoir ... fait du sabotage.

H. B.-S.: Hm.

Edgard B.: Gros sabotage, comme ils disaient. Au bout de huit semaines je suis revenu, et je me suis tenu à carreau un peu quand-même, parce que...J'avais pas envie de retourner là-bas.

H. B.-S.: C'est sûr... Vous vous souvenez du nom de ce camp? Si je vous le disais, ça vous reviendrait ?

Edgard B.: Euh, attendez voir...Lager Bremen, c'était.

H. B.-S.: Oui? Hm. C'est peut-être Farge, non?

Edgard B.: Peut-être!!

(...)

H. B.-S.: Il y avait des Belges aussi qui avaient...

Edgard B.: Ah, on a, on a eu des Belges, on a eu des Wallons et des Flamands. Et les Wallons venaient nous chercher pour fich...foutre la figure aux Flamands....Parce que...les Flamands étaient plutôt plus collaborateurs que les Wallons. Alors ils venaient nous chercher en disant: on fait une descente dans les...Parce que les Flamands, ils avaient, les Belges flamands, ils avaient leur café.

H. B.-S.: Hm.

Edgard B.: Ils avaient leur...euh, dans Brême, ils avaient un statut très spécial. Ils étaient favorisés.

H. B.-S.: Ah, oui?

Edgard B.: Et les Wallons étaient avec nous. Alors ils venaient nous chercher pour qu'on aille chez eux pour qu'on aille voir...

(...)

Edgard B.: Je me rappelle, il y avait, on avait un Meister, un Meister, c'est un chef de...euh...

H. B.-S.: Contre-maître, oui.

Edgard B.: Oui, la-bas, il y avait un parisien ...il était marrant. Le Meister il ne parlait qu'allemand...et le parisien, chaque fois qu'il lui adressait la parole, le regarde en souriant, puis lui disait: m-e-r-d-e. ... €a, ça a été notre résistance, un peu. Et il le regardait en souriant puis lui disait: t'es un vieux con. Et il souriait. L'autre, il disait: ja, ja, ja. Jusqu'au jour où il s'est fait traduire. Alors là, je crois, que le parisien a pris quelque chose (lacht). Enfin, il ne l'a plus répété, ça. Et nous mêmes, on avait des, des, des choses assez amusantes, entre nous, euh, comme...

H. B.-S.: Comme par exemple?

Edgard B.: On, euh, faisait une résistance passive. Si vous aimez mieux.

H. B.-S.: Hm.

Edgard B.: On marchait au ralenti. Et s'ils nous demandaient pourquoi on travaillait si lentement, on disait parce qu'on n'avait pas à manger.

H. B.-S.: Hm.

(...)

H. B.-S.: Et vous n'aviez pas moyen de...trafiquer, d'obtenir un ticket par-ci, par-là...

Edgard B.: Ah, mais si, il y avait, euh, au point de vue trafic, il y avait une chose. Il y avait ce qu'on appelait les Puff.

H. B.-S.: Oui?

Edgard B.: Bien. Et c'étaient des étrangers qui y étaient. Et nous, on y avait droit d'y aller. Et c'était là-dedans que se passait les trafic.

H. B.-S.: Hm. A Sebaldsbrück, là-bas.

Edgard B.: Oui. Il y avait des Puff, et alors, on allait là-bas, et..c'est là que j'ai fumé ma première cigarette américaine...que j'avais payé très cher! Vous vous rendez compte, qu'une cigarette, je l'avais payée deux marks et demi. €a avait fait un sacré budget, dans mon, un trou dans le peu de marks que j'avais.

H. B.-S.: Hm. Puis, il paraît que, dans ces maisons, il y avait aussi des prostituées françaises.

Edgard B.: Ah, des, des, des Françaises. C'était que nous, où on a été, on ne parlait que français. C'étaient des Françaises, des prostituées françaises.

H. B.-S.: Hm. Il y avait aussi des Polonaises, non?

Edgard B.: Euh...très peu. Où on était, très peu. Il fallait aller, en Allemagne, alors, quand vous allez en ville, il y avait une rue spécialisée..

H. B.-S.: Oui....

Edgard B.: Donc, il y avait deux panneaux, comme ça, pour entrer dans ce, dans cette rue-là. Alors, il y avait...les tarifs étaient affichés, aux portes.

H. B.-S.: Et ça, c'était Helenenstraße. C'est toujours comme ça, d'ailleurs. C'est resté le même endroit.

Edgard B.: Ah. bon...Et les tarifs étaient affichés. Alors, plus ou moins vous avez de l'argent, plus ou moins vous avez droit à des personnes...pas trop fanées.

H. B.-S.: Hm....Et donc, là, c'étaient aussi des Françaises?

Edgard B.: Oui, c'étaient…non, c'étaient des Allemandes. Je parle en 43, là. Hein? 43, la première année, qu'on pouvait sortir.

H. B.-S.: Oui, oui.

Edgard B.: C'étaient des Allemandes.

H. B.-S.: Hm.

Edgard B.: Qui automatiquement... Elles étaient, alors ils avaient une avance extraordinaire sur tout, parc que...il fallait tout de suite avoir un préservatif.

H. B.-S.: Hm.

Edgard B.: Ah, ils vous donnaient un préservatif. Enfin, si vous n'avez pas de préservatif, quand vous rentrez, vous payez, vous avez le préservatif, vous éties lavé, et puis c'était tout, hein, mais si vous ne mettez pas, euh, l'Allemande voulait pas, euh, aller avec vous.

H. B.-S.: Hm. Et dans l'autre camp, à Sebaldsbrück, c'était différent?

Edgard B.: C'était différent.

H. B.-S.: Ah oui.

Edgard B.: C'est à la française. Oh, vous savez pas ce que c'est...cette chose-là.

H. B.-S.: J'imagine..

Edgard B.: Dans ce temps-là, non, oh, non, euh...on, on préférait le naturel.

H. B.-S.: Hm. Mais là, c'était surveillé aussi, strictement, j'imagine, euh...

Edgard B.: Oui, si, si, ces camps-là étaient surveillés, il y avait la maîtresse-femme, et il y avait un, deux hommes qui y étaient. Dont on a su après ce cet homme-là avait des relations avec la Gestapo.

H. B.-S.: Oui, parce que c'était un lieu..

Edgard B.: C'était tout surveillé, tout ça..

H. B.-S.: Et ces Françaises qui y étaient, elles étaient venues de leur propre gré..

Edgard B.: Elles étaient piquées en France...

H. B.-S.: Obligées, ou...

Edgard B.: Obligées.

H. B.-S.: Elles vous l'ont dit?

Edgard B.: Elles me l'ont dit.

H. B.-S.: Parce que ça, je me le demande, comment elles étaient arrivées là, si elles...

Edgard B.: Elles sont arrivées là-dedans, ils les ont foutues à pleins, à pleins wagons là-dedans, pour pourvoir le, le bien-être des étrangers qui travaillaient en Allemagne.

H. B.-S.: Et elles faisaient déjà le métier en France? Ou non?

Edgard B.: Elles faisaient, y en a beaucoup qui faisaient le métier en France.

H. B.-S.: Oui. Et qui ont été..

Edgard B.: Ils les ont toutes piquées sur les trottoir, ils les ont toutes piquées, là. Et les ont donc conduit (sic) là-bas, les ont foutu là-bas, dans les maisons.

H. B.-S.: Eh oui.

Edgard B.: Et ils ont mis .. Elles avaient un tarif, elles avaient quand même un, un statut particulier, elles étaient beaucoup plus ...Elles mangeaient bien...euh, sans être considérées ...Elles avaient un statut à part.

H. B.-S.: Hm.

Edgard B.: Parce qu'elles étaient là pour le bien-être de l'humanité.

H. B.-S.: Hm. ...Oui, et comme j'ai vu dans les rapports de la Gestapo, elles étaient là aussi pour empêcher que les Français couchent avec des Allemandes.

Edgard B.: Madame, je ne vous le ferai pas dire.

H. B.-S.: Non, non, mais je l'ai lu texto...

Edgard B.: Et nous, le premier temps qu'on a été, qu'on a eu droit à aller chez les Allemands, après... €a a été une année. Après, ça nous a été interdit...

H. B.-S.: Hm.

Edgard B.: ...dit que, alors, euh: Ausländer verboten, étrangers interdits.

H. B.-S.: En 44, ça?

Edgard B.: Ah, oui, c'était en 44. C'était interdit. Alors, c'est là qu'ils ont monté ces maisons-là, exprès, pourqu'on ne puisse pas aller avec les Allemandes.

H. B.-S.: Oui, oui, pour la pureté de la race...

Edgard B.: Et...les, en 43, euh, je suis passible de reconnaître qu'il y avait beaucoup d'Allemandes qui aimaient beaucoup nous fréquenter.

H. B.-S.: Oui?

Edgard B.: Mais fallait pas qu'elle s'ait (sic) fait prendre. Parce que automatiquement, elle était tondue.

H. B.-S.: Elle était tondue?

Edgard B.: Ah, oui.

H. B.-S.: Vous en avez vues qui...

Edgard B.: J'ai vu des Allemandes tondues, moi, personnellement, j'ai vu, à Bremen, à la gare, des femmes qui avaient un foulard, on leur a demandé, moitié, moitié français, moitié allemand, pourquoi qu'elles avaient un foulard, elles nous ont fait comprendre qu'elles avaient couché avec un étranger et quelles avaient été tondues par la Ges-, par la, euh, le service allemand.

H. B.-S.: Hm.

Edgard B.: Pour avoir osé, euh, ...

H. B.-S.: Et qu'est-ce qui arrivait à l'étranger s'il se faisait, euh, piquer?

Edgard B.: Comment? Ah ben, un étranger, automatiquement, on le revoyait plus.

H. B.-S.: Ah oui. Mais quand...

Edgard B.: Elles, elles continuaient leur travail, elles étaient tondues, et l'étranger, on ne le revoyait plus.

H. B.-S.: Vous connaissez des cas comme ça, où c'est arrivé?

Edgard B.: Ah, j'ai…non, j'ai vu, j'ai entendu des oui-dire...

H. B.-S.: Hm.

Edgard B.: Faut pas que j'exagère. Des oui-dire.

(...)

Edgard B.: ... Qu'un seul qui est revenu. Mon copain, qu'est qu'il a pris, il a été en quarantaine, on lui a pas parlé pendant, un, un petit mois. Il a eu peur. €a existe, la peur.

H. B.-S.: Hm.

Edgard B.: Nous, on est inconscient quand on est jeune, on n'a pas peur, mais lui il a eu peur. Quand il se trouvait en France, qu'il fallait qu'il distribue des tracts de la Gesta-...de, de la Résistance, ou bien alors, euh, distribuer des faux...fausses cartes d'alimentation, tout ça, il avait peur.

H. B.-S.: Hm.

Edgard B.: Il est revenu en Allemagne parce qu'il avait peur.

(...)

Edgard B.: Et il y a une chose extraordinaire qui nous a fait drôle, qui m'a fait drôle à moi, Français. Quand on marchait sur le trottoir, les Allemands descendaient et ils retiraient leurs casquettes.

H. B.-S.: Hm.

Edgard B.: On était, on a été tellement habitués du contraire...

H. B.-S.: Oui.

Edgard B.: ...que ça...qu'on est restés...

H. B.-S.: Hm.

Edgard B.: Alors, là, mais... moi j'ai dit, tu as vu, alors, ils descendent, ils nous saluent. Oui, je me dis, oui, hein, mais si, mais qu'est-ce , qu'est-ce qui se passe, vraiment on était, alors, abasourdis. Etonnés, de voir l'inverse parce qu'on ne réalisait pas encore...On ne pouvait pas réaliser qu'on était libres!

H. B.-S.: Et que vous étiez vainqueurs, en quelque sorte.

Edgard B.: Qu'on était vainqueurs, que nous, on n'était pas, on était délivrés. Attention. Nuance!

H. B.-S.: Hm. Oui.

Edgard B.: Parce que nous, on n'a rien fait.

H. B.-S.: Non, non, mais vous étiez dans le camp des...

Edgard B.: On était dans le camp des vainqueurs. On réalisait très mal.

H. B.-S.: Hm.

Edgard B.: Y en a eu quelques-uns qu'ont fait des excès, qui ont balancé des meubles ...euh, des meubles par la fenêtre, mais ça a été vite mis, mis d'aplomb, parce que nous, on a commencé à leur dire, mais dites donc, eh, oh.

(...)

Edgard B.: On a été reçus les bras ouverts, par les Hollandais, par les Belges.....et moins bien par les Français.

H. B.-S.: Ah oui?

Edgard B.: Les Français, ça a été, euh, vraiment, euh, un inter, interrogatoire, à Lille, très serré.

H. B.-S.: Hm.

Edgard B.: On avance et : Pourquoi qu'on avait été là-bas, pourquoi qu'on avait fait ça, euh, si on était ancien collaborateur, enfin, des questions complètement idiot (sic) et tout ça... M'enfin, on a été reçu froidement.

(...)

Edgard B.: Moi, j'ai mon insigne... de la Fédération nationale des déportés du travail, avec les barbelés, qu'on en a. Mais, en principe, on devrait plus le porter.

H. B.-S.: Hm. Et donc ceux qui vous cherchent la querelle, ça c'est les...

Edgard B.: C'est les déportés.

H. B.-S.: Hm.

Edgard B.: C'est uniquement les déportés, pas les prisonniers, les déportés.

H. B.-S.: Les prisonniers de guerre vous ont soutenus...

Edgard B.: Les prisonniers de guerre, ici, nous soutiennent, nous soutenaient, eh.

H. B.-S.: Hm.

Edgard B.: Parce que, eux, ils étaient dans le même camp, au fond, ils ont été pris comment? Ils ont été pris par troupeaux.

H. B.-S.: Hm.

Edgard B.: €a a été les déportés, les vrais déportés, du travail, les déportés politiques, les déportés, des vrais déportés, c'est eux qui nous ont toujours empêché de porter ce..., qui nous ont toujours fait des procès de ce plan-là.

H. B.-S.: Et vous imaginez pour quelle raison?

Edgard B.: Parce que c'est le mot 'déporté'.

H. B.-S.: Parce que la France est la seule dans ce cas, hein?

Edgard B.: Peut-être, pour moi, parce qu'ils estimaient que nous, on était, qu'on était montés volontairement dans les trains.

H. B.-S.: Ils vous ont dit ça?

Edgard B.: Ah, ils nous l'ont dit, oui.

H. B.-S.: Oui.

Edgard B.: Ils nous l'ont dit que nous, euh, on vous mettait pas dans les wagons comme ça. Vous y allez, vous montez dans les wagons et vous partez. Donc vous y êtes, vous êtes partis de vous-mêmes, avec un papier, mais vous êtes partis de vous-mêmes. Donc, vous n'avez pas été déportés. Ah, mais oui, mais, ...

H. B.-S.: Donc, ils tiennent vraiment à marquer qu'il y avait une grande différence ...

Edgard B.: Ah..euh..ils ont été à marquer qu'il y avait une très grosse différence entre le déporté politique et les dé...et les S.T.O.

H. B.-S.: Alors que vous pensez que la différence n'est pas si grande...

Edgard B.: ...

H. B.-S.: Si?

Edgard B.: Elle est un peu. Parce que, dans le fonds... Moi, c'est des vaches à bavoir qui m'ont conduit dans les trains. Mais les 600.000 autres, et...les 500.000 autres, ils sont montés dans les trains, on les a pas forcés, on les a pas fait monter comme les déportés...

H. B.-S.: Voilà...

Edgard B.: Comme dans les camps de concentration, on ne les a pas fait monter par les chiens et à coup de crosse dans le dos!

H. B.-S.: Hm.

Edgard B.: C'est pas vrai, faut être logique. Faut être logique avec soi-même. Moi, je suis logique avec moi-même. Et si on me, me retire le mot de 'déporté', moi j'estime que ...euh.....ils n'ont pas tout à fait tort!

H. B.-S.: Hm.

Edgard B.: 50 ans après, ils n'ont pas tout à fait tort! Eux, ils ont été pris, mis dans un train et dans un camp de concentration. Nous, les trois quarts, les quatre cinquièmes, les neuf dixièmes, sont montés eux-mêmes dans des trains!

H. B.-S.: Hm.

Edgard B.: On a été, on faisait partie du système du S.T.O., du Service du Travail obligatoire. Je ne sais pas ce qu'en peuvent vous dire les autres...

H. B.-S.: Si, si, c'est à peu près ça, oui. Enfin, la différence était quand même, euh, de taille, entre les déportés des camps de concentration, et les déportés du travail.

Edgard B.: Pour moi, elle a toujours été de taille.

H. B.-S.: Hm. Mais pas pour tous ceux qui..

Edgard B.: Comment? Pas pour notre fédération!

H. B.-S.: Je cherche à comprendre, non pas à juger, mais à comprendre.

Edgard B.: Oui. Pas pour notre fédération. Pour notre fédération, on a été 'déporté dans des camps nazis'. On était dans des camps nazis, c'est un fait, on a été dans des camps, puisque moi-même, on n'avait plus le droit de sortir dans des camps.

H. B.-S.: Sinon, sur d'autres revendications, est-ce que votre fédération vous a obtenu quelque chose, dans son combat, ou non?

Edgard B.: En tant que combat, elle a obtenu simplement que le journal s'appelle plus 'D.T.', qu'ils ont eu une grosse amende, et qu'ils veulent toujours s'appeler 'Déportés du travail'.

H. B.-S.: Enfin, là, ils l'ont pas obtenu, au contraire, c'est même ...

Edgard B.: Ils n'obtiendront jamais rien, Madame. Au bout de 50 ans, on n'obtiendra jamais quoi que ce soit.

H. B.-S.: Mais vous en faites partie, vous, vous êtes même...

Edgard B.: Oui, j'en fais partie, moi, je suis là. Je ferme ma bouche quand il faut la fermer. Mais je leur dis pas, tous. Les fanatiques, en leur disant: c'est pas vrai, on n'a pas été déportés... je le dis pas.

H. B.-S.: Hm.

Edgard B.: Mais moi, au fond de moi-même, je vous dis, du moment où vous m'interrogez, et que ça passe par cassette, je vous le dis en toute sincérité, c'est pas vrai.

(...)

H. B.-S.: Hm. Les conditions d'existence étaient durs pour vous, mais terribles pour les autres.

Edgard B.: Etaient dures pour nous, mais étaient loin de valoir, loin de, on était, comment, des, des, pff, des princes à côté de ceux qui étaient dans des camps de concentration!

H. B.-S.: Hm. Oui.

Edgard B.: Bon. On était, on était parqués comme des bêtes, on travaillait, ben, parce qu'il fallait travailler, on mangeait, parce que le peu qu'on pouvait manger, on le mangeait, mais c'était tout.

H. B.-S.: Hm.

Edgard B.: Mais je vous répète et je vous le redis, qu'il y a aucune différence, et que ma soeur est, en est témoin, que je n'ai jamais dit qu'on était... déportés là-bas. On a (sic) partis en Allemagne, parce qu'on nous emmenait, par mon bureau, par le, euh, par notre directeur, mais jamais on nous a montés à coups de crosse dans le train, donc on ne peut pas se valoir du titre de déporté!! Et je vous le répète! Nous sommes des, des travailleurs en Allemagne qu'ont subi les camps nazis, mais on n'a jamais été déportés dans des camps!

H. B.-S.: Hm.

Edgard B.: C'est tout.

Lucien L.: Ce fameux ingénieur, là, qui s'appelait Monsieur Barringhaus (?) Il n'était pas du tout nazi.

H. B.-S.: Hm.

Lucien L.: Euh, c'était un homme, vous savez, calme, gentil, il nous serrait la main.... Il était vraiment sympathique. Mais je me souviens de ceci: un matin, il est arrivé, et il y avait donc les chefs de l'organisation Todt qui étaient là. Dont un que je me souviens très bien... et il dit Morgen, Morgen. Et ça, enfin. Et il y a un qui s'est levé de l'organisation Todt qui était en mili..., pas en militaire, mais, en kaki, avec le brassard de la croix gammée. Et il dit: Monsieur Barringhaus (?), on ne dit pas Morgen, on dit Heil Hitler!

H. B.-S.: Hm. Oui.

Lucien L.: Oh, mais alors, hein, vous savez, d'une voix sèche!

(...)

Robert D.: Moi, je me souviens très bien que...d'avoir fait partie de la délégation qui assistait à l'enterrement.

H. B.-S.: Hm.

Robert D.: Alors, on nous a donné des habits propres, parce qu'on était, le plus grand nombre, c'était plus comme au début, on était pires que des mendiants, alors on avait donné des habits propres, on était donc sept ou huit, et on est allés à l'enterrement. Il y avait les chefs nazis qui étaient là, et je me souviens d'une phrase qui a été dite, je la traduis mal probablement, euh: Französische Kamerad, du liegst...

H. B.-S.: Hm.

Robert D.: ...in deutscher Erde. Euh, euh...c'était... Il y avait des photographes qui étaient là, et...on sentait bien qu'il y avait une intention de propagande, là, certainement.

H. B.-S.: Et accusation des Alliés qui avaient bombardé...?

Robert D.: Oui, oui. Puis, on nous a repris nos habits, aussitôt d'ailleurs...

(...)

Robert D.: Les Allemands étaient durs aussi avec eux, hein, avec la population allemande, étaient très très durs aussi, hein, ils étaient durs avec les étrangers, plus durs encore, ça évidemment, mais... Je me rappelle un fait que j'ai vu ici, à Brême. Il y avait eu un bombardement de train, d'un train, et dans ce train, il y avait des, des petits cochons.

H. B.-S.: Hm.

Robert D.: Alors, euh, il y a eu, il y eu aussitôt des, c'étaient des affiches, vous savez, de propagande, en disant que tous ceux, ceux qui seraient pris à venir se chercher de la viande seraient aussitôt condamnés à mort. Evidemment, toute cette viande-là était perdue et il y a des Allemands qui sont venus. Il y en a un qui s'est fait prendre. Et effectivement, il a été fusillé sur-le-champ. Sur-le-champ! Et c'était un Allemand.

(...)

Robert D.: Il y a une autre anecdote que je peux vous raconter, c'est dans le tramway. Dans le tramway, on voyageait pour rentrer du boulot, on achetait les billets et puis, bon. C'était un samedi après-midi. On allait donc prendre le tram pour aller du côté de...à Bremen..., passant le...c'était assez loin, hein, alors, c'était sur le bord de la Weser, il y avait un petit stade, on allait, il y avait des matchs de football, euh, entre les étrangers. Alors, on prend le tram, et puis, on s'installe, et deux, trois personnes, des...dames allemandes montent, dans le tram. Alors, on se

lève, nous, pour leur laisser la place, pour prendre nos places assises, hein. Alors, une des dames dit: non , c'est pas la peine, on descend à la prochaine, à la prochaine station, la station d'avant. Bon. Monte un officier de la Kriegsmarine, dans le tram. Il voit les trois Allemandes debout et nous assis. Il s'adresse à nous, en nous demandant pourquoi on ne donne pas nos places, aux personnes. Alors, la dame, là, qui, avec qui j'avais parlé, s'approche de, de l'officier allemand et lui explique qu'on avait voulu lui donner la place et qu'elle avait refusé, parce que, elle descendait à la prochaine station. Eh bien, il est venu s'excuser de nous avoir, euh, interpellés.

H. B.-S.: Hm.

Robert D.: L'officier allemand. Il est venu s'excuser, il s'excusait de, de nous avoir...hein!

(...)

Robert D.: Il y avait un foyer, à proximité d'où on était logés, un foyer qui était réservé aux Français, principalement, aux Français et Belges.

H. B.-S.: Hm.

Robert D.: Mais ça avait...une connotation un peu pétainiste...

H. B.-S.: Ah oui.

Robert D.: Parce que on avait trouvé là-bas, les, comment, les, Camps de jeunesse de France. Ils en avait envoyé en Allemagne, des...

H. B.-S.: Oui, ça m'intéresse, ça. Vous les avez vus arriver?

Robert D.: Oui, on en a vus venant de France. Avec leurs pantalons golf bleus et les chaussettes blanches, les guêtres blanches, plutôt.

H. B.-S.: Et eux, ils arrivaient en groupe encadrés...?

Robert D.: Oui, ils arrivaient....Encadrés, euh, pas par les Allemands, mais par des....

H. B.-S.: Par leurs chefs...

Robert D.: Alors, ils venaient dans ce foyer, où naturellement, il y avait euh ... On a eu une fois qu'on est, il y a peut-être plusieurs fois, qu'on est allés, m'enfin, on a pas continué après avoir compris que c'était surtout organisé par ça. Là, il y avait un ingénieur des...des égouts de Paris.

H. B.-S.: Oui.

Robert D.: Qui avait, je ne sais pas, une trentaine d'années, à peu près, qui avait été envoyé en Allemagne. Il nous a fait tout un, une conférence sur les égouts de Paris. Une conférence, justement, dans ce foyer-là....

H. B.-S.: Ah oui. Donc, ce foyer n'était pas réservé au camp...c'était un foyer général...

Robert D.: Général, pour les Français. C'était au bout de l'Admiralstraße, qui est, si vous avez votre carte-là, et que je situerais à peu près ...

(...)

Robert D.: C'est ça, c'est une salle de spectacle qui avait été réquisitionnée, euh...

H. B.-S.: Et il fonctionnait déjà quand vous êtes arrivés?

Robert D.: Ah, oui oui oui,. Il fonctionnait, oui. Il n'y avait pas beaucoup de, il n'y avait pas grand monde, elle avait fonctionné surtout en 43 et 44, jusqu'à, donc, qu'elle soit détruite. Après août 44, ça n'a plus fonctionné, hein. Vu que cette partie avait brûlé, toute cette partie de la ville.

(...)

H. B.-S.: Globalement, l'évolution de l'état d'esprit. Est-ce que vous qui avez vécu à Brême, vous avez ressenti quelque chose...?

Robert D.: Ben, c'est à dire, les Allemands, naturellement, ils subissaient quand même les bombardements, à Brême, assez importants, les destructions étaient de plus en plus importantes, euh, alors, on le voyait, le lendemain: ah, c'est mauvais, la guerre, mauvais, la guerre... C'est toujours l'expression qui revenait...

Lucien L.: Mauvais, la guerre...mais pas plus

Robert D.: Mais pas plus, hein, pas plus, c'était... l'air de dire...

H. B.-S.: Une certaine lassitude...

Robert D.: Une lassitude, oui. Il y avait une certaine lassitude.

(...)

Lucien L.: ... On faisait des tranchés. Alors, là, il a failli, il a failli m'arriver une histoire assez grave, moi. €a s'est bien terminé, mais après quand j'y repensais, j'ai, enfin, plus maintenant, mais j'ai eu des frissons dans le dos, hein. Voilà, euh, donc, on creusait, et puis, il y avait cette fois-ci, un, euh, un officier allemand, ou un sous-officier, je ne sais pas, moi, m'enfin un gars d'un grade, quoi. Il me dit: tu vas pas bien vite, hein, il me dit, puis, j'ai dit, si je ne vais pas vite, tu n'as qu'à prendre la pelle.... (lacht) Quand j'ai dit ça, il n'a pas été content. Il m'a poussé, il m'a poussé d'un coup d'épaule, moi, je suis tombé dans le ruisseau. Puis, j'ai vu qu'il cherchait son, son arme. Me v'là mal parti, alors, je suis remonté, là, puis lui, il s'est calmé, il s'excusait, euh, il s'excusait, bon ben, je me suis un peu excusé aussi, et puis, j'ai repris ma pelle et puis j'ai continué, hein, voilà, Bon. Mais enfin, il a failli me tirer dessus et, hein, ça aurait été malheureux, de finir à, trois quatre jours, là, avant la, la fin de la guerre.

(...)

Lucien L.: Oui, mais, écoutez, il y a un autre aspect de la question. Moi, avec le recul, si vous voulez - bon, ça a pas été une belle période, on a passé deux ans difficiles, mais si on..., avec le recul, tout n'a pas été négatif.

H. B.-S.: Hm.

Lucien L.: Tout n'a pas été négatif. Parce que, on a quand même appris, à connaître le peuple allemand, euh, qu'on ignorait complètement... Le peuple allemand a des qualités, que, moi, j'ai, j'ai mis en valeur dans mon enseignement. (...) Je me souviens avoir vu, dans un bureau, de l'organisation Todt, cette phrase-là: La confiance est une bonne chose, la méfiance en est une meilleure.

H. B.-S.: C'est de Lénine. C'est Lénine qui a dit cette phrase-là.

Lucien L.: Ah bon?

H. B.-S.: La confiance est une bonne chose, la méfiance vaut mieux

Lucien L.: Comment on dit en allemand, je me souviens pas : La confiance...

H. B.-S.: Vertrauen ist gut.

Lucien L.: Vertrauen ist gut...

H. B.-S.: Kontrolle ist besser.

Lucien L.: Misstrauen...ist besser.

H. B.-S.: Kontrolle ist besser, c'est de Lénine.
(...)
Lucien L.: C'était affiché dans un bureau de L'OT, de l'organisation Todt. Je l'ai vu affiché à Hamm, à Hagen dans le bureau de...l'O.T.

(...)

(zur Wiedervereinigung)

Lucien L.: Je trouve que c'est une bonne chose. Je trouve que c'est une bonne chose, attention! à condition que l'Europe se fasse.

H. B.-S.: Hm.

Lucien L.: Parce que si l'Europe ne se fait pas, on va... on est avec une nouvelle guerre sur le dos.

Robert D.: Ah, oui, euh. Une guerre, de nos temps...?

H. B.-S.: Hm. Une guerre, non,....

Lucien L.: Ah, écoutez!

Robert D.: Mais des problèmes...

Lucien L.: Ah, si, en Allemagne, vous avez , euh, des nazis. On vient de s'en apercevoir avec les Turc, hein?

H. B.-S.: Ah, oui.

Lucien L.: Bon, on s'en aperçoit. Nous, chez nous, on a Le Pen. Bon. Si jamais l'Europe ne se fait pas, il y a deux nouveaux nationalistes, qui un beau jour...ils seront pas d'accord.

H. B.-S.: Hm.

Lucien L.: Qu'est-ce que ça veut dire? Moi, je crois que la principale chose à faire maintenant, c'est l'Europe. Moi, j'ai voté pour l'Europe, je vous le dit, moi.

H. B.-S.: Pour Maastricht.

Lucien L.: Pour Maastricht.

H. B.-S.: Et c'est l'expérience de la guerre qui vous a, qui a joué...?

Lucien L.: C'est l'expérience des trois guerres, qui... de 70, de 14 et de, de 40.

(...)

Henri L.: Parce qu'il y a eu une mauvaise propagande. Euh, la propagande, naturellement, je la comprends. On était là-bas soi-disant pour aider, pour aider l'Allemagne à gagner la guerre.

H. B.-S.: Oui. Hm.

Henri L.: Alors, on était mal vus... par les... femmes allemandes.

H. B.-S.: Hm.

Henri L.: Parce que... on allait remplacer, en usine, et ainsi de suite, leurs maris. Parce que leurs maris partaient sur le front russe. Donc on était déjà mal vus.

H. B.-S.: Elles vous l'ont fait savoir, ça?

Henri L.: Eh, mais bien sûr! €a se voyait. Et on était mal vus par les prisonniers français que l'on côtoyait et nous, on se retrouvait, les premiers temps, quand on allait, en cas d'alerte, dans les, dans les abris. Alors, ça m'a fait de l'effet, parce que, au bout d'une dizaine de jours, qu'on était là-bas, ensemble, je me suis trouvé, avec un (unverständlich; französische geographische Herkunftsbezeichnung auf -ais) qui avait, qui est à peu près de mon âge, qui était resté, lui, dans l'armée, et qui était prisonnier. Et il était sergent, à ce moment-là, et il a dit, là, qu'est-ce tu es venu faire ici? T'es venu travailler pour te faire casser la figure? Il m'a pas tout à fait dit ça, mais il était venu pour me casser la gueule.

H. B.-S.: Oui.

Henri L.: C'est, euh, c'était là, le plus dramatique. Enfin j'ai dit, voilà, je lui ai expliqué. Parce que, eux, il ne savaient pas. Ils ne savaient pas. Le truc de la Relève, on leur avait expliqué comme ça.

H. B.-S.: Ils y croyaient encore, au maréchal, et tout, quoi, parce qu'il n'avaient pas vécu....

Henri L.: Voilà. Alors, ils croyaient, ils croyaient fermement, quoi, que... que ça allait marcher. Alors, il a dit, il m'a dit: mais pourquoi, pourquoi, vous êtes venus...à la fin, on leur a expliqué que... à deux ou trois qui étaient avec lui, là, dans l'armée. Mais après, ça a changé, bon, ils ont appris le tout, ils ont pris la même part que nous. Donc, avec les prisonniers, après, ça allait bien. Ils avaient des vivres, parce qu'ils avaient des colis alors que nous, on n'en avait pas. C'était eux qui nous passaient, euh, dans notre boîte, le samedi après-midi, non, mais, c'était bien.

H. B.-S.: D'accord. Et si j'ai bien compris, parce que j'ai vu des témoins prisonniers de guerre, si j'ai bien compris, leur jugement sur ce qu'on appelait en France à ce moment-là, la Révolution Nationale, était bien différent du vôtre?

Henri L.: Ah mais, bien sûr!

H. B.-S.: Parce que vous aviez vécu en France, pendant ce...

Henri L.: Voilà! Eh bien, bien sûr, on a vécu, tout ce temps...de 4o, où j'étais libéré de l'armée, jusqu'en 42, ou j'ai été arrêté.

H. B.-S.: Hm.

Henri L.: Donc, on avait quand même une connaissance de, de ce qui se passait en France. Tandis que, eux, ils avaient pas. Ils pouvaient pas l'avoir. Pas par le courrier. Le courrier venait, il passait par la censure...

H. B.-S.: Et c'est par vous qui aviez vécu pendant ces deux ans en France, que eux..

Henri L.: Oui, oui. Ils ne savaient pas, puisque eux, ils avaient été faits prisonniers, ils ont été tout de suite en Allemagne, ils ont été ... Bon. Ils ont été éparpillés à droite et à gauche. Enfin, ils ne savaient pas. Ils nageaient complètement. On leur avait fait croire que le maréchal Pétain avait sauvé la France, euh, qu'il était, qu'il avait signé l'armistice mais que ça allait s'arranger, euh, par un accord, pour eux, c'est, c'était bien.

(..)

Henri L.: J'sais pas. On allait au magasin, là, au Karstadt, là, alors, pour ennuyer les caissières, par exemple, on faisait ça. Parce que le Français, c'est , c'est un loustic, le Français, vous savez, c'est, bon ben, il aime bien embêter les gens. Embêter les gens, c'était, c'est à dire, qu'on achetait, à ce moment-là, des petits riens, des petites glaces comme ça. €a valait dans les 40 ou 50 Pfennig. Alors on payait, et on s'en allait, cinq ou six, on payait tous avec, quand on avait touché l'argent, avec des gros billets de vingt marks. Et, au bout d'un moment, la caissière... n'avait plus de monnaie. Alors, vas-y, il y avait une autre tournée de gars qui venaient et qui payaient pareil. Alors, au bout d'un moment, ça criait, le patron venait, il nous flanquait les miroirs à la figure et nous, on riait, et il nous mettait dehors. (lacht) Alors, on faisait ça à une époque, pour rire, pour embêter le monde, pour faire voir que on était.... Les Français, c'est ça, ils se plient, ils se plient, euh, éventuellement, ils se plient, mais, en réalité, son esprit de Français ne se plie pas.

H. B.-S.: Et il le fait voir quand il peut.

Henri L.: Eh oui, il le fait voir quand il peut et quand il peut se servir de quelque chose, il s'en sert. €a, c'est exact. C'est le Français, c'est ... L'Allemand est beaucoup plus discipliné, euh, par lui tout seul. Pour travailler, il est plus lent, il est beaucoup plus lent, mais ce qu'il fait, peut-être, euh, est plus fignolé, plus raffiné. Si, on le voit avec les voitures.

(...)

Henri L.: Ah ben, ce qu'on donnait aux Russes dans le, dans le réfectoire. Oui, par exemple, prenez le principe d'un chou. Bon. Si vous prenez un chou, les feuilles, c'était pour la cuisine des Allemands. Bon. Les côtes, c'était pour nous.

H. B.-S.: Hm. Oui.

Henri L.: Et puis, le trognon, y compris la terre, c'était pour les Russes.

auf der Uniformmütze der Straßenbahner
Défense de tirs contre avions

Verzeichnis der Dokumente

Dokument 2.1: Anonymisierte Karteikarte aus der Einwohnermeldekartei, in: STB 4,82/1

Dokument 2.2: Artikel aus *Sud-Ouest* vom März 1980

Dokument 2.3: Certificat d'embauchage vom 10.10.1942 (Sammlung Henri L.)

Dokument 3.1: Schaubild: Arbeitskräftebilanz in Deutschland 1939-1944, in: HERBERT, *Apartheid nebenan*, S. 234

Dokument 3.2: Civilian Labor Force by Nationality and Sex 1939-1944, in: HOMZE, S. 232

Dokument 3.3: Schreiben des Arbeitamts Bremen an den Regierenden Bürgermeister vom 16.7.1941, in: STB 3-M.2.h.3 Nr.262

Dokument 3.4: Vermerk zur Besprechung im Landesarbeitsamt Hannover am 15.10.1942, in: STB 9,S 9-17/11

Dokument 3.5: Vermerk zur Besprechung mit Herrn Präsident Dr. Kaphahn am 10. November (aufgestellt Anfang November 1942), in: STB 9,S 9-17/11

Dokument 3.6: Der Arbeitseinsatz im Gau Weser-Ems *Statistisches Mitteilungsblatt des Gau-Arbeitsamts Weser-Ems* Nr.3, 25.12.1943, in: STB 9,S 9-17/11

Dokument 3.7: Runderlass des Reichsarbeitsministers vom 22.4.1942 zum Arbeitseinsatz von kriegsgefangenen Unteroffizieren, in: STB 4,13/1- A.8.c.Nr.1

Dokument 3.8: Chronologie des départs de Travailleurs français en Allemagne (1942-1944), in: GRATIER de SAINT-LOUIS, *Réquisitions...dans le Rhône*, 1982, S.21, Tableau n^{o} 2

Dokument 3.9: Graphique. Déportations de main-d'oeuvre en Allemagne (1er Juin 1942 - 31 Juillet 1944), in: CLEMENT/DELPECH, 1948, S. 157

Dokument 3.10: CLEMENT/DELPECH, 1948, Tableau XXIII, S. 154

Dokument 3.11: Statistique des déportations de main-d'œuvre. Récapitulation, in: CLEMENT/DELPECH, 1948, S. 149-152

Dokument 3.12: Répartition des Travailleurs français en Allemagne au 30 septembre 1944, in: CLEMENT/DELPECH, 1948, S. 153

Dokument 3.13: Volontariat "dirigé" (1.9.40 au 30.8.42), in: CLEMENT/DELPECH, 1948, S. 68

Dokument 3.14: Männliche und weibliche zivile ausländische Arbeitskräfte nach Staatsangehörigkeit, 30. September 1944, in: HERBERT, *Fremdarbeiter*, S. 272

Dokument 3.15: Propagandabroschüre: "L'Aventure de Célestin Tournevis" (Sammlung IHTP)

Dokument 3.16: Rede Pierre Lavals vom 22.6.1942, abgedruckt in: *Le Trait d'union* vom 28.6.1942

Dokument 3.17: Propagandabroschüre: "Relève 1942. Le Maréchal Pétain...le Président Laval... ont dit" (Sammlung IHTP)

Dokument 3.18: Propagandabroschüre: "Les prisonniers attendent..." 1942 (Sammlung BDIC)

Dokument 3.19: Propagandabroschüre: "Pourquoi? parce que la France doit vivre!" Editions R.B. 1942 (Sammlung BDIC)

Dokument 3.20: Avis officiel du recensement obligatoire du 27 octobre 1942 in: Paris sous l'occupation, Documentation photographique, La Documentation française, Paris 1978

Dokument 3.21: Relève. Attestation délivrée au jeune... 1942, in: AN F/41/300

Dokument 3.22: Aufruf an Facharbeiter, "Travailleurs français spécialistes [...] " Ministère de l'Information, in: BDIC 4^{o} 190 Rés.A.

Dokument 3.23: Vermerk über eine Besprechung am 16.10.1942 im Büro des Min.Rat Eckelmann (Geheim), in: AN AJ/40/847

Dokument 3.24: Schreiben des Reichswirtschaftsministers vom 23.1.1943, in: Archiv der Industrie- und Handelskammer Bremen SZ I 15/7 Bd.4

Dokument 3.25: Arbeitseinsatz von Ehefrauen französischer Kriegsgefangener in Deutschland. Bereitschaftserklärung der Ehefrauen, Einverständniserklärung des Kriegsgefangenen, Bescheinigung des Arbeitsamtes, in: BDIC Q Pièce 9.682.

Dokument 3.26: Werbeplakat: "Vous pouvez LE rejoindre en Allemagne", in: AN F/41/300

Dokument 3.27: Handzettel "Aux jeunes requis du Service Obligatoire du Travail", in: AN F/41/300

Dokument 3.28: DIDIER, *Europa arbeitet in Deutschland*, 1943 (Titel und Vorwort von Fritz Sauckel, S. 7f.)

Dokument 3.29: Flugblatt "Avec les Allemands - jamais! Pourquoi compagnon?" 1942, in: BDIC 4^{o}, 190 Rés.A.

Dokument 3.30: "Un Grand chef allemand parle aux Travailleurs Français." Sauckel-Rede Paris, Oktober 1943, in: BDIC 4^{o} 190 Rés.A.

Dokument 3.31: Certificat de recensement. Etat Français. Commissariat Général au service du travail obligatoire, 27.2.1943, in: BDIC 4^{o} 190 Rés.A.

Dokument 3.32: Bulletin de recensement. Etat Français. Commissariat Général au service du travail obligatoire, 1943, in: BDIC 4^{o} 190 Rés.A.

Dokument 3.33: "Europe, réveille-toi". Appel du Gauleiter Sauckel à tous les travailleurs du Continent, September 1943 (Sammlung BDIC)

Dokument 3.34: Règles concernant les départs en Allemagne des jeunes gens nés en 1922 - 1921 - 1920 et 1919/4, Etat Français, Commissariat général interministériel à la main d'oeuvre, 23.8.1943 (Sammlung Vittori)

Dokument 3.35: Carte de Travail. Etat Français, Commissariat général au Service du Travail obligatoire (Sammlung Paul T.)

Dokument 3.36: Schreiben Sauckels an die Präsidenten der Landesarbeitsämter vom 15.8.1943 mit dem Wortlaut des Schreibens vom 10.8.1943, in: AN AJ/40/846

Dokument 3.37: Schreiben des Gauarbeitsamts Weser-Ems an die Gauwirtschaftskammer vom 29.2.1944 (Archiv der Industrie- und Handelskammer Bremen SZ I, 15/7 Bd.4)

Dokument 3.38: Déportations de main-d'oeuvre (3e action Sauckel), in: CLEMENT/ DELPECH, 1948, S. 126

Dokument 3.39: "Alerte aux réfractaires!" Le Comité d'Action contre les Déportations du Conseil National de la Résistance, 1943, in: BDIC 4o 190 Rés.A.

Dokument 3.40: Un appel du C.A.D. (Comité d'Action contre les Déportations du Conseil National de la Résistance), 9.1.1944, in: BDIC 4o 190 Rés.A.

Dokument 3.41: "Pour les ouvriers partant en Allemagne", Comité d'Action contre les Déportations du Conseil National de la Résistance (*sous fausse couverture*), nach August 1943, in: BDIC 4o 190 Rés.A.

Dokument 3.42: "La Relève de la Relève". Aufruf von F. Chasseigne, Oktober 1943 (Sammlung IHTP)

Dokument 3.43: "Pas un homme pour Hitler!", Les Comités du Front National de l'Enseignement Supérieur, Ende 1943, in: BDIC 4o 190 Rés.A

Dokument 3.44: Schreiben des Arbeitsministers Déat an den Chef der Militärverwaltung Michel vom 11.4.1944, in: AN AJ/40/846

Dokument 3.45: "Françaises!" Les Comités d'Action Féminine du M.L.N., L'Union des Femmes Françaises, Les Comités Locaux d'Aide aux Réfractaires, 1944, in: BDIC Q pièce 32.241

Dokument 3.46: Entwurf eines Schreibens der Hauptabteilung Arbeit beim Militärbefehlshaber Paris vom 22.5.1944, in: AN AJ/40/847

Dokument 3.47: Vermerk über die Lage des Arbeitseinsatzes im Bereich des Kommandanten des Heeresgebietes Südfrankreich in Lyon, 26.6.1944, in: AN AJ/40/846

Dokument 3.48: "Plus jamais ça", als Handzettel verteilter Auszug aus: *Paris-Soir*, 8.3.1944, in: BDIC 4o 190 Rés.A

Dokument 3.49: Déportations de main-d'œuvre (4e action Sauckel), in: CLEMENT/ DELPECH, S.144

Dokument 3.50: Zeichnungen französischer Kriegsgefangener aus Sandbostel 1940 (Sammlung Paul M.)

Dokument 3.51: Personalkarte aus dem Stalag XB Sandbostel (Sammlung Kléber F.)

Dokument 3.52: Plan des Stalags XB nach Skizzen von Gaston Aufrère, in: BORGSEN/ VOLLAND, S.33

Dokument 3.53: Gedichte "Stalag XB"von Gaston Aufrère und "Sandbostel" von Raoul Pépin, abgedruckt in: *Le lien* (ohne Datum; Sammlung Paul M.)

Dokument 3.54: Compte-rendu détaillé des tournées dans les kommandos du Stalag du 7 au 28 septembre 1942, in: AN F/9/2296

Dokument 3.55: Bericht über die Einstellung von französischen Kriegsgefangenen für die Deschimag, Werk A.G. "Weser", 16.5.1947, in: STB 9,S 9-17/56.

Dokument 3.56: "Arbeitseinsatz der Kriegsgefangenen", *Bremer Zeitung* vom 10.11.1940, in: STB 4.13/1-A.8.c.Nr.1

Dokument 3.57: Schreiben der *Union des pères de familles nombreuses du Stalag XB* an Botschafter Scapini vom 7.11.1942, in: AN F/9/2296

Dokument 3.58: Schreiben vom 13.1.1944 an die *mission Scapini* (Sammlung Paul M.)

Dokument 3.59: Merkblatt für beurlaubte französische Kriegsgefangene (erleichtertes Statut), in: STB 7,1066-285

Dokument 3.60: Bescheinigung über die Beurlaubung aus der deutschen Kriegsgefangenschaft (Sammlung Pierre L.)

Dokument 3.61: Schreiben des Arbeitsamts Bremen an die Betriebe, die in das erleichterte Statut überführte französische Kriegsgefangene beschäftigten, vom 24.7.1944, in: STB 4,29/1-1784

Dokument 3.62: Schreiben des Arbeitsamts Bremen vom 30.3.1944 an Paul M. (Sammlung Paul M.)

Dokument 3.63: "Französische Arbeiter helfen siegen" Broschüre der Weser-Flugzeugbau, Ausbildungswerkstatt Paris 1943; in: STB 9,S 9-17/14

Dokument 3.64: Schreiben des Arbeitsamts Bremen an den Senator für Arbeit und Technik am 12.6.1941, in: STB 4.29/1-1236

Dokument 3.65: Schreiben ohne Briefkopf, vermutlich vom Senator für Arbeit und Technik, vom 10.1.1942 an Sch. in Paris, in: STB 4,29-1/1281

Dokument 3.66: Schreiben des Arbeitsamts Bremen vom 22.2.1943, in: STB 4,29/1-1286

Dokument 3.67: Mairie de St. Vincent-de-Tyrosse, "Liste des jeunes gens partis pour la Relève", vom 8.2.1943 (Sammlung Vittori)

Dokument 3.68: Einberufungspapiere und Reisebefehl zur *Relève*, 24.10.1942, (Sammlung Henri L.)

Dokument 3.69: Certificat de recensement, Commissariat général au Service du Travail Obligatoire, vom 3.3.1943 und Beschäftigungsgenehmigung des Landesarbeitsamts Niedersachsen vom 28.3.1943 (Sammlung Georges T.)

Dokument 3.70: Einberufung der Direction départementale du Service du Travail obligatoire vom 29.6.1943 und Arbeitskarte des Arbeitsamtes Bremen vom 10.9.1943 (Sammlung Paul T.)

Dokument 3.71: Photo: Munitionsherstellung bei Engelhardt und Förster (Sammlung Paul T.)

Dokument 3.72: Werksausweis der Francke-Werke Bremen für Yves Bertho vom 16.11.1943 (Sammlung Bertho)

Dokument 3.73: Unterkünfte der Hansestadt Bremen, Soll und Ist, Belegstärke am 3.10.1944, in: STB 4,29/1-1351

Dokument 3.74: Stärkemeldung, Stand vom 18.11.1944, in: STB 4,29/1-1351

Dokument 3.75: Stärkemeldung, Stand vom 26.2 bis 4.3.1945, in: STB 4,29/1-1351

Dokument 4.1: Photo der "Admiral Brommy", Stalag XB, Arbeitskommando 1184C (Sammlung Paul P.)

Dokument 4.2: Brief des Kriegsgefangenen Edmond R. an seine Familie vom 22.2.1942, in: AN F79/2915

Dokument 4.3: Ausstattungsplan für RAD-Mannschaftsbaracke Typ RL IV, gemäß Anordnung v. 10.5.1942, in: *Nachrichtendienst für das Bauwesen*, Nr. 778, in: STB 4,29/1-1357

Dokument 4.4: "Anhaltspunkte für Einrichtung und Abnahme von Gefangenenlagern", in: STB 4,29/1-1370

Dokument 4.5: Schreiben des Gewerbeaufsichtsamts an die Fa. Louis Krages vom 5.5.1944, in: STB 4,105-250

Dokument 4.6: Antwort von Louis Krages vom 12.5.1944, ebenda

Dokument 4.7: Aufzeichnungen über im Reichbahnausbesserungswerk Hemelingen miterlebte Luftangriffe (Sammlung André P.)

Dokument 4.8: Civilian Airraid Victims in ARP District Bremen (including Delmenhorst, Functional history of Military Government A.1, Part II, Appendix 3, in: STB 16,1/2

Dokument 4.9: Aufforderung zur Auflistung der persönlichen Habe für eventuelle Entschädigung durch Verluste durch Luftangriffe (Sammlung Jacques B.)

Dokument 4.10: Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 8.12.1944 über "Erzieherische Maßnahmen zur Einschränkung unbegründeter Krankmeldung der Kriegsgefangenen", in: STB 4,13/1-A.8.c.Nr.1

Dokument 4.11: "Instructions pour la main d'œuvre embauchée pour l'Allemagne", Paris 1942, in: BDIC Doc 36230

Dokument 4.12: Lebensmittel-Stammausweis für Binnenschiffer und Aufstellung über erteilte Bezugsscheine (Sammlung Jacques B.)

Dokument 4.13: Verpflegungsrationen für ausländische Zivilarbeiter für die Zeit vom 24.7. bis 4.3.1945, in: STB 4,23-294

Dokument 4.14: Verpflegungsrationen in Farge ab dem 9.4.1945, notiert von Marcel B. (Sammlung Marcel B.)

Dokument 4.15: Päckchenetikett (Sammlung André P.)

Dokument 4.16: Merkblatt über Versendebestimmungen für Zivilarbeiterpost zwischen Frankreich und Deutschland vom März 1942, in: AN F/9/2296

Dokument 4.17: "Kontrollkarte für den Auslandsbriefverkehr" (Sammlung Paul M.)

Dokument 4.18: Formular für Kriegsgefangenenbriefe, in: AN F/9/2296

Dokument 4.19: Kriegsgefangenenpostkarte, *Oeuvre d'assistance aux familles nécessiteuses du Stalag XC* (Sammlung Paul P.)

Dokument 4.20: Frachtbegleitpapier für einen Weintankwaggon in Richtung Béziers 24.6.1942 (Sammlung Kléber F.)

Dokument 4.21: Organisationsbefehl für die Vorbereitung zur Bekämpfung innerer Unruhen (kurz U-Fall) der Höheren SS- und Polizeiführer Nordsee vom 16.9.1944, in: STB 5,4-61/7

Dokument 4.22: Schreiben der Bremer Gestapo an den Inspekteur der Sicherheitspolizei und des SD in Hamburg über "Gefahrenschwerpunkte im Bereich der Staatspolizeistelle Bremen" vom 1.9.1944, in: STB 5,4-61/9

Dokument 4.23: Schreiben des Sozialgewerks Bremer Handwerker vom 4.9.1941 an die Betriebsführer, in: STB 7,1066-285

Dokument 4.24: "Verhalten gegenüber Kriegsgefangenen im Arbeitseinsatz" Gemeinsames Merkblatt des OKW, der NSDAP und des Propagandaministeriums in der Fassung vom Juli 1943, in: STB 4,29/1-1284

Dokument 4.25: *Almanach du Trait d'union* 1943 (Sammlung Paul M.)

Dokument 4.26: "20 ans après...Souper de Saint-Silvestre chez le Comte de Fourcroy*", Entre Nous*, Februar 1942, in: AN F/9/2899

Dokument 4.27: "Réponse à Drouillard", in: Paul M., *Souvenirs*, 3/10

Dokument 4.28: "La Deutsche Reichsbahn" (Sammlung André P.)

Dokument 4.29: "327 voix sur 354 favorables au mouvement" *La Francisque, September 1942,* in: AN F/9/2296

Dokument 4.30: Fac-Similé de la lettre du Maréchal Pétain remerciant le Stalag XB du souvenir offert par les prisonniers Français, in: *Servir* n^{o} 2, 1.4.1942, in: AN F/9/2899

Dokument 4.31: Concert Variété, Foyer Auf dem Werder, Programm für den 11.2.1945 (Sammlung Paul M.)

Dokument 4.32: Kriegsgefangenen-Orchester "Bacchus-Jazz", Arbeitskommando 1228, Reidemeister und Ulrichs (Sammlung Kléber F.)

Dokument 4.33: DIDIER, *Europa arbeitet in Deutschland,* 1943, S. 110f.

Dokument 4.34: Photo: Emile C. und ein Kamerad probieren vor der Baracke die soeben erhaltenen Boxhandschuhe aus. (Sammlung Emile C.)

Dokument 4.35: Aufstellung der DAF Bremen über in Privatwohnungen befindliche Ausländer vom 30.10.1941, in: STB 4,13/1.A.8.b.Nr.84

Dokument 4.36: Anmeldung bei der polizeilichen Meldebehörde Bremen (in eine Privatwohnung) vom 1.11.1944 (Sammlung Attilio M.)

Dokument 4.37: "Polizeiverordnung über das Verbot der Unterkunftsgewährung an ausländische Arbeiter" vom 9.7.1942, veröffentlicht im *Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen* vom 24.7.1942, in: STB 4,29/1-1370

Dokument 4.38: Lagerbericht des Gemeinschaftslagers Auf der Hohwisch am 29.11.1941, in: STB 4,29/1-1350

Dokument 4.39: Polizeiverordnung über die gesundheitliche Überwachung ausländischer Arbeiter vom 9.6.1942, in: STB 4,13/1-A.8.b.Nr.101

Dokument 4.40: Verordnung zur Änderung der Polizeiverordnung über das Verbot der Unterkunftsgewährung an ausländische Arbeiter vom 18.11.1944 in: STB 4,13/1-A.8.b.Nr.84

Dokument 4.41: Schreiben des Quartieramts vom 4.8.1944, in: STB 4,29/1-1346

Dokument 4.42: "DAF betreut ausländische Arbeiter", *Bremer Nachrichten* vom 31.1.1943, in: STB 4,13/1-A.8.b Nr.131

Dokument 4.43: Schreiben des OKW vom 3.10.1941 zur "Auflockerung der Bewachung kr.gef. Franzosen", in: STB 4,13/1-A.8.c.Nr.45

Dokument 4.44: Schreiben des Höheren SS- und Polizeiführers an den Kommandeur der Kriegsgefangenen im Wehrkreis X vom 20.11.1941 zur "Benutzung des Bürgersteigs durch französische Kriegsgefangene", in: STB 4,13/1-A.8.c.Nr.45

Dokument 4.45: Polizeiverordnung zur Entlastung der Straßenbahn vom 27.5.1943 in: STB 4,13/1-A.8.c.Nr.19

Dokument 4.46: Information des Gaustabsamts Weser-Ems vom 7.12.1941, in: STB 7,1066-285

Dokument 4.47: "Arbeitseinsatz von Ausländern", *Bremer Zeitung* vom 10.1.1941, in: STB 4,13/1-A.8.b.Nr.64

Dokument 4.48: Detaillierter Bericht des freigelassenen Kriegsgefangenen R(...) an den Botschafter Scapini, Eingangsstempel vom 16.7.1943, der die Zustände in einem Sonderlager des Stalag XB anprangert, in: AN F/9/2296

Dokument 4.49 Mitteilung des Werkdirektors des Reichsbahn-Ausbesserungswerks Bremen über eine Geldbuße vom 13.2.1943 (Sammlung André P.)

Dokument 4.50: Meldung wichtiger kriminalpolitischer Ereignisse vom 5.4.1944, in: STB 4,13/1-P.1.c.Nr.106

Dokument 4.51: Schreiben des Arbeitsamts Bremen an den Regierenden Bürgermeister vom 30.7.1941, in: STB 4,13/1-A.8.b.Nr.57

Dokument 4.52: Erfahrungsbericht der Torfit-Werke an die Industrie- und Handelskammer Bremen vom 14.8.1941, in: Archiv der Industrie- und Handelskammer Bremen SZ I 15/7 Bd.2

Dokument 4.53: "Ausländische Arbeiter in Deutschland. Zeugen eines neuen sozialen Zeitalters", *Bremer Nachrichten* vom 28.11.1941, in: STB 4.13/1-A.8.b Nr.64

Dokument 4.54: Anonymes Schreiben vom 30.1.1945, in: STB 4,29/1-1285

Dokument 4.55: Handschriftlicher Brief des Uffz. H. Wesemann an den Reg. Bürgermeister SA Obergruppenführer Böhmker vom 2.8.1943, in: STB 3-M.2.h.3.Nr.298

Dokument 4.56: Stellungnahme des Arbeitsamts Bremen vom 16.8.1941 zu einem Auszug aus dem Stimmungsbericht des Polizeipräsidenten vom Monat Juli 1941, in: STB 4,13/1-A.8.b.Nr.28

Dokument 4.57: "Anteil der deutschen Heimatfront am kommenden Sieg. Appell des Gauleiters Sauckel an das schaffende Bremen - Kundgebung härtesten Einsatzwillens in einem Rüstungsbetrieb", *Bremer Nachrichten* vom 22.5.1943, Titelseite

Dokument 4.58: Vertrag zwischen dem Deutschen Reich, vertreten durch den Kommandanten des Kriegsgefangenen-Mannschafts-Stammlagers ("Stalag") XC - Nienburg an der Weser und dem Senator für innere Verwaltung Bremen (Unternehmer) vom 13.1.1940 über 120 Kriegsgefangene, in: STB 4,29/1-1288

Dokument 4.59: Aufruf Sauckels vom 20.5.1942 an die französischen und belgischen Kriegsgefangenen, in: STB 4,13/1-A.8.c.Nr.45

Dokument 4.60: Kriegsgefangenen-Lagergeld (Sammlung Kléber F.)

Dokument 4.61: Bezahlung der Kriegsgefangenenarbeit, von Sauckel erlassene Neuregelung vom 8.9.1943, Reichsarbeitsblatt v. 25.9.1943, S.I 477 ff., in: STB 4,29/1-1288

Dokument 4.62: Brief der Gemeinde Saint-Prix an die Stadt Bremen vom 30.4.1942, in: STB 4,29/1-1281

Dokument 4.63: Überweisungsschein an die Fa. Focke-Wulf vom 12.10.1942, mit ergänzenden Angaben über Zeit- und Akkordlöhne (Sammlung Roland M.)

Dokument 4.64: Undatierte Lohntüte von Borgward über 48,20 Reichsmark (Sammlung Attilio M.)

Dokument 4.65: Lohnstreifen von der Bunkerbaustelle "Valentin" von Mai 1944 bis März 1945 (Sammlung Marcel B.)

Dokument 4.66: Mitteilung der Bremen-Mindener Schifffahrt-Aktiengesellschaft an den über eine Lohnzulage vom 29.9.1943 (Sammlung Jacques B.)

Dokument 4.67: Lohnstreifen aus der Bremer Silberwarenfabrik (Sammlung Paul T.)

Dokument 4.68: Ausweise für die Baustelle "Valentin", Bremen-Farge, mit Stundennachweis (Sammlung Marcel B.)

Dokument 4.69: Straßenbahnfahrplan mit An- und Abfahrtszeiten von Arbeitertransporten zwischen Lagern und Betrieben von Dezember 1942, in: STB 4,29/1-1467

Dokument 4.70: Undatierte Bescheinigung der Fa. Borgward über Arbeitszeiten (Sammlung Pierre G.)

Dokument 4.71: "Aufruf an die ausländischen gewerblichen Arbeitskräfte" vom 18.11.1942, in: Runderlass des Reichsarbeitsministers vom 9.12.1924, in: STB 4,13/1-A.8.b.Nr.65

Dokument 4.72: Schreiben Sauckels an Reichstreuhänder der Arbeit und Landesarbeitsämter vom 3.7.1943, in: STB 4,13/1-A.8.b.Nr.65

Dokument 4.73: Schreiben der Bremen-Mindener Schifffahrt Aktiengesellschaft vom 21.4.1944 (Sammlung Jacques B.)

Dokument 4.74: Schriftwechsel zwischen dem Unternehmen, dem Luftschutzbauamt, dem Regierenden Bürgermeister und dem Senator für das Bauwesen von März/April 1942, in: STB 4,29/1-1236

Dokument 4.75: Bericht des Bauunternehmers Kossel über einen Arbeitskonflikt mit französischen Kriegsgefangenen, Aktenvermerk des Senators für das Bauwesen und Stellungnahme des zuständigen Kompaniechefs vom Mai 1942, in: STB 4,29/1-1285

Dokument 4.76: Beschwerde der Fa. Büscher über Arbeitsunwilligkeit von Kriegsgefangenen vom 4.5.1944, in: STB 4,29/1-1236

Dokument 4.77: Schreiben des *Secrétariat d'Etat à la Guerre* an den *Service diplomatique des prisonniers de guerre* vom 9.9.1943, in: AN F/9/2296

Dokument 4.78: Schreiben der *mission Scapini* Berlin an das Pariser Büro vom 10.5.1944

Dokument 4.79: *Manuel du déporté en Allemagne,* édition pour l'Allemagne par le Mouvement de Résistance pour les prisonniers et déportés Français (Sammlung IHTP)

Dokument 4.80: Schreiben der Fa. Louis Krages vom 19.4.1944 an die DAF Bremen, in: STB 4,105-250

Dokument 4.81: Ausschnitte aus *Le Pont* und *Bulletin du Centre d'information du Travail Français en Allemagne (Bulletin CITFA)*

Dokument 5.1: Photo einer Gruppe französischer Zivilarbeiter vor ihrer Baracke im Lager Sandberg (Hemelingen 1943; Sammlung André P.)

Dokument 5.2: Weihnachtsmenüs 1943 und 1944 (Sammlung Paul M.)

Dokument 5.3: "Le savon de Ballin", in: Paul M., *Souvenirs*, 1/9f.

Dokument 5.4: Bericht des *officier-conseil* des Wehrkreises X an die *mission Scapini* in Berlin vom 5.8.1942, in: AN F/9/2296

Dokument 5.5: Papiere der *Délégation Officielle Française auprès de la DAF*, Oldenburg: Anfragen und Einladungen zu Vertrauensleutesitzungen (Sammlung Pierre G.)

Dokument 5.6: Korrespondenz zwischen dem im Farge internierten KZ-Häftling Pierre Saufrignon und dessen Bruder Jacques (Zivilarbeiter in Stettin), die von Marcel B. (Zivilarbeiter in Bremen-Farge) heimlich weitergeleitet wurde (Brief von Jacques Saufrignon an Marcel B. vom 22.1.1945; Postkarte aus dem KZ Neuengamme von Pierre Saufrignon an Marcel B.) sowie ein Schreiben der *Association des Déportés du Travail de la Gironde* vom Januar 1981 an J.-P. VITTORI; vor Erscheinen seiner Studie (Sammlung Vittori)

Dokument 5.7: Photo eines deutschen Arbeitskollegen mit seiner Familie (Sammlung André P.)

Dokument 5.8: Brief des ehemaligen Kriegsgefangenen Paul P. an die Enkelin eines deutschen Arbeitskollegen vom 7.11.1994 (Sammlung Paul P.; die Übersetzung besorgten aus dem Elsass stammende Nachbarn)

Dokument 5.9: "Feind ist Feind!", *Bremer Zeitung* vom 12.4.1944, in: STB 4,13/1-A.8.c.Nr.1

Dokument 5.10: Schreiben des Regierenden Bürgermeisters an die NSDAP-Kreisleitung Bremen vom 22.5.1941, in: STB 4,29/1-1287

Dokument 5.11: Schreiben der NSDAP-Kreisleitung Bremen vom 23.5.1941, in: STB 4,29/1-1287)

Dokument 5.12: Eingabe der Anwohner der Vahrerstr., Friedrich-Missler-Str. und Im Wiesengrund an den Senator für die Innere Verwaltung Bremen vom 30.5.1941, in: STB 4,13/1-A.8.b.Nr.46

Dokument 6.1: "Espoir 1945" (Sammlung André P.)

Dokument 6.2: Schreiben eines Bauunternehmers an das Hochbauamt Bremen vom 3.1.1945, in: STB 4,29/1-1285

Dokument 6.3: Bescheinigung der Pariser Ausbildungswerksatt von Weser-Flug über die Versetzung von Henri L. und seinen rechtmäßigen Aufenthalt in Paris von August 1943 und März 1944 (Sammlung Henri L.)

Dokument 6.4: Urlaubsmeldung bei Weser-Flug am 12. Juni 1944 (Sammlung Henri L.)

Dokument 6.5: Schreiben der Staatspolizeistelle Bremen vom August 1943, betr. "Ausquartierung der bremischen Bevölkerung im Falle eines Großluftangriffs auf Bremen.", in: STB 5,4-61/2

Dokument 6.6: Einsatzbefehl des Landrats von Rotenburg/Hann. für die Gendarmerie und Landwacht im Falle eines Großangriffs auf Bremen, vom 29.9.1943, in: STB 5,4-61/3

Dokument 6.7: Bericht des *Lt.-Colonel* Dubarle an den Kommandanten der französischen Verbindungsmission bei der 21. Armeegruppe, Colonel Lano vom 2.5.1945, in: AN F/9/3292

Dokument 6.8: "Localisation des ouvriers étrangers en Allemagne" vom 6.4.1945 an den Colonel Poignant, Stabschef der französischen Repatriierungsmisssion für Deutschland, in: AN F/9/3292

Dokument 6.9: Photo: Deutsche Frauen mit ihren Kindern vor den Baracken der gerade befreiten Franzosen, die jene um Lebensmittel bitten. (Hemelingen, Ende April 1945; Sammlung André P.)

Dokument 6.10: Auszug aus dem undatierten, zwischen dem 2. und 4. Mai 1945 verfassten detaillierten Bericht über die Zustände im Lager XB Sandbostel "Annexe B", in: AN F/9/3311

Dokument 6.11: Schreiben des Capitaine Brucker vom Military Government, French liaison, an den colonel Lano, Brüssel, vom 6.5.1945, in: AN F/9/3292

Dokument 6.12: Bericht des französischen Verbindungsoffiziers Lano aus Brüssel an das Ministerium Frenay vom 17.4.1945, in: AN F/9/3308

Dokument 6.13: Bericht des französischen Verbindungsoffiziers Lano aus Brüssel an das Ministerium Frenay vom 11.4.1945, in: AN F/9/3308

Dokument 6.14: Bericht des französischen Verbindungsoffiziers Lano aus Brüssel an das Ministerium Frenay vom 18.4.1945, in: AN F/9/3308

Dokument 6.15: *Carte de Rapatrié* und *Fiche de démobilisation* des ehemaligen Kriegsgefangenen Pierre G (Sammlung Pierre G.)

Dokument 6.16: *Carte de Rapatrié* des ehemaligen Zivilarbeiters Georges T. (Sammlung Georges T.)

Dokument 6.17: "Rapport relatif aux femmes rapatriées d'Allemagne" an das Frenay-Ministerium, undatiert, von April/Mai 1945, in: AN F/9/3292

Dokument 6.18: Bericht der Mission Française de rapatriement en Allemagne, Branche des "Travailleurs" an das Frenay-Ministerium: Rapport sur le Centre Benoît Mallon, 107, quai de Valmy, Paris, vom 5.6.1945, in: AN F/9/3308

Dokument 7.1: "Ils sont unis - Ne les divisez pas!" Plakat 1945, (Sammlung BDIC)

Dokument 7.2: Jean-Louis Forest: "Arte" Une bonne intention qui a péché par omission, in: *Le Proscrit*, Nr. 5, November 1993

Dokument 7.3: Fédération Nationale des Déportés du Travail, Dossier individuel pour l'obtention du bénéfice du statut des Déportés du Travail, 1950 (Sammlung Edgard B.)

Dokument 7.4: Mitteilung des Ministère des Anciens Combattants et Victimes de la Guerre vom 14.1.1956 an Georges T. (Sammlung Georges T.)

Dokument 7.5: Assemblée Nationale n^{o} 670 Seconde session ordinaire de 1967-68. Annexe au procès-verbal de la séance du 17 avril 1968. Proposition de loi. Exposé des motifs.

Dokument 7.6: Assemblée Nationale n^{o} 1547 Seconde session ordinaire de 1974-75. Annexe au procès-verbal de la séance du 11 avril 1975. Proposition de loi. Exposé des motifs.

Dokument 7.7: Einladungskärtchen zur Einweihung der Gedenktafeln am *Gare de l'Est*, 27.2.1993

Dokument 7.8: Photos von der Einweihung der Gedenktafeln am G*are de l'Est*, 27.2.1993, in: *Le Proscrit,* März 1993

Dokument 7.9: Eléments pour l'allocution de Monsieur Louis Mexandeau, Secrétaire D'Etat aux Anciens Combattants et Victimes de Guerre. Hommage aux victimes des lois d'exception instituant le Service du Travail Obligatoire à Paris le 27 février 1993 (Manuskript)

Dokument 7.10: Rede von Jean-Louis Forest anläßlich der Enthüllung der Gedenktafel am Pariser gare de l'Est am 27.2.1993 (Manuskript)

Dokument 7.11: "Des retrouvailles et un bilan" *Sud-Ouest v*om 14.10.1988 und Protestschreiben der *Association départementale de la Gironde des Victimes et Rescapés des Camps Nazis du Travail Forcé* vom 24.10.1988 (Sammlung Marcel B.)

Dokument 7.12: Verschiedene Artikel über Gedenkfahrten nach Sandbostel, *Le lien* 1974 -1981 (Sammlung Paul M.)

Dokument 7.13: Gesuche an den ehemaligen Kriegsgefangenen Paul M. um entlastende Aussagen in Entnazifizierungsverfahren Ende 1946 (Sammlung Paul M.)